Studienhinweise zum Lukas-Evangelium

Zusammengestellt von Werner Mücher (wmuecher@aol.com) –
Ergänzungen oder Korrekturhinweise sind erwünscht
Stand: Freitag, 24. März 2017

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG 2
EINTEILUNG LUKAS-EVANGELIUM 3
KAPITEL 1 6
KAPITEL 2 20
KAPITEL 3 29
KAPITEL 4 34
KAPITEL 5 43
KAPITEL 6 53
KAPITEL 7 64
KAPITEL 8 75
KAPITEL 9 87
KAPITEL 10 101
KAPITEL 11 109
KAPITEL 12 122
KAPITEL 13 134
KAPITEL 14 141
KAPITEL 15 150
KAPITEL 16 158
KAPITEL 17 168
KAPITEL 18 176
KAPITEL 19 183
KAPITEL 20 193
KAPITEL 21 202
KAPITEL 22 209
KAPITEL 23 225
KAPITEL 24 237
ANHANG 1: DIE LETZTEN STUNDEN IM LEBEN DES HERRN JESUS 248
ANHANG 2: DIE SIEBEN WORTE DES HERRN JESUS AM KREUZ: 250
ANHANG 3: REIHENFOLGE DER EREIGNISSE IN VERBINDUNG MIT DER AUFERSTEHUNG JESU 251

Einleitung

1. Dieses Evangelium könnte überschrieben werden: Die Gnade kennt keine Schranken. Es ist das Evangelium der Entfaltung rettender, himmlischer Gnade und Barmherzigkeit. Die Menschen sind hier Gefäße der Gnade.

2. Der Herr Jesus wird nicht nur in den Evangelien auf verschiedene Weise (König, Prophet, Mensch, Sohn Gottes) vorgestellt, sondern Gott offenbart sich auch in dieser Person auf verschiedene Weise. Auch die Menschen werden in den Evangelien auf verschiedene Weise vorgestellt: In Matthäus geht es hauptsächlich um Israel, dann auch um die Versammlung. In Markus sind die Gläubigen ebenfalls Diener. In Johannes sind die Gläubigen die Familie Gottes und in Lukas haben die Offenbarung der Gnade Gottes an eine verlorene Menschheit. die Gläubigen sind da die Empfänger der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, d. h. vor allem auch, was Gott aus den Gläubigen machen wollte = Menschen des Wohlgefallens (vgl. Lk 2,14; vgl. Eph 1,6).

3. Das Lukas-Evangelium ist eine Einleitung zu den Schriften des Apostels Paulus der uns insbesondere die himmlische Stellung der Christen beschreibt. So sehen wir

   a) wie der Herr Jesus in Kapitel 9 zusammen mit Mose und Elia in die Wolke eintritt (ein Bild der Gegenwart Gottes, wo seine Herrlichkeit ist) – Mose uns Elia sind dort ein Bild der Versammlung
   b) wie die Siebzig in Kapitel 10 zurückkehren und der Herr ihnen sagt, dass sie sich vor allem darüber freuen sollen, dass ihre Namen in den Himmeln angeschrieben sind
   c) dass die Jünger Dinge sehen und hören durften, die Propheten und Könige nicht sehen konnten = das ist vor allem das himmlische Teil (10,23.24)
   d) den unter die Räuber Gefallenen, der einen Platz in der Herberge bekommt (10,34)
   e) Maria sitzt zu den Füßen des Herrn und hört auf seine Worte: das gute himmlische Teil (10,42)
   f) In Kapitel 11 finden wir das Gebet (V. 1–13) und den Heiligen Geist (V. 14-26).

4. In Kapitel 1–3 erstreckt sich die Gnade auf die Treuen in Israel, ab Kapitel 4 auf die ganze Erde. Das bleibt glücklicherweise auf ein Volk beschränkt, die Gnade nicht (Tit 2,11). die Verheißungen galten allerdings nur Israel, und deshalb geht es zuerst um Israel. Doch wir sehen Israel in einem traurigen Zustand, unter der Macht der Völker und der Sünde.

5. Der Sohn Zacharias und Elisabeths bekommt den Namen *Johannes* (= Jahwe ist gnädig), Maria ist die *Begnadigte*, die Gnade bei Gott gefunden hat.

6. Zur Zeit der Abfassung des 1. Briefes an Timotheus (5,18; Lk 10,7) galt dieses Evangelium als Wort Gottes („die Schrift“).

7. Kennzeichnende Stellen in Lukas: die Worte der Gnade des Herrn (Lk 4,22); ein großer Prophet erweckt, und Gott hat sein Volk besucht (7,16); alle erstaunten über die herrliche Größe Gottes (9,43).

8. Lukas war ein Heide (Kol 4,14: geliebte Arzt). Lukas ist der einzige heidnische Schreiber eines biblischen Buche (d. h. von zwei Büchern: Lukas und Apostelgeschichte). Als Arzt schreibt er, wie Gott als der große Arzt die durch die Sünde geschlagenen Wunden heilen kann. Lukas war ein Begleiter des Apostels Paulus. Die Schriften von Lukas sind die Einleitung zu den Schriften des Apostels Paulus. Lukas kannte die Lehre von Paulus sehr gut.

Einteilung Lukas-Evangelium

1	1,1–4	Einleitung
2	1,5–2,52	Vorgeschichte – Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers und Jesu – Geburt des Täufers – Darstellung Jesu im Tempel – der 12-jährige Jesus im Tempel
3	3,1–4,13	Einleitung zum öffentlichen Wirken Jesu – das Wirken des Täufers – die Taufe Jesu und seine Versuchungen
4	4,14–9,50	Das Wirken Jesu in Galiläa
5	9,51–19,27	Das Wirken Jesu auf der langen Wanderung nach Jerusalem
6	19,28–21,38	Jesu Einzug in Jerusalem und sein letztes Wirken
7	22,1–24,53	Das Leiden und die Auferstehung Jesu

Aus www.bibel-online.net

1,1–4	Vorwort
1,5–25	Ankündigung der Geburt des Johannes
1,26–38	Ankündigung der Geburt Jesu
1,39–56	Maria bei Elisabeth - Lobpreis der Maria
1,57–80	Geburt des Johannes - Lobpreis des Zacharias
2,1–9	Die Geburt Jesu
2,8–20	Besuch der Hirten
2,21–38	Darstellung im Tempel - Lobpreis Simeons - Die Prophetin Hanna
2,39–52	Rückkehr nach Nazareth - Als Zwölfjähriger im Tempel
3,1–20	Johannes der Täufer
3,21.22	Die Taufe Jesu
3,23–38	Der Stammbaum Jesu
4,1–13	Die Versuchung Jesu
4,14–30	Unglaube in Nazareth
4,31–37	Heilung eines Besessenen
4,38.39	Heilung der Schwiegermutter des Petrus
4,40–44	Heilungen und Predigt
5,1–11	Fischzug des Petrus - Die ersten Jünger
5,12–16	Heilung eines Aussätzigen
5,17–26	Heilung eines Gelähmten
5,27–32	Berufung des Levi
5,33–39	Die Frage nach dem Fasten
6,1–11	Die Sabbatfrage
6,12–16	Berufung der zwölf Apostel
6,17–19	Krankenheilungen
6,20–26	Seligpreisungen - Weherufe
6,27–35	Rechtes Vergelten– Feindesliebe
6,36–45	Warnung vor dem Richten
6,46–49	Gleichnis vom Haus auf dem Felsen
7,1–10	Heilung des Dieners eines Hauptmanns
7,11–17	Auferweckung des Jünglings von Nain
7,18–35	Die Frage des Täufers - Jesu Antwort und Zeugnis über ihn
7,36–50	Jesu Salbung durch eine Sünderin
8,1–5	Die Jüngerinnen Jesu

8,4–15 Gleichnis vom Sämann
8,16–18 Gleichnis von der Lampe
8,19–21 Die wahren Verwandten Jesu
8,22–25 Stillung des Sturms
8,26–39 Heilung eines besessenen Geraseners
8,40–56 Heilung der blutflüssigen Frau - Auferweckung der Tochter des Jaïrus

9,1–6 Aussendung der zwölf Apostel
9,7–9 Jesus und Herodes
9,10–17 Speisung der Fünftausend
9,18–27 Das Bekenntnis des Petrus - Erste Leidensankündigung - Bedingungen der Nachfolge
9,28–36 Die Verklärung Jesu
9,37–43 Heilung eines Fallsüchtigen
9,44.45 Zweite Leidensankündigung
9,46–50 Maßstäbe für wahre Größe und den Dienst im Reich Gottes
9,51–56 Aufbruch nach Jerusalem - Ablehnung bei Samaritern
9,57–62 Rechte Nachfolge

10,1–12 Aussendung der siebzig Jünger
10,13–16 Weherufe über unbußfertige Städte
10,17–24 Rückkehr der Siebzig - Lobpreis des Vaters
10,25–37 Der barmherzige Samariter
10,38–42 Marta und Maria

11,1–13 Vom Gebet
11,14–23 Dämonenaustreibung
11,24–26 Von der Rückkehr unreiner Geister
11,27–28 Wahre Glückseligkeit
11,29–32 Das Zeichen Jonas
11,33–36 Gleichnis vom Auge
11,37–54 Weherufe gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten

12,1–12 Warnung vor Heuchelei - Ermutigung zu furchtlosem Bekenntnis - Warnung vor Lästerung des Geistes
12,13–21 Gleichnis vom reichen Toren
12,22–34 Warnung vor Sorgen
12,35–48 Ermahnung zur Wachsamkeit und Treue - Gleichnis vom treuen und untreuen Knecht
12,49–53 Entzweiung um Jesu willen
12,54–13,9 Zeichen der Zeit - Ermahnung zur Versöhnung und Buße - Gleichnis vom Feigenbaum
13,10–17 Heilung einer Frau am Sabbat
13,18–21 Gleichnisse vom Senfkorn und Sauerteig
13,22–30 Die enge Pforte - Erste und Letzte
13,31–35 Klage über Jerusalem

14,1–6 Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat
14,7–14 Warnung vor Ehrsucht
14,15–24 Gleichnis vom großen Gastmahl
14,25–35 Bedingungen der Nachfolge

15,1–10 Gleichnisse vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme
15,11–32 Gleichnis vom verlorenen Sohn

16,1–13 Gleichnis vom ungerechten Verwalter
16,14–18 Gesetz und Evangelium
16,19–31 Der reiche Mann und der arme Lazarus

17,1–10 Warnung vor Verführung zur Sünde - Ermahnungen vom Vergeben,Glauben und Dienen
17,11–19 Heilung von zehn Aussätzigen

17,20–37	**Das Reich Gottes und der Tag des Menschensohnes**
18,1–8	**Gleichnis vom ungerechten Richter**
18,9–14	**Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner**
18,15–17	**Jesus und die Kinder**
18,18–30	**Frage eines Reichen nach dem ewigen Leben**
18,31–34	**Dritte Leidensankündigung**
18,35–43	**Heilung eines Blinden**
19,1–10	**Zachäus, der Oberzöllner**
19,11–27	**Gleichnis von den anvertrauten Pfunden**
19,28–44	**Einzug in Jerusalem - Ankündigung der Zerstörung Jerusalems**
19,45–20,8	**Tempelreinigung - Die Frage nach der Vollmacht Jesu**
20,9–19	**Gleichnis von den Weingärtnern**
20,20–26	**Die Frage nach der Steuer**
20,27–40	**Die Frage nach der Auferstehung**
20,41–44	**Die Frage nach dem Christus**
20,45–47	**Warnung vor den Schriftgelehrten**
21,1–4	**Die Gabe der armen Witwe**
21,5–28	**Endzeitrede– Tempelzerstörung und Drangsale der Endzeit - Ankunft des Menschensohnes**
21,29–36	**Endzeitrede– Ermahnung zur Wachsamkeit**
21,37–22,6	**Anschlag der Hohenpriester und Verrat des Judas**
22,7–18	**Passahmahl**
22,19.20	**Einsetzung des Herrenmahls**
22,21–38	**Ankündigung des Verrats - Wahre Größe im Reich Gottes - Ankündigung der Verleugnung durch Petrus und der Vollendung Jesu**
22,39–46	**Gethsemane**
22,47–53	**Gefangennahme**
22,54–62	**Verleugnung durch Petrus**
22,63–71	**Vor dem Hohen Rat**
23,1–12	**Anklage vor Pilatus und Herodes**
23,13–25	**Freilassung für Barabbas - Todesurteil für Jesus**
23,26–32	**Der Weg zum Kreuz**
23,33–43	**Golgatha– Kreuzigung**
23,44–49	**Golgatha– Tod**
23,50–56	**Grablegung**
24,1–12	**Die Frauen am leeren Grab - Verkündigung der Auferstehung**
24,13–35	**Erscheinung des Auferstandenen auf dem Weg nach Emmaus**
24,36–49	**Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern**
24,50–53	**Himmelfahrt**

Kapitel 1

Einleitung

1. Die Kapitel 1 und 2 berichten Ereignisse in Verbindung mit der Geburt und der Jugend Christi.
2. In den Kapiteln 1 und 2 sehen wir einen Überrest der Gnade unter dem Volk. Hier lernen wir gottesfürchtige Menschen unter dem Volk Israel kennen: Zacharias, Elisabeth, Joseph, Maria, Simeon, Anna. In Kapitel 2 an die Hirten im Feld.
3. Die Gnade ist zwar für das ganze Volk bestimmt, doch nur die Treuen nehmen sie an.
4. Obwohl Lukas, ein Heide, an Theophilus, einen Heiden, schreibt und dadurch zeigt, wie die Gnade zu allen Menschen ausgeht, zeigt er doch zuerst einmal, wie sich diese Gnade einem Überrest in Israel zuwendet (Kap. 2 und 3). Das findet man übrigens auch bei Paulus: zuerst den Juden und dann den Nationen. So sehen wir hier einen siebenfacher Überrest: Zacharias und Elisabeth, Joseph und Maria, Simeon und Anna und schließlich die Hirten auf dem Feld von Bethlehem.

Auslegung

Verse 1–4

Da es ja viele unternommen haben, eine Erzählung von den Dingen zu verfassen, die unter uns völlig geglaubt werden, 2 so wie es uns die überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind, 3 hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, vortrefflichster Theophilus, der Reihe nach zu schreiben, 4 damit du die Zuverlässigkeit der Dinge erkennst, in denen du unterrichtet worden bist: Lukas war sehr gut über all die Ereignisse informiert, die er beschreibt. Lukas hat den Herrn nicht persönlich gekannt.

Diener des Wortes: Spricht Lukas hier von Menschen, die den Herrn Jesus, der das Wort Gottes ist, begleitet und Ihm gedient haben?

Von Anfang an genau gefolgt: Lukas hat alles exakt geprüft, was er über den Herrn gehört hat. Er hat vor allem die Geburt, da Aufwachsen Jesu usw. beschrieben. Allein Lukas schreibt von der Jugend des Herrn. Diese genaue Untersuchung schließt nicht die Inspiration des Geistes Gottes.

Theophilus: von Gott geliebt. Auch er war wahrscheinlich ein Heide. Einer derjenigen, die die Gnade Gottes empfangen haben. Lukas wollte ihm die Zuverlässigkeit des christlichen Glaubens beschreiben. So können alle Menschen weltweit die Gnade Gottes kennenlernen können.

Der Reihe nach: Das bedeutet nicht zwangsläufig chronologisch. Lukas ordnet die Ereignisse häufig nach moralischen Gesichtspunkten. Das ist gerade ein Beweis der Inspiration.

–5–25 Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers

Verse 5.6

Es war in den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, ein gewisser Priester, mit Namen Zacharias, aus der Abteilung Abijas; und seine Frau war von den Töchtern Aarons, und ihr Name war Elisabeth. 6 Beide aber waren gerecht vor Gott und wandelten untadelig in allen Geboten und Satzungen des Herrn: Nun beginnt Lukas seinen Bericht. Zacharias bedeutet: der HERR gedenkt. Elisabeth: mein Gott ist Eidschwur, der, bei dem ich schwöre. Johannes bedeutet: der HERR ist Gnade.

Herodes: Ein Edomiter herrscht über Judäa.

Priester: Abia ist die 8. Priesterabteilung (1Chr 24,11). Dieses Evangelium beginnt mit einem Priester und endet mit dem Sohn Gottes, der als Priester in den Himmel eintritt – was für ein Gegensatz zwischen diesen beiden Priestern. Hier ist ein Mensch stumm im Tempel, später loben Menschen Gott im Tempel (24,53).

Beide aber waren gerecht vor Gott: Das macht deutlich, dass beide glaubten und von neuem geboren waren. Gott macht an beiden seine Gnade groß.

Des Herrn: Das ist der Name Jahwe im AT (siehe auch V. 9.11.15–17).

Vers 7

Und sie hatten kein Kind, weil Elisabeth unfruchtbar war; und beide waren in ihren Tagen weit vorgerückt: Zacharias und Elisabeth sind über die geeignete Zeit hinaus, Kinder zu bekommen. Trotzdem bekommen sie einen Sohn. Das erinnert an Gottes Handeln mit Abraham und mit Isaak; die Frau von Manoah, Hanna in 1Sam. Jedes Mal wurden besondere Kinder geboren.

Verse 8–10

Es geschah aber, als er in der Ordnung seiner Abteilung den priesterlichen Dienst vor Gott erfüllte, 9 dass ihn nach der Gewohnheit des Priestertums das Los traf, in den Tempel des Herrn zu gehen, um zu räuchern. 10 Und die ganze Menge des Volkes war betend draußen zur Stunde des Räucheropfers: Zacharias tut Dienst im Tempel, er räuchert, Bild der Fürbitte Christi und das Volk betet. Darauf gibt Gott eine Antwort. Das Lukasevangelium beginnt mit einer Szene im Tempel und endet mit einer Szene im Tempel (vgl. Lk 24,53). Das Volk stand draußen und betete.

Vers 11

Es erschien ihm aber ein Engel des Herrn, der zur Rechten des Räucheraltars stand: Zacharias dient nicht am Brandopferaltar, sondern am Räucheraltar. Gott kann Menschen Gnade erweisen, weil der Herr Jesus nicht nur das Brandopfer geworden ist, sondern weil Er ein Räucherwerk für Gott war. Dort erscheint Zacharias der Engel Gabriel. Die rechte Seite spricht von Gunst und Macht.

Verse 12.13

Und als Zacharias ihn sah, wurde er bestürzt, und Furcht befiel ihn. 13 Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Flehen ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes nennen: Zacharias hat nie eine Engelerscheinung gehört. Zacharias hat nicht nur geräuchert, sondern er hat auch gebetet, nein, gefleht.

Verse 14.15

Und er wird dir zur Freude und zum Jubel sein, und viele werden sich über seine Geburt freuen. 15 Denn er wird groß sein vor dem Herrn; weder Wein noch starkes Getränk wird er trinken und schon

von Mutterleib an mit Heiligem Geist erfüllt werden: Wir lesen nur von Johannes, dass er von Mutterleib an mit Heiligen Geist erfüllt sein würde, und das während seines gesamten Lebens. Es gibt eine ganze Reihe von Personen, die erfüllt waren, doch nur vorübergehend (Zacharias, Elisabeth usw.).

Verse 16.17

Und viele der Söhne Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. 17 Und er wird vor ihm hergehen in dem Geist und der Kraft Elias, um die Herzen der Väter zu den Kindern zu bekehren und Ungehorsame zur Einsicht von Gerechten, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten: Er würde Bekehrung predigen und im Geist und der Kraft Elias vor dem Messias hergehen. Elia ging Elisa voran. Elias war ein Prophet des Gerichts. So auch Johannes – er hat kein einziges Wunder getan, sondern das Gericht angekündigt. Zugleich gab Gott in seiner Gnade eine Gelegenheit zur Bekehrung. Elisa ist ein Bild vom Herrn Jesus, der viele Zeichen und Wunder getan hat.

Johannes war nicht die Inkarnation Elias. Er kam im Geist und in der Kraft von Elias. Er hat die Prophezeiung in Maleachi 3,23.24. Ein zugerüstetes Volk sollte den Messias empfangen.

Vers 18

Und Zacharias sprach zu dem Engel: Woran soll ich dies erkennen? Denn ich bin ein alter Mann, und meine Frau ist weit vorgerückt in ihren Tagen: Zacharias konnte das alles schlecht begreifen. Er war ein „ungläubiger Gläubiger“. Die Juden fordern Zeichen (1Kor 1,22). So bekam er ein Zeichen: Sprachlosigkeit. Hätte er geglaubt, hätte er reden können (Ps 116,10).

Vers 19

Und der Engel antwortete und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und ich bin gesandt worden, zu dir zu reden und dir diese gute Botschaft zu verkündigen: Es ist Gabriel, der Zacharias die Geburt eines Sohnes ankündigt. Gabriel bedeutet: Gott ist mächtig. Er stand vor Gott, in seiner Gegenwart, und von dort aus sprach er die Worte Gottes.

Vers 20

Und siehe, du wirst stumm sein und nicht sprechen können bis zu dem Tag, an dem dies geschieht, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast, die sich zu ihrer Zeit erfüllen werden: Ein Priester hat die Aufgabe, Gott Opfer darzubringen, Ihn zu loben und das Volk zu lehren bzw. zu segnen (4Mo 6). Deshalb ist es keine geringe Strafe für einen Priester, wenn er stumm ist. Unglaube führt zur Stummheit.

Zu ihrer Zeit: So werden sich auch alle Prophezeiungen, die jetzt noch zukünftig sind, erfüllen. Daran ändert auch der Unglaube des Zacharias nichts.

Verse 21.22

Und das Volk wartete auf Zacharias, und sie wunderten sich darüber, dass er im Tempel verweilte. 22 Als er aber herauskam, konnte er nicht zu ihnen reden, und sie erkannten, dass er im Tempel ein Gesicht gesehen hatte. Und er winkte ihnen zu und blieb stumm: Es ist ein schönes Bild, dass in den dunk-

len Tag Israels ein Volk vor dem Tempel wartet. Das ist kein gewöhnliches Volk. Erwarteten sie die Erlösung Israels? Jedenfalls verstanden sie schnell, dass Zacharias im Tempel ein Gesicht gesehen hatte.

Verse 23–25

Und es geschah, als die Tage seines Dienstes erfüllt waren, dass er wegging in sein Haus. 24 Nach diesen Tagen aber wurde Elisabeth, seine Frau, schwanger und verbarg sich fünf Monate und sagte: 25 So hat mir der Herr getan in den Tagen, in denen er mich angesehen hat, um meine Schmach unter den Menschen wegzunehmen: Zacharias ging am Ende seines Dienstes nach Hause. Elisabeth wurde schwanger und verbarg sich. Elisabeth gibt ein schönes Zeugnis ihres Glaubens.

–26–38 Maria wird die Geburt Jesu angekündigt

1. Ohne die Jungfrauengeburt gibt es keinen Erretter, keine Erlösung von der Sünde.
2. Der Großteil der Theologen, jedenfalls der evangelischen, betrachtet diesen Bericht als eine Mythe. Was haben sie für ein Verständnis von historischen Fakten und welche Botschaft soll dann diese Mythe vermitteln?
3. Vier Namen des Herrn Jesus: Jesus, Sohn des Höchsten, das Heilige, Sohn Gottes

Vers 26

Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa gesandt, mit Namen Nazareth: Nun kommt Gabriel zu Maria. Bei Zacharias war die Geburt von Johannes eine Antwort auf seines Gebete. Hier ist die Ankündigung reine Gnade.

Immer wieder nennt Lukas Fakten, die wir nicht in den anderen Evangelien finden: so hier, dass der Zeitpunkt der Empfängnis bei Maria im sechsten Monat der Schwangerschaft von Elisabeth war. Johannes war also etwa ein halber Jahr älter als der Herr Jesus.

Gabriel: Der Mächtige des Mächtigen; der Starke (o. Held) Gottes. Kommt nur vor in Dan 8,16; 9,21; Lk 1,19.26. Er kam also zu Daniel und kündigte eine der wichtigsten Prophezeiungen an, u. a., dass der Messias nach den 69 Jahrwochen ausgerottet werden würde. Hier kündigt er die Geburt des Messias an.

Galiläa: und dort in Nazareth. Ein verachteter Landstrich (Mt 4,15) und eine verachtete Stadt (Joh 1,46).

Vers 27

Zu einer Jungfrau, die mit einem Mann verlobt war, mit Namen Joseph, aus dem Haus Davids; und der Name der Jungfrau war Maria: Maria war keine junge Frau, sondern eine Jungfrau (vgl. Jes 7,14).

Aus dem Haus Davids: Joseph wäre nach Lage der Dinge König gewesen. Er war kein Prinz in Jerusalem, sondern ein Zimmermann im verachteten Nazareth.

Maria: griech. Mariam, lat. Maria, hebr. Mirjam. Bitterkeit, Betrübnis. Bittere, Verbitterte, Betrübte wie Mara. Ein Schwert ist durch ihre Seele gegangen.

Vers 28

Und er kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir: „Begnadigte“ weist hin auf Gottes Souveränität. Maria war die am meisten begnadete Person, die je auf der Erde gelebt hat (mit Ausnahme des Herrn Jesus). Sie hatte Gnade bei Gott gefunden (V. 30). Sie wurde die Mutter „meines Herrn“ (Lk 1,43).

Wir können Maria unterschätzen als Reaktion auf die Stellung, die Maria bei den Katholiken hat. Wir sollten den hohen Platz erkennen, den Gott ihr gegeben hat. Maria war nicht „voll von Gnade“; das geht auf eine falsche Übersetzung in der Vulgata zurück.

Sei gegrüßt: Nur noch in Verbindung mit der den Leiden Christi (Mt 26,49; 27,29; Mk 15,18; Joh 19,3).

Vers 29

Sie aber wurde über das Wort bestürzt und überlegte, was für ein Gruß dies sei: Maria begreift zuerst nicht. Doch sie spricht keine Worte des Unglaubens aus wie Zacharias.

Vers 30

Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade bei Gott gefunden: „Gnade gefunden“ ist eine persönliche Sache. Sie hatte also nach Gnade gesucht.

Vers 31

Und siehe, du wirst im Leib empfangen und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen:

Jesus: der Name des Herrn als Mensch, der das Heil Gottes zu uns Menschen bringt. Was für eine Gnade steckt allein in diesem Namen. Jehoschua = Jehova ist Rettung oder Retter (= Heiland). In Matthäus heißt es, dass der Herr Jesus „sein Volk“ von ihren Sünden erlösen würde – dort geht es um die Gottheit Jesu.

Vers 32

Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben: Alles steht in Verbindung mit Herrschaft. Siehe weiterhin Psalm 89,27; 1Mo 14,19; Ewige Herrschaft Davids Ps 89,35.36; 1Chr 17,11–14.

Groß sein: vgl. Ps 96,4. Gott ist groß, Christus ist groß. Und zwar unendlich groß. Und was unendlich groß ist, kann nicht noch größer werden. Wenn der Herr größer wäre, gäbe es anderes, das groß ist.

Sohn des Höchsten: Die Segnungen bleiben nicht auf Israel beschränkt. Der Sohn des Höchsten ist der rechtmäßige Erbe aller Dinge der höchsten [Örter] (vgl. Dan 7,13). Auch bei diesem Titel geht es um die Menschheit Jesu. Der Höchste regiert über alles. Der Name *Höchster* kommt 22-mal in den Psalmen vor. Zum ersten Mal in 1. Mose 14,18: „Und Melchisedek, König von Salem, brachte Brot und Wein heraus; und er war Priester Gottes, des *Höchsten*.“

Doch auch wir sind „Söhne des Höchsten“ (Lk 6,35). Das ist das himmlische Volk, das der Herr Jesus für Gott erlöst hat, ein Volk, an dem Gott Wohlgefallen hat (Lk 2,14). Der Herr Jesus ist der erstgeborene unter vielen Söhnen. Er nennt uns Brüder (Heb 2).

Thron seines Vaters David: Der Herr Jesus kam als Mensch aus der königlichen Linie Davids, sowohl was Joseph betrifft als auch was Maria betrifft. Deshalb hat der Herr ein Recht auf den Thron Davids. Noch sitzt er nicht auf diesem Thron. Jetzt sitzt Er zusammen mit seinem Vater auf dessen Thron, d. h. zur Rechten Seite des Throns (Off 3,21; Ps 110,1). Als Gott gesehen war das immer sein Thron, nicht aber als Mensch.

Wenn der Herr Jesus auch auf dem Thron seines Vaters David sitzt, so bedeutet das nicht, dass Er 1000 Jahre in einem menschlichen Leib hier auf der Erde wohnen wird. Wenn der Herr in seinem Herrlichkeitsleib erscheinen wird, wird das geschehen wie ein Blitz, der von „ausfährt vom Osten und leuchtet bis zum Westen“ (Mt 24,27).[1]

Vers 33

Und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben: Dieser König wird in Ewigkeit herrschen, ohne Ende. Alle früheren Könige herrschten nur für eine begrenzte Zeit. Das Friedensreich wird in das ewige Reich einmünden.

Haus Jakobs: Gott hatte viel Mühe mit Jakob als Person und auch mit dem Volk, das aus seinen Lenden hervorgekommen ist. Die Drangsal wird die Drangsal Jakobs sein (Jer 30,7). Der Überrest aus Jakob wird errettet werden, so wie Gott Jakob aus der Fremde zurückgebracht hat.

Herrschen [βασιλεύσει]: König sein.

Wird kein Ende haben: Das ist ein Hinweis auf Daniel 2,44 und 7,14.18.27. Wenn die 1000 Jahre vorbei sein, wird die Regierung weitergeführt werden, nicht mehr, indem das Böse zurückgedrängt wird, sondern das Gute fördert (Off 22,5). Dann wird der Herr allerdings das Reich als Mensch an Gott, seinen Vater zurückgeben (1Kor 15,24). Als ewiger Gott wird Er selbstverständlich weiter regieren.

Vers 34

Maria aber sprach zu dem Engel: Wie kann das sein, da ich ja keinen Mann kenne: Maria fragt nach, aber im Glauben; sie zweifelt nicht im Unglauben wie Zacharias (1,18–20). Elisabeth sagt in Vers 45, dass Maria *geglaubt* hat.

Da ich ja keinen Mann kenne: Maria war zwar verlobt, aber sie hatte keine Gemeinschaft mit einem Mann. Maria wollte gern wissen, *wie* das geschehen würde.

Vers 35

[1] Außer bei seinem Kommen, wird niemand hier auf der Erde den Herrn Jesus im 1000j. Reich sehen. Auf dem Thron sitzt der Fürst aus Kap. 44,5; 35,7–9.16.17.22; 46,2.4.8.10.12.16–18.21.22. Kein Mensch wird im Auferstehungsleib hier auf der Erde leben (vgl. die falsche Aussage bei Fruchtenbaum). so werden auch wir nicht auf der Erde wohnen. Wenn wir erscheinen werden, dann ähnlich wie Engel Menschen erschienen. Die Regierung wird auf der Erde geschehen, doch gelenkt durch himmlische Menschen (= das neue Jerusalem).

Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden: Der Heilige Geist tritt hier an die Stelle eines Mannes. Alles, was Gott tut, ist in der Kraft des Heiligen Geistes.

Das Heilige: Er war in der Mitte von Unheiligen, kam uns Menschen sehr nahe. Zugleich war er vollständig anders. Er war der Sündlose, der Gerechte. Alle anderen mussten errettet werden, auch Maria.

Sohn Gottes: oft ist Sohn Gottes eine Bezeichnung für den Herrn Jesus als ewiger Gott, eine Person der Gottheit (Joh 1,18). Doch an dieser Stelle geht es um den Herrn Jesus als Mensch (im Sinne von Ps 2,6). Als Mensch der Sohn Gottes, weil Er aus Maria erweckt worden ist. Der Herr ist also in zweifacher Hinsicht Sohn Gottes:

1. Er war von Ewigkeit her Sohn (was die Ravens leugnen),
2. und Er wurde es als Mensch der Sohn Gottes, gezeugt aus dem Heiligen Geist.
3. Außerdem ist Er als Sohn erwiesen durch Toten-Auferstehung (Röm 1,4).

Dieser Ausdruck ist sehr wichtig, weil dieses Evangelium das Evangelium des Menschen Jesus Christus ist.

Vers 36

Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch mit einem Sohn schwanger in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war: Dieser Sohn ist der Vorläufer der Messias. Die Geburt von Johannes war ein Wunder, weil Elisabeth unfruchtbar genannt wurde, doch die Geburt Jesu Christi war unendlich herrlicher.

Vers 37

Denn bei Gott wird kein Ding unmöglich sein: vgl. Jer 32,17.27; Mt 17,20; 19,26; Mk 10,27; Lk 18,27. Gott kann alten Eltern Kinder schenken (vgl. Abraham und Sara).

Vers 38

Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Und der Engel schied von ihr: Voller Demut und Ergebenheit fügt sie sich in den Willen Gottes. Sie will nur den Willen Gottes erfüllen. Einerseits war es ein hohes Vorrecht, andererseits hat sie unendlich gelitten, ein Schwert hat ihre Seele durchdrungen (2,35). Die letzten Worte der Maria waren, dass die Jünger auf Jesus hören sollten: „Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was irgend er euch sagen mag, tut!“ (Joh 2,5).

–39–45 Marias Besuch bei Elisabeth

Vers 39

Maria aber machte sich in diesen Tagen auf und ging mit Eile in das Gebirge in eine Stadt Judas: Wir sind Zeugen einer erhobenen Bereiches (Gebirge). Maria ist so groß, weil sie so gering ist. Eine geistliche

Höhe. Zacharias war aufgrund seiner Taubheit nicht in der Lage, an diesen Gesprächen teilzunehmen (V. 20).

Mit Eile: Nach den Worten des Engels in den Versen 36 und 37 macht sie sich unverzüglich auf. Sie wollte an der geistlichen Vorbereitung Elisabeths teilnehmen. Hier sind es Frauen, die besonders mit der Geburt des Messias und seines Vorläufers beschäftigt waren, später werden es wieder Frauen sein, die sich besonders mit einem gestorbenen und auferstandenen Herrn beschäftigen.

Der Herr Jesus ist Nachkomme der Frau (1Mo 3,15). Damals zuerst einmal von Eva, hier von Maria. Maria war nicht nur die „Begnadete“ (V. 28), sondern hatte auch Gnade bei Gott gefunden (V. 30). Darüber hinaus war der Herr Jesus der Nachkommen Davids (V. 32) und der Nachkomme Abrahams (V. 55). Dadurch erfüllt Gott auf eine dreifache Weise seine Verheißungen.

Vers 40

Und sie kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth: Wer bekommt schon etwas von diesem Treffen im Volk mit? Wir Zeugen davon, wie zwei gottesfürchtige Frauen sich unterhalten. Elisabeth hatte sich ja in die Stille zurückgezogen, um sich auf die Geburt ihres Sohnes vorzubereiten, der der Größte von Frauen Geborene werden würde (Mt 11). Sie war sich bewusst, dass sie ein Gefäß der Gnade Gottes war.

Vers 41

Und es geschah, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, dass das Kind in ihrem Leib hüpfte; und Elisabeth wurde mit Heiligem Geist erfüllt: Beim Gruß der Maria hüpft das Kind vor Freude. Wahrscheinlich wusste Elisabeth, was Maria geschehen war.

Mit Heiligem Geist erfüllt: Kommt vor in Lk 1,15.41.67; Apg 2,4; 4,8.31; 9,17; 13,9; 13,52; Eph 5,18). In der Regel ein vorübergehender Zustand. „Voll Heiligen Geistes“ ist ein länger anhaltender Zustand (Lk 4,1; Apg 6,3.5; 7,55; 11,24).

Vers 42

Und rief aus mit lauter Stimme und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes: Elisabeth hat eine laute und klare Botschaft.

Gesegnet: o. gepriesen. Sie selbst war gesegnet (als die Mutter des Messias) und die Frucht ihres Leibes. Der erste Lobpreis, der sich auf den Herrn Jesus bezieht.

Vers 43

Und woher geschieht mir dieses, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt: Elisabeth kannte den Messias als ihren Herrn (vgl. Röm 10,9). Hier geht es um den menschgewordenen Sohn Gottes.

Der Glaube an den Herrn Jesus verbindet uns als Gläubige alle miteinander, doch der Glaube hat ebenfalls eine ganz persönliche Seite: *mein* Herr (vgl. den weißen Stein in Off 2,17; vgl. Maria in Joh 20,13; Thomas in Joh 20,38; Paulus in Phil 3,8).

Vers 44

Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meine Ohren drang, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib: Gott gibt Elisabeth eine Bestätigung ihres Glaubens.

Vers 45

Und glückselig, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist: Die Glückseligkeit gehört dem Glaubenden. Was für ein Augenblick, wenn der Glaube zum Schauen gelangt. Hier war es so, auch bei uns wird es einmal so sein (2Kor 5,7).

Von dem Herrn: Hier ist es der Ewige, der die Verheißung gegeben hat.

–46–56 Der Lobpreis der Maria

Verse 46–47

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland: Von Maria lesen wir nicht, dass sie mit Heiligem Geist erfüllt wird (vgl. 1,15.41.67), wohl deshalb, weil sie eine äußerst gottesfürchtige Frau war. Bei Elisabeth und Zacharias waren es in besondere Worte des Heiligen Geistes, bei Maria entsprach das mehr ihrem Empfinden und Denken, Worte ihres eigenen Herzens.

Meine Seele – mein Geist: Maria spricht im Gegensatz zu den beiden anderen auch über sich selbst. Sie ist als Person völlig mit einbezogen in das Handeln Gottes. Sie erhebt und frohlockt.

Meinem Heiland: Sie spricht nicht nur über den Herrn, sondern über ihren persönlichen *Heiland* (erstes Vorkommen des Wortes *Heiland* im NT). Gott ist ein Heiland (übrigens im AT nur in Jesaja 43,3.11; 45,15; 49,26; 60,16; 63,8).

Vers 48

Denn er hat hingeblickt auf die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun an werden mich glückselig preisen alle Geschlechter: Der Lobpreis Marias hat ähnliche Elemente wie der Lobpreis der Hanna (Gegenüberstellung anfertigen). Auch bei Hanna ging es um Gottes Gnade gegenüber Israel. Samuel war der Vorläufer von König David, so wie Johannes der Vorläufer des Herrn Jesus war.

Niedrigkeit: Die Niedrigen sind der Überrest. Hier geht es nicht um Maria als Sünder, sondern als Magd Gottes.

Glückselig preisen: Nicht um Marias selbst willen, sondern deshalb, weil sie Mutter des Messias war. Wir schrecklich ist der Götzendienst in der Katholischen Kirche. Sie wusste, wie gering sie war. Maria ist nicht voll von Gnade, sondern

Geschlechter: siehe Vers 50.

Vers 49

Denn große Dinge hat der Mächtige an mir getan, und heilig ist sein Name: Die Bedeutung Marias liegt allein in dem Handeln des Mächtigen an ihr. Der Allmächtige hat die Verheißungen gegeben (1Mo 17,1; 2Mo 6,3 usw.).

Vers 50

Und seine Barmherzigkeit ist von Geschlecht zu Geschlecht für die, die ihn fürchten: Nicht nur über Maria, sondern alle Geschlechter von Gläubigen, die folgen werden. Was ist der Unterschied zwischen Gnade und Barmherzigkeit (vgl. V. 55.58.72.78). Barmherzigkeit bezieht sich auf die Bedürfnisse des Sünders und das Elend, in dem er sich befindet. Gnade hingegen entspricht nicht den Bedürfnissen des Menschen, sondern dient der Herrlichkeit, Größe, Weisheit Gottes (*seiner* Bedürfnisse) = Überfluss an Segnungen; Gnade dient der Befriedigung der Wünsche des Herzens Gottes.

Vers 51

Er hat Macht ausgeübt mit seinem Arm; er hat die zerstreut, die in der Gesinnung ihres Herzens hochmütig sind: Die Verse 51–53 beschreiben einen Zustand, der auf der Erde erst im Friedensreich Wirklichkeit wird (vgl. den Lobpreis von Hanna). Dann werden die Treuen belohnt und die Gottlosen gerichtet.

Vers 52

Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen und Niedrige erhöht: Die Machtverhältnisse werden sich vollständig ändern.

Vers 53

Hungrige hat er mit guten Gaben erfüllt und Reiche leer fortgeschickt: Das Problem von Reichtum und Armut wird vollständig gelöst werden. Mit diesem Problem werden wir in der nächsten Zeit noch zu tun bekommen.

Vers 54

Er hat sich Israels, seines Knechtes, angenommen, um seiner Barmherzigkeit zu gedenken: Das Volk Israel war sehr untreu. Doch Gott erbarmt sich des Volkes. Bevor Gott Israel aus Ägypten gerettet hat, waren sie dort Götzendiener (s. Hesekiel).

Vers 55

(Wie er zu unseren Vätern geredet hat) gegenüber Abraham und seiner Nachkommenschaft in Ewigkeit: Siehe all die Verheißungen an Abraham und seine Nachkommenschaft.

Vers 56

Maria aber blieb ungefähr drei Monate bei ihr; und sie kehrte in ihr Haus zurück: Sie scheint kurz vor der Geburt von Johannes wieder nach Hause gegangen zu sein.

–57–66 Die Geburt des Johannes

Vers 57.58

Für Elisabeth aber wurde die Zeit erfüllt, dass sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Verwandten hörten, dass der Herr seine Barmherzigkeit an ihr groß gemacht habe, und sie freuten sich mit ihr: Nachbarn und Verwandte sind bei der Geburt einbezogen. Der Heilige Geist kommentiert, dass der Herr seine Barmherzigkeit an Elisabeth groß gemacht hatte.

Barmherzigkeit: Lk 1,50.54.58.72.78; 10,37; barmherzig (6,36).

Verse 59.60

Und es geschah am achten Tag, dass sie kamen, um das Kind zu beschneiden; und sie wollten es nach dem Namen seines Vaters nennen: Zacharias. Und seine Mutter antwortete und sprach: Nein, sondern es soll Johannes heißen: Sie erfüllen die Vorschrift der Beschneidung in 3Mo 12,3. Der Engel hatte Zacharias gesagt, dass er Johannes (= der HERR ist gütig) heißen sollte. Elisabeth wusste das.

Verse 61.62

Und sie sprachen zu ihr: Niemand ist aus deiner Verwandtschaft, der diesen Namen trägt. Sie winkten aber seinem Vater zu, wie er etwa wolle, dass es genannt werde: Die Verwandten protestieren. Nun wird Zacharias gefragt, der immer noch nicht sprechen kann.

Verse 63.64

Und er forderte ein Täfelchen und schrieb: Johannes ist sein Name. Und alle verwunderten sich. Sogleich aber wurde sein Mund aufgetan und seine Zunge gelöst, und er redete und lobte Gott: Nun handelt Zacharias im Glaubensgehorsam, so wie Gott das durch den Engel angeordnet hat. Der Unglaube hatte seinen Mund verschlossen, der Glaube hatte ihn geöffnet.

Das Lob Gottes finden wir in den Versen 68–79 beschrieben.

Johannes: Dieser Name ist eine schöne Überschrift über das gesamte Evangelium.

Verse 65.66

Und Furcht kam über alle, die um sie her wohnten; und im ganzen Gebirge von Judäa wurden alle diese Dinge besprochen. Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn auch die Hand des Herrn war mit ihm: Veranlasst durch den Lobpreis des Zacharias werden die Nachbarn mit Furcht (Gottesfurcht) erfüllt. Diese wichtigen Dinge sind

nun das Gesprächsthema. Es war eine Sache des *Herzens*. Sie werden sich der Bedeutung dieses Kindes bewusst.

Hand des Herrn: Das sichtbare Wirken Gottes durch den Heiligen Geist, mit dem Johannes von seiner Geburt an erfüllt war (1,15).

–67–80 Der Lobpreis des Zacharias

1. Offensichtlich hatte er während der Zeit des Schweigens Gelegenheit, über die Wege Gottes nachzudenken.
2. Zacharias spricht zuerst über den Messias und über die Erfüllung der Verheißungen durch den König aus dem Haus Israels. Er beschreibt also die Bedeutung des Namens von Johannes: *Der Herr ist gütig*.
3. Letztlich beschreibt Zacharias die Segnungen des Friedensreiches: Israel ist wiederhergestellt, bekehrt, der Mittelpunkt der Erde und ein Segen für alle Völker (1Mo 22,17.18).
4. Alles geht um die Erfüllung der Verheißungen Gottes (an Abraham, David und das Volk) und nicht die Erfüllung des Gesetzes.
5. Zacharias spricht nicht übe das Kreuz wie Simeon es später tun wird (Kap. 2).

Vers 67

Und Zacharias, sein Vater, wurde mit Heiligem Geist erfüllt und weissagte und sprach: Zacharias war mit einer langen Zeit des Schweigens bestraft worden. Hier lernen wir, dass Unglaube den Lobpreis Gottes verhindert (Ps 65,2). Zuerst ist die Rede davon, dass das Kind mit Heiligem Geist erfüllt sein wird, danach wurde Elisabeth damit erfüllt, nun Zacharias.

Verse 68–70

Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, dass er sein Volk besucht und ihm Erlösung bereitet hat und uns ein Horn des Heils aufgerichtet hat in dem Haus Davids, seines Knechtes (wie er durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat): Zacharias spricht nicht über sein eigenes Haus, sondern über das **Haus Davids**. Er war sich der engen Beziehung seines Sohnes Johannes zu dem kommenden König bewusst.

Sein Volk besucht [ἐπισκοπέω]: auf etwas sehen, nach jemandem sehen, um ihm zu helfen, für etwas Sorge tragen; verwandt mit Aufseher (ἐπισκοπος). Dreimal in Lk: 1,68.78; 7,16.

Erlösung bereitet: Erlösung kommt allein von Gott: Erlösung von den Sünden, Erlösung von jeder Bindung.

Horn des Heils [κέρας σωτερίας]: Macht der *Errettung*. Das mächtige Eingreifen Gottes durch einen König aus dem **Haus Davids** zur Errettung des Volkes: „An jenem Tag werde ich dem Haus Israel ein Horn hervorsprossen lassen“ (Hes 29,21). Übrigens hatte der Brandopferaltar vier Hörner: Macht der Erlösung.

Vers 71

Rettung [σωτερίας] **von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen**: Diese Verheißung entspricht 1. Mose 22,17: „... und deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde besitzen“. Das wird einmal mit Israel geschehen. Alle Feinde werden gerichtet: Assyrien, Antichrist, Sünde, Gesetz, Welt.

Gott rettet mit einem dreifachen Ziel:

a) Barmherzigkeit zu erweisen (Johannes = der Herr ist gütig, gnädig)
b) seines heiligen Bundes zu gedenken (Zacharias = der Herr gedenkt)
c) des Eides, den Er Abraham geschworen hat (Elisabeth = mein Gott ist Eidschwur)

Vers 72

Um Barmherzigkeit an unseren Vätern zu erweisen und seines heiligen Bundes zu gedenken: Wie viele Verheißungen hat Gott gegeben! Außerdem erfüllt Er die Verheißungen des neuen Bundes (Jer 31,31–34).

Vers 73

Des Eides, den er Abraham, unserem Vater, geschworen hat, um uns zu geben: Nach der Opferung Isaaks hat Gott geschworen (1Mo 22,15–18).

Verse 74.75

Dass wir, gerettet aus der Hand [unserer] Feinde, ohne Furcht ihm dienen sollen in Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage: Einmal wird Israel Gott auf diese Weise dienen, wenn alle seine Feinde vernichtet sind. Wir Christen hingegen dienen Gott inmitten unserer Feinde.

Vers 76

Und du aber, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden; denn du wirst vor dem Herrn hergehen, um seine Wege zu bereiten: Nun geht es in den folgenden Versen um die Rolle, die Johannes spielen wird. Zacharias macht eine Anspielung auf Jesaja 40 und Maleachi 3.

Prophet des Höchsten: Gottes Name im Friedensreich (1Mo 14,18; Psalmen; Daniel).

Verse 77.78

Um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, in der uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe: Johannes hat mächtig die Buße gepredigt (Mt 3,2). Ganz Jerusalem und die Umgebung gingen zu ihm hinaus und wurden von ihm getauft (vgl. Mt 3). Johannes taufte zur Vergebung der Sünden.

Herzliche Barmherzigkeit [σπλάγχνα ἐλέους]: Barmherzigkeit der Eingeweide (das Innerste).

Aufgang aus der Höhe: Aufgang von Sonne, Mond und Sternen. Wirklich ein Sonnenaufgang nach einer dunklen Nacht moralischer Dunkelheit, in die das Volk gesunken war (vgl. Jes 8,23–9,1). Das wird erneut der Fall sein, wenn der Herr erneut wiederkommt.

Israel wird sich dann unter dem Antichrist willig unter die Herrschaft Europas stellen. Beide werden vom Herrn in Harmagedon vernichtet (Off 19,11–21). Satan wird unmittelbar danach für 1000 Jahr gebunden.

Vers 79

Um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten: Direkte Erfüllung von Jes 9,1.

Vers 80

Das Kind aber wuchs und erstarkte im Geist und war in den Wüsteneien bis zum Tag seines Auftretens vor Israel: Gott bereitet in Johannes das geeignete Gefäß, das der Vorläufer des Messias sein wird.

Anhang: Einige besondere Gnadenerweisungen in diesem Kapitel

1. Zacharias und Elisabeth bekommen in weit vorgerücktem Alter einen Sohn
2. Der Name Johannes: Jehova ist gnädig (oder: gütig)
3. Johannes sollte in dem Geist und der Kraft des Elias kommen
4. Maria ist die Begnadete und hat persönlich Gnade gefunden
5. Der Herr als Mensch in diese Welt geboren: (a) Jesus (Jehova ist Rettung); (b) Sohn des Höchsten; (c) Sohn Gottes (Ps 2)
6. Sohn des Menschen in Lukas
   - Verwerfung und Erniedrigung (7,34; 9,44.58; 18,31; 22,22.48 – 24,7)
   - Gericht (17,24.30) – Offenbarung in Gericht
   - in Herrlichkeit (21,27.36; 22,69
   - 22,69: die Juden zogen die richtige Schlussfolgerung

Kapitel 2

Auslegung

Vers 1

Es geschah aber in jenen Tagen, dass eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdkreis einzuschreiben: Das Volk Gottes befindet sich unter der Herrschaft der Heiden, und zwar des vierten Reiches aus Daniel 2 und 7. Gott lenkt diesen Herrscher so, dass seine Pläne erfüllt werden (Spr 21,1). Das Römische Reich bot die Plattform, wo Gott seine Pläne erfüllte. Die griechische Sprache war für Voraussetzung für die weltweite Verkündigung des Evangeliums. Die Einschreibung muss geschehen, wenn der Sohn Gottes in Bethlehem geboren werden soll.

Vers 2

Die Einschreibung selbst geschah als erste, als Kyrenius Statthalter von Syrien war: Es kam zu einer Verzögerung, so dass die Geburt Jesu in Bethlehem geschehen konnte (Micha 5,1). Wie oft mag Gott heute enorme Bewegungen bewirken, weil es ihm um seine Treuen geht.

Verse 3–5

Und alle gingen hin, um sich einschreiben zu lassen, jeder in seine Stadt. Es ging aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und der Familie Davids war, 5 um sich einschreiben zu lassen mit Maria, seiner verlobten [Frau], die schwanger war: Jesus muss in Bethlehem (= Brothaus) geboren werden. Maria und Joseph waren noch verlobt. Doch Maria war schwanger. Nazareth ist in Galiläa.

Joseph ist nicht König, sondern ein Knecht. Er muss tun, was der Kaiser anordnet. Doch Gott steht über allem und lenkt die Ereignisse so, dass seine Pläne sich erfüllen.

Verse 6–7

Es geschah aber, als sie dort waren, dass die Tage erfüllt wurden, dass sie gebären sollte; 7 und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Raum für sie war: Das ist kein Hindernis für die Gnade, die sich in nie gekanntem Maß erweist.

In Windeln: Das Wunder der Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes. Das ist das Zeichen (V. 12). Kein Stern am Himmel, keine Weisen, sondern Hirten (die Geringen). Ein Kind. Eine Krippe. Der große Gott ist so klein geworden. Als Mensch war der Herr von Maria abhängig. Zugleich der ewige, mächtige Gott. Der Herr musste Maria die Kraft geben, in ihn den Armen zu halten. Gleichzeit trug er das Weltall (Heb 1).

Herberge ... kein Raum [καταλύματι]: o. Gastzimmer, ein Ort, wo man Gäste empfangen kann. Kommt nur zweimal im NT vor (abgesehen von einer Parallelstelle). Ein Haus, wo auch die Tiere in der Mitte übernachten konnten. Dort gab es keinen für den Herrn, dort waren nur die Bessergestellten.

Doch Er hat auch eine Herberge, wo er mit seinen Jüngern das Passah feierte (Mk 14,14).

Verse 8–9

Und es waren Hirten in derselben Gegend, die auf freiem Feld blieben und in der Nacht Wache hielten über ihre Herde. 9 Und [siehe,] ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich mit großer Furcht: Die Engel erscheinen geringen Menschen, einfachen Hirten. Hirten haben ein Herz für andere, für Tiere. Ein Engel des Herrn trat herzu, außerdem umleuchtete sie die Herrlichkeit des Herrn. Das ist die Herrlichkeit der Wolke. Gott ist bei den Hirten gegenwärtig und bestrahlt sie mit einem hellen Licht. Gott bewohnt ein unzugängliches Licht, den keiner der Menschen sehen kann (1Tim 6,16). Doch er ist herausgetreten und zu den Menschen gekommen.

Mit großer Furcht: Die Gegenwart Gottes erschreckt die Hirten.

Verse 10–11

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird; 11 denn euch ist heute in der Stadt Davids ein Erretter geboren, welcher ist Christus, der Herr: Statt großer Furcht soll große Freude sie erfüllen.

Christus, der Herr [χριστὸς κύριος]: Christus ist Jahwe-Gott.

Vers 12

Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend: **Das Zeichen** [σημεῖον]: Zeichen der Niedrigkeit – κύριος in Windeln gewickelt! Und in einer Krippe liegend. Hier ist es ein Zeichen für die Hirten. Einmal wird es ein anderes Zeichen – das des Sohnes des Menschen – geben (Mt 24,30). Ein Zeichen vermittelt eine Botschaft. Der große Gott ist in Christus Mensch geworden. Hier Zeichen der Armut, dort Zeichen seiner Herrlichkeit.

Verse 13–14

Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge des himmlischen Heeres, das Gott lobte und sprach: 14 Herrlichkeit Gott in der Höhe und Friede auf der Erde, an den Menschen ein Wohlgefallen: Die Menge der Engel preist bzw. verkündigt drei Dinge (sie korrespondieren mit Gerechtigkeit, Friede und Freude [Röm 14,17]):

a) **Herrlichkeit Gott in der Höhe** – Gott wird alle Herrlichkeit dargebracht, so wird es im Friedensreich sein
b) **Friede auf der Erde** – Folge der Gerechtigkeit, jetzt durch das Erlösungswerk, in Zukunft durch das Reich auf der *ganzen Erde* (Jes 11,9; Hab 2,14)
c) **an den Menschen ein Wohlgefallen**: Gott konnte nun an den Menschen Wohlgefallen haben, d. h. zuerst einmal an Christus, dann an denen, die an ihn glauben würden. Das sind die Söhne des Wohlgefallens. Es ist ein himmlisches Volk, Menschen, deren Namen im Himmel abgeschrieben sind (Lk 10,20). die völlige Entfaltung dieser Wahrheit finden wir in Epheser 1. Es ist auch ein Volk aus *allen* Menschen.

In den Menschen des Wohlgefallens: All das ist jetzt schon Wirklichkeit in Christus, dem Sohn des Menschen (vgl. Joh 13,31). Ein Mensch hatte vor allem das Wohlgefallen Gottes (Lk 3,22; Mt 17,5).

Verse 15–16

Und es geschah, als die Engel von ihnen weg in den Himmel auffuhren, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nun hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist, die der Herr uns kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilends und fanden sowohl Maria als auch Joseph, und das Kind in der Krippe liegen: Die Hirten fassen den Entschluss, das Kindlein aufzusuchen, so wie ihnen alles offenbart worden ist. Sie setzten den Entschluss umgehend in die Tat um.

Verse 17–18

Als sie es aber gesehen hatten, machten sie das Wort kund, das über dieses Kind zu ihnen geredet worden war. 18 Und alle, die es hörten, verwunderten sich über das, was von den Hirten zu ihnen gesagt wurde: Nun werden die Hirten evangelistisch tätig. Das löst bei allen Hörern Verwunderung aus. Die Verkündigung ist aus dem Hören (Röm 11).

Verwunderten sich: Lk 1,63; 2,18.33; 4,22; 7,9; 9,43; 11,14.38; 20,12.26; 24,12.41.

Vers 19

Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen.: Für Maria war all das eine Bestätigung und der Erhalt weiterer Informationen. Maria ist ein schönes Vorbild für uns, das Wort Gottes im Herzen zu erwägen. Dadurch werden wir zu Anbetern.

Vers 20

Und die Hirten kehrten zurück und verherrlichten und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war: Gott verherrlichen und loben, das ist das großartige Ergebnis des Handelns Gottes. Gott hat Freude daran, Menschen zu segnen. Das Kommen Christi und sein Werk ist Grund ewiger Freude für alle, die es zur Kenntnis nehmen.

Zusammenfassung Verse 1–20

1. Die Geburt Jesu. Das große Ereignis in der Heilsgeschichte Gottes mit dem Menschen. Gott lenkt alle Dinge so, wie es ihm wohlgefällt, damit Joseph nach Bethlehem kommt (Micha 5,1).
2. Lukas beschreibt den Herrn in seiner Niedrigkeit, Matthäus als König der Juden (hier Windeln, dort ein Stern) (V. 7 und 12)
3. Dreifacher Lobgesang (V. 13.14) – auf der Erde vollkommen verwirklicht im Friedensreich, damals schon in dem Sohn des Menschen (Mt 3,17; 17,5) und in den Gläubigen der Jetztzeit.
4. Allgemeine Verwunderung – das Erwägen führt zur Anbetung (V. 17–20)

–21–24 Namensgebung und Beschneidung

Hier finden wir den Herrn Jesus zweimal im Tempel. Das Lukasevangelium beginnt mit dem Tempel – wo Zacharias Dienst tat – und endet mit dem Tempel – wo die Jünger Gott lobten (24,53).

Vers 21

Und als acht Tage erfüllt waren, dass man ihn beschneiden sollte, da wurde sein Name Jesus genannt, der von dem Engel genannt worden war, ehe er im Leib empfangen wurde: Der 8. Tag symbolisiert einen Neuanfang. Alle Menschen, die einmal Anteil an der Beschneidung des Christus haben würden, würde auch teilhaben an einer neuen Schöpfung. Das sind die Menschen seines Wohlgefallens (Lk 2,14). Diese buchstäbliche Beschneidung ist ein Bild der Beschneidung Christi auf dem Kreuz 33 Jahre später.

Als erstes wird Jesus beschnitten und sein Name Jesus genannt (Kap. 1,31). Das geschah in Erfüllung von 3. Mose 12,3. Mit der Beschneidung war er verpflichtet, das ganze Gesetz zu halten (Gal 5,3). Er hätte nicht beschnitten werden brauchen, weil keinerlei Sünde in ihm war. Hier erfüllt sich Römer 8,3, dass Gott seinen Söhn für die Sünde gesandt hat. Kolosser 2,11 hat sich erst am Kreuz erfüllt. Der Herr kam in das Fleisch, in dem bei uns die Sünde wohnt.

Sein Name Jesus: griech. für „Josua“ (Jehoschua): „Der HERR (Jahwe, Jehova) ist Rettung“.

Verse 22–24

Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem hinauf, um ihn dem Herrn darzustellen (wie im Gesetz des Herrn geschrieben steht: „Alles Männliche, das den Mutterleib erschließt, soll dem Herrn heilig heißen“) und ein Schlachtopfer zu geben nach dem, was im Gesetz des Herrn gesagt ist: Hier geschehen zwei Dinge:

1. Maria musste gereinigt 40 Tage nach der Geburt gereinigt werden (3Mo 12). Für Maria hätte ein Lamm gebracht werden sollen, offensichtlich wurde aber nur ein Paar Tauben dargebracht; offensichtlich waren sie zu arm dazu.
2. Jesus wurde dem Herrn dargestellt = als Erstgeborener Gott geweiht (4Mo 18,15.16). Für Jesus starb kein Lamm, er wurde das Lamm für andere. Er war nicht nur der eingeborene Sohn (als der ewige Sohn), sondern auch der Erstgeborene (Kol 1; Heb 1).[2]

–25–35 Simeon im Tempel

Verse 25–26

Und siehe, in Jerusalem war ein Mensch, mit Namen Simeon; und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der Heilige Geist war auf ihm. 26 Und von dem Heiligen Geist war ihm ein göttlicher Ausspruch zuteil geworden, dass er den Tod nicht sehen solle, ehe er den Christus des Herrn gesehen habe: Simeon hat die Charakterzüge des Überrestes: Gerecht und gottesfürchtig.

Trost Israels: siehe Jesaja 40.

Der Heilige Geist war auf ihm: Wie kommt Simeon in den Tempel? Simeon hat keine Stimme gehört, einen Traum gesehen, ihm ist kein Stern erschienen, auch nicht ein Engel. Der Heilige Geist war auf ihm. Dadurch hatte er einen göttlichen Ausspruch empfangen. – Er ist darin ein schönes Vorbild von jedem

[2] Durch die Auferstehung ist der der Erstgeborene aus den Toten (Kol 1) geworden und der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8). In Lukas finden wir fünfmal den Ausdruck *Söhne*. Das ist zugleich der größte Segen in den Schriften von Paulus.

Gläubigen der Gnadenzeit: Sie alle haben den Heiligen Geist empfangen und werden dadurch geleitet (Röm 8,14). So wird Simeon auch durch den Geist in den Tempel geführt.

Anwendung: Niemand bekommt heute eine Offenbarung über das Kommen des Herrn (Mk 13,32).

Verse 27–28

Und er kam durch den Geist in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um mit ihm nach der Gewohnheit des Gesetzes zu tun, 28 da nahm auch er es auf die Arme und lobte Gott und sprach: Die Hirten haben die Engel gesehen und beugen sich nieder, die Weisen haben den Stern gesehen und beugen sich nieder. Simeon beugt sich nicht nieder sondern umarmt es. Er hat eine ganz enge Beziehung zu dem Kind. Er nimmt es gleichsam in sein Herz auf. Diese Menschen haben Frieden in ihrem Herzen.

Lobte Gott: Simeon ist ein Anbeter. Wenn Gottes Geist in uns wirken kann, wird er den Herrn Jesus groß für uns machen. Er wird der Gegenstand unserer Zuneigungen und Anbetung.

Verse 29–32

Nun, Herr, entlässt du deinen Knecht, nach deinem Wort, in Frieden; 30 denn meine Augen haben dein Heil gesehen, 31 das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: 32 ein Licht zur Offenbarung für die Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel: Christus ist das Heil Gottes, und er ist für alle Völker, für alle Nationen. Das ist eine viel weitergehende Offenbarung als alles Bisherige. Das Heil ist für (a) alle Völker und (b) schließlich auch für Israel. Hätte Simeon hier über das Friedensreich gesprochen, so hätte er Israel an erster Stelle genannt. Jesaja hat oft über den Segen für die Nationen gesprochen, doch dann immer im Blick auf das Friedensreich.

Verse 33–35

Und sein Vater und seine Mutter verwunderten sich über das, was über ihn geredet wurde. 34 Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – 35 [aber] auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen –, damit die Überlegungen vieler Herzen offenbar werden: Über diese Offenbarung haben die Eltern sich gewundert. Simeon heißt *Erhörung*. Gott hörte ihn, aber er hörte auch auf Gott.

Simeon segnete sie: die Eltern, nicht das Kind.

Gesetzt zum Fall: Die Verwerfung Christi durch Israel (Jes 8,14). Vergleiche die Worte von Maria (1,52). Christus hat offenbart, was im Herzen Gottes ist, und er hat offenbart, was im Herzen der Menschen ist.

Deine Seele wird ein Schwert durchdringen: Maria wird entsetzlich leiden, wenn sie zu den Füßen beim Kreuz Jesu stehen wird.

Simeon war nicht immer im Tempel, er wurde dorthin geleitet. Anna war beständig dort, wie wir in den nächsten Versen sehen. Von den Jüngern lesen wir ebenfalls, dass sie beständig im Tempel waren (Lk 24,53). Das ist unser Platz als Söhne Gottes in der Gegenwart Gottes.

Verse 36–38

Und es war eine Prophetin Anna da, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Aser. Diese war in ihren Tagen weit vorgerückt und hatte sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt von ihrer Jungfrauschaft an; 37 und sie war eine Witwe von vierundachtzig Jahren, die nicht vom Tempel wich, indem sie Nacht und Tag mit Fasten und Flehen diente. 38 Und sie trat zu derselben Stunde herzu, lobte Gott und redete von ihm zu allen, die auf Erlösung warteten in Jerusalem: Anna verstand die Gedanken Gottes und konnte sie in der rechten Weise auf die Herzen der Anwesenden anwenden (1Kor 14,3). Beim Weissagen geht es vor allem um den Herrn Jesus. Diese Verse sind ein schönes Beispiel dafür. Der prophetische Geist ist das Sprechen über den Herrn Jesus (vgl. Off 19,10). Es geht immer um Christus.

Anna: Gnade. Johanna bedeutet: der Herr ist Gnade. Sie war eine Empfängerin von Gnade und Barmherzigkeit. Sie gehörte zu den 10 Stämmen (vgl. Apg 26,7). War ihr Mann ein Hindernis? Wenn sie mit 20 Jahren geheiratet hatte, so war sie fast 60 Jahre im Tempel.

Wir sehen hier den Geist Gottes (Simeon), das Gebet (bei Anna) und das Wort Gottes.

–36–38 Die fünf Witwen im Lukasevangelium

1. (Kap. 2,36–38): Anna wich nicht vom Tempel, indem sie Tag und Nacht mit Fasten und Flehen diente. Sie war eine Frau mit sehr viel Erfahrung im Umgang mit Gott. Sie hatte Erfahrung mit dem Tod gemacht als dem Ende des natürlichen Lebens. – *Fasten* ist das Enthalten von natürlichen Dingen, die legitim sind. Der Ausgangspunkt dazu war das Kennenlernen des Endes (der Tod ihres Mannes) der natürlichen Dinge. – *Flehen* unterstreicht die nachdrückliche Ernsthaftigkeit des Gesuchs eines Bedürfnisses. – *Aser*: vgl. den Segen Jakobs: „Von Aser kommt Fettes, sein Brot; und er, königliche Leckerbissen wird er geben.“ Außerdem war sie aus dem Haus Israel (nicht Juda).
2. (Kap. 4,25.26): 1. Könige 17,7–16: Gastfreundschaft: nicht nur das Leben teilen, nein, zuerst dem Gast geben und dann, was übrigbleibt essen. „Der Heiligen Füße gewaschen“ (1Tim 5).

3. (Kap. 7,11–15): *Die Witwe von Nain*: Jeder Unterstützung beraubt. Keinerlei natürliche Hilfsquellen mehr. Solcher erbarmt sich der *Herr*. Dort, wo jemand allein „auf Gott hofft“, antwortet der Herr auf diesen Glauben.
4. (Kap. 18,1–8): Eindringliches Beten „allezeit beten und nicht ermatten“. Eine bedrückte, ihres Rechts beraubte Witwe. Die Auserwählten schreien Tag und Nacht zu ihm.
5. (Kap. 21,1–4): Eine arme Witwe gibt alles, was sie hat, ihren ganzen Lebensunterhalt (bios = Leben) Gott zurück. Alles, was sie hatte.

The prophetess Anna is a wonderful illustration of Psalm 92:14–15: „Those that are planted in the house of Jehovah shall flourish in the courts of our God. They shall still bear fruit [marg.] in old age.“ Anna lived in the temple environs and served God. She was „planted in the house of Jehovah“ and she continued to „bear fruit in old age.“
Anna, a widow, used her freedom from family responsibilities to serve God. The „empty nest“ should not be a syndrome but an opportunity to use free time in Christian service. She served at night also. Those sleepless hours experienced by older people provide an opportunity to serve the Lord by praying, Bible study, or writing letters of encouragement.
People are living longer, women on the average longer than men. Older Christians can be even more fruitful in old age than in their younger years, since they have more time to devote to serving Christ and have had more years to know Him.
After Anna saw the Lord Jesus, she „gave praise to God and spoke of Him to all those who waited for redemption in Jerusalem.“ Do we who have known and trusted Christ speak of Him to one another, or do we speak about other things? There is a Jewish saying, „Let not two Israelites meet and separate without a word about the Law.“ Do not Christians who know the Lord Jesus who loved them, gave Himself for them, and is presently interceding for them, have even more reason to speak of Him than Israelites have to speak of the Law? (The Lord is near, 12.03.2001).

Vers 39

Und als sie alles nach dem Gesetz des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück: Jetzt verlassen wir den Tempel und kehren nach Nazareth zurück. Der Herr wohnt als der Geringe in einer äußerst geringen Stadt. Zu Paulus sagte er: „Ich aber antwortete: Wer bist du, Herr? Und er sprach zu mir: Ich bin Jesus, der *Nazaräer*, den du verfolgst“ (Apg 22,8).

Vers 40

Das Kind aber wuchs und erstarkte, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf ihm: Er war ein Kind wie alle Kindern. Er nahm nicht nur an leiblicher Kraft zu, sondern war auch erfüllt mit Weisheit. Es gab bei ihm nicht geringste Maß an Torheit. Er war wollkommen Menschen und zugleich der Sohn Gottes.

Gnade: Das Evangelium ist das Evangelium der Gnade Gottes. Diese Gnade war auch auf dem Kind Jesus.

–41–52 Der zwölfjährige Jesus im Tempel

1. Kein Evangelist berichtet über die Jugend Jesu wie hier Lukas. In seinem Evangelium finden wir den Menschen Jesus. Es gibt manche Bücher, die über die Jugend Jesu schreiben wie beispielsweise Jakob Lorber, doch sie zeigen, dass sie Jesus nicht wirklich kannten.
2. Diese besondere Begebenheit zeigt uns die Beziehung des Herrn Jesus zu seinem Vater. Die anderen Evangelien beginnen mit seiner Taufe. – Der Herr stand immer in dieser Beziehung zu seinem Vater.
3. Auch für uns sollte gelten, dass wir diese Dinge in unserem Herzen bewahren (V. 51).

Verse 41–43

Und seine Eltern gingen alljährlich am Passahfest nach Jerusalem. 42 Und als er zwölf Jahre alt war und sie nach der Gewohnheit des Festes hinaufgingen 43 und die Tage vollendet hatten, blieb bei ihrer Rückkehr der Knabe Jesus in Jerusalem zurück; und seine Eltern wussten es nicht: Damit erfüllten sie als gottesfürchtige Juden 2. Mose 23,14–17; 34,23.24; 5. Mose 16,16. Mit 12 Jahren nahm ein Junge am öffentlichen religiösen Leben teil; das entsprach der jüdischen Tradition. Dann war er erwachsen.

Gewohnheit: Gewohnheiten sind so lange gut, wie etwas nicht um ihrer selbst willen geschieht. Es ist eine gute Gewohnheit, die Zusammenkünfte zu besuchen, doch nicht um der Gewohnheit willen!

Und sie wussten es nicht: Man kann etwas aus Gewohnheit tun und dabei nicht merken, *dass der Herr nicht mehr dabei ist*: Die Eltern wussten es nicht. Man kann dreimal pro Woche zur Versammlung gehen und wieder nach Hause. Doch ist der Herr dabei? Es ist schade, wenn man einen Weg geht, auf dem der Herr nicht mitgeht; es ist noch trauriger, wenn man es nicht einmal mehr weiß.

Tage vollendet: Die Dinge erfüllt, die zum Passahfest gehörten.

Verse 44–45

Da sie aber meinten, er sei unter der Reisegesellschaft, kamen sie eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und den Bekannten; 45 und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusa-

lem zurück und suchten ihn: Nun endlich vermissen sie den Herrn und fangen an, ihn zu suchen. Schade, dass sie nicht wussten, wo er war. Suchen wir ihn nicht auch zuerst am verkehrten Ort: (1) bei Blutsverwandten, (2) Bekannten? Oft steht der Umgang mit Verwandten und Bekannten dem Umgang mit dem Herrn im Weg.

Vers 46

Und es geschah nach drei Tagen, dass sie ihn im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte: Sie finden ihn erst nach 5 Tagen wieder (eine Tagereise hin, eine zurück, dann 3 Tage Suchen in Jerusalem). Die Braut hat den Bräutigam ebenfalls zuerst vergeblich gesucht (Hld 3,1–4).

Ihnen zuhörte und sie befragte: Ein Beweis seiner Demut und seines Interesses am Wort Gottes. Er hätte sie belehren können, tat es jedoch nicht. Er achtete das Alter. Er selbst hat doch das Wort Gottes gegeben, wo es heißt, dass junge Menschen alte ehren sollen.

Später werden sie ihn fragen. Hier stellte er sehr gute Fragen, die ihm beim Überdenken des Wortes Gottes gekommen waren. Der Herr wollte da sein, wo man über das Wort Gottes sprach. (Er hat nicht zur Uhr geschaut, um zu sehen, wann die Zeit „Versammlungsstunde“ nun endlich zu Ende war.)

Es ist gleichsam so, als habe der Herr Nacht und Tag fünf Tage lang Gott im Tempel gedient. Der Herr ist unser großes Vorbild. Er ist jetzt ununterbrochen im Heiligtum.

Vers 47

Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten: Haben sie gefragt oder ihre Antworten in Frageform gegeben. Jedenfalls hat auch er geantwortet zum Erstaunen aller, die ihn hörten.

Vers 48

Und als sie ihn sahen, erstaunten sie sehr; und seine Mutter sprach zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht: Wie wenig verstand Maria ihren eigenen Sohn, indem sie ihm einen Vorwurf macht. Wenn sie es schon nicht verstand, die doch so gottesfürchtig war und solch tiefe Einsicht in Gottes Gedanken hatte, ihn nicht verstand, wie viel weniger wir oft. Wie dankbar dürfen wir sein, dass wir den Heiligen Geist haben, der uns Christus groß macht.

Vers 49

Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist: Jesus antwortet in aller Bescheidenheit, indem er ihnen einen Frage stellt. Nicht der Knabe Jesus muss etwas lernen, sondern seine Eltern. Kinder können ihre Eltern Hingabe lehren. Sogar Maria und Joseph müssen zurücktreten. Seine Beziehung zu seinem Vater geht über alles. Wie ist es bei uns: Ist uns die Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater, wichtiger als alles andere? Wir können so viel von dem 12-jährigen Knaben Jesus lernen.

Verse 50–51

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen redete. 51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und er war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle [diese] Worte in ihrem Herzen: Wir lesen nirgends, dass Maria den Herrn etwas gelehrt hat, wohl hat er sie gelehrt.

Vers 52

Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe und an Gunst bei Gott und Menschen: Er wuchs innerlich und äußerlich. Weisheit, Größe und Gunst. In dem Maß, wie der Herr größer wurde, vertiefte er sich in die Dinge des Vaters und nahm dadurch an Weisheit zu. Auch Menschen wandten ihm zunehmend ihre Aufmerksamkeit und Achtung zu. Der Zeitpunkt würde kommen, wo Er öffentlich auftrat und seinen Dienst begann.

Er war ihnen untertan: Das steht erst am Ende dieser Begebenheit. Nie war jemand so gehorsam wie der Herr Jesus.

Kapitel 3

Auslegung

Vers 1

Aber im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa war und Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst von Abilene: Jetzt sind wir 18 Jahre weiter als im letzten Abschnitt von Kapitel 2. Die beiden ersten Verse machen deutlich, in welch chaotischem Zustand sich das Volk in politischer und religiöser Hinsicht befand. Die weiteren Verse machen deutlich, wie es im Herzen des Volkes aussah.

Der Herr Jesus wird einmal der wahre König und Priester sein (Melchisedek; 1Mo 14). Er wird das Römische Reich als der Stein vernichten, der dann zu einem großen Berg wird (Dan 2,34.44.45).

Tiberius: Tiberius Julius Cäsar Augustus, vor der Adoption T. Claudius Nero; röm. Kaiser von 14–37 n. Chr.; *16.11.42 v. Chr. in Rom. Das 15. Jahr könnte das Jahr 27/28 n. Chr. sein.

Pontius Pilatus: röm. Prokurator von Judäa (26–36 v. Chr.), der den röm. Kaiser repräsentierte.

Herodes: Einer der vier Fürsten; er herrschte über Galiläa. Israel war nicht allein in zwei Teile aufgeteilt (Nord- und Südreich), sondern in vier Teile. Herodes war ein Edomiter, ein Feind, der Israel hasste.

Vers 2

Unter dem Hohenpriestertum von Annas und Kajaphas, erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste: Zu der Zeit gab es zwei Hohepriester, was absolut falsch war. Das Hohenpriestertum war zu einem politischen Amt degeneriert. Die Hohenpriester waren Sadduzäer, die nicht an die Auferstehung, an Geist und Engel glaubten (Apg 5,17; 23,8). Heutige Bibelkritiker. Am Ende des Lukasevangeliums sehen wir, wie sich Pilatus und Herodes und Kajaphas gegen den Herrn Jesus zusammenrotten, um ihn ans Kreuz zu bringen.

Johannes des Täufer empfängt das Wort Gottes nicht in Jerusalem, sondern in der Wüste. Das politische und religiöse Zentrum ist nicht der Ort, wo Gott nun im Besonderen wirken wird. Johannes predigte an einem Ort, der ein Bild des moralischen Zustandes des Volkes war: in der Wüste.

Vers 3

Und er kam in die ganze Umgebung des Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden: Er predigt das Evangelium des Reiches und hier vor allem die Taufe zur Vergebung der Sünden. Hier ist die Taufe ein Bild davon, dass jemand sich dem *angekündigten* Messias anschließt; die christliche Taufe hingegen ist ein Bild davon, dass jemand sich einem *verworfenen* Messias anschließt. Die Taufe stellt uns auf die Seite Christi. Die Taufe war verbunden mit Reue und Buße über den verlorenen Zustand, sie zeugte von einer Bekehrung. Die Taufe ist ein Bild des Todes als Folge des Gerichtes über die Sünde. Deshalb gibt es auch *Vergebung der Sünden*.

Vers 4

Wie geschrieben steht im Buch der Worte Jesajas, des Propheten: „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade: Johannes ist nicht nur ein Diener, er ist lediglich eine Stimme, einer, der ruft. Er ist der größte Prophet, doch vor dem Herrn in Bedeutungslosigkeit versinkt. Gott lässt sich nicht unbezeugt, er ruft das Volk zur Buße auf.

Bereitet den Weg des Herrn: Es ist der Weg des Herrn: Gott selbst kommt. Der Mensch Jesus Christus ist zugleich der ewige Gott. Johannes Botschaft soll die Herzen für den Herrn öffnen.

Vers 5

Jedes Tal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und das Krumme wird zu einem geraden Weg und die unebenen werden zu ebenen Wegen werden: Es geht dabei nicht um die geographische Beschaffenheit des Landes, sondern um das Herz der Menschen.

Vers 6

Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen [σωτήριον τοῦ θεοῦ]: Das Heil ist nicht nur für Israel, sondern für alles Fleisch = für alle Menschen. Er ist nicht nur der *Heiland*, sondern auch das *Heil* Gottes.

Anwendung auf uns: Auch wir können mithelfen, dass der Weg des Herrn im Herzen von Menschen bereitet wird. Seine Pfade sollen gerade gemacht werden. Täler sollen ausgefüllt und Berge und Hügel erniedrigt werden, krumme und unebene Wege sollen zu geraden und ebenen Wegen werden.

Vers 7

Er sprach nun zu den Volksmengen, die hinauskamen, um von ihm getauft zu werden: Ihr Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen: Es dauert nicht lange, da kommt es zu einem heftigen Vorwurf für die Volksmengen, die nur zum Schein kommen.

Otternbrut: Johannes nennt sie *Otternbrut***.** Sie sind Nachkommen des Teufels, der alten Schlange. Damit meinte er besonders die Pharisäer und Sadduzäer (vgl. Mt 3,7). Hier verallgemeinert er das und bezieht das gesamte Volk mit ein. Den Juden fehlte eine echte Bekehrung, echte Buße.

Vers 8

Bringt nun der Buße würdige Früchte, und beginnt nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag: Nicht nur Buße ist lebensnotwendig, auch die entsprechenden Früchte im Leben. Die Früchte sind der Beweis für echte Buße (= Bekehrung).

Abraham zum Vater: Sie glauben, aufgrund ihrer natürlichen Abstammung von Abraham Gott wohlgefällig zu sein. Geistlicherweise waren sie keine Kinder Abrahams, weil sie nicht den Glauben Abrahams hatten (vgl. Röm 4).

Aus diesen Steinen: Der Herr wird aus toten Steinen lebendige Steine machen. Sie werden die echten Kinder Abrahams, die Kinder des Glaubens werden. Der Stein ist leblose Materie, wertloses Material.

Nikodemus war in Johannes 3 solch ein Stein, Petrus war ebenfalls ein toter Stein. Steine sind durch und durch leblos; es geht also nicht nur um *Sünden*, sondern um den toten Zustand von Menschen. Wer sich auf die Vorrechte des Volkes, auf Abraham, beruft, bleibt unter dem Zorn Gottes. Die gute Frucht ist eine folge echter Buße.

Erwecken [ἐγείρω]: eine Auferweckung zu neuem Leben durch die Wiedergeburt.

Vers 9

Schon ist aber auch die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen: Die Axt liegt an der Wurzel der Bäume, d. h. der gesamte Baum (*sündige Natur*) taugt nicht, nicht nur seine Früchte (*sündige Taten*). Das Gericht über Israel steht vor der Tür.

Anders ist es bei Gläubigen, die ungenügend Frucht bringen: Sie werden beschnitten. Dabei handelt es sich aber um gute Reben (Joh 15).

–10–14 Kennzeichen der Buße, Früchte der Gerechtigkeit

1. Menschen aus den **Volksmengen** – Befreiung vom Egoismus und Besitz
2. **Zöllner** – Befreiung vom Betrug
3. **Soldaten** – Befreiung von Gewalt

Verse 10–11

Und die Volksmengen fragten ihn und sprachen: Was sollen wir denn tun? 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Unterkleider hat, gebe eins davon dem, der keins hat; und wer zu essen hat, tue ebenso: Es gab Menschen aus den Volksmengen, die sich dem Evangelium vom Reich öffnen. Sie fragen, was sie tun sollen (vgl. Apg 22,10: „Was soll ich tun?“). Die Menschen müssen (1) vom Egoismus befreit werden und (2) von ihrem Besitz an andere weitergeben. Die Täler müssen ausgefüllt werden.

Verse 12–13

Es kamen aber auch Zöllner, um getauft zu werden; und sie sprachen zu ihm: Lehrer, was sollen wir tun? 13 Er aber sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch festgesetzt ist: Nun kommen auch Zöllner (vgl. Zachäus in Lk 19,2ff.). Ihnen sagt Johannes, dass sie keinen höheren Zoll fordern sollen. Die krummen Wege müssen gerade gemacht werden.

Vers 14

Es fragten ihn aber auch Soldaten und sprachen: Und wir, was sollen wir tun? Und er sprach zu ihnen: Misshandelt und erpresst niemand, und begnügt euch mit eurem Sold: Und schließlich kommen die Soldaten, diese hartgesottenen, gewalttätige Leute. Sie sollen niemanden misshandeln oder erpressen und sich mit ihrem Sold begnügen. Doch alle diese Dinge können Menschen nur tun, wenn sie eine ech-

te Bekehrung erlebt haben: Sünden vor Gott bekennen und sie lassen. Hier werden anstelle der alten Verhaltensweisen neue sichtbar.

Vers 15

Als aber das Volk voll Erwartung war und alle in ihren Herzen wegen Johannes überlegten, ob er nicht etwa der Christus sei: Johannes tritt in solcher Kraft auf, dass viele meinen, er sei der Christus. Er legt jedoch Zeugnis über Christus ab. Das Wirken des Geistes Gottes führt zur Erwartung Christi. Christus muss erhoben werden, nicht irgendein Mensch. Hier werden die Menschen zuerst einmal auf Johannes aufmerksam, doch dieser weist sie sofort auf Christus hin.

Vers 16

Antwortete Johannes allen und sprach: Ich zwar taufe euch mit Wasser; es kommt aber einer, der stärker ist als ich, dem den Riemen seiner Sandalen zu lösen ich nicht wert bin; er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen: Das Kennzeichen des Messias besteht darin, dass er mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen würde: Macht und Gericht, beide drängen das Böse zurück. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist die erhabene Folge seinen Kommens in *Niedrigkeit*, die Taufe mit Feuer wird die Folge seines Kommens in *Herrlichkeit* sein. Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist eine der größten Segnungen, die Gott Menschen je gegeben hat. Durch die Taufe mit dem Heiligen Geist ist die Versammlung entstanden (1Kor 12,13).

Vers 17

Dessen Worfschaufel in seiner Hand ist, um seine Tenne durch und durch zu reinigen und den Weizen in seine Scheune zu sammeln; die Spreu aber wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer: Christus wird einmal der Richter sein.

Verse 18–20

Indem er nun auch mit vielen anderen Worten ermahnte, verkündigte er dem Volk gute Botschaft. 19 Weil aber Herodes, der Vierfürst, wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen alles Bösen, das Herodes getan hatte, von ihm zurechtgewiesen worden war, 20 fügte er allem auch dies hinzu, dass er Johannes ins Gefängnis einschloss: Johannes rief das Volk zur Buße auf, ermahnte sie und verkündigte die gute Botschaft [ευαγγελίζομαι]. Bald vollendete er seinen Lauf (Apg 13,25). Der Dienst kommt schnell zu einem Ende. Und damit liegt auch die Verwerfung des Herrn fest. Hier wird weder berichtet, wie Johannes Jesus taufte noch seine Enthauptung. Seine Gefangennahme wird beiläufig erwähnt (V. 20). Seine Enthauptung wird später gleichsam nebenbei erwähnt (9,9); doch auch seine Zweifel (Kap. 17)

–21–22 Die Taufe Jesu

Vers 21

–21 **Es geschah aber, als das ganze Volk getauft wurde und Jesus getauft war und betete, dass der Himmel aufgetan wurde**: Die Taufe Jesu wird nicht ausführlich beschrieben. Das Gebet Jesu bei seiner

Taufe wird besonders erwähnt: Seine Demut und Abhängigkeit wird hervorgehoben. Er war der einzige Mensch, der wirklich sein Vertrauen allein auf Gott stellte (Ps 16). Äußerlich hat der Herr durch die Taufe die Stellung von Sündern eingenommen. Doch er war kein Sünder. Er hat sich taufen lassen, um sich mit dem Überrest einszumachen.

Betete: Vierzehnmal finden wir in diesem Evangelium, dass der Herr Jesus betete bzw. dankte, lobpries: 3,21; 5,16; 6,12; 9,16; 9,18; 9,28.29; 10,21; 11,1; 22,17; 22,32; 22,41–45, 23,34; 23,46; 24,30.[3]

Vers 22

Und der Heilige Geist in leiblicher Gestalt, wie eine Taube, auf ihn herniederfuhr und eine Stimme aus dem Himmel erging: **Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden**: Nun kommt der Heilige Geist auf ihn, den Reinen und Vollkommenen. Hier spricht der Vater den Sohn direkt an und drückt sein Wohlgefallen aus. Der Herr hatte das Wohlgefallen des Vaters aufgrund seiner eigenen persönlichen Herrlichkeit, wir haben dasselbe durch das Werk der Erlösung (Joh 4,17). Auch wir haben den Geist der Sohnschaft und das Bewusstsein des Wohlgefallens Gottes. – Der Herr wurde Mensch, um unsere Stelle hier auf der Erde einzunehmen; nun dürfen wir seine Stelle hier auf der Erde einnehmen, gegründet auf das Werk der Erlösung.

–23–38 Das Geschlechtsregister Jesu

Verse 23–38

Und er, Jesus, begann seinen Dienst, ungefähr dreißig Jahre alt, und war, wie man meinte, ein Sohn Josephs, des Eli, 24 des Matthat, des Levi, des Melchi, des Janna, des Joseph, 25 des Mattathias, des Amos, des Nahum, des Esli, des Naggai, 26 des Maath, des Mattathias, des Semei, des Joseph, des Juda, 27 des Johanna, des Resa, des Serubbabel, des Schealtiel, des Neri, 28 des Melchi, des Addi, des Kosam, des Elmodam, des Er, 29 des Joses, des Elieser, des Jorim, des Matthat, des Levi, 30 des Simeon, des Juda, des Joseph, des Jonan, des Eliakim, 31 des Melea, des Menna, des Mattatha, des Nathan, des David, 32 des Isai, des Obed, des Boas, des Salmon, des Nachschon, 33 des Amminadab, des Ram, des Hezron, des Perez, des Juda, 34 des Jakob, des Isaak, des Abraham, des Tarah, des Nahor, 35 des Serug, des Reghu, des Peleg, des Heber, des Sala, 36 des Kenan, des Arpaksad, des Sem, des Noah, des Lamech, 37 des Methusalah, des Henoch, des Jered, des Mahalalel, des Kenan, 38 des Enos, des Seth, des Adam, des Gottes: Das Geschlechtsregister Jesu in Lukas zeigt uns die Abstammung des Menschen Jesus Christus. Dieses Geschlechtsregister geht über Maria, denn Eli war der Vater von Maria (Josephs Vater war Jakob; Mt 1,16). Das Geschlechtsregister geht dann über David, allerdings die Linie über Davids Sohn Nathan (1Chr 3,5). Schließlich wird das Register auf Adam zurückgeführt als von Gott erschaffen.

Vers 38

Des Adam, des Gottes: Adam ist hier ein Sohn von Gott, als von ihm geschaffen. In diesem Sinn sollte Adam ein Sohn Gottes sein. Leider verwirkte er diese Stelle durch den Sündenfall.

---

[3] Manuel Seibel, *Das Lukas-Evangelium – ein Überblick* <http://www.bibelpraxis.de/index.php?article.589>.

Kapitel 4

Einleitung

1. Vor seinem öffentlichen Auftreten wird Jesus auf alle Weise erprobt. Diese überaus schweren Erprobungen stehen in engem Zusammenhang mit seinem Dienst für Gott. Die Vollkommenheit, die sich in diesen Erprobungen zeigt ist seine Vollkommenheit, die auf Schritt und Tritt in seinem Dienst zum Vorschein kommt. Darin ist er ein Vorbild für uns, wenn wir versucht werden.
2. Es geht bei den drei Versuchungen um (a) die Lust des Fleisches, (b) die Lust der Augen und (c) den Hochmut des Lebens (1Joh 2).

–1–13 Der Herr ist in allem versucht worden. Darin hat er uns ein Beispiel gegeben

Vers 1

Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kehrte vom Jordan zurück und wurde durch den Geist in der Wüste vierzig Tage umhergeführt: Der Herr hatte bei der Taufe den Heiligen Geist empfangen (3,22). Als Mensch war er Gott vollkommen unterworfen war, daher konnte der Heilige Geist ihn völlig ausfüllen (= voll Heiligen Geistes). Außerdem wurde er von dem Geist umhergeführt (geleitet).

Voll Heiligen Geistes [πλήρης πνεύματος ἁγίου]: Wir lesen das nur vom Herrn, von Stephanus (Apg 6,5; 7,55) und von Barnabas (11,24). Sieben Männer sollten zu Dienern bestimmt werden, die voll Heiligen Geistes wären (Apg 6,3). Gläubige werden aufgefordert: „Werdet mit dem Geist erfüllt“ (Eph 5,18).

Durch den Geist [ἐν τῷ πνεύματι]: „In“ bedeutet auch, dass der Heilige Geist völlige Verfügungsgewalt über den Menschen Jesus Christus hatte. Er hatte den Geist nicht nach Maß.

Vierzig Tage: Zahl der Erprobung. Der Herr ist wohl in der gesamten Zeit versucht/erprobt worden, doch nur die letzten drei großen Versuchungen werden beschrieben. Sie bilden den Höhepunkt der Schwere der Versuchungen.

Vers 2

Und wurde von dem Teufel versucht. Und er aß in jenen Tagen nichts; und als sie vollendet waren, hungerte ihn: Gott hat den Herrn Jesus auf die Probe gestellt und dabei den *Versucher* gebraucht (Mt 4,3; 1Thes 3,5). Der Teufel ist der Durcheinanderwerfer [διάβολος]: Die gesamte Zeit war eine Zeit der Versuchung durch den Teufel. Der Herr ist in allem versucht worden (Heb 4,15).

Und er aß nichts: Hier wird nicht gesagt, dass er dazu ein Gebot hatte. Am Ende der vierzig Tage war er sehr hungrig.

Vers 3

Der Teufel aber sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Stein, dass er zu Brot werde: Nun folgt die erste der drei großen Abschlusserprobungen. Der Herr würde später Tausenden von Menschen zu essen geben. Er hat das getan, weil Gott ihm dazu den Auftrag gegeben hat. Doch für sich selbst machte er von dieser Vollmacht keinen Gebrauch. Als Gläubige haben auch wir Gaben be-

kommen, die wir zum Wohl anderer benutzen sollen. Egoistischer Eigennutz dieser Gaben ist für einen Diener ein Missbrauch. Der Herr hat in dieser Versuchung standgehalten.

Der Herr konnte nicht sündigen, und doch war die Versuchung nicht weniger wirklich für ihn. Das können wir nicht begreifen, weil das die Frage seiner ewigen Gottheit und seine vollkommenen Menschheit betrifft.

Vers 4

Und Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, [sondern von jedem Wort Gottes].“: Wichtiger als Essen ist das Leben von *jedem Wort Gottes*. Für den Herrn hatte das Wort Gottes einen höheren Stellenwert als alle natürlichen Bedürfnisse. Siehe die hervorragenden Segnungen für einen Menschen, für den das Wort Gottes einen wichtigen Platz einnimmt (Ps 1,1–3). Siehe auch die Wirkung des Wortes Gottes auf einen Menschen (2Chr 34,14–29; vgl. Jer 17,7.8).

Es wird von dem Herrn nicht berichtet, dass er im Wort Gottes gelesen habe. Das Lesen allein macht es nicht. Es ist das Aufnehmen und Bewahren des Wortes Gottes im Herzen. Das Wort muss zu einer lebendigen Speise werden.

Anwendung: Wie viele Gläubige gibt es wohl, die Steine zu Brot machen? Alles andere ist ihnen wichtiger als das Wort Gottes. Sie haben für alles Zeit, nur nicht für das Wort Gottes. Gibt es Väter, die ihren Kindern Steine statt Brot geben?

Verse 5.6

Und er führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. 6 Und der Teufel sprach zu ihm: Dir will ich diese ganze Gewalt und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie: Hier versucht der Teufel den Herrn, ohne den Weg der Leiden die Herrschaft anzutreten. Überall dort, wo Menschen nach Macht, Reichtum und Ehre streben, geben sie dem Teufel Gelegenheit, Macht über die auszuüben.

Zeitlich gesehen hat diese Versuchung als letzte stattgefunden, weil der Teufel ihn danach verlassen hat (vgl. Mt 4,8–11). Lukas verändert die Reihenfolge.

Verse 7.8

Wenn du nun vor mir anbetest, soll sie ganz dein sein. 8 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es steht geschrieben: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten und ihm allein dienen.“: Der Teufel stellt eine Bedingung für die Übergabe der Macht und Herrlichkeit: Anbetung des Teufels. Für den Herrn gibt es nur eins: Den Herrn, seinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.

Die echte Alternative ist: Nicht nach Macht, Ehre und Reichtum streben, sondern Gott anbeten. Wir suchen nicht die Herrlichkeit der Welt, sondern gehen hinein ins Heiligtum und beten Gott in seiner Herrlichkeit an.

Verse 9–11

Er führte ihn aber nach Jerusalem und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich von hier hinab; 10 denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren"; 11 und: „Sie werden dich auf Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.": Obwohl der Heilige Geist den Herrn in der Wüste umhergeführt hat, wird es Satan gestattet, ihn nach Jerusalem mitzunehmen und auf die Zinne des Tempels zu stellen. Die Frage ist: Ist der Herr frei von jeder Publicity oder Wundersucht? Wunder dienen im Allgemeinen dem Wohl des Menschen (Heilungen), um den Weg zu seinem Herzen zu öffnen, damit er versteht, dass Gott nicht nur die Krankheit des Körpers und der Seele heilen kann, sondern auch die Krankheit, die zum Tod führt, die Krankheit der Sünde.

In seiner Verführungskunst zitiert der Teufel Stellen aus Psalm 91. Doch diese Verheißungen gelten nur auf dem Weg wahrer Abhängigkeit. Der Teufel lässt nämlich den Mittelteil von Vers 11 einfach weg: „dich zu bewahren auf allen deinen Wegen". Satan versuchte den Herrn, dieses Wort gleichsam „auszuprobieren". Würde Gott zu seiner Verheißung stehen? Selbstverständlich! Das braucht nicht erwiesen zu werden. Was würde geschehen, wenn Gott uns einmal so versuchen würde?

Vers 12

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Es ist gesagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.": Der Herr hat Gott nicht versucht, nicht erprobt, ob Gott zu seinen Zusagen stehen würde. Absolutes Vertrauen in alle Zusagen Gottes.

Vers 13

Und als der Teufel jede Versuchung vollendet hatte, wich er für eine Zeit von ihm: Der Herr ist in *allem* versucht worden (Heb 4,15). Der Teufel hat nun keine Waffen mehr. Er weicht eine Zeit von dem Herrn und wird erst zurückkehren, wenn der Herr in Gethsemane betet.

Zusammenfassung und Anwendung auf uns

Die drei zitierten Bibelstellen zeigen uns

1. Das Leben vom Wort Gottes ist wichtiger als die Stillung natürlicher Bedürfnisse, koste es, was es wolle. Das war beim Herrn vollkommen der Fall.
2. Das Verlangen nach Macht, Ehre und Reichtum bietet Satan eine Angriffsfläche. Wir können der Versuchung nur entgehen, indem wir vor Gott klein werden und Gott für uns groß wird. Wir müssen lernen, ihn anzubeten und ihm zu dienen.
3. Wenn wir Gottes Zusagen nicht bedingungslos glauben, sondern Gott auf die Probe stellen, ist das eine schlimme Sünde. Das geschieht zum Beispiel, wenn wir Gott nicht in schwierigen Umständen vertrauen, dass er uns liebt.

–14–30 Jesus lehrt in der Synagoge in Nazareth

1. Von Kapitel 4,14–9,50 finden wir eine Beschreibung des Wirkens Jesu in Galiläa
2. In diesem langen Abschnitt werden 14 Wunder und 6 Gleichnisse des Herrn Jesus beschrieben

3. Nun beginnt der öffentliche Dienst des Herrn. Er hatte sich taufen lassen und sich so den Geringen angeschlossen. Gott hatte sein Wohlgefallen an ihm ausgesprochen – Er hatte ihn direkt angesprochen. Danach wurde er durch und durch erprobt. Jetzt beginnt er seinen Dienst der Gnade.
4. In diesem Evangelium bringt der Herr Jesus die Gnade und zwar zu den Menschen, die sie empfangen möchten. Gott gibt nicht so ohne weiteres Gnade. Er kann sie nur dort geben, wo ein Werk des Geistes Gottes in der Seele stattgefunden hat: eine gründliche Bekehrung.
5. Das Lukasevangelium lehrt uns auch, wie wir gute Jünger Jesu werden können.

Vers 14

Und Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück, und die Kunde über ihn ging aus durch die ganze Gegend: Voll Heiligen Geistes war der Herr durch den Geist in die Wüste geführt worden. Dort hatte der Teufel ihn versucht, auf einen hohen Berg und dann nach Jerusalem geführt. In der Kraft des Geistes kehrt er jetzt nach Galiläa zurück, wo er aufgewachsen war. Hier bekommen also zuerst die Geringen des Volkes Israel die Gnade Gottes vorgestellt.

Durch die ganze Umgebung: Sein Dienst wird allgemein in der Gegend bekannt.

Vers 15

Und er lehrte in ihren Synagogen, geehrt von allen: Die Synagogen gehören zu dem ersten Wirkungskreis des Herrn Jesus. Er liest dort das Wort Gottes vor und lehrt es. Da sind Menschen, die zuerst bereitwillig das Wort annahmen. Viele bringen ihm Ehre entgegen.

Vers 16

Und er kam nach Nazareth, wo er auferzogen worden war; und er ging nach seiner Gewohnheit am Tag des Sabbats in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen: Zuletzt wohnte er in Kapernaum, wohin er auch immer wieder zurückkehrte und wo er möglicherweise ein Haus hatte. Nun kam er nach Nazareth, wo er aufgewachsen war und wo alle seine Eltern und Geschwister kannten. Auch hier ging er am Sabbat in die Synagoge. Er stand auf und las vor (vgl. Off 1,3).

Seiner Gewohnheit nach: Er hatte offensichtlich während all der Jahre, wo er in Nazareth wohnte, die Synagoge aufgesucht. Hier erfahren wir also wieder etwas über die vergangenen Jahre. Ist er wohl jeden Sabbat zur Synagoge gegangen. Er nahm auf diese Weise teil am üblichen Leben in dieser Stadt. Er war echt Mensch. Jedenfalls wollte er dort sein, wo das Wort Gottes gelesen wurde (vgl. Lk 2,49).

Verse 17–19

Und es wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht; und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war: 18 „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Augenlicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, 19 auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“: Man reichte dem Herrn die Buchrolle Jesajas und er las die Stelle Kapitel 61,1.2 vor, also nur zwei Verse. Er liest nicht weiter, denn anschließend folgt: „… und den Tag der Rache unseres Gottes und zu trösten alle Trauernden; um den Trauernden Zions aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes; damit sie genannt werden ‚Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN‘, zu seiner Verherrlichung“ (V. 2b–3).

In dieser Stelle ist zuerst davon die Rede, dass der Geist des Herrn auf ihm ist. Öfter spricht Jesaja in der Ichform, doch eigentlich waren es die Worte des Herrn Jesus. Dass der Geist des Herrn auf ihm war, davon zeugt der erste Teil dieses Kapitels und Kap. 3,21.22, wo er getauft wurde und den Heiligen Geist bleibend empfing, sichtbar in leiblicher Gestalt wie eine Taube.

Folgende Dinge würde der Messias tun:

Lukas 4,18.19	Jesaja 61,1.2
Armen gute Botschaft verkündigen	Sanftmütigen frohe Botschaft bringen
Gefangenen Befreiung [ἄφεσις] auszurufen	die verbinden, die zerbrochenen Herzens sind
Blinden das Augenlicht geben	den Gefangenen Freiheit ausrufen
Zerschlagene (o. Zerbrochene) in Freiheit [ἄφεσις] hinzusenden	Öffnung des Kerkers den Gebundenen
das angenehme Jahr des Herrn ausrufen (das 50. Jahr)	Das Jahr des Wohlgefallens des HERRN ausrufen

Wie kommt es zu dieser Unterschiedlichkeit der beiden Textstellen?

Armen gute Botschaft zu verkündigen: Das Volk war in mehrerer Hinsicht verarmt: (a) sie hatten ihr Besitztum verloren, (b) sie waren geistig versklavt unter die Macht Satans und (c) körperlich unter die Macht der Römer. Sie waren nicht in der Lage, Gott zu dienen. Wie viel hatten sie doch verloren. Nun hörten sie eine Botschaft, die sie hätte frei machen können. Was Menschen auch heute brauchen, ist die gute Botschaft von der Vergebung der Sünden und des Heils ins Christus.

Gefangenen Befreiung auszurufen: Sie waren nicht nur arm, sondern auch *Gefangene*. Sie kannten keine echte Freiheit. Wie viele Menschen (auch Gläubige) mögen gefangen sein. Gefangene ihre eigenen falschen Vorstellungen, an üble Gewohnheiten Gebundene. Viele meinen frei zu sein, sind es aber nicht. Worin besteht die eigentliche Freiheit: darin, *Gott zu dienen*.

Blinden das Gesicht [auszurufen]: Das bezieht sich zuerst wieder einmal auf die natürliche Blindheit. Es gab viele Blinde in Israel. Siehe vor allem die ergreifende Geschichte von dem Blindgeborenen in Johannes 9 und dann die kleine Unterhaltung des Herrn Jesus mit den geistlichen Führern des Volkes in den Versen 39–41, die blind waren. Das Wunder der Blindenheilungen war dem Messias vorbehalten. An keiner Stelle der Schrift ist davon die Rede, dass jemand anders Blinde geheilt hätte. Dieses Wunder war ein Beweis der Messiasschaft des Herrn Jesus (vgl. Jes 35,5).

Zerschlagene in Freiheit hinzusenden: Zerschunden und zerschlagen. Dafür würde der Herr sich eines Tages selbst blutig schlagen lassen, *geschlagen und gegeißelt*. Er nahm die Gefangenschaft und Kreuzigung an, um uns in Freiheit entlassen zu können.

Das angenehme Jahr des Herrn auszurufen: Ist das nicht die Zeit des Friedensreiches? Konkret war das das 50. Jahr, das Jubeljahr, wo jeder zu seinem Besitz zurückkam (3Mo 25). Dieses Jahr ist ein Vorbild vom Friedensreich. Für uns dauert dieses Jahr jetzt bereits fast 2000 Jahre.

Verse 20.21

Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er es dem Diener zurück und setzte sich; und die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. 21 Er fing aber an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift

vor euren Ohren erfüllt: Nachdem er sich gesetzt hat, beginnt er zu sprechen. Nun beginnt er anfangend mit den Worten, dass diese Schrift nun erfüllt war, seine Botschaft. Er legte diese Verse aus.

Vers 22

Und alle gaben ihm Zeugnis und verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josephs: Das Wort verfehlt seine Wirkung nicht: Alle bezeugen ihm und verwundern sich über die Worte der Gnade. Hier erfüllt sich Psalm 45,3: „Du bist schöner als die Menschensöhne, Holdseligkeit ist ausgegossen über deine Lippen; darum hat Gott dich gesegnet in Ewigkeit.“ Diese Menschen schmeckten die Herrlichkeit der Gnade Gottes durch die Worte, die der Herr sprach.

Ist dieser nicht der Sohn Josephs: Es ist ihnen unbegreiflich, dass der Sohn Josephs, den sie kannten, solche Worte sprach. Wie sollte das möglich sein? Sie stoßen sich an ihm und verwerfen ihn. Wie schrecklich ist doch der Unglaube. Sie glauben nicht, weil sie nicht wussten, dass sie arm, gefangen, blind und zerschlagen waren. Die Israeliten meinten, dass sie keine Gnade brauchten. Bei Gnade dachten sie höchstens an die Heiden.

Dieser eine Vers macht das ganze Dilemma des jüdischen Volkes deutlich. Sie hatten die Verheißungen verspielt, sie hatten keine Rechte. Das einzige, was ihnen hätte helfen können, war Gnade. Es war jedoch kein Verlangen nach Gnade vorhanden.

Vers 23

Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet allerdings dieses Sprichwort zu mir sagen: Arzt, heile dich selbst; alles, was wir gehört haben, dass es in Kapernaum geschehen sei, tu auch hier in deiner Vaterstadt: Der Herr hatte Wunder in Kapernaum getan. Nun wollten sie in Nazareth ebenfalls Wunder sehen. Doch Wunder ergänzen lediglich die Botschaft. Hier stand fest, dass sie ihn ablehnten. Darum hatte es auch keinen Sinn, Wunder unter ihnen zu verrichten. Herzen werden nicht durch Wunder überzeugt, sondern durch die Botschaft.

Vers 24

Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch, dass kein Prophet in seiner Vaterstadt willkommen ist: Die Bewohner von Nazareth bestätigen, dass ein Prophet zu Hause verachtet wird. Gnade macht von Gott abhängig, und das wollten sie nicht. Sie brauchen keine Gnade, sie verwerfen den Herrn Jesus.

Vers 25

In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, so dass eine große Hungersnot über das ganze Land kam: Das Volk Israel war zur Zeit Elias in ähnlichen Umständen. Die Bosheit des Volkes war durch den Götzendienst so groß, dass Gott eine Hungersnot kommen ließ. Das Volk war für die Gnade unempfänglich.

Vers 26

Und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Sarepta im Gebiet von Sidon zu einer Frau, einer Witwe: Elia wurde zu einer Witwe außerhalb Israels gesandt (1Kön 17,7–16). Es war Gnade, dass Elia bei ihr wohnte; dadurch hatte sie genug zu essen und blieb sie am Leben. Die Heiden sind nicht besser als die Juden. Zuvor wurde die Witwe auf die Probe gestellt. Sie musste zuerst einen Kuchen für Elia backen. Darin zeigte sich ihre Glaube. Noch mehr erkannte sie von der Größe Gottes, als Elia ihren Sohn auferweckte (1Kön 17,17–24).

Vers 27

Und viele Aussätzige waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt als nur Naaman, der Syrer: Ein Mann außerhalb von Israel erwartete und bekam Gnade, so dass er geheilt wurde. Es war Gnade, dass Naaman mit Elisa in Kontakt kam (2Kön 5). Doch in Israel war zu der Zeit kein Aussätziger an der Gnade interessiert. Naaman musste sich demütigen und siebenmal im Jordan untertauchen, danach konnte die Gnade ihn heilen und ihr vollständiges Werk tun.

Vers 28

Und alle in der Synagoge wurden von Wut erfüllt, als sie dies hörten. Jetzt verwundern sich die Bewohner nicht mehr, sondern werden sie wütend. Der Herr hat etwas gegen Israel gesagt, gegen das auserwählte Volk Gottes. Doch was soll Gott mit einem Volk machen, dass seinen erbarmungswürdigen Zustand nicht erkennt, sondern auf seine Stellung und seine Vorrechte pocht? die ganze Bosheit wird darin offenbar, dass die Juden nicht nur die Gnade verwarfen, sondern dass sie auch noch sehr böse wurden, wenn sie merkten, dass die Gnade anderen zugewandt wurde, die nicht zum Volk Israel gehören (vgl. 1Thes 2,14–16; vgl. Apg 21,22). Das war bereits bei Kain so: Als er sah, dass Gott Abel gnädig war, ermordete er ihn. Hierin ist Kain ein Abbild des Volkes Israel. Auch Israel würde seinen „Bruder“ (den Herrn) ermorden. Babel ist trunken mit dem Bild der wahren Gläubigen, der Heiligen (Off 17,6).

Was ist die letzte Ursache dafür? Die mangelnde Bereitschaft eines Menschen, seine Sünde zu erkennen und sich von Herzen an Gott zu wenden und sich zu bekehren. Vergleiche die Stellen über Buße im Lukas-Evangelium: 3,3.8; 5,32; 10,13; 11,32; 13,3.5; 15,7.10; 16,30; 24,47.

Anwendung: Werden wir als Gläubige nicht auch im Wort Gottes aufgefordert, Buße zu tun, wenn wir abgewichen sind (vgl. Off 2,5.16.21.22; 3,3.19)? Tun wir es nicht, kann Gott uns keine Gnade erweisen. Laodizea weist die Kennzeichen auf, wie wir sie in Jesaja 61,1.2 finden. In Laodizea hat der Herr keinen Platz mehr; er steht außerhalb.

Vers 29

Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn hinabzustürzen: Weil die Bewohner von Nazareth kein Bewusstsein der Gnade hatten, konnten sie auch keine Gnade üben: Sie wurden mit Wut erfüllt und stießen ihn zur Stadt hinaus. Es gab für ihn keinen Platz in Bethlehem und auch nicht in Nazareth. Hier zeigt sich, dass ein Prophet in seiner Vaterstadt nicht willkommen ist (V. 25).

Vers 30

Er aber ging durch ihre Mitte hindurch und ging weg: In der Wüste machte er keinen Gebrauch von seiner göttlichen Kraft, hier wohl. Hier geht es nicht um seine eigenen Bedürfnisse, sondern um den

Dienst, den er für Gott zu erfüllen hatte. Gott hatte nicht vorgesehen, dass er in Nazareth sterben sollte, sondern auf dem Hügel von Golgatha, und zwar dich und mich.

–31–42 Jesus in Kapernaum (Mk 1,21–28)

Verse 31.32

Und er kam nach Kapernaum hinab, einer Stadt in Galiläa, und lehrte sie an den Sabbaten. 32 Und sie erstaunten sehr über seine Lehre, denn sein Wort war in Vollmacht: Nun kommt der Herr in die Stadt Kapernaum, wo er schon eine Zeit lang wohnte. Wieder finden wir ihn an den Sabbaten in der Synagoge. Dort lehrt er in Vollmacht (vgl. V. 22).

Verse 33.34

Und in der Synagoge war ein Mensch, der einen Geist eines unreinen Dämons hatte, und er schrie auf mit lauter Stimme: 34 Ha! Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus, Nazarener? Bist du gekommen, um uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: der Heilige Gottes: Hier befindet sich ein Mann an dem Ort, wo man Gott dient. Dieser Mann kann Gott nicht dienen. Er steht unter der Macht Satans.

Verse 35–37

Und Jesus gebot ihm ernstlich und sprach: Verstumme und fahre von ihm aus! Und als der Dämon ihn mitten unter sie geworfen hatte, fuhr er von ihm aus, ohne ihm Schaden zuzufügen. 36 Und ein Schrecken kam über alle, und sie redeten untereinander und sprachen: Was ist dies für ein Wort? Denn mit Vollmacht und Kraft gebietet er den unreinen Geistern, und sie fahren aus. 37 Und die Kunde über ihn ging aus in jeden Ort der Umgebung: Durch die Austreibung des Dämons beweist der Herr, dass er nicht nur Vollmacht hat, sondern auch *Kraft*.

–38.39 **Er machte sich aber auf von der Synagoge und kam in das Haus Simons. Die Schwiegermutter des Simon aber war von einem starken Fieber befallen; und sie baten ihn für sie. 39 Und über ihr stehend, gebot er dem Fieber, und es verließ sie; sie aber stand sogleich auf und diente ihnen**: Die Schwiegermutter des Simons wird geheilt, damit sie anderen dienen kann.

Verse 40.41

Als aber die Sonne unterging, brachten alle, die Kranke mit mancherlei Leiden hatten, diese zu ihm; er aber legte jedem von ihnen die Hände auf und heilte sie. 41 Aber auch Dämonen fuhren von vielen aus, indem sie schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. Und er gebot ihnen ernstlich und ließ sie nicht reden, weil sie wussten, dass er der Christus war: Nun heilt der Herr viele Menschen von ihren Krankheiten und Leiden. Der Herr gebietet den bösen Geistern, dass die ihn nicht bekanntmachten. Er diente Gott und den Menschen, aber nicht um eigene Ehre und Ruhm zu ernten. Alle Ehre gebührt Gott.

Verse 42–44

Als es aber Tag geworden war, ging er fort und begab sich an einen öden Ort; und die Volksmengen suchten ihn auf und kamen bis zu ihm, und sie wollten ihn aufhalten, dass er nicht von ihnen ginge. 43 Er aber sprach zu ihnen: Ich muss auch den anderen Städten das Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich gesandt. 44 Und er predigte in den Synagogen von Galiläa: Deshalb verbirgt er sich auch an einem öden Ort. Dort hat er sicher gebetet und lebte er von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes ging. Nun suchen ihn die Menschen und wollen ihn aufhalten. Der Herr lässt sich aber nicht aufhalten. Er muss als gehorsamer Diener weiterziehen, um das Reich Gottes zu verkündigen. Das war sein Auftrag. So predigte er überall in den Synagogen von Galiläa.

Das Reich Gottes: Das Reich Gottes bestand nicht im Alten Testament, es war lediglich angekündigt. Gott auf der Erde ein Reich haben, in dem der Sohn des Menschen regieren würde. Es geht von Gott aus, er errichtet es, er übergibt es dem Sohn des Menschen: „Und ihm [dem Sohn des Menschen] wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben“ (Dan 7,14). Wenn Israel den Herrn in Zukunft annimmt, wird der Herr seine Herrschaft antreten. Und das Besondere ist, dass dieser König, der einmal in großer Herrlichkeit regieren wird, hier in aller Einfachheit und Demut Gott gedient hat (Sach 9). Er bildet zugleich Untertanen des Reiches. Er nimmt selbst die Stellung eines Untertanen ein.

Kapitel 5

Einleitung

1. Dieses Kapitel zeigt uns, wie der Herr Jesus ein Werk in Menschen tut, damit sie von den Einflüssen der Sünde in ihnen befreit werden, um Gott dienen zu können, so wie er das selbst tat.
2. Sie werden zu geschickten Untertanen im Reich, zu Gefäßen, in die der neue Wein der Freude gegossen werden kann.
3. Wir finden hier ein vierfaches Werk in Menschen:
   a) Zuerst das Werk in Petrus – er musste seine völlige Sündhaftigkeit erkennen und sich selbst verurteilen (5,1–11)
   b) Die *Reinigung* bei dem Aussätzigen (V. 12–16)
   c) Die *Heilung* des Gelähmten (V. 17–26)
   d) Schließlich Levi, der alles verlassen musste, um dem Herrn nachfolgen zu können (V. 27–32)
4. Danach folgt eine Zusammenfassung, ein Gleichnis, mit dem der Herr deutlich macht, dass das Alte nicht vereinbar war mit dem Neuen, das der Herr brachte.

Auslegung

–1–11 Jünger werden zum Dienst berufen

Vers 1

Es geschah aber, als die Volksmenge auf ihn andrängte und das Wort Gottes hörte, dass er am See Genezareth stand: Wir finden den Herrn hier wieder bei der Verkündigung des Wortes Gottes, nun nicht in der Synagoge, sondern im Freien. Die Mengen drängen auf ihn ein. Sie verlangen nach dem Wort Gottes, doch es muss ein Werk des Geistes Gottes in ihnen geschehen. Das finden wir sehr eindrucksvoll bei Petrus. Der See ist topografisch ein guter Ort, weil die Menschen am ansteigenden Ufer den Herrn sehen können; außerdem gibt es dort eine gute Akustik.

Vers 2

Und er sah zwei Schiffe am See liegen; die Fischer aber waren daraus ausgestiegen und wuschen die Netze: Es ist eine alltägliche Szene: Fischer sind bei ihrer normalen Arbeit beschäftigt. Sie waren auf Fischfang und säuberten ihre Netze. Aus Markus wissen wir, dass Jakobus und Johannes ihre Netze ausbesserten (1,19).

Vers 3

Er aber stieg in eins der Schiffe, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land hinauszufahren; als er sich aber gesetzt hatte, lehrte er die Volksmengen vom Schiff aus: Der Herr steigt in Simons Schiff, sie fahren etwas hinaus. Der Herr setzt sich. Ein Bild der Ruhe. So war es üblich bei Lehrern. Petrus hatte bereits eine Begegnung mit dem Herrn gehabt, das war seine Bekehrung (Joh 1,41.42). Hier finden wir die Berufung zum Dienst als Menschenfischer.

Verse 4–5

Als er aber aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zum Fang hinab. Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen, aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen: Nun gibt der große Lehrer Petrus ganz persönlich einige Lektionen, die dieser dringend nötig hatte, wie aus seinen Worten hervorgeht.

Wir haben uns die ganze Nacht bemüht: Petrus meinte, dass sie wohl die erfahrenen Fischer waren: Wenn es nicht in der Nacht nicht möglich war, wie soll es dann erst am helllichten Tag möglich sein? Wenn die alte Methode versagte, wie sollte dann eine neue wirksam sein? Der neue Wein passt nicht in alte Schläuche (vgl. V. 36–39). In der alten Haushaltung des Gesetzes war Petrus ok., doch nicht im Reich Gottes.

Vers 6

Und als sie dies getan hatten, umschlossen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen: In Johannes 21 fingen die Jünger 153 Fische, dort riss das Netz nicht. Warum begannen sie hier zu reißen? In Johannes 21 geschieht der Fischfang nach der Auferstehung des Herrn Jesus. Dort ist alles vollkommen. Hier muss Petrus erkennen, dass die alten Methoden im Reich Gottes nicht ausreichen. Das Gesetz kann den Menschen ins Licht Gottes stellen, es kann ihm aber kein Leben geben, es kann die Menschen nicht retten.

Vers 7

Und sie winkten ihren Genossen in dem anderen Schiff, zu kommen und ihnen zu helfen; und sie kamen, und sie füllten beide Schiffe, so dass sie zu sinken drohten: Nun ruft Petrus um Hilfe.

Vers 8

Als aber Simon Petrus es sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr: Petrus war bereits bekehrt (Joh 1,41.42). Doch hier erkennt er zutiefst seine Sündigkeit. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dem Herrn dienen zu können. Judas hat ebenfalls gesagt, dass er gesündigt habe, doch er fiel nicht zu den Füßen Jesu nieder.

Geh von mir hinaus: Petrus weiß, dass er nicht in die Gegenwart Jesu passt. Er fordert den Herrn auf, wegzugehen. Zugleich umfasst er seine Knie und hält ihn fest. Er selbst geht ebenfalls nicht weg. Es gibt nur eine Hilfe, und die liegt beim Herrn.

Anwendung: Das Gesetz kann jemand zur Erkenntnis bringen, dass er ein sündiger Mensch ist, doch es kann ihm nicht helfen. Das kann nur der Herr.

Vers 9

Denn Entsetzen hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über den Fang der Fische, den sie getan hatten {a.l. die sie gefangen hatten}: Dieses Entsetzen brachte ihn zur Erkenntnis seiner Sünde.

Vers 10

Ebenso aber auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Genossen {o. Teilhaber} von Simon waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen: Auch Jakobus und Johannes machen ähnliche Erfahrungen. Jetzt bekommt Petrus den Auftrag, ein Fischer für den Herrn zu werden.

Vers 11

Und als sie die Schiffe ans Land gebracht hatten, verließen sie alles und folgten ihm nach: Nun folgen alle drei Jünger dem Herrn Jesus; er stellt sie in seinen Dienst.

–12–16 Die Heilung des Aussätzigen

Vers 12

Und es geschah, als er in einer der Städte war, siehe, da war ein Mann voller Aussatz; als er aber Jesus sah, fiel er auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen: Der Mann war *voller* Aussatz. Auch er fällt auf sein Angesicht. Er weiß, dass es allein beim Herrn Heilung für seine schreckliche Krankheit gibt (= Reinigung von der Sünde). Es gibt außer der Heilung Mirjams keinen einzigen uns bekannten Fall, wo ein Aussätziger in Israel gereinigt worden ist. Wohl Naaman, ein Ausländer. Doch der Herr Jesus kann Aussatz heilen.

Das Gesetz hat sehr viel über Aussatz zu sagen (3Mo 13; 14), es kann auch feststellen, ob jemand geheilt ist, es kann aber nicht heilen. Auf diese Weise breitete sich das Reich Gottes aus.

Der Aussatz ist ein Bild der Sünde, und zwar insbesondere von

a. der sündigen Natur in uns
b. der Sünde, die nach außen ausbricht (der Sünde, die in Taten sichtbar wird)
c. der Sünde, die uns und unsere Umgebung verdirbt
d. der Sünde, die die menschlichen Beziehungen zerstört
e. der Sünde, die uns außerhalb der Gemeinschaft mit Menschen und mit Gott stellt

Wenn du willst, kannst du mich reinigen: Er wusste, dass der Herr reinigen konnte, war sich aber nicht sicher, ob der Herr es auch tun wollte.

Vers 13

Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; werde gereinigt! Und sogleich wich der Aussatz von ihm: Der Herr berührte ihn und kam auf diese Weise mit dem armen Mann in Kontakt. Aussatz verunreinigte normalerweise, doch nicht den Herrn. Das Umgekehrte geschah: Der Aussätzige wurde durch die Berührung geheilt, er wurde rein wie Jesus selbst. Hier sehen wir wieder den großen Gegensatz zwischen dem Gesetz einerseits und dem Reich Gottes andererseits.

Auf dem Kreuz hat der Herr sich völlig mit unserem „Aussatz“ einsgemacht. Deshalb konnten wir alle gereinigt werden. Das Blut wurde auf das Ohrläppchen, den Daumen und die große Zehe getupft, ebenfalls das Öl. So bildet der Herr Gefäße für das Reich Gottes (3Mo 14).

Ich will: Durch diesen Willen sind wir geheiligt (Heb 10,10). Alles hängt vom Willen Gottes, vom Willen des Herrn Jesus ab. Und er kam, weil er uns retten *wollte*. In diesem „ich will“ erkennen wir seine göttliche Majestät (vgl. Joh 17,24).

Vers 14

Und er gebot ihm, es niemand zu sagen; sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, wie Mose geboten hat, ihnen zum Zeugnis: Hier sehen wir den Herrn wieder als den gehorsamen Menschen, der sich dem Gesetz unterwirft. Zugleich gibt er den Juden ein Zeugnis. Ist jemals ein Opfer dargebracht worden, wie es in 3. Mose 14 beschrieben wird? Möglicherweise nein. Doch hier ist es geschehen.

Vers 15

Aber die Rede über ihn verbreitete sich um so mehr; und große Volksmengen versammelten sich, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden: So breitet sich das Reich Gottes aus; viele kommen und werden geheilt.

Vers 16

Er aber zog sich zurück und war in den Wüsteneien und betete: Der Herr hat machtvoll gepredigt und viele geheilt. Er will keine Bekanntheit in der Öffentlichkeit. Was für ein bescheidener König. Dieser König betet, damit der Wille Gottes im Reich Gottes zur Geltung kommt.

–17–26 Die Heilung des Gelähmten in Kapernaum

Der Gelähmte ist ein Bild für die Unfähigkeit, Gott zu dienen und zu wandeln.

Vers 17

Und es geschah an einem der Tage, dass er lehrte; und es saßen da Pharisäer und Gesetzlehrer, die aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem gekommen waren; und die Kraft des Herrn war da, dass er heilte: Der Herr lehrt und heilt, wie er es beständig tat. Unter den Anwesenden sind Pharisäer und Gesetzeslehrer aus jedem Dorf von Galiläa und Judäa und aus Jerusalem. Sie repräsentieren das Gesetz, und zwar dessen Kraftlosigkeit (vgl. Röm 8,3). Das Gesetz kann weder Sünden vergeben noch Kraft zum Wandel geben.

Und die Kraft des Herrn war da, dass er heilte: Kraft ist nur in Jesus zu finden; in ihm entfaltet sich die Kraft Gottes. Er tut das, was der Vater will und wozu ihm der Heilige Geist die Kraft gibt. Er ist der vollkommen abhängige Mensch. Zugleich wirkt dadurch der dreieine Gott wirkt in ihm (Kol 1,19; 2,9).

In diesem Verse prallen zwei Welten aufeinander: einerseits die Pharisäer und Gesetzeslehrer in ihrer *Kraftlosigkeit*, andrerseits Gott selbst in der Person Jesu, die *Kraft* des Herrn.

Vers 18

Und siehe, Männer brachten auf einem Bett einen Menschen, der gelähmt war; und sie suchten ihn hineinzubringen und ihn vor ihn zu legen: Der Gelähmte ist nicht in der Lage, selbst zu Jesus kommen. Er ist auf die Hilfe anderer angewiesen. Auch versperren die vielen Menschen, die dort sind (u. a. die Pharisäer und Gesetzeslehrer), den Weg zu Jesus. Viele Menschen sind es auch heutzutage, die den Weg zum Herrn Jesus versperren (kath. Priester usw.). Sie legen den Menschen das Gesetz auf die Schultern und verhindern sie, zu Jesus zu kommen. Glücklicherweise wirkte der Glaube in den Freunden des Gelähmten – der Herr weist besonders auf *ihren* Glauben hin (V. 20).

Vers 19

Und da sie wegen der Volksmenge keinen Weg fanden, ihn hineinzubringen, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn mit dem Tragbett {eig. Bettchen} durch die Ziegel hinunter in die Mitte vor Jesus: Vier Männer bringen auf außergewöhnliche Weise einen Gelähmten zu Jesus. Ihr Glaube lässt sie alle Hindernisse überwinden (die vielen Menschen). Wenn Menschen zum Glauben kommen, gebraucht Gott in der Regel andere Menschen dazu, ihnen zu helfen.

Vers 20

Und als er ihren Glauben sah, sprach er: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben: Jesus nimmt den Glauben der Männer zur Kenntnis. Das ist es, was er bei uns sucht: Glauben – Vertrauen zu ihm, andere zu ihm zu bringen, damit er sie heilen kann.

Deine Sünden sind dir vergeben: Es ist nicht so, dass er dem Gelähmten seine Sünden vergab, weil er ihren Glauben der vier Männer sah. Er hat dem Gelähmten die Sünden vergeben, weil er im Herzen des Kranken das Verlangen nach Vergebung sah (1Joh 1,9). Möglicherweise war der Mann wegen Sünde lahm geworden, deshalb nimmt der Herr zuerst die Wurzel seiner Lahmheit weg. Der Herr beginnt mit der Seele.

Vers 21

Und die Schriftgelehrten und die Pharisäer fingen an zu überlegen und sagten: Wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein: Die Äußerung der Schriftgelehrten und Pharisäer, dass allein *Gott* Sünden vergeben kann, war richtig. Doch sie hätten daraus die einzig richtige Schlussfolgerung ziehen müssen, dass Jesus *Gott* ist! Das „Gesetz“ kann zwar eine Wahrheit aussprechen, nicht aber die richtige Schlussfolgerung daraus ziehen.

Und Gott kann Sünden nur vergeben, wenn er dafür eine gerechte Grundlage hat und wenn der Sünder seine Sünde bekennt. Der Herr konnte die Sünden im Blick auf sein Werk vergeben und weil er die Bereitschaft bei dem Gelähmten sah, seine Sünden zu bekennen.

Der dreifache Beweis der Gottheit Jesus

1. Gott allein vergibt Sünden (V. 20.21)
2. Gott allein kann Gedanken lesen (V. 22)
3. Gott allein kann heilen und dem Gelähmten Kraft geben (V. 24)

Vers 22

Als aber Jesus ihre Überlegungen erkannte, antwortete und sprach er zu ihnen: Was überlegt ihr in euren Herzen: Dieser Vers bestätigt die Gottheit Jesu. Wer kann Gedanken erkennen, außer Gott allein?

Und Jesus sagt den Pharisäer ihre Gedanken. Jetzt hatten sie die Gelegenheit, ihn wirklich kennenzulernen.

Erkannte [ἐπιγινώσκω]: genau erkennen, durch und durch kennen. Im Griech. Partizip. Der Herr kam nicht erst zu Erkenntnis der Gedanken, er wusste sie immer. Er kennt die Gedanken von Menschen, bevor sie in ihrem Herzen aufkommen.

Vers 23

Was ist leichter, zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?: Nun stellt der Herr eine Frage, auf die er keine Antwort von den Zuhörern erwartet. Es ist nämlich beides gleich schwer oder gleich leicht. Ein Mensch kann nichts von beidem tun. Jesus, der Sohn Gottes, kann beides tun, und für ihn ist beides gleich leicht. Allerdings musste er für die Vergebung der Sünden sterben, und das war unendlich schwer für ihn.

Vers 24

Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Gewalt hat, auf der Erde Sünden zu vergeben – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf und nimm dein Tragbett {eig. Bettchen} auf und geh nach deinem Haus: Sündenvergebung gibt es nicht erst im Himmel, sondern schon jetzt auf der Erde. Doch es gibt die Kraft, so dass der Gelähmte zu einem Gefäß der Gnade wird.

Hier erfüllt sich vor den Augen der Menschen Psalm 103,3: „Der da vergibt alle deine Ungerechtigkeit, der da heilt alle deine Krankheiten."

Der Sohn des Menschen: Dieser Name ist der Titel seiner Verwerfung.

Vers 25

Und sogleich stand er vor ihnen auf, nahm das Bett auf, worauf er gelegen hatte, und er ging nach seinem Haus und verherrlichte Gott: Ohne wochenlange Therapie kann der Mann sofort gehen. Von Natur aus sind wir Menschen alle tot in Vergehungen und Sünden und können uns keinen einzigen Schritt fortbewegen (Eph 2,1). Außerdem verherrlicht er Gott. Jedes Handeln Jesu führt zur Erhebung und Verherrlichung Gottes.

Und verherrlichte Gott: Dieser Mensch hat das gesetzliche Judentum überwunden. Manche Menschen lassen die Gesetzlichkeit hinter sich, um alle Beschränkungen hinter sich zu lassen. Dieser Mensch jedoch, um Gott zu verherrlichen.

Vers 26

Und Staunen ergriff alle, und sie verherrlichten Gott und wurden mit Furcht erfüllt und sagten: Wir haben heute außerordentliche {o. unglaubliche} Dinge gesehen: Nicht nur der Gelähmte verherrlicht Gott, sondern auch all die anderen Menschen.

Außerordentliche Dinge [παράδοξα]: unerwartet, unglaublich, wunderbar, auffällig, sonderbar.

Zusammenfassung Verse 17–26

1. Der Herr vergibt Sünden und erweist sich dadurch als Gott
2. Er kann Gedanken lesen und beweist damit, dass er der Allwissende ist
3. Er ist der Sohn des Menschen – von Menschen verworfen
4. Er heilt alle Krankheiten – er ist der „HERR, der dich heilt“ (2Mo 15,26) = Gottheit Jesu
5. Durch das Tun Jesu wird Gott verherrlicht
6. Das Gesetz kann dafür sorgen, dass eine äußere Ordnung entsteht, es kann aber nicht die Herzen verändern

–27–32 Die Berufung Levis

Eine neue Weise der Nachfolge.

Verse 27.28

Und danach ging er hinaus und sah einen Zöllner mit Namen Levi am Zollhaus sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach: Der Herr Jesus kann die Pharisäer und Gesetzlehrer nicht für die Nachfolge gebrauchen, sondern „gesetzlose“ Menschen, in denen der Geist Gottes ein Werk getan hat. Die Zöllner kollaborierten mit den Römer, sie übertraten die Gesetz, sie bereicherten sich selbst; deshalb war sie von den Juden sehr verhasst.

Levi heißt *Anhänglichkeit* oder *Anziehungskraft*. Er macht seinem Namen alle Ehre. Levi ist ein leuchtendes Beispiel für Gehorsam. Wir finden in diesen Versen nicht die Bekehrung von Levi, sondern seine Berufung zum Dienst. Kurze Zeit später hat der Herr ihn als Apostel berufen (Lk 6,12–16): Levi ist Matthäus (Mt 10,3).

Folge mir nach: Levi wird von Jesus *angezogen*.

Vers 29

Und Levi machte ihm ein großes Mahl in seinem Haus; und da war eine große Menge Zöllner und anderer, die mit ihnen zu Tisch lagen: Nachfolge beginnt mit einem großen Fest. Levi wird ein „Gefährte des Bräutigams“, wörtl. *Sohn* des Brautgemachs. Levi ist solche ein neues Gefäß, in das der Wein der Gnade gegossen wird.

Großes Mahl: Levi macht dem Herrn ein *großes Mahl*. Sind unsere Häuser für den Herrn? Es ist also nicht nur ein Fest *mit* ihm, sondern *für* ihn. Dabei bringt er viele Menschen, die ihm nahe standen, in Kontakt mit Jesus. Nicht nur Zöllner waren dabei, sondern auch andere. Sie hatten Tischgemeinschaft – ein hervorragendes Mittel der Kontaktaufnahme.

Große Menge: Levi macht seinen Arbeitskollegen mit dem Herrn Jesus bekannt.

Vers 30

Und die Pharisäer und ihre Schriftgelehrten murrten gegen seine Jünger und sprachen: Warum esst und trinkt ihr mit den Zöllnern und Sündern: Die Pharisäer und Schriftgelehrten gehen nicht zu Jesus, sondern zu den Jüngern. Sie scheuen die Konfrontation mit ihm und greifen stattdessen die schwäche-

ren Gefäße an. Sie brauchen keine Erlösung – sie kannten den Weg der Erlösung nicht –, daher sahen sie auch keine Notwenigkeit, dass die Zöllner und Sünder erlöst werden mussten. Nein, man musste sich strikt von den Sündern absondern, nicht umsonst waren sie ja die *Pharisäer* (= Abgesonderten). Sie verstehen nichts von dem Fest. Sie wissen nicht, dass Levi dieses Fest für Jesus bereitet hat. Sie kennen nicht die Freude dieses Festes.

Vers 31

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken: Die Jünger brauchen nicht zu antworten, das macht der Herr. Die Zöllner und Sünder sind krank, und die Pharisäer und Schriftgelehrten sind gesund (in ihren eigenen Augen; vgl. Joh 9,39–41). krank. Der Herr spricht also ironisch. Der Herr ist mit dem Judaismus fertig.

Und was für ein Arzt ist hier? „Denn ich bin der Herr, der dich heilt“ (2Mo 15,26). Wer sich nicht für krank hält, kann nicht geheilt werden, denn er geht ja nicht zum Arzt. Wer geheilt wird, wird ein „Sohn des Brautgemachs“.

Vers 32

Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße: Die Pharisäer und Schriftgelehrten waren die „Gerechten“, jedenfalls hielten sie sich dafür. Darum brauchten sie nicht *den* Gerechten (1Joh 2,1). Weil sie sich nicht für Sünder hielten, konnten sie auch nicht zur Buße kommen.

Zusammenfassung Verse 27–32

1. Levi = Anhänglichkeit, Anziehungskraft
2. Die Nachfolge beginnt mit einem großen Fest – Levi ist ein Sohn des Brautgemachs (V. 34)
3. In Levi wirkt der neue Wein der Gnade, und das führt zu Freude
4. Das ist ein schönes evangelistisches Zeugnis

–33–35 Fasten und die Gegenwart des Bräutigams sind unvereinbar

Vers 33

Sie aber sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes häufig und verrichten Gebete, ebenso auch die der Pharisäer; die deinen aber essen und trinken: Wo sie Jesus jetzt in ein Gespräch verwickelt haben, lassen sie nicht locker. Sie spielen die Jünger des Johannes gegen die Jünger Jesu aus. Wieder greifen sie nicht Jesus direkt an, sondern seine Jünger. Hässliches Spiel! Dabei halten sie doch sowieso nichts von Johannes.

Steigerung der Freude in diesen Abschnitten

1. Der Gelähmte und die Menschen um ihn herum verherrlichen Gott, sie habe eine große Freude erfahren
2. Levi macht ein Festmahl der Freude
3. Die Gefährten des Bräutigams bereiten sich auf eine Hochzeit vor

Fasten: Die Geretteten feiern Feste *mit* dem Herrn und *für* den Herrn. Sie haben neue Kleidungsstücke und neuen Wein. Wer ein Fest feiert, kann nicht gleichzeitig fasten. Das Fasten passt zur Zeit des Gesetzes, oder besser: zu einer äußeren Frömmigkeit, wo das Herz weit entfernt ist. Siehe die Stellen im AT, wo Gott das Fasten verabscheut (Jes 58, Sach 7).

Verrichten: ohne innere Anteilnahme, plappern, dahersagen, als Pflichtübung.

Vers 34

Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr könnt doch nicht die Gefährten des Bräutigams {w. Söhne des Brautgemachs {W. Söhne des Brautgemachs (oder Hochzeitssaals)} fasten lassen, während der Bräutigam bei ihnen ist! {o. Könnt ihr denn …}: Die Gefährten des Bräutigams sind diejenigen, die die Braut zum Bräutigam führen. Die Ausführungen über sich als der Bräutigam hätte sie hellhörig machen müssen. Kannten sich nicht das Hohelied? Bevor der Herr eine Braut unter dem Volk Israel findet, erwirbt der Herr sich eine Braut aus allen Völkern.

Vers 35

Es werden aber Tage kommen, und zwar, wenn der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, dann, in jenen Tagen, werden sie fasten: Der Bräutigam wird weggenommen, er wird *entrissen*, gewaltsam getötet (vgl Dan 9,26). Dann würden sie fasten. Der Herr ist verworfen, aber die Gnade ist nicht verworfen. Wenn wir an den Himmel denken, feiern wir untereinander Feste. Wenn wir an den verworfenen Herrn denken, fasten wir. Wir haben keine Gemeinschaft mit der Welt.

–36–39 Das Gleichnis vom neuen Kleidungsstück und vom neuen Wein

Vers 36

Er sagte aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Niemand reißt einen Flicken von einem neuen Kleidungsstück ab und setzt ihn auf ein altes Kleidungsstück; sonst wird er nicht nur das neue zerreißen, sondern der neue Flicken wird auch nicht zu dem alten passen: Hierzu passt Hebräer 8,13: „Indem er sagt ‚einen neuen', hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe." Beide können nicht gleichzeitig bestehen. Hier geht es um den alten Bund.

Wenn man die Gnade, die der Herr bringt, mit den Formen des Gesetztes oder des Judentums verbindet, reißt sowohl das Kleid (die Gnade) als auch das alte Kleidungsstück (das Judentum). So bleiben weder das neue noch das alte Kleidungsstück erhalten.

Verse 37.38

Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche; sonst wird der neue Wein die Schläuche zerreißen, und er selbst wird verschüttet werden, und die Schläuche werden verderben; sondern neuen Wein füllt man in neue Schläuche, und beide bleiben zusammen erhalten: Der neue Wein ist die Gnade, die alten Schläuche sind das Gesetz und das Judentum. Neuer Wein kann nur in neue Gefäße: Das sind Menschen, die durch die Gnade neu gemacht sind und in die die Gnade und die daraus resultierende Freude ausgegossen werden.

Vers 39

Und niemand will, wenn er alten getrunken hat, neuen, denn er spricht: Der alte ist besser {a.l. gut}: Die Pharisäer und Schriftgelehrten blieben beim Judentum. Konservatismus in seiner negativen Auswirkung (= Traditionalismus). Das Alte ist nicht immer besser als das Neue. Das heißt andererseits nicht, dass alles Neue gut ist. Gut ist nur das Neue, das der Herr Jesus gibt. Wir müssen immer offen sein für neues Licht, für neue und größere Gnade. Die äußeren Formen können dabei hinderlich sein.

Kapitel 6

Einleitung

1. Dieses Kapitel illustriert die Ereignisse und Belehrungen im vorigen Kapitel. Zwei Begebenheiten am Sabbat werden beispielhaft beschrieben: Das Neue (die Gnade) und das Alte (das Gesetz) sind unvereinbar.
2. Im ersten Fall ist der Herr Jesus der Herr des Sabbats, im zweiten erweist er am Sabbat Gnade.

Auslegung

–1–5 Das Ährenpflücken am Sabbat

Vers 1

Es geschah aber am [zweit-ersten {das war der erste Sabbat nach der Darbringung der Erstlingsgarbe (3. Mose 23,10-12) und der zweite Sabbat nach dem Passahfest}**] Sabbat, dass er durch die Kornfelder** {w. Saatfelder} **ging; und seine Jünger pflückten die Ähren ab und aßen sie, wobei sie sie mit den Händen zerrieben**: Gott hat seinem Volk wieder eine neue Ernte gegeben: Nun kommen der Bräutigam und die Söhne des Brautgemachs, sie haben neuen Wein, die Freude Gottes. Der Herr war hier aus der Erde, um Segen auszuteilen.

Doch die Jünger haben Hunger. Warum eigentlich? Gibt Gott nicht alles reichlich zum Genuss? Wir haben es hier mit einer Ausnahmesituation zu tun. Der Herr wurde unsertwillen arm. Die Jünger teilten gleichsam seine Armut.

Sabbat: Im wieder, wenn Gott neue Grundsätze gab, wird besonders der Sabbat erwähnt. Bei allen Gebote empfindet der Mensch, dass sie sittlich berechtigt sind – anders beim Sabbatgebot. An Hand dieses Gebotes prüfte Gott den Gehorsam. Der Sabbat ist ein Zeichen des Bundes. Darum spielte auch der Sabbat eine solch wichtige Rolle im Judentum und gab es so viele Gebote um den Sabbat, damit alles genau beachtet wurde. Der Sabbat kann aber niemals ein Mittel sein, die Gnade Gottes zu verhindern. Er war vor dem Gesetz gegeben (2Mo 16) und war als Segen gedacht: ein arbeitsfreier Tag, ein Zeichen des Segens. Der Sabbat ist ein Festtag. So wird es auch unter dem neuen Bund sein im Friedensreich sein.

- Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten (5Mo 5,12–15)
- Zeichen des Bundes des HERRN (Hes 20,11ff.; 2Mo 31,13.16.17)
- Pfand für die Verheißung: „Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben“ (2Mo 33,14; vgl. 2Mo 31,13; 3Mo 19,30)
- Zeichen der Absonderung des Volkes für Gott (Neh 9,14; vgl. Jes 56,2–6; 58,13; Jer 17,22; Klgl 2,6; Hes 20,12.13–16.20; 22,8; 23,38; 44,24)
- Erwähnung bei Einführung neuer Grundsätze oder einer neuen Beziehung Gottes zu seinem Volk (2Mo 16,23; 20,10; 31,13.14; 34,21; 35,2).

Vers 2

Einige der Pharisäer aber sprachen: Warum tut ihr, was am Sabbat [zu tun] nicht erlaubt ist: Selbstverständlich war es erlaubt, so etwas am Sabbat zu tun.

Verse 3.4

Und Jesus antwortete sprach zu ihnen: Habt ihr nicht auch dies gelesen, was David tat, als ihn und die, die bei ihm waren, hungerte? 4 Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote nahm aß (und [auch] denen davon gab, die bei ihm waren), die niemand essen darf als nur die Priester allein: Der Herr stellt zwei Fragen und beantwortet damit das ganze Problem: David war hungrig, und Abjathar, der Hohepriester, gab ihm die Schaubrote. Nicht nur er selbst aß, sondern auch die, die ihn begleiteten. Nach dem Buchstaben des Gesetzes war das natürlich verboten, doch der Herr heißt es ausdrücklich gut.

Wenn man das Alte Testament unter dem Gesichtspunkt liest, was die Personen getan haben, so war es häufig nicht gut. Doch als Vorbilder vom Herrn, war es durchaus richtig: David war der Gesalbte, und er war auf der Flucht vor Saul. Saul repräsentiert das *Alte*, David das *Neue*. Die Verwerfung des Herrn führte zu einer völlig neuen Situation unter dem Volk: Damit verspielte Israel alle seine Segnungen.

Verse 5

Und er sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen ist Herr [auch] des Sabbats: Hier spricht der Herr Jesus von sich als dem Sohn des Menschen: In beiden Fällen, wo dieser Name in diesem Kapitel vorkommt, geht es darum, dass die Pharisäer den Herrn Jesus in ihren Herzen bereits abgelehnt haben.

Alle Verordnungen Gottes im Alten Testament sind um des Menschen willen und nicht umgekehrt. Das Judentum war eine Religion, die sich an den Menschen im Fleisch richtete, um seine Verderbtheit offenbar zu machen. Der Sabbat war als eine Freude und ein Segen für den Menschen gedacht. Er ist der Ausdruck der Güte Gottes. Menschen haben ihn einerseits für Profitsucht (Neh 13,15) missbraucht und andererseits mit zahllosen Verordnungen umstrickt. Dadurch wurde er zu einer Last. Die Traditionen der Ältesten – für die feurig gekämpft wurde und die das Wort Gottes beiseitesetzten – wurden als Quintessenz der Orthodoxie betrachtet. Wer es wagte, sie beiseitezusetzen, wurde als gefährlicher Irrlehrer gebrandmarkt. Daher war es unausbleiblich, dass Jesus mit den Verfechtern dieser Orthodoxie zusammenstieß (vgl. H. A. Ironside):

> „Die Gnade ist warm, mitfühlend, mehr an Menschen als an Vorschriften interessiert, wie gut und wertvoll sie in sich selbst auch sein mögen. Gesetzlichkeit ist kalt, exakt und weitaus mehr mit pünktlichem Gehorsam gegenüber den Geboten beschäftigt als mit den Bedürfnissen von Menschen und ihrer Befreiung von der Knechtschaft der Sünde“ (HAI).

> „Während der ganzen Zeit des jüdischen Systems wie auch in der Zeit davor gab es Seelen, die auf Christus warteten, und die einzigen Personen, die jemals Gott in dem jüdischen System geehrt haben, waren solche, die durch den Glauben über diesem System standen.“

–6–11 Die Heilung des Mannes am Sabbat

Verse 6–8

Es geschah aber an einem anderen Sabbat, dass er in die Synagoge ging und lehrte; und dort war ein Mensch, und seine rechte Hand war verdorrt. 7 Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber belauerten ihn, ob er am Sabbat heilen würde, um eine Beschuldigung gegen ihn zu finden. 8 Er aber kannte ihre Überlegungen und sprach zu dem Mann, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und stell dich in die Mitte. Und er stand auf und stellte sich hin: Nun ist der Zusammenprall mit den orthodoxen Führern des Judentums unausweichlich. Der Mann mit der verdorrten Hand musste auf den Herrn hören: Er musste aufstehen, sich in die Mitte stellen und seine Hand ausstrecken. Hätte er es nicht getan, wäre er nicht geheilt worden.

Vers 9

Jesus sprach aber zu ihnen: Ich frage euch, ob es erlaubt ist, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder es zu verderben:

Es gab eine Auslegung im Talmud zur Sabbatheiligung.

> Ein Beispiel mag das erklären. In der ersten Phase des Freiheitskampfes gegen die griechisch-seleukidischen Beherrscher Palästinas nach Alexander des Großen Tod pflegen die Juden am Sabbat nicht zu den Waffen zu greifen. Sie glauben, das biblische Arbeitsverbot, das für den wöchentlichen Ruhetag gilt, verbiete die militärische Auseinandersetzung. Selbst dann, wenn sie zur Selbstverteidigung geführt wird. Der Sabbat wird damit zur Todesfalle; denn Israels Feinde wissen um die Einschränkung und spüren die Partisanen mit Vorliebe am Sabbat in ihren Verstecken auf. Da erlassen die Schriftgelehrten die Richtlinie: „Lebensgefahr verdrängten Sabbat“ (b. Schabbat, 132 a). Es ist die hohe Pflicht auch des frömmsten Juden, alles zu tun, um sich und den Mitmenschen vor dem Tod zu retten. „Besser ist es“, sagen die Weisen, „jemand entweiht einen einzelnen Sabbat, um danach viele Sabbat einhalten zu können, als dass er ihn nicht entweiht und dabei zugrunde geht.“ (Joma, 85 b). Die Gesetzesinterpreten stützen sich bei ihrem Erlass auf eine Stelle aus dem 3. Mosebuch. Dort heißt es: „Beobachtet meine Gesetze und meine Rechtsvorschriften. Wer sie übt, wird durch sie leben. Ich bin der Herr“ (18,5). „ ... wird durch sie leben“: Gesetz und Leben schließen sich nicht aus. Das Gesetz steht im Dienst des Lebens. Kann es dies nicht, so wird es zeitweilig außer Kraft gesetzt“ (Roland Gradwohl, *Was ist der Talmud?*, Seite 23, Stuttgart, 1989).

Vers 10

Und nachdem er auf sie alle ringsum geblickt hatte, sprach er zu ihm: Strecke deine Hand aus! Und er tat es; und seine Hand wurde wiederhergestellt, [wie die andere]: Jesus brach ihre Traditionen. Zugleich half er den Menschen in ihrer Not.

Vers 11

Sie aber wurden mit Unverstand erfüllt und besprachen sich untereinander, was sie Jesus tun sollten: Möglicherweise hat der Herr sie alle der Reihe nach einzeln angeschaut. Er konnte nicht heilen, ohne dass er sich Feinde machte. Es musste zu einer Polarisierung kommen, zu einer Scheidung der Geister. Die religiösen Führer bangten um ihren Einfluss.

–12–19 Die Berufung der Apostel

Vers 12

Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf den Berg hinausging, um zu beten; und er verharrte die Nacht im Gebet zu Gott: Wie reagiert der Herr auf diese Feindschaft, auf diese Krise? Er betet eine Nacht lang.

Verse 13–16

Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger herzu und erwählte aus ihnen zwölf, die er auch Apostel nannte: 14 Simon, den er auch Petrus nannte, und Andreas, seinen Bruder, und Jakobus und Johannes und Philippus und Bartholomäus 15 und Matthäus und Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus, und Simon, genannt Zelotes, 16 und Judas, den Bruder des Jakobus, und Judas Iskariot, der auch sein Verräter wurde: Als es Tag wird, beruft er seine Jünger. Die Arbeit muss nicht nur getan werden, sie muss *ausgeweitet* werden. Die Jünger werden in diesen Konflikt miteinbezogen.

Der Herr wählte nicht nur Petrus und Johannes aus, Männer, die sich als sehr treu erweisen sollten, sondern auch Leute wie Judas, von dem der Herr wusste, dass dieser ihn verraten würde. Der Herr wusste, dass er verworfen werden würde. Bereits fünfmal haben wir in diesem Evangelium von dem Widerstand der Führer gelesen.

Der Herr würde den Jüngern nach seinem Sterben das Reich Gottes hinterlassen, und in diesem Reich würden gute und böse Knechte sein. Sogar unter den Aposteln = Judas). Die Apostel würden eine besondere Aufgabe im Reich haben; der Herr würde sie aussenden (= *apostello*). Sie würde das fortsetzen, was der Herr begonnen haben würde.

Matthäus: das ist Levi, der Zöllner (vgl. Mt 10,3).

Verse 17–19

Und als er mit ihnen herabgestiegen war, stellte er sich auf einen ebenen Platz mit einer großen Schar seiner Jünger und einer großen Menge des Volkes von ganz Judäa und Jerusalem und aus dem Küstengebiet von Tyrus und Sidon, 18 die gekommen waren, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Auch die von unreinen Geistern Geplagten wurden geheilt. 19 Und die ganze Volksmenge suchte ihn anzurühren, denn es ging Kraft von ihm aus und heilte alle: Was für ein machtvolles Zeugnis des Wirkens Jesu. Darin würden die Apostel ihm folgen. Wir haben in diesen Versen eine kleine *Apostelgeschichte*. Der Herr ist da, die Jünger, die Juden und schließlich Menschen aus den Heiden, von Tyrus und Sidon (vgl. Mt 15,21–28).

–20–49 Die Grundsätze des Reiches – Unterricht für die Jünger

Einleitung

1. In Matthäus 5 sind die Glückseligpreisungen allgemein, hier werden die Jünger direkt angesprochen
2. In Matthäus ist vor der Bergpredigt noch nicht ausdrücklich die Rede von seiner Verwerfung, hier in Lukas war schon fünfmal davon die Rede
3. Hier wurden die Jünger bereits Apostel genannt (6,13) – das ist ein Hinweis auf die Apostelgeschichte
4. Bei Matthäus finden wir die Glückseligpreisungen, nicht aber die Weherufe
5. In Matthäus sind die Jünger Untertanen im Reich der Himmel, in Lukas geht es darum, dass in den Jüngern die Kennzeichen der Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltet werden (Die Gnade ist das große Thema dieses Evangeliums): „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Lk 6,36).
6. In Matthäus finden wir mehr die Lehre, in Lukas die persönliche Anwendung

Einteilung von V. 27–49 (= Kennzeichen der Jüngerschaft)

1. **Verse 27–38**: Ein Jünger ist *barmherzig*: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (V. 36)
2. **Verse 39–42**: Ein Jünger ist *gnädig*: diese Kennzeichen sind zuerst im Herrn Jesus selbst offenbart worden und sollen dann in seinen Jüngern zur Entfaltung kommen: „… jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer (V. 40)
3. **Verse 43–45**: Ein Jünger ist *innerlich gut* (von neuem geboren), nicht nur äußerlich gut: „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor“ (V. 45)

4. **Verse 46–49**: Ein Jünger braucht ein *gutes Fundament*: den Herrn Jesus

Glückselig ...	Wehe ...	Aufforderungen
ihr **Armen**, denn euer ist das Reich Gottes	euch Reichen, denn ihr habt euren Trost bereits empfangen	Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen
die ihr jetzt **hungert**, denn ihr werdet gesättigt werden	euch, die ihr jetzt satt seid, denn ihr werdet hungern	Segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen
die ihr jetzt **weint**, denn ihr werdet lachen	euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen	Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar
seid ihr, wenn sie euch **ausschließen** und **schmähen** und euren **Namen als böse verwerfen** ... freut euch ...	wenn alle Menschen gut von euch reden; denn genauso taten ihre Väter den Propheten	Dem, der dir das Oberkleid nimmt, wehre auch das Untergewand nicht. Gib jedem, der dich bittet, und von dem, der dir das Deine nimmt, fordere es nicht zurück

Vers 20

Und er hob seine Augen auf zu seinen Jüngern und sprach: Glückselig ihr Armen, denn euer ist das Reich Gottes: Der Herr widmet seine ganze Aufmerksamkeit seinen Jüngern. Ihr wahres Glück besteht in ihrer Armut, ihrem freiwilligen Verzicht um des Herrn willen. Hier fehlt der Zusatz „im Geist“ (vgl. Matthäus). Es geht hier nicht um Armut in materieller Hinsicht, sondern um wahre Demut.

> πτωχός: bettelarm, auf fremde Unterstützung angewiesen (sich ängstlich ducken oder bücken [nämlich beim betteln]); 1. bettelarm; a) bettelnd, „bettelarm“, auf Almosen angewiesen (Mt 26,11; Lk 19,8; Joh 12,6; Röm 15,26; 2Kor 6,10; Gal 2,10; Jak 2,2 usw.); b) übertragen: Mangel an Gütern, Wohlstand, Einfluss, Position bzw. Ehre habend; dürftig, ärmlich, armselig, bedrängt, hilflos, unfähig etwas zustande zu bringen, schwach; nichts (vorzuweisen) habend (Mt 5,3; Gal 4,9; Off 3,17); c) geistlich arm, unterdrückt (Mt 11,5; Lk 4,18; 7,22).

Vers 21

Glückselig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Glückselig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen: Hunger und Traurigkeit hat der Herr jetzt zu bieten. Jünger Jesu stehen jetzt auf der Seite des „Verlierers“; in Zukunft werden sie auf der Seite des Gewinners sein, vorausgesetzt, dass sie überwinden. Dann werden sie gesättigt und werden vor Freude lachen.

Vers 22

Glückselig seid ihr, wenn die Menschen euch hassen und wenn sie euch ausschließen und schmähen und euren Namen als böse verwerfen um des Sohnes des Menschen willen: Die Apostel teilen die Verwerfung des Herrn Jesus, des Königs im Reich Gottes. Vier Dinge werden hier genannt:

a) Hass
b) Ausschluss
c) Schmähung
d) Verwerfen des Namen als böse

Um des Sohnes des Menschen willen: Der Herr als der Verworfene. Die Menschen sprechen um Jesu willen schlecht über sie. Das bezieht sich hier auf alle Glückseligpreisungen.

Vers 23

Freut euch an jenem Tag, und hüpft vor Freude**, denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn genauso taten ihre Väter den Propheten**: Schon jetzt sollen die Jünger sich freuen und jubeln, ihrer Freude sichtbar Ausdruck geben. Jetzt bekommen sie keinen Lohn, wohl aber in der Zukunft, und zwar im Himmel. Der Himmel ist geöffnet, weil der König des Reiches dorthin entrückt ist und von dort wiederkommen wird.

Den Propheten: Die Verwerfung der Gerechten ist keine neue Erscheinung, sie begann mit Kain und Abel. Viele Propheten des Altes Testament waren bereits verworfen worden: Viele wurden misshandelt, manche getötet.

–24–26 Weherufe

Vers 24

Aber wehe euch Reichen, denn ihr habt euren Trost bereits empfangen: Im Reich Gottes sind gute und böse Knechte. Die Reichen leben für sich selbst, tun sich selbst Gutes und haben somit ihren Lohn empfangen. Für sie gibt es in der zukünftigen Welt keinen Lohn mehr. Der reiche Mann in Lukas 16 ist dafür ein Beispiel. Diese Weherufe fehlen im Matthäusevangelium.

Was hindert uns an einer evangelistischen Einstellung?

1. Geld, hoher Lebensstandard, Konsumdenken
2. Starke Betonung von Essen und Trinken
3. Vergnügungen (Spaßgesellschaft)
4. Anpassung an die Welt

Vers 25

Wehe euch, die ihr jetzt satt {o. vollgefüllt} **seid, denn ihr werdet hungern. Wehe [euch], die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen**: Die Reichen haben jetzt keinen Mangel. Doch einmal werden sie hungern und darben, trauern und weinen – zuerst im Hades, später im Feuersee. Es ist das Gesetz von Saat und Ernte.

Vers 26

Wehe, wenn alle Menschen gut von euch reden; denn genauso taten ihre Väter den falschen Propheten: Jetzt werden die Jünger miteinbezogen. Von Reichen reden viele gut (Spr 14,20). Diese Reichen stehen auf der Seite der Welt und nicht auf der Seite Christi. Sie werden Wohltäter genannt. Man erhofft sich etwas von ihnen. Auch früher sprachen die Menschen gut über die Propheten, doch sie handelten nicht nach den Worten der Propheten.

–27–30 Aufforderungen an Jünger: *die ihr hört*

Vers 27

Aber euch sage ich, die ihr hört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen: Im AT gab es das Gebot, den Nächsten zu lieben wie sich selbst (3Mo 19,18). Der Herr sagt nun, dass man seine *Feinde*

lieben soll. Genau das hat Gott getan: Er hat uns geliebt und seinen Sohn für uns gegeben, als wir noch Feinde waren (Röm 5). Auch hat der Herr für seine Feinde gebetet (Lk 23,34).

Die ihr hört: Das besondere Kennzeichen von Jüngern ist, dass sie *hören*. Sie hören auf die Worte des Herrn (vgl. Jes 50,4).

Vers 28

Segnet die, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen {o. misshandeln}: Wer uns verflucht, über den können wir trotzdem noch etwas Gutes sagen. Wenn wir ihn sehen, sind wir freundlich zu ihm. Und vor allem: Wir können für solche Menschen beten. Für seine Feinde zu beten, ist ein selbstloses Beten (Lk 23,34).

Vers 29

Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar; und dem, der dir das Oberkleid nimmt, wehre auch das Untergewand nicht: Bei Anfeindung nachgeben (vgl. Phil 4,5). Gewalt hinnehmen, so auch den Raub der Güter (siehe die Hebräer in Kap. 10,34). Der Herr ließ sich schlagen (1Pet 2,23; Joh 18,23).

Vers 30

Gib jedem, der dich bittet, und von dem, der dir **das Deine nimmt, fordere** es **nicht zurück**: Ausleihen ohne zurückzufordern. Wir sollen dort austeilen, wo wir nichts zurückempfangen.

Jedem: alle Menschen; also nicht nur Gläubigen.

–31–34 Jünger sollen Menschen Gutes tun ohne etwas zurückzuerwarten

Vers 31

Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun, so **tut [auch ihr] ihnen ebenso**: Es mag egoistisch sein, doch es kann zumindest als ein niedriger Maßstab gelten. So sollen Männer ihre Frauen lieben wie sich selbst. Besser wäre: die Frau wie Christus zu lieben. Doch manchmal muss uns auf dieser Ebene begegnet werden, weil wir das besser verstehen.

Die Norm der Welt ist negativ: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andren zu.“ Der Herr drückt es positiv aus.

Verse 32.33

Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder lieben solche**, die sie lieben. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, was für Dank habt ihr? Denn auch die Sünder tun dasselbe**: Wer die liebt, die ihn lieben, der hat seinen Lohn ebenfalls schon in diesem Leben empfangen. Wer die liebt, die ihn nicht lieben, empfängt einen höheren Dank: in der zukünftigen Welt.

Menschliche Liebe wird nur aufrechterhalten durch Gegenliebe. So liebt Gott jedoch nicht, und so sollen auch wir nicht lieben.

Die Sünder lieben: Sünder lieben sich auch untereinander, sie helfen einander, sie bilden Interessengemeinschaften.

Lieben [ἀγαπάω]: An dieser Stelle sieht man, dass man vorsichtig damit sein sollte, von der Agape zu sagen, dass sie sich allein auf Gott bezieht.

Vers 34

Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr zurückzuempfangen hofft, was für Dank habt ihr? Auch Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzuempfangen: Wir sollen leihen und weitergeben, ohne zurückzuerhoffen.

–35–38 Unser Verhältnis zu Feinden soll dem Verhalten Gottes entsprechen (vgl. Mt 5,48)

Vers 35

Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas zurückzuerhoffen, und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen: Lieben, Gutes tun und Leihen bewirkt *großen Lohn*.

Söhne des Höchsten: Das geht über Lohn hinaus. Gottes Güte ist unbegreiflich groß, die wir als Söhne empfangen. Gott wird uns in jeder Hinsicht überreich segnen. Hier wird ein Thema angetippt, das später bei Paulus weiter ausgeführt wird: Sohnschaft – nicht nur Kindschaft. Mit Söhnen teilt Gott seine tiefsten Gedanken. Der Name „Höchster“ ist der kennzeichnende Name Gottes im Friedensreich. Dann wird Gott seine ganze Gnade und Güte allen Menschen erweisen. Gnade ist Geben ohne die Erwartung, etwas zurückzuempfangen.

Der Höchste ist weit über alles erhoben. Wenn wir Feindschaft und Widerwärtigkeiten erleben, so wissen wir, dass alles in seiner Hand ist. Und dabei ist er unser Vater.

Vers 36

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist [οἰκτίρμονες]: mitleidig, barmherzig, mitfühlend, voll innerem Mitgefühl (vgl. Jak 5,11). Wir sollen den Menschen gegenüber mit Erbarmen auftreten; weder trotzig noch stoisch, auch wenn wir angefeindet werden. Wie häufig verurteilen wir alles, was uns nicht passt und lehnen dann die Menschen ab.

Vers 37

Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Lasst los, und ihr werdet losgelassen {o. sprecht frei, und ihr werdet freigesprochen} werden: Gott hat die Menschen nicht verurteilt, sondern ihnen zuerst einmal Gnade angeboten. Anders wäre niemand errettet worden.

Richtet nicht [κρίνω]: Gericht halten, vor Gericht streiten.

Verurteilt nicht [καταδικαζω]: für schuldig erklären, aburteilen, verdammen, über jemand den Stab brechen.

Lasst los [απολυω]: Amnestie gewähren, begnadigen, vergeben (Luther). Schuld erlassen (Mt 18,27). Jünger sollen allen, die gegen sie sündigen, von Herzen vergeben.

Vers 38

Gebt, und euch wird gegeben werden: ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und **überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben** {a.l. dem} **Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder zugemessen werden**: Ob jemand nun etwas von uns er bittet oder wir von uns aus anderen weitergeben, wir sollen reichlich geben. Ein Kaufmann verkaufte Korn in einem Gefäß. Volles Maß, zusammengedrückt, geschüttelt und randvoll. So werden wir von Gott wiederbekommen. Nicht erst im Himmel, sondern schon jetzt auf der Erde. Das, was wir empfangen, entspricht dem, was wir geben. Gott wird uns im Überfluss geben. Der Lohn, den wir empfangen werden, wird bei weitem das übersteigen, was wir getan haben werden.

–39.40 Blinde können andere nicht leiten – das Ziel jedes Jüngers: werden wie der Lehrer

Vers 39

Er redete aber auch ein Gleichnis zu ihnen: Kann etwa ein Blinder einen Blinden leiten? Werden nicht beide in eine Grube fallen: Wir können Gott heutzutage nicht sehen wie das in den Tagen des Herrn Jesus der Fall war: Da sahen die Menschen in ihm Gott. Doch es gab andere Menschen, die Gott nicht kannten und trotzdem vorgaben, ihn zu kennen. Das waren die religiösen Führer. Der Herr macht mit diesem Gleichnis klar, dass sie Blinde waren.

Wir brauchen gute Vorbilder. Gott können wir nicht sehen, wohl aber die Führer. Führer sollen die Charakterzüge Gottes vor anderen offenbaren. Das ist unsere Aufgabe. Junge Menschen können sich nicht immer auf ihre Eltern stützen. Irgendwann werden sie selbständig und müssen sie sich selbst auf das Wort Gottes stützen und wissen, was die Wahrheit ist.

Damals gab es auf der einen Seite die jüdischen Führer, auf der anderen Seite den Herrn Jesus. Sie mussten sich entscheiden, wem sie nachfolgen sollten. Heutzutage gibt uns nur das Wort Gottes Sicherheit. Wer das Wort Gottes nicht studiert, ist blind und wird falschen Führern hinterherlaufen.

Vers 40

Ein Jünger steht nicht über dem Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer: Wer dem Herrn nachfolgt, wird Herrn zunehmend ähnlicher. Er wird wie der Lehrer werden. Dadurch kann er wieder andere führen. Wer vom Herrn Jesus erfüllt ist, wird ihm immer ähnlicher (2Kor 3,18).

Vollendet [καταρτιζω]: o. erwachsen (vgl. Eph 4,12.13; Kol 1,28).

–41.42 Selbstgerechtigkeit

Vers 41

Was aber siehst du den Splitter, der in dem Auge deines Bruders ist, den Balken aber, der in deinem eigenen Auge ist, nimmst du nicht wahr?: Wenn wir dem Herrn ähnlicher werden, besteht die Gefahr, dass wir auf andere schauen und dass wir uns für besser halten. Häufig sehen wir dann die Fehler der anderen, doch unsere eigenen Fehler nehmen wir nicht wahr. Wenn wir das tun, haben wir bereits unser Auge von unserem Lehrer abgewandt.

Es ist leicht, bei einem anderen einen Splitter zu erkennen, doch es ist schwer, einen Balken im eigenen Auge zu erkennen. Wir brauchen im Christentum zwei wichtige Erkenntnisse: (a) Kenntnis von Gott und (b) Kenntnis von uns selbst.

Balken: Der Balken ist ein Bild von mangelnder Selbsterkenntnis. Man hält fiel von sich, doch man kennt den Herrn nicht. Das Auge ist nicht auf den Herrn gerichtet.

Vers 42

[Oder] wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, erlaube, ich will den Splitter herausziehen, der in deinem Auge ist, während du selbst den Balken in deinem Auge nicht siehst? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter herauszuziehen, der in dem Auge deines Bruders ist: Wie höflich klingt das: „Bruder, *erlaube*, ich will …“. Wer meint, geistlich zu sein, der sollte sich selbst helfen lassen. Wir helfen anderen nicht, wenn wir ihnen einen Splitter aus dem Auge ziehen, sondern allein dadurch, dass sie Christus an uns erkennen. Wir müssen seine Herrlichkeit widerspiegeln (2Kor 3,18).

–43–49 Wie erkennt man echte und falsche Bekenner? – Ist das Fundament auf den Felsen gebaut?

Vers 43

Denn es gibt keinen guten Baum, der faule Frucht bringt, noch andererseits einen faulen Baum, der gute Frucht bringt: Unter denen, die sich zum Herrn bekennen, gibt es falsche Fünfziger – Spreu unter dem Weizen.

Vers 44

Denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt; denn von Dornen sammelt man keine Feigen, noch liest man von einem Dornbusch eine Traube: Wiedergeborene Menschen bringen die Früchte hervor, die zu ihnen passen: Früchte des Geistes (Gal 5,22). Dornen und Dornbusch sind Bilder von nicht-wiedergeborenen Menschen. Sie können keine genießbaren Früchte hervorbringen.

Vers 45

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz des Herzens das Gute hervor, und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor; denn aus der Fülle des Herzens redet sein Mund: Der gute Mensch ist der Mensch, den Gott neugeschaffen hat, der ein neues Herz hat (Apg 15,9). In solch einem Herzen sammeln sich gute Schätze an. Der Mund bringt das hervor, was im Herzen ist (Mt 15,19). Ebenso ist es bei dem

bösen (nicht-wiedergeborenen) Menschen. Bei Gott gibt es nur zwei Arten von Menschen: Gute und Böse.

Das Gute kommt aus dem Guten (Röm 15,14). Das war nicht immer so (Röm 3,12; vgl. 7,18; Jer 17,9).

Vers 46

Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht, was ich sage: Das sind die Bösen. Man erkennt sie daran, dass sie „Herr, Herr“ sagen, aber nicht tun, was der Herr sagt. Schönes Reden passt zur Blindheit, aber nicht zu echter Gottesfurcht.

Vers 47

Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie tut – ich will euch zeigen, wem er gleich ist: Zum Herrn Jesus zu kommen bedeutet, eine innere Zuwendung zu ihm zu erleben (= Bekehrung; vgl. 1Pet 2,4). Jemand kommt, hört die Worte Jesu und tut sie. Dann ist er ein Jünger Jesu.

Vers 48

Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, der grub und in die Tiefe ging und den Grund auf den Felsen legte; als aber eine Flut kam, schlug der Strom an jenes Haus und vermochte es nicht zu erschüttern, denn es war auf den Felsen gegründet {a.l. weil es gut gebaut war}: Das Lebenshaus eines Menschen braucht eine feste Grundlage, einen Felsen. Der Fels ist Christus (2Mo 17,6 usw.). Um ein festes Fundament zu bekommen, muss man graben. Der Felsen liegt verborgen. Dann ist man gefeit gegen die Flut. Das Graben geschieht bei einer gründlichen Bekehrung. Tiefes Graben zeigt uns, wer wir selbst sind. Es führt zur Selbsterkenntnis und zur Erkenntnis Christi (vgl. Röm 7,18).

Vers 49

Wer aber gehört und nicht getan hat, ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf die Erde baute, ohne Grundlage, an das der Strom schlug, und sogleich fiel es zusammen, und der Sturz jenes Hauses war groß: Wer das nicht tut, der wird früher oder später zusammenfallen. Hier ist kein Unterschied für Juden und Heiden. Sie alle brauchen Christus als ihr festes Fundament, als ihren Felsen.

Kapitel 7

Einleitung

1. Der Herr hatte im vorhergehenden Kapitel besonders über Jüngerschaft gesprochen:

   a) ein Jünger steht nicht über dem Lehrer
   b) rechter Umgang der Jünger untereinander
   c) Fruchtbringen der Jünger
   d) die gute Grundlage für das Glaubensleben

2. Wenn Gott sich in Gnade offenbart, dann gilt die Jüngerschaft nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden. Das sehen wir jetzt zu Beginn dieses Kapitels.

Auslegung

–1–10 Heilung des Knechtes des römischen Hauptmanns

Unterschiede zwischen dem Bericht über die Heilung des Knechtes in Matthäus 8.

a) In Mt 8 führen die Wunder dazu, dass der Herr sich von Israel abwendet.
b) In Lk 7 gibt es weiterhin Gnade für Israel: Hier geht es darum, dass Heiden und Juden in gleicher Weise Jünger werden. Das Evangelium galt immer zuerst den Juden, dann den Heiden. (Lukas war Heide und schrieb an einen Heiden.)
c) In Lk 7 schickt der Hauptmann Älteste der Juden zum Herrn (fehlt in Matthäus), dafür kommt der Hauptmann selbst zu Jesus. – Die Ältesten geben dem Hauptmann ein gutes Zeugnis. Der Hauptmann gibt selbst ein Zeugnis und schließlich der Herr. – Der Hauptmann hatte die Kennzeichen eines echten Jüngers. Allerdings stand er am Anfang.

Vers 1

Nachdem er alle seine Worte vor den Ohren des Volkes beendet hatte, ging er nach Kapernaum hinein: Kapernaum (Kaph [Dorf] des Nahum) war eine der wichtigen Wirkungsstätten des Herrn. Dort wohnte der während der Zeit seines Dienstes. Hier bekommt er eine besondere Erquickung (V. 9).

Kapernaum: Nachdem Johannes der Täufer überliefert war, zog der Herr sich nach Galiläa zurück, verließ Nazareth und wohnte in Kapernaum (Mt 4,13). Dort lehrte er (Lk 4,31), dort heilte er den Knecht des römischen Hauptmanns (Mt 8,5; Lk 7,1). Später schalt er Kapernaum (Mt 11,23; Lk 10,15). Dort bezahlte er für sich und Petrus die Tempelsteuer (Mt 17,24). Am Sabbat ging er dort in die Synagoge (Mk 1,21), heilte den Gelähmten, der von 4 Männern getragen wurde. Möglicherweise hatte er hier ein Haus (Mk 9,33). Der Herr kündigte an, dass die Bewohner von Nazareth sagen würden, dass er die Wunder, die er in Kapernaum tat, auch bei ihnen tun sollte (Lk 4,23). Dorthin kam er nach der Hochzeit in Kana (Joh 2,12). In Kapernaum lebte ein königlicher Beamter, dessen Sohn der Herr heilte, ohne dorthin zu gehen (Joh 4,46). Nach der Überfahrt auf dem See Tiberias kam der Herr nach Kapernaum (Joh 6,17), wohin eine Volksmenge kam, um ihn zu suchen (Joh 6,24). Hier hat er die wichtige Rede gehalten, dass man sein Fleisch essen und sein Blut trinken müsse, um ewiges Leben zu haben (Joh 6,59).

Zusammenfassung der Stellen: Mt 4,13; 8,5; 11,23; 17,24; Mk 1,21; 2,1; 9,33; Lk 4,23.31; 7,1; 10,15; Joh 2,12; 4,46; 6,17.24.59.

Verse 2.3

Der Knecht eines gewissen Hauptmanns aber, der ihm wert war, war krank und lag im Sterben. 3 Als er aber von Jesus hörte, sandte er Älteste der Juden zu ihm und bat ihn, dass er komme und seinen Knecht gesund mache: Der Hauptmann war in Israel, weil Israel unter römischer Besatzung stand. Der Hauptmann war ein einfühlsamer Mann, der um das Leben eines Knechtes (= Sklaven) rang. Das zeigt seine gute Gesinnung.

Der Herr wird mit einer Krankheit zum Tode konfrontiert. Der Hauptmann glaubte, durch Vermittlung der Ältesten Hilfe vom Herrn zu empfangen.

Verse 4.5

Als diese aber zu Jesus hinkamen, baten sie ihn inständig und sprachen: Er ist würdig, dass du ihm dies gewährst; 5 denn er liebt unsere Nation, und er selbst hat uns die Synagoge erbaut: Eine bemerkenswerte Situation: Die Ältesten der Juden bitten Jesus inständig, sich des Hauptmann und seines Knechtes zu erbarmen, obwohl die Ältesten selbst wohl kaum an Jesus glaubten. Auch sagen sie, dass Hauptmann *würdig* sei. Der Hauptmann selbst sagt, dass er *nicht würdig* sei (V. 7). Auf diese Weise bekommen die Ältesten selbst ein eindrucksvolles Zeugnis über den Herrn Jesus.

Er liebt unsere Nation … und … hat uns die Synagoge gebaut: Diese beiden Dinge kennzeichneten den Hauptmann. Er hatte also Liebe zum Volk Gottes und war ein „guter Mensch“, hatte „gute Dinge“ in seinem Herzen (Lk 6,45).

Verse 6.7

Jesus aber ging mit ihnen. Als er aber nicht mehr weit von dem Haus entfernt war, sandte der Hauptmann Freunde [zu ihm] und ließ ihm sagen: Herr, bemühe dich nicht, denn ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach trittst. 7 Darum habe ich mich selbst auch nicht für würdig erachtet, zu dir zu kommen; sondern sprich ein Wort, und mein Knecht wird geheilt werden: Jesus geht mit. Nun sendet der Hauptmann nicht Älteste der Juden, sondern *Freunde*.

Ich bin nicht wert: Der Hauptmann ist ein gottesfürchtiger, bescheidener und demütiger Mann (vgl. Mi 6,8). Er ist arm im Geist = demütig (Mt 5,3). Er kennt sich selbst. Er wusste um den Balken in seinem eigenen Auge und hatte in die Tiefe gegraben.

Sprich ein Wort: w. sprich mit Wort. Sah der Hauptmann in Jesus den Schöpfer, der mit einem Wort das Weltall geschaffen hat (vgl. Ps 33,6.9). Wenn er ihn so nicht sah, wir jedenfalls dürfen ihn so sehen.

Anwendung: Sind wir auch so bescheiden, dass wir sagen, dass wir nicht wert sind, dass der Herr in unsere Häuser und in unsere Versammlungshäuser kommt? Wir abstoßend, wenn eine Gruppe von Gläubigen beansprucht, dass sie die Einzigen sind, in deren Mitte der Herr sein kann!

Vers 8

Denn auch ich bin ein Mensch, der unter Befehlsgewalt gestellt ist, und habe Soldaten unter mir; und ich sage zu diesem: Geh!, und er geht; und zu einem anderen: Komm!, und er kommt; und zu meinem Knecht: Tu dies!, und er tut es: Durch das „auch“ vergleicht der Hauptmann sich mit dem Herrn Jesus. Er selbst stand unter der Autorität anderer und übt Autorität über andere aus. Der Vergleich des Hauptmanns mit dem Herrn war zu recht. Der Hauptmann glich bereits dem Lehrer (Lk 6,40). Ein echter Jünger, ein Jünger mit einem *großen Glauben*.

Erkannte er, dass Jesus unter der Autorität Gottes stand? Jedenfalls erkannte er die Autorität an, die der Herr über andere hatte. Er sieht in ihm einen Herrscher, dem alles zu Gebote stand. Er erkannte, dass sich in dem Herrn Jesus die Macht, Kraft, Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltete.

Verse 9.10

Als aber Jesus dies hörte, verwunderte er sich über ihn; und er wandte sich zu der Volksmenge, die ihm folgte, und sprach: Ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden. 10 Und als die Abgesandten in das Haus zurückkehrten, fanden sie den [kranken] Knecht gesund: Es war eine große Erquickung für den Herrn, solch einen großen Glaube zu sehen. Solch ein Glaube wendet sich nicht vergeblich an den Herrn. Glaube ist die Erkenntnis des Herrn und das Vertrauen auf seine Macht. Die Jünger brauchten Erfahrungen mit der Macht Gottes – wie er z. B. den Sturm stillte –, dieser Macht brauchte dieser Erfahrungen nicht.

Großen Glauben: Der große Glaube scheint proportional der Demut des Hauptmanns zu entsprechen. Je geringer ein Mensch von sich denkt, umso größer denkt er vom Herrn.

Verwundert: Das Verhalten und Reden des Hauptmanns war für den Herrn eine freudige Überraschung (vgl. Hld 6,12).

–11–17 Auferweckung des jungen Mannes in Nain

1. In dieser Begebenheit geht es nicht um den Glauben von Menschen, sondern um das Mitgefühl und die Barmherzigkeit Jesu, um seine Souveränität. Er hat Erbarmen mit einer armen Frau (vgl. 2Kön 4,1–7).
2. Wenn ein römischer Hauptmann – ein Heide – ein Jünger Jesu werden kann, dann gibt es auch weiterhin Gnade für Israel: Israel war die arme Witwe. Ihr konnte nur geholfen werden, indem ihr einziger Sohn (im Vorbild Christus) auferweckt wurde.

Vers 11

Und es geschah danach, dass er in eine Stadt ging, genannt Nain, und viele seiner Jünger und eine große Volksmenge gingen mit ihm: Der Herr Jesus kommt zur Stadt Nain (= lieblich, schön) mit vielen seiner Jünger (also ein weiterer Kreis als seine 12 Jünger) und einer großen Volksmenge. Mit Jesus kommt der Zug des Lebens – in der Mitte der Herrn des Lebens und der Auferstehung: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25).

Vers 12

Als er sich aber dem Tor der Stadt näherte, siehe, da wurde ein Toter herausgetragen, der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und eine zahlreiche Volksmenge aus der Stadt ging mit ihr: Der andere Zug ist der Zug des Todes. Er besteht ebenfalls aus einer zahlreichen Menge. Es ist nicht nur der Zug des Todes, sondern auch des Elends, der Hoffnungslosigkeit für die Witwe, die ihren Ernährer verloren hat.

Einziger Sohn [μονογενὴς]: wie der Herr (Joh 1,18). Israel hätte alle Hoffnung auf ihn setzen sollen. Doch er würde sterben. Er ist nicht nur der Sohn Gottes auch der Sohn *des Menschen*. Israel hat den eingeborenen Sohn durch eigene Schuld zu Grabe getragen. Die Jünger waren ebenfalls hoffnungslos (siehe Lk 24,21). Doch nur für kurze Zeit.

Der Zug des Lebens trifft auf den Zug des Todes. Der Zug des Lebens wird seine Richtung fortsetzen, der Zug des Todes wird seine Richtung um 180 Grad ändern.

Vers 13

Und als der Herr sie sah, wurde er innerlich bewegt über sie und sprach zu ihr: Weine nicht: Bevor der Herr den toten Jungen auferweckt, spricht er der Witwe Trost zu. So ist es auch heutzutage. Noch ist die Auferstehung nicht da, doch der Herr tröstet alle Leidenden. Er sagt zur Witwe, dass sie nicht weinen soll. In Kürze wird sie *lachen* (Lk 6,21). Der Herr ist innerlich bewegt. Er rührt die Totenbahre an. Hier rührt er den Tod an; auf dem Kreuz hat ihn der Tod angerührt; dort hat er den Tod geschmeckt (Heb 2,9).

Innerlich bewegt [σπλαγγνίζομαι]: Mitleid haben, sich erbarmen. Er wollte Israel Hoffnung bringen.

Weine nicht: Auch wir brauchen heute nicht zu weinen. Die Engel hatten gute Botschaft verkündigt, Freude für das ganze Volk (Kap. 2).

Vers 14

Und er trat hinzu und rührte die Bahre an; die Träger aber blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf: Nun fasst er die Bahre an. Warum nicht den jungen Mann? Ein Wort reicht. Der Herr identifizierte sich mit der Bahre. Es war *seine* Bahre.

Der Trauerzug kommt zum Halten. Nun wird die Macht Gottes offenbar: Steh auf! Der Herr spricht mit Autorität. Das war wahrscheinlich die erste Auferweckung des Herrn. Niemand kannte den Herrn als denjenigen, der Tote auferwecken konnte. Der Herr würde den Tempel in drei Tagen wieder aufbauen, d. h. er würde in eigener Macht auferstehen (Joh 2).

Die Macht Gottes wird heute bereits im Evangelium offenbar (Röm 1,16). Ein Mensch kann sich nicht selbst helfen. Er ist tot. Das muss dem Verlorenen bei der Verkündigung des Evangeliums klargemacht werden: „auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden“ (Eph 2,1).

Vers 15

Und der Tote setzte sich auf und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter: Der Auferweckte fängt unmittelbar an zu reden. Manche sagen: Ich brauche nicht zu reden, ich muss nach dem Evangelium handeln; mein *Leben* soll ein Zeugnis sein. Das hört sich gut und demütig an, es ist jedoch völlig gegen die deutlichen Anweisungen der Schrift (Röm 10,9).

Gab ihn seiner Mutter: Gott sorgt für die Witwen. Er ist ein Gott der Waisen und Witwen: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten“ (Jak 1,27; vgl. Ps 68,6; 146,9).

Gott hat den Herrn Jesus nach seiner Auferweckung seinen Jüngern erscheinen lassen, die ihn dann dem Volk als den Auferstandenen verkündigten. Er gab ihn in diesem Sinn gleichsam dem Volk zurück (Apg 3,17–22). Christus hat durch die Apostel und Propheten zum Volk Israel geredet (wie der Jüngling).

Vers 16

Alle aber ergriff Furcht; und sie verherrlichten Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden, und: Gott hat sein Volk besucht: Furcht ist eine gute Voraussetzung dafür, sich zu Gott zu wenden. Sie bringen zugleich Gott Ehre da. Auch sehen sie in Jesus einen großen Propheten. Es ist zu wünschen, dass sie das an 5. Mose 18,15.18 erinnert hat. In Jesus einen großen Propheten zu sehen, ist eine Sache, eine andere ist es, auf ihn zu hören.

Gott hat sein Volk besucht [ἐπισκεπτομαι]: nach jemand sehen, besuchen, aufsuchen, helfen, heimsuchen. Paulus hat ebenfalls zuerst den Juden gepredigt, dann den Heiden.

Vers 17

Und diese Rede über ihn ging aus in ganz Judäa und in der ganzen Umgebung: Jesus wird allgemein als Prophet bekannt. Gott hat ihn emporgehoben (Ps 102,10). Hätte das Volk an ihn geglaubt, hätte er alle zukünftigen Wunderwerke, Heilungen und Segnungen gebracht, wie er das in Zukunft tun wird (Ps 103).

–18–23 Johannes kommt ins Zweifeln, ob Jesus der Christus ist

1. Es geht in diesem Evangelium um die Gnade. Jeder Mensch muss daher auf der Grundlage der Gnade zu Gott kommen. Das gilt für Petrus, der sich als Sünder erkannte (Lk 5,4–11), das gilt auch für Johannes den Täufer, den größten von Frauen Geborenen.
2. Die Auferweckung des Jünglings war ein Beweis der Gnade Gottes für Israel. Nirgend war verheißen, dass Tote auferweckt werden würden.
3. Es ist für Johannes schwer zu begreifen, dass der Herr, der so viele Wunder tat, ja sogar Tote auferweckte, Johannes nicht aus dem Gefängnis befreite. Johannes musste lernen, dass er abnehmen und Christus zunehmen musste (Joh 3,30). Johannes musste seine eigene Predigt auf sein Glaubensleben anwenden.
4. Johannes musste vom Herrn wiederhergestellt werden – doch er verteidigt ihn vor anderen.

Verse 18–20

Und dem Johannes berichteten seine Jünger über dies alles. Und Johannes rief zwei seiner Jünger herzu und sandte sie zu Jesus und ließ ihm sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten. Als aber die Männer zu ihm gekommen waren, sprachen sie: Johannes der Täufer hat uns zu dir gesandt und lässt dir sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten: Die Jünger des Johannes haben die Worte Jesu und seine Heilungen miterlebt oder davon gehört. Sie hatten Johannes dem Täufer davon berichtet. Johannes ist irritiert und weiß nicht, was er vom Wirken

Jesu halten soll. Wenn er der Messias ist, warum befreit er ihn dann nicht? Es geht zu weit, wenn wir sagen, dass Johannes in Unglauben versunken ist.

Sandte sie zu Jesus: Das ist das Beste, was Johannes tun könnte. Er wird Antwort auf seine Fragen vom Herrn bekommen.

Vers 21

In jener Stunde heilte er viele von Krankheiten und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenkte er das Augenlicht: Der Heilige Geist nennt hier untrügliche Zeichen seiner Messiasschaft: Heilungen von Krankheiten und Plagen. Und vor allem: Blinde werden sehend (Jes 35). Das war ein Wunder, dass dem Messias vorbehalten war. Der Herr war dabei, seine messianischen Kraft zu offenbaren und die Gnade Gottes zu entfalten.

Verse 22.23

Und er antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, Tote werden auferweckt, Armen wird gute Botschaft verkündigt: Der Herr nennt in seiner Botschaft an Johannes eine Reihe von Wundern, die er zu der Zeit tat. Er beginnt die Aufzählung mit Blindenheilungen und nennt schließlich die Auferweckung von Toten und die Verkündigung der guten Botschaft gegenüber den Armen. Die Botschaft (Evangelium) krönt das Wirken Jesu. Johannes wusste das alles, doch die Gefangenschaft mit ihrem dunklen Kerker hinterließ ihre Spuren bei ihm. Er würde befreit werden, doch auf eine völlig andere Weise, als er das erwartete: durch seine Hinrichtung. Noch war es Zeit, Gnade zu offenbaren und nicht Gewalt (Lk 6,35.36).

Gute Botschaft [ἐυαγγελλίζομαι]: wörtl. werden evangelisiert.

Vers 23

Und glückselig ist, wer irgend nicht an mir Anstoß nimmt: Die Gefahr für Johannes war, dass er nicht mit den Gedanken Gottes übereinstimmte, was die Verwerfung Jesu und damit auch seine eigene betraf. Das ist *Anstoßnehmen*. Das kann mit einer schlimmen Sünde enden. Wird Johannes fallen oder wieder aufstehen? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder über den Herrn fallen (sich an ihm stoßen) oder ihn annehmen, d. h. an ihn glauben. Der Gegensatz ist: Anstoßnehmen oder glauben. Deshalb ist Anstoßnehmen Unglaube.

Verse 24–26

Als aber die Boten des Johannes weggegangen waren, fing er an, zu den Volksmengen über Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, vom Wind hin und her bewegt? 25 Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichen Kleidern bekleidet? Siehe, die in herrlicher Kleidung und in Üppigkeit leben, sind an den Königshöfen. 26 Aber was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch, sogar mehr als einen Propheten: Deshalb wendet der Herr sich jetzt an die Volksmengen, weil die umstehenden Personen sicherlich die Worte der Boten des Johannes und die Botschaft Jesu an sie mitgehört. Johannes war weder ein Schilfrohr (der beständig seine Meinung änderte) noch ein Mensch üppiger Lebensweise (einfache Klei-

dung und wilden Honig) – nein, er war ein Prophet. Er war sogar ein Prophet, der auf eine besondere Weise von Maleachi angekündigt worden war.

Mehr als einen Propheten: Er war kein Prophet wie die letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi. Für sie war der Messias noch in weiter Zukunft (500–400 Jahre). Nicht so Johannes. Er durfte sagen: „Siehe, das Lamm Gottes." Er war nicht gescheitert. Er war mehr als ein Prophet, weil er den Messias, den HERRN ankündigen durfte (Jes 40; Mal 3).

Verse 27.28

Dieser ist es, von dem geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird"; 28 [denn] ich sage euch: Unter den von Frauen Geborenen ist kein größerer [Prophet] als Johannes [der Täufer]; der Kleinste aber im Reich Gottes ist größer als er: Johannes ist der größte Prophet der alten Haushaltung (= Haushaltung des Gesetzes). Doch der Kleinste im Reich Gottes (= neue Haushaltung) ist größer als er, weil der Kleinste eine himmlische Stellung hat. Die alte Haushaltung galt bis zum Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus. Danach begann die Haushaltung der Gnade. Johannes war nicht moralisch größer als Abraham oder Mose, wohl aber in seinem besonderen Dienst. Johannes gehörte nicht zum Reich Gottes, weil er den Tod und die Auferstehung Jesus nicht miterlebt hat. Aber er konnte den König ankündigen und dessen Reich.

Reich Gottes: Gott wollte hier auf der Erde ein Reich nach seinen Grundsätzen (= Reich Gottes), nach himmlischen Grundsätzen (= Reich der Himmel). Das Reich wird sich schließlich auf das gesamte Universum ausdehnen. In diesem Reich ist ein Mensch das Haupt: Christus, der SOHN DES MENSCHEN. Das Reich hat begonnen, als Gott den Herrn zu seiner Rechten gesetzt hat. Im Altes Testament war das Reich angekündigt (= Friedensreich). Nach der Verwerfung Christi gilt die Zwischenform des Reiches (Mt 13). Wenn der Herr in Herrlichkeit erscheint, wird das Reich – wie im Altes Testament angekündigt – errichtet werden.

Verse 29.30

Und das ganze Volk, das zuhörte, und die Zöllner rechtfertigten Gott dadurch, dass sie mit der Taufe des Johannes getauft wurden; 30 die Pharisäer aber und die Gesetzgelehrten machten in Bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos, weil sie sich nicht von ihm taufen ließen: Viele haben sich der Botschaft des Johannes und damit dem Wirken Gottes geöffnet und sich taufen lassen. Die geistlichen Führer entzogen sich dem Wirken Gottes. Gott hätte sie gern mit eingeschlossen in sein Heilshandeln, doch sie weigerten sich.

Rechtfertigten Gott: Bezeugen, dass Gott die Wahrheit gesprochen hatte, nämlich dass ein Mensch sich bekehren und taufen lassen musste.

Ratschluss Gottes: Für diese Menschen war der Ratschluss vergeblich. Sie hatten die Gnade abgewiesen, indem sie Johannes nicht geglaubt hatten. Natürlich waren sie nicht auserwählt und hat Christus ihre Sünden auch nicht stellvertretend getragen, obwohl das Werk auch für sie ausgereicht hätte.

Verse 31.32

Wem soll ich nun die Menschen dieses Geschlechts vergleichen, und wem sind sie gleich? 32 Sie sind Kindern gleich, die auf dem Marktplatz sitzen und einander zurufen und sagen: Wir haben euch auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht ge-

weint: Mit diesen Worten charakterisiert der Herr die Pharisäer und Gesetzgelehrten (V. 30). Der vergleicht sich selbst und Johannes mit Kindern, die gerufen (das Evangelium verkündigt) und gespielt und Klagelieder gesungen hatten. Doch es kam keine Reaktion, weder Freude noch Weinen. Die Herzen blieben kalt und gelichgültig. Johannes hatte Klagelieder gesungen (= Buße gepredigt und Gericht angekündigt). Im Allgemeinen haben die Menschen nicht geweint und Buße getan. Der Herr Jesus hatte mit der Flöte gespielt (= Worte der Freude und der Gnade gesprochen; Lk 4,22). Sie hatten nicht getanzt. Was immer im Blick auf kalte Herzen tut, es kommt keine Reaktion. Doch es gab Ausnahmen (V. 33–35).

Verse 33.34

Denn Johannes der Täufer ist gekommen, der weder Brot aß noch Wein trank, und ihr sagt: Er hat einen Dämon. 34 Der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt, und ihr sagt: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern: Sie hatten Johannes abgelehnt, obwohl er spartanisch gelebt hatte. Nach ihrer Meinung hatte er einen Dämon! Der Herr hat das Gegenteil getan: Er hat gegessen und getrunken. Nach ihrer Meinung lebte er völlig unbeherrscht und machte gemeinsame Sache mit Zöllnern und Sündern. Er war ein Freund von (bußfertigen) Zöllnern und Sündern, doch in einem anderen Sinn, als sie das meinten. Diesen Menschen kann es niemand recht machen. Sie nahmen sich jedenfalls nicht der Zöllner und Sünder an.

Vers 35

–35 **Und die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern**: Die Kinder sind die Bußfertigen, die der Botschaft des Johannes und des Herrn Jesus gehört und ihr geglaubt haben. Diese Kinder wachsen durch die Weisheit auf, sie werden dadurch geprägt. Im folgenden Abschnitt finden wir ein Kind der Weisheit (die *Sünderin*) und einen Mann der nicht an Christus glaubte: einen *Pharisäer*.

–36–50 Simon und die Sünderin

1. Diese Begebenheit ist eine Illustration dafür, dass die Weisheit von allen ihren Kindern gerechtfertigt worden ist.
2. Die Bibel ist kein trockenes theologisches Lehrbuch, sondern ist voll mit Beispielen von Menschen, die entweder die Gnade angenommen haben wie die Sünderin oder sie abgelehnt haben wie Simon, der Pharisäer.

Vers 36

Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen; und er ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch: In dem vorhergehenden Abschnitt hatte der Herr die Pharisäer und Sünder gegenübergestellt. Hier nun finden wir diesen Unterschied wieder: Einerseits der Pharisäer Simon und andererseits die Sünderin.

Pharisäer: Simon kannte das Wort Gottes und führte sicher einen guten Lebenswandel. Äußerlich schien alles perfekt zu sein. Doch war es echtes Interesse bei Simon, den Herrn einzuladen? Hat ihm die Begegnung mit dem Herrn zum ewigen Heil gedient hat? Oder gehörte er zu den Pharisäern, die den Ratschluss Gottes in Bezug auf sich selbst wirkungslos machten (V. 30)?

Legte sich zu Tisch: Wir kennen fünf Gelegenheiten (abgesehen von der Passahfeier), wo der Herr zu Tisch lag

a) hier bei Simon
b) bei Matthäus (Lk 5,27–31)
c) bei Zachäus (Lk 19,1–10
d) bei den Emmaus-Jüngern (Lk 24,30.31)
e) in Bethanien (Lk 10,38–42)

Vers 37

Und siehe, eine Frau, die in der Stadt war, eine Sünderin, erfuhr, dass er in dem Haus des Pharisäers zu Tisch liege, und brachte ein Alabasterfläschchen mit Salböl: Hier ist eine Sünderin (möglicherweise eine Prostituierte), die als solche stadtbekannt war. Von solchen Menschen sprachen die Pharisäer abfällig (unterscheiden wir uns darin von ihnen?). Solchen Menschen gingen sie aus dem Weg. Für Simon war das Kommen der Sünderin ein Eklat.

Die Frau war jedoch ein Kind der Weisheit. Sie rechtfertigte Gott und verließ daher als Gerechtfertigte das Haus Simons wieder.

Alabasterfläschchen mit Salböl: Die Frau hatte auf alle Weise Liebe gesucht, doch hier war jemand, dem sie wirklich ihre ganze Zuneigung schenken konnte. Jemand, der ihr ganzes Elend versteht und ihm abhelfen kann.

Vers 38

Und hinten zu seinen Füßen stehend und weinend, fing sie an, seine Füße mit Tränen zu benetzen; und sie trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl: Die Frau hatte den Herrn Jesus als den erkannt, der ihr helfen konnte. Warum weinte sie? Über ihre Sünden? Sie weinte zu den Füßen dessen, der ebenfalls öfter weinte; er vermischte seinen Trank mit Tränen (Ps 102,10). Er hat auch über die Herzenshärte der Pharisäer geweint.

Zu seinen Füßen: Mehrere Male finden wir Menschen in diesem Evangelium zu seinen Füßen – insgesamt fünfmal:

a) hier die Sünderin (Lk 7)
b) ein Besessener (Lk 8)
c) Jairus (Lk 8)
d) Maria (Lk 10)
e) der aussätzige Samariter (Lk 18)

Der Platz zu seinen Füßen ist immer ein Platz der Demut.

Benetzen: Hätte Simon ihr Wasser gereicht, hätte sie die Füße des Herrn damit gewaschen, so benetzte sie sie mit ihren Tränen; sie hat sicher sehr viel geweint, so dass die Füße nass wurden und sie sie abtrocknen musste. Schließlich salbte sie seine Füße mit dem Salböl. All das zeigt, dass sie ihre Sünden bekannt hatte, sonst wäre sie nicht zum Herrn gekommen. Sie gehörte zu denen, die weinten, als sie die Klagelieder hörte (V. 32). Bis zum Schluss wusste sie nicht, dass ihre Sünden vergeben waren.

Drei Dinge sind für die Sünderin kennzeichnend:

a) sie weint = sie hat sicher als Sünderin erkannt und weint über ihre Sünden
b) sie küsst die Füße Jesu = sie zeigt ihre Liebe und Zuneigung zum Herrn
c) sie salbt die Füße des Herrn = sie bringt ihm Ehrerbietung entgegen, die bis zur Anbetung geht

Vers 39

Als aber der Pharisäer es sah, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so würde er erkennen, wer und was für eine Frau es ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin: Simon hatte weder auf die Klagelieder hin geweint, noch gab es für ihn Freude auf die Musik des Evangeliums hin. Er kennt weder die Gnade noch die Liebe Gottes. Was „der Pharisäer" hier *dachte* („bei sich selbst"), stellt ihm kein gutes Zeugnis aus.

Ein Prophet: Er zieht eine völlig falsche Schlussfolgerung, dass Jesus kein Prophet sei (vgl. 5Mo 18,15). Zufrieden mit sich selbst, kritisiert er den Herrn. Die Volksmenge hielt Jesus sogar für einen *großen Propheten* (V. 16). Der Herr würde ihm sogleich einen Beweis liefern, dass er ein Prophet war. Er kannte nicht nur die Sünderin, sondern auch Simon und die tiefsten Geheimnisse seines Herzens und seiner Gedanken, und zwar besser als er selbst.

Verse 40–43

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber spricht: Lehrer, rede. – 41 Ein gewisser Gläubiger hatte zwei Schuldner; der eine schuldete fünfhundert Denare, der andere aber fünfzig; 42 da sie [aber] nichts hatten, um zu bezahlen, schenkte er es beiden. Wer nun von ihnen wird ihn am meisten lieben? 43 Simon [aber] antwortete und sprach: Ich meine, der, dem er das meiste geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt: Dieses Gleichnis verstand Simon auf Anhieb. Als guter orthodoxer Jude wusste er, dass er ein Sünder war; jedenfalls der Lehre nach. Er war aber nicht in seinem Gewissen getroffen. Wäre er doch jemand gewesen, dem *wenig* vergeben werden konnte! Nein, er hatte kein Bewusstsein seiner Schuld. Vielleicht dämmerte ihm, was der Herr nun gesagt hatte. Auf dieses Gleichnis gründet der Herr seinen anschließenden Tadel gegenüber Simon.

Simon, ich habe dir etwas zu sagen: Will der Herr vielleicht auch uns etwas sagen im Blick auf unsere Beziehung zu ihm?

Am meisten lieben: Die Sünderin trat in das Reich Gottes ein. Das Reich ist nicht nur ein Reich, wo die Eintretenden gehorsam sein müssen, sondern es ist vor allem ein Bereich Liebe zum König dieses Reiches. Kinder der Weisheit sind Kinder, die Gott und den Herrn Jesus lieben.

Verse 44–46

Und sich zu der Frau wendend, sprach er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser auf [meine] Füße gegeben, diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seitdem ich hereingekommen bin, nicht aufgehört, meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; diese aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt: Simon hatte ihm kein Wasser für die Füße gegeben, keinen Kuss, das Haupt nicht mit Öl gesalbt. Simon hatte keinerlei Reaktion auf die Gnade und die Liebe Gottes. Der Herr musste Simon tadeln; zugleich anerkannte er das, was die Frau getan hatte. Nun erfuhr auch die Frau, was ihr Handeln für Jesus bedeutete.

Die Sünderin (deren Namen wir nicht einmal kennen) erweist dem Herrn Liebe, weil sie zuvor die Liebe in ihm erkannt hatte. Simon erweist dem Herrn keine Liebe, weil er sie nicht im Herrn erkannt hatte. – Doch wie steht es mit unserer Liebe zum Herrn? Sind unsere Herzen nicht häufig kalt? Was geben wir dem Herrn? Der Herr sucht Liebe bei uns.

Vers 47

Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig: Der Herr deutet ihre Liebe so, dass sie das Bekenntnis ihrer Sünde einschließt, denn er kennt sie durch und durch. Sie wusste um ihre Sünde, aber auch, dass Jesus der *Heiland* war. Wie hätte sie sonst mit dem Vorsatz kommen können, seine Füße zu salben? Welche Kraft der Liebe sprach aus ihren Tränen. Sie schämte sich nicht, in dieser Weise in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Vers 48

Er aber sprach zu ihr: Deine Sünden sind vergeben: Was für ein Glück, aus dem Mund des Herrn Jesus zu hören, dass die Sünden vergeben sind. Was für ein Unterschied zwischen der Vergebung der Sünden im Alten Testament und zur Zeit des Herrn Jesus. Mit diesem einen Wort war im Prinzip der gesamte jüdische Opferdienst abgeschafft. Wahren und bleibenden Frieden gab es durch die Opfer des Alten Testaments nicht.

Verse 49.50

Und die mit zu Tisch lagen, fingen an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? 50 Er sprach aber zu der Frau: Dein Glaube hat dich gerettet; geh hin in Frieden: Nicht die Tränen, nicht der Schmerz über ihre Sünde, nichts anderes als *Glaube* führt zur Errettung. Friede zwischen Gott und einem schuldigen Menschen. Hier finden wir im Keim die Lehre der Rechtfertigung, wie sie in Römer 4 und 5 dargelegt wird.

Dieser Vers macht deutlich, dass die Frau Glauben hatte, bevor sie zu dem Herrn Jesus kam.

Zusammenfassung (V. 36–50)

Wir haben in diesem Gleichnis also zwei Typen von Menschen:

1. Solche, die auf die Liebe Gottes reagieren und denen Gnade in der Vergebung von Sünden zuteilwird. Das sind die Kinder der Weisheit, solche die bei Klageliedern weinen und bei Musik tanzen.
2. Solche, die die Liebe Gottes nicht erkennen und denen daher auch keine Gnade zuteilwird. Sie zeigen keine Reaktion bei Klageliedern und bei der Musik des Evangeliums.
3. Die Beziehung zum Herrn ist entscheiden, nicht das äußere Verhalten.

Kapitel 8

Einleitung

1. In diesem Kapitel sehen wir, dass der Herr Jesus seine Gnade nicht nur gegenüber einer Sünderin entfaltet, sondern gegenüber vielen Menschen, und das in jeder Stadt und in jedem Dorf.
2. Auch fällt der Nachdruck darauf, dass ihn nicht nur die Jünger begleiteten, sondern auch eine Reihe von Frauen – alle Denkmäler der Gnade.
3. Daran schließt das Gleichnis vom Sämann an: Wo kommt eine Reaktion auf das Flötenspiel und die Klagelieder?

Auslegung

Vers 1

Und es geschah danach, dass er nacheinander Stadt und Dorf durchzog, indem er predigte und das Reich Gottes verkündigte. Und die Zwölf waren bei ihm: Der Herr verkündigt unermüdlich das Reich Gottes. Er zieht von einer Stadt zur anderen, von einem Dorf zu anderen. Die Zwölf sind immer bei ihm, um von ihm zu lernen. Sie müssen zuerst lernen, um dann ebenfalls gute Verkündiger zu werden.

Predigte und verkündigte das Reich Gottes: *verkündigte* ist *evangelisierte* (als frohe Botschaft). Die Predigt unterstreicht die Autorität der Botschaft und des Predigers, das Evangelium die Freude, die Gott für Menschen bereitet hat, die Gnade und Liebe Gottes zu Menschen.

Verse 2.3

Und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt Magdalene, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, 3 und Johanna, die Frau Chusas, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere Frauen, die ihm mit ihrer Habe dienten: Hier sind Frauen, die die Gnade Gottes in reichem Maß erfahren haben. Sie reagieren auf die empfangene Gnade, indem sie dem Herrn ihm mit ihrer Habe dienen und ihm nachfolgen. Nicht nur die Jünger sind dabei, sondern auch diese Frauen. Die dienen dem Herrn und dadurch auch den Menschen. Sie sind Kinder des Reiches, von der Macht Satans befreit und unter die Autorität des Königs gebracht.

–4–10 Das Gleichnis vom Sämann

1. Dieses Gleichnis setzt den Gedanken des Vorhergehenden fort: Manche Menschen lehnen das Wort ab, andere nehmen es auf. Die Menschen lehnen es aus unterschiedlichen Gründen ab: Weg, Felsen und Dornen. Andere nehmen es auf und bringen Frucht. Das ist für jeden Diener gut zu wissen.
2. Dieses Gleichnis kommt in drei Evangelien vor. In Matthäus ist es das erste von sieben Gleichnissen, da geht es um den Unterschied in den Haushaltungen (Reich der Himmel). In Markus geht es um den Herrn Jesus als Diener; dort ist er ein Vorbild für Diener, die ihm folgen werden. In Lukas steht das Gleichnis ganz allein, und geht es darum, wie die Gnade Gottes durch das Wort Gottes ausgestreut wird.

Vers 4

Als sich aber eine große Volksmenge versammelte und sie aus jeder Stadt zu ihm hinkamen, sprach er durch ein Gleichnis: Hier erzählt der Herr zuerst das Gleichnis der Volksmenge und dann legt er es den Jüngern weiter aus (V. 9). Nun gibt es vier verschiedene Möglichkeiten, auf das Wort zu reagieren:

Vers 5

Der Sämann ging aus, um seinen Samen zu säen; und als er säte, fiel einiges an den Weg, und es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf: Die Vögel sind ein Bild des Bösen. Die erste Feindschaft gegen das Evangelium entsteht von Seiten Satans. Die Welt liegt im Bösen, und darum befindet sich auch die Hörer in einer bösen Welt. Drei Dinge sind in Feindschaft zu Christus: die Welt, das Fleisch und der Teufel. Diese drei sind miteinander verbunden.

Vers 6

Und anderes fiel auf den Felsen; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte: Gemeint ist felsiger Grund, nicht steiniger. Dieser ist mit etwas Erde überzogen. Von Israel sagt der Prophet, dass es ein steinernes Herz Hatte (Hes 36,26).

Diese Art von Hörern hat keine festen Überzeugungen, keine wahre Buße. Nur die Gefühle sind angeregt, nicht das Gewissen. So nehmen Menschen die Botschaft auf, aber bei Verfolgung und Bedrängnis wirft man alles über Bord. Es hat keine echte Bekehrung stattgefunden.

Vers 7

Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und als die Dornen mit aufwuchsen, erstickten sie es: Dornen sind ein Bild von irdischen Dingen: Sorgen, Reichtum und Vergnügungen, also sowohl die negativen als auch die positiven Dinge des täglichen Lebens (vgl. V. 14).

Verse 8–10

Und anderes fiel in die gute Erde und sprosste auf und brachte hundertfache Frucht. Als er dies sagte, rief er aus: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Seine Jünger aber fragten ihn, was dieses Gleichnis bedeute. 10 Er aber sprach: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den Übrigen aber in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen: Der Same des Wortes ist immer gut. Doch nur ein Teil bringt Frucht. Der Herr hat dieses Gleichnis in der Absicht gesprochen, dass solche ihn nicht verstehen, die unbußfertig sind. Hier entsteht eine deutliche Teilung zwischen (a) den Jüngern des Herrn und (b) den Übrigen, die ihn verwarfen.

Hundertfach: das ist die Wirksamkeit der göttlichen Gnade durch das Wort Gottes. In Matthäus gibt es drei Gruppen, die Frucht bringen: (a) dreißigfach, (b) sechzigfach und (c) hundertfach. Da geht es um die Verantwortung der Gläubigen. Hier in Lukas, wo es um die Gnade und den Dienst des Herrn geht, bringen alle hundertfache Frucht (V. 8).

Sehend nicht sehen und hörend nicht verstehen: Das Herz der Menschen war dick (unempfindlich) geworden, es war nicht mehr zu erreichen (vgl Jes 6,9.10). Wie viele Wunder hatten sie gesehen, wie viele Worte des Herrn gehört, doch sie hatten ihre Augen verschlossen, dass sie nicht sehen konnten, und ihre Ohren verstopft, so dass sie nicht hören konnten. So konnten sie auch mit dem Herzen nicht verstehen.

–11–15 Die Erklärung dieses Gleichnisses

Vers 11

Dies aber ist das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes: In Matthäus ist der Same das *Wort vom Reich*, hier das *Wort Gottes*.

Vers 12

Die aber an dem Weg sind solche, die hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen weg, damit sie nicht glauben und errettet werden: Hier gibt der Herr die Erklärung, dass der Teufel durch die Vögel (= dämonische Kräfte) wirkt.

Vers 13

Die aber auf dem Felsen sind die, welche, wenn sie es hören, das Wort mit Freuden aufnehmen – und diese haben keine Wurzel –, die für eine Zeit glauben und in der Zeit der Versuchung abfallen: Wenn das Wort unmittelbar mit Freude aufgenommen wird, ist es unwahrscheinlich, dass das Gewissen erreicht wird. Dann ist gibt es keine Wurzel. Echter Freude muss das Leid über die Sünde, das Weinen, vorausgehen (Kap. 7,32). Die arme Sünderin am Ende von Kapitel 7 ist ein Beispiel für echte Wiedergeburt: Zuerst Tränen, dann Freude (Kap. 7,38). Wer die Tränen nicht kennt, wird auch in Erprobungen nicht standhalten.

Vers 14

Was aber in die Dornen fiel, das sind solche, die gehört haben und hingehen und durch Sorgen und Reichtum und Vergnügungen des Lebens erstickt werden und nichts zur Reife bringen: Solche Menschen haben die Klagelieder gehört, doch sie haben nicht wirklich die Freude des Evangeliums erlebt, sonst wären irdische nicht mehr so wichtig für sie. Diese Menschen haben die Gnade und Liebe Gottes nicht erkannt, die sich im Herrn Jesus offenbart haben. Das war der fatale Irrtum dieser Menschen. Außerdem waren sie nicht bereit, sich als Sünder zu erkennen.

Vers 15

Das in der guten Erde aber sind diese, die in einem redlichen und guten Herzen das Wort bewahren, nachdem sie es gehört haben, und Frucht bringen mit Ausharren: Das sind die Kinder der Weisheit; sie bringen Frucht. Diese Personen finden wir beispielsweise in Vers 3.

Frucht bringen mit Ausharren: In einer sündigen Welt gibt es viele Widerstände. Da braucht der Gläubige Ausharren. Echte Frucht offenbart sich in Ausharren. Dadurch werden die Gläubigen zu einem Licht in einer dunklen Welt (siehe den nächsten Vers).

–16–18 Vom Licht und vom rechten Hören (Mk 4,21–25)

Vers 16

Niemand aber, der eine Lampe angezündet hat, bedeckt sie mit einem Gefäß oder stellt sie unter ein Bett, sondern er stellt sie auf einen Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen: Der Herr hat nicht nur in Häusern das Evangelium verkündigt und die Gnade Gottes offenbart (7,36–50), sondern auch in jeder Stadt und jedem Dorf (8,1). Die Botschaft sollte überall bekannt werden. Die Botschaft sollte hell leuchten.

Doch nicht nur Er hat die Gnade verkündigt, sie soll auch im Leben der Kinder der Weisheit offenbar waren. Durch jede Bekehrung wird ein neues Licht angezündet. Es soll zu sehen sein, dass die Kinder der Weisheit Frucht bringen. Doch es gibt Dinge, die die Frucht zu verhindern suchen, so dass das Licht nicht hell scheinen kann. Solche Menschen sind kein Zeugnis für andere Menschen.

Gefäß: Bild häuslicher oder beruflicher Arbeit, die uns so gefangen nehmen kann, dass wir für nichts anderes mehr Zeit haben.

Bett: Die Bequemlichkeit und behagliche Ruhe.

Vers 17

Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, noch geheim, was nicht erkannt werden und ans Licht kommen wird: Das Licht kann nicht scheinen, wenn Dinge da sind, die das Licht nicht vertragen. Auch wenn Dinge für eine Zeitlang verborgen sind, so wird doch ein Tag kommen, an dem sie offenbar werden. Es kann aber auch sein, dass offenbar wird, dass kein Leben aus Gott vorhanden ist.

Vers 18

Gebt nun Acht, wie ihr hört; denn wer irgend hat, dem wird gegeben werden, und wer irgend nicht hat, von dem wird selbst das, was er zu haben meint, weggenommen werden: Wer treu ist, der empfängt noch mehr und umgekehrt. Dazwischen gibt es keine Kategorie. Kommen wir wirklich unserer Verantwortung nach, den Menschen das Licht zu bringen?

Wie ihr hört: Das bedeutet, dass man das Gehörte tun muss: *hören und tun* (vgl. V. 21).

–19–21 Jesu wahre Verwandtschaft (Mt 12,46–50; Mk 3,31–35)

Verse 19–21

Es kamen aber seine Mutter und seine Brüder zu ihm; und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen. 20 Es wurde ihm aber berichtet: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. 21 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun: Durch das Ausstreuen des Wortes Gottes entsteht eine neue Familie: die Kinder der Weisheit. Die, die das Wort aufnehmen, komme in eine Verwandtschaftsbeziehung zu Christus. Sie sind aus Gott geboren und daher Brüder und Schwestern des Herrn Jesus. Es geht hier um die beiden Klassen von Menschen: Gläubige und Ungläubigen, und da spielen natürliche Verwandtschaftsbeziehungen keine Rolle mehr.

Das bedeutet in keiner Weise, dass der Herr Jesus sich nicht mehr um seine Mutter gekümmert hätte (siehe Joh 19,27).

Das Wort Gottes hören und tun: Die Bekehrung ist der Anfang eines neuen Weges. Hier geht es nicht wie in Matthäus um den *Willen Gottes* (Mt 12,50), sondern um das *Wort Gottes*. Das Wort Gottes verändert diese Menschen. Dadurch lernen andere die Kraft des Wortes Gottes kennen. Das können wir tun, wenn uns viel vergeben ist und wir viel lieben (Lk 7,47).

Das Wort Gottes ist nicht eine Ansammlung von Geboten und Verboten, sondern Beispiele, wie man aus Liebe zum Herrn Jesus gehorsam sein kann und sein möchte. Siehe dazu Johannes 14,21 (Gebote) und 14,23 (Wort).

–22–25 Die Überfahrt auf dem See (Mt 8,23–27; Mk 4,35–41)

1. Einteilung
   a. In den Versen 19–21 finden wir einen Überrest, der in den Tagen des Herrn Jesus gebildet wurde.
   b. In den Versen 26–33 sehen wir, dass ein Heide zum Glauben kommt, bzw. von der Macht Satans befreit wird.
   c. Später sehen wir dann in diesem Kapitel (V. 40–56), dass ein Überrest aus Israel zum Glauben kommt, doch die Masse des Volkes befindet sich im Zustand des Todes wie die Tochter von Jairus. In Zukunft wird das Volk jedoch auferweckt (Röm 11,26).
   d. Der einzelne Israelit findet wie die blutflüssige Frau Heilung (V. 43–48).
2. Die Jünger werden auf künftigen Widerstand vorbereitet (V. 22–25).

Vers 22

Es geschah aber an einem der Tage, dass er in ein Schiff stieg, er und seine Jünger; und er sprach zu ihnen: Lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer des Sees. Und sie fuhren ab: Der Herr hatte nacheinander Stadt und Dorf durchzogen, gepredigt und das Reich Gottes verkündigt.[4] Die 12 Jünger waren immer bei ihm und einige Frauen (8,1.2). Dann erzählte er einer großen Volksmenge das Gleichnis vom Sämann, anschließend erklärte er es den Jüngern. Nun wollte er zu der anderen Seite des Sees Genezareth übersetzen.

Das jenseitige Ufer: Bei Lukas ist das andere Ufer die Ausweitung des Evangeliums und der Gnade gegenüber Menschen, die nicht zum Volk Israel gehörten, also zu allen Völkern. Der Acker ist die gesamte Welt. Das Heil ist für alle Völker bereitet.

Vers 23

Während sie aber fuhren, schlief er ein. Und es fiel ein Sturm auf den See, und das Schiff lief voll Wasser, und sie waren in Gefahr: Offensichtlich war der Herr sehr müde, so dass er einschlief. Dann bricht ein Unwetter über das Schiff herein. Trotz der Gegenwart des Herrn waren sie in Gefahr - wirklich? So ist der Herr während der gesamten Zeit der Christenheit immer bei seinen Dienern mit dabei gewesen. Die

[4] Matthäus beschreibt den Herrn Jesus als König der Juden; das Evangelium nach Lukas ist eine Einführung in die Schriften von Paulus (Lukas hat eng mit Paulus zusammengearbeitet). Markus ist eine Einleitung zu den Schriften von Petrus (die beiden waren in ihrem Dienst miteinander verbunden); Johannes gibt uns in seinem Evangelium die Einleitung zu seinen eigenen Briefen.

Wahrheit, dass der Herr bei uns ist, lernen wir nicht in der Studierkammer, sondern im täglichen Glaubensleben.

Und sie waren in Gefahr: Die Jünger sind ein Bild von den Dienern des Herrn, wie sie in Zukunft das Evangelium ausbreiten würden. Dabei hat es immer Widerstand gegeben. Die Gefahr des Untergangs drohte. Das sieht man insbesondere bei Paulus, als er das Evangelium über das Meer zu den Heiden brachte (vgl. 2Kor 11,23–28). Und der Herr schien zu schlafen.

Vers 24

Sie traten aber hinzu und weckten ihn auf und sprachen: Meister, Meister, wir kommen um! Er aber wachte auf, schalt den Wind und das Wogen des Wassers, und sie hörten auf, und es trat Stille ein: Wer sich im Klaren ist, dass das Schiff nicht untergeht, solange der Herr dabei ist, wird ihn nicht aufwecken. Petrus hat in der Nacht vor seiner Hinrichtung (Apg 12) gut geschlafen – er hat nicht in Panik gebetet. Wer von uns hätte da geschlafen? Wie viele Gläubige haben Schlafstörungen, wenn sich das Boot mit Wasser füllt?

Meister, wir kommen um: Es ist richtig, dass die Jünger mit ihren Sorgen zum Herrn kommen sollen. Doch ist die Bitte um eine Lösung immer das Richtige (vgl. Jos 7,10)? Oft sollte man einfach still vertrauen und von Anfang an dem Herrn für seine Hilfe danken. Der Herr weiß doch, was er tut oder nicht? So schnell kommt jemand nicht um. – Manchmal warten wir zu lang, wenn wir handeln sollten, manchmal handeln wir zu schnell, wenn wir warten sollten. Manchmal beten wir nicht, wenn wir beten sollten; manchmal bitten wir, wo der Herr bereits eine Antwort gegeben hat.

Wind: Satan ist der „Fürst der Gewalt der Luft“ (Eph 2,2). Er peitscht die Menschen zum Widerstand gegen Christus auf.

Es trat Stille ein: Der Herr hatte diese Stille zuerst in seinem Herzen. Durch dieses Wunder breitete sie sich nun auch in seiner Umgebung aus. Petrus hatte in der Nacht vor seiner beabsichtigten Hinrichtung Ruhe im Herzen.

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Wo ist euer Glaube? Erschrocken aber erstaunten sie und sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen?: Muss der Herr nicht auch uns oft fragen, wo denn unser Glaube ist? Hat der, der Himmel und Erde gemacht hat und alles durch das Wort seiner Macht trägt, nicht alles in der Hand?

Winde und Wasser: Winde sind die starken Einflüsse um uns her. Wasser kann große Verwüstung bringen. Das Schiff war ja voll Wasser gelaufen.

–26–39 Die Heilung des Besessenen in Gadara (Mt 8,28–34; Mk 5,1–20)

1. Der Herr ist nicht nur mit seinen Jüngern im Schiff, er geht auch mit ihnen, wenn sie ihren Auftrag in der Welt erfüllen.
2. In Matthäus sind es zwei Besessene, hier ist es nur einer: Der Herr geht dem Einzelnen nach.
3. Der Besessene möchte beim Herrn bleiben. Diese Bitte kam ihm nicht gewährt werden, weil der Herr eine Aufgabe für ihn hat.

Verse 26.27

Und sie fuhren hin zu dem Land der Gadarener, das Galiläa gegenüberliegt. 27 Als er aber an das Land ausgestiegen war, kam ihm ein gewisser Mann aus der Stadt entgegen, der seit langer Zeit Dämonen hatte und keine Kleider anzog und nicht im Haus blieb, sondern in den Grabstätten: Hier ist nun ein Beispiel eines Menschen, der völlig in den Klauen Satans ist: Er ist dämonisch besessen, hat keine Kleider an, befindet sich in den Grabstätten (= Bereich des Todes, Herrschaftsbereich Satans; Heb 2,14.15). Und das seit langer Zeit. Außerdem wurde er von den Dämonen gequält und war er in Ketten gebunden. Er wurde in die Wüste getrieben.

Dieser Mann sucht nicht den Herrn Jesus, sondern der Herr sucht ihn. Später werden wir sehen, dass eine Frau – die in großer Not ist – zu ihm kommt (V. 43–48). So ist es auch heute: Es gibt Menschen geben, die zu uns kommen, zu anderen müssen wir hingehen. Der Besessene konnte nicht einmal über seiner Befreiung nachdenken. Erst später war er vernünftig (= bei Verstand; V. 35).

Vers 28

Als er aber Jesus sah, schrie er auf und fiel vor ihm nieder und sprach mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus, Sohn Gottes, des Höchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht: In was für einem wahnsinnigen Zustand war dieser Menschen doch: Er will nichts mit Jesus zu schaffen haben. Er bittet ihn, ihn nicht zu quälen. Die Dämonen sind es, die ihn quälen. Der arme Mann kann sich nur vorstellen, dass der Sohn des Höchsten ihn richtet. – Was für eine Gnade und Liebe auf der Seite Gottes, sich um diesen Menschen zu kümmern.

Vers 29

Denn er hatte dem unreinen Geist geboten, von dem Menschen auszufahren. Denn öfter hatte er ihn ergriffen; und er war gebunden worden, gesichert mit Ketten und Fußfesseln, und er zerriss die Fesseln und wurde von dem Dämon in die Wüsteneien getrieben: In dem Besessenen haben wir ein deutliches Bild von dem unter die Macht der Sünde versklavten Menschen (Röm 6). Der Herr hat dem unreinen Geist geboten. Keine menschliche Kraft hätte diesen Man befreien können, so wie auch niemand vom Aussatz geheilt werden konnte, es sei denn, dass Jesus ihn heilte.

Verse 30.31

Jesus fragte ihn aber: Was ist dein Name? Er aber sprach: Legion; denn viele Dämonen waren in ihn gefahren. 31 Und sie baten ihn, dass er ihnen nicht gebiete, in den Abgrund zu fahren: Niemand konnte diesen Mann befreien, genauso wenig wie jemand die blutflüssige Frau heilen konnte und die Tochter des Jairus auferwecken konnte.

Vers 32

Es war dort aber eine Herde vieler Schweine, die an dem Berg weideten. Und sie baten ihn, dass er ihnen erlaube, in diese zu fahren. Und er erlaubte es ihnen: Die Dämonen baten den Herrn, in die Schweine fahren zu dürfen (= unreine Tiere). Die Heiden kümmerten sich nicht um die Vorschriften Gottes (3Mo 11). Juden, die Schweine hielten, waren so unrein wie die Tiere. Die Heiden waren jedoch nicht

weniger unrein. Die Juden haben den Herrn im Allgemeinen verworfen, das bedeutet jedoch nicht, dass die Heiden ihn mit offenen Armen empfangen hätten – nein, sie waren unter der Macht Satans.

Und er erlaubte es ihnen: Warum erlaubte der Herr es ihnen? Der Herr machte damit die Herzen der Menschen offenbar, denen die Schweine gehörten. Sie verloren ihren gesamten Besitz.

Verse 33.34

Die Dämonen aber fuhren von dem Menschen aus und fuhren in die Schweine, und die Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See und ertrank. 34 Als aber die Hüter sahen, was geschehen war, flohen sie und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land: Die Hüter sind unter dem Eindruck der Macht Jesu und dem Verlust des Besitzes.

Verse 35.36

Sie aber gingen hinaus, um zu sehen, was geschehen war. Und sie kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bekleidet und vernünftig zu den Füßen Jesu sitzen; und sie fürchteten sich. 36 Die es gesehen hatten, verkündeten ihnen aber, wie der Besessene geheilt worden war: Was für ein schönes Zeugnis für die Menschen dort, den geheilten Mann zu sehen. Woher hatte er die Kleider? Die Kleider des Heils hatte er vom Herrn bekommen. Gibt es ein machtvolleres Zeugnis? Die Menschen bleiben jedoch ohne eine Reaktion.

Zu den Füßen Jesu: Platz der Vergebung, der Nähe zu Jesus (vgl. die Auslegung zu Kap. 7,38).

Sie fürchteten sich: Das ist das natürliche Herz der Heiden. Keine Freude, keine Buße, sondern Furcht, Frucht vor dem kommenden Gericht.

Vers 37

Und die ganze Menge aus der Gegend der Gadarener bat ihn, von ihnen wegzugehen, denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Er aber stieg in ein Schiff und kehrte zurück: Der arme Besessene wird geheilt, die Gnade suchte ihn – die anderen Bewohner der Stadt sind nicht empfänglich für die Gnade (vgl. die Sünderin und den Pharisäer Simon am Ende von Kap. 7). Was für eine verdrehte Welt! Was für eine verdrehte Welt! Warum baten sie den Herrn Jesus wegzugehen. Weil er ihnen ihren Besitz genommen hatte.

Möchte ich zu den Füßen Jesu ruhen oder bitte ich ihn, wegzugehen?

Vers 38

Der Mann aber, von dem die Dämonen ausgefahren waren, bat ihn, dass er bei ihm sein dürfe. Er aber entließ ihn und sprach: Und er ging hin und machte in der ganzen Stadt bekannt, wie viel Jesus an ihm getan hatte. Schließlich bat der Mann den Herrn Jesus, dass er bei ihm sein dürfe. Diese Bitte erfüllt der Herr nicht. Es ist verständlich, wenn ein Jungbekehrter beim Herrn bleiben möchte, doch er muss lernen, dass jeder eine Aufgabe hat.

Wer möchte nicht zum Herrn gehen? Doch der Herr bestimmt den Augenblick, wo wir zu ihm gehen. Solange wir noch nicht bei ihm sind, wollen wir ihm mit Freuden dienen.

Vers 39

Kehre in dein Haus zurück und erzähle, wie viel Gott an dir getan hat: Der Mann bekommt einen wichtigen Auftrag als „Evangelist"; jeder von uns kann *erzählen*, wie viel Gott an ihm getan hat. Verkündige ich, wie viel Jesus an mir getan hat? Er hat (a) mich aus der Macht Satans und der Sünde befreit (V. 26–39); (b) mich aus meinem Zustand der Kraftlosigkeit befreit (V. 45–48) und (c) mir neues Leben gegeben.

Und er ging hin und machte in der ganzen Stadt bekannt, wie viel Jesus an ihm getan hatte: Der geheilte Besessene lässt sein Licht leuchten (vgl. 8,16.17). Er kann nicht nur von dem sprechen, was *Gott* getan hat, er muss von *Jesus* sprechen.

Die Heilung einer blutflüssigen Frau und die Auferweckung der Tochter des Jairus (Mt 9,18–26; Mk 5,21–43)

1. Die Tochter des Jairus beschreibt uns den Zustand Israels in seiner Gesamtheit. Israel wird am Ende der Zeit auferweckt (Röm 11). Die Frau ist ein Bild von dem einzelnen Israeliten, für den es jederzeit durch den Glauben Heilung gab. Und solche hat es immer im Volk Israel gegeben.

Vers 40

Als Jesus aber zurückkehrte, nahm ihn die Volksmenge auf, denn alle erwarteten ihn: Nun kommt der Herr zurück in das Land Israel. Wie ist die Situation dort?

Erwarteten ihn [ἀποδέχομαι]: empfangen. Sie warteten alle auf ihn. Ist das nicht ein gutes Zeichen?

Verse 41.42a

Und siehe, es kam ein Mann, mit Namen Jairus (und dieser war Vorsteher der Synagoge), und fiel Jesus zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen; denn er hatte eine einzige Tochter von etwa zwölf Jahren, und diese lag im Sterben: Das religiöse Leben spielte sich zu jener Zeit in den Synagogen ab. Der Tempel war vor allem ein Monument der Baukunst des Herodes. Zur Zeit Salomos, als es noch keine Synagogen gab, spielte sich das gesamte religiöse Leben im Tempel ab. Alle mussten mit ihren Opfern zum Tempel kommen. In den Synagogen war der Opferdienst durch das Gebet und das Studieren der Schriften ersetzt.

Jairus vertrat dieses jüdische System. Seine Tochter wuchs in der Atmosphäre der Synagoge auf. Nun lag sie im Sterben. Doch zuvor heilte der Herr noch eine andere Frau. Nach jüdischer Tradition war ein Mädchen mit zwölf Jahren eine Frau, also heiratsfähig. Da der Herr Jesus sich selbst als Bräutigam bezeichnet, der zum Volk Israel kam (Mt 9,15), um sich eine Braut zu erwerben, ist diese junge Braut ein passendes Bild vom Volk Israel, das im Sterben lag. Die Zeit der Liebe war gekommen (Hes 16,8), der Messias schaute aus nach einer Braut in Israel, doch die Braut lag im Sterben.

Bat ihn [παρακαλέω]: herbeirufen, rufen, zu Hilfe rufen, anrufen, zurufen, auffordern, ermahnen, ermuntern, antreiben, einladen, trösten.

Verse 42b–44

Während er aber hinging, umdrängten ihn die Volksmengen. Und eine Frau, die seit zwölf Jahren Blutfluss hatte und, obgleich sie den ganzen Lebensunterhalt an die Ärzte verwandt hatte, von niemand geheilt werden konnte, 44 trat von hinten herzu und rührte die Quaste seines Gewandes an; und sofort kam ihr Blutfluss zum Stillstand: Die Frau weiß in ihrer Not keinen Ausweg, als nur zum Herrn Jesus zu kommen; und sie kam im Glauben.

Zwölf Jahre: Es ist nicht zufällig, dass sowohl das Mädchen zwölf Jahre alt war als auch die Frau zwölf Jahre an Blutfluss litt. Israel hatte in den zwölf Jahren an Blutfluss gelitten. Blutfluss machte eine Frau unrein (3Mo 15,19–27). Dadurch war sie unpassend für den Gottesdienst. Israel war von Beginn seiner Geschichte an dazu berufen, Gott zu dienen (2Mo 4,23). Diese arme Frau war vollständig vom gesellschaftlichen Verkehr ausgeschlossen. Alles, was sie berührte, war ebenfalls unrein. Das war die gesamte Geschichte des Volkes Israel.

Rührte die Quaste seines Gewandes an: Die Frau kommt im Glauben zum Herrn Jesus (V. 48). Keiner der Ärzte konnte ihr helfen, allein der Herr Jesus. Sie wird sofort geheilt. Um die Quaste berühren zu können, musste die Frau sich bücken.

Quaste: In 4. Mose 15,38–41 gibt es eine Vorschrift, dass die Israeliten sich eine Quaste mit einer blauen Schnur aus Purpur machen mussten. Blau ist die Farbe des Himmels. Sie sollten sich durch die Quaste mit der blauen Schnur an den Himmel und an die Gebote Gottes erinnern. So ist der Herr Jesus aus dem Himmel gekommen und hat die Gebote Gottes beachtet. Das war die Voraussetzung dafür, dass er das Werk der Erlösung tun konnte.

Verse 45.46

Und Jesus sprach: Wer ist es, der mich angerührt hat? Als aber alle leugneten, sprach Petrus [und die, die bei ihm waren]: Meister, die Volksmengen umdrängen und drücken dich, [und du sagst: Wer ist es, der mich angerührt hat?] 46 Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerührt; denn ich habe erkannt, dass Kraft von mir ausgegangen ist: Wie dumm sprechen die Jünger; wie wenig kennen sie noch den Herrn Jesus. Sie kannten ihn noch nicht als den *Allwissenden*. Kennen wir ihn so, ist uns bewusst, dass er alles weiß und alles sieht?

Verse 47.48

Als die Frau aber sah, dass sie nicht verborgen blieb, kam sie zitternd und fiel vor ihm nieder und berichtete vor dem ganzen Volk, um welcher Ursache willen sie ihn angerührt hatte und wie sie sofort geheilt worden war. 48 Er aber sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich geheilt; geh hin in Frieden: Die Frau hatte große Angst, dass sie erkannt und für ihr Verhalten getadelt werden könnte. Doch dann erzählt sie in aller Öffentlichkeit, was mit ihr los war. Das war sicher für sie sehr peinlich. Außerdem durfte sie ja niemanden berühren, weil sie unrein war. Sie berichtet aber nicht nur von ihrer Krankheit, sondern auch davon, wie der Herr Jesus sie geheilt hatte.

Dein Glaube hat dich geheilt: Statt eines Tadels hört sie nun, dass sie geheilt sei und in Frieden hingehen solle. So haben viele einzelne Israeliten in den Tagen des Herrn Jesus und auch in den vergangenen Jahrhunderten Heil gefunden.

–49–53 Die Auferweckung der Tochter des Jairus

Verse 49.50

Während er noch redet, kommt einer von dem Synagogenvorsteher und sagt [zu ihm]: Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Lehrer nicht. 50 Als aber Jesus es hörte, antwortete er ihm: Fürchte dich nicht; glaube nur, und sie wird gerettet werden: Jairus soll sich nicht fürchten, denn Glaube führt zur Errettung. Der Glaube war eigentlich nur beim Herrn vorhanden.

Vers 51

Als er aber in das Haus kam, erlaubte er niemand hineinzugehen, außer Petrus und Johannes und Jakobus und dem Vater des Kindes und der Mutter: Die drei Jünger, die der Herr auch bei anderen Gelegenheiten mitgenommen hat, sind auch hier als einzige dabei.

Verse 52.53

Alle aber weinten und beklagten sie. Er aber sprach: Weint nicht, denn sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft. 53 Und sie verlachten ihn, da sie wussten, dass sie gestorben war: Bei den anderen gibt es nur Unglauben: weinen und klagen. Als der Herr ihnen sagt, dass das Mädchen nicht gestorben ist, sondern nur schläft, lachen sie ihn aus. Diese Menschen können in einem Augenblick weinen und im nächsten lachen. Merkwürdige Menschen.

Anwendung: Wie viele Menschen gibt es doch, die lachen, wenn man ihnen sagt, dass Israel eines Tages wiederhergestellt wird. Sie lachen, wenn man ihnen Römer 11 oder Hesekiel 37 erklärt. – Und auch ganz allgemein: Wie viele lachen, wenn das Thema auf die Auferstehung kommt.

Vers 54

Er aber ergriff sie bei der Hand und rief und sprach: Kind, steh auf: Der Herr spricht nicht nur, sondern ergreift sie bei der Hand. So wird der Herr Israel zum Leben führen. Hier leuchtet die Macht und Göttlichkeit Jesu hell auf. Er ist als Sohn Gottes erwiesen durch Toten-Auferstehung (Röm 1,4). Obwohl das Mädchen eng mit der Synagoge verbunden ist – ihr Vater war ja Synagogenvorsteher –, konnte sie weder durch den jüdischen Gottesdienst noch durch das Gesetz gerettet werden. Dazu bedurfte es des mächtigen Eingreifen des Sohnes Gottes.

Anwendung: Eltern können ihre Kinder nicht bekehren. Sie können aber (a) den Herrn holen und dann (b) den Kindern zu essen geben.

Vers 55

Und ihr Geist kehrte zurück, und sofort stand sie auf; und er befahl, ihr zu essen zu geben: Nun ist das Mädchen ins Leben zurückgekehrt. Das neue Leben braucht Nahrung. Das Mädchen muss nicht etwa den Unterricht im jüdischen Glauben nachholen, den sie in der letzten Zeit verpasst hat.

So wird der Herr sein Volk zu geistlichem Wachstum führen. Und auch heute brauchen Kinder, die zum lebendigen Glauben und zur Wiedergeburt durchgedrungen sind, geistliche Nahrung. Dafür sind zuerst einmal die Eltern verantwortlich.

Vers 56

Und ihre Eltern gerieten außer sich; er aber gebot ihnen, niemand zu sagen, was geschehen war: Solche, die die rettende Macht Jesu erfahren und erlebt haben, geraten außer sich. Was für eine besondere Erfahrung durften die Eltern des Mädchens doch machen.

Doch andererseits gebietet der Herr ihnen, dass sie niemandem etwas davon berichten sollten. Für das Volk in seiner Gesamtheit gibt es eigentlich keine Botschaft mehr. Es wird nicht mehr lange dauern, dass der Herr seine letzte Reise nach Jerusalem antritt (9,51). Wenn der Herr auch zu Beginn des folgenden Kapitel seine Jünger aussendet, so ist doch deutlich, dass er im Grunde von einem Zustand des Volkes Israel ausgeht, dessen Zustand der des toten Mädchens ist.

Kapitel 9

Einleitung

1. Hier beginnt ein neuer Teil in diesem Evangelium – nun ist der Herr Jesus auf dem Weg zum Kreuz: „sein Ausgang“ (V. 31.51). Er kündigt erstmalig in diesem Evangelium seine Leiden an (V. 22.44).
2. In Lukas 8 haben wir eine Übersicht über die gesamte Haushaltung: zu Beginn der Überrest von Israel, die Gläubigen aus den Heiden (Heilung des Besessenen), am Ende die Auferweckung Israels in der Zukunft (Tochter des Jairus).
3. Nicht nur die Stellung des Herrn Jesus ändert sich in diesem Kapitel (er ist auf dem Weg zum Kreuz), sondern auch die Stellung der Jünger: Auch sie müssen das Kreuz aufnehmen (V. 23.24; vgl. Röm 8,17).
4. In diesem Kapitel finden wir, wie die Jünger mit dem Herrn in seinem Leiden verbunden sind (9,23), doch auch, wie sie mit dem Herrn in seiner Herrlichkeit verbunden sind: Mose und Elia sind ein Bild der künftigen himmlischen Heiligen (9,30).

Einteilung

1. Die Aussendung der 12 Jünger (V. 1–6)
2. Herodes hört von Jesus und denkt, Johannes sei auferstanden (V. 7–9)
3. Die Rückkehr der Apostel und die Fortsetzung der Arbeit (V. 10.11)
4. Speisung der 5000 (V. 12–17)

Auslegung

–1–6 Die Aussendung der zwölf Jünger (Mt 10,1–14; Mk 6,7–13)

Vers 1

Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Gewalt über alle Dämonen und zum Heilen von Krankheiten: Die Jünger waren nicht nur der gläubige Überrest, jetzt sind sie auch die Boten des Herrn, um zu heilen und das Evangelium zu verkündigen. Der Herr Jesus begegnet dem Zustand des Todes beim Volk Israel durch ein mächtiges Wirken Gottes in den Jüngern.

Kraft und Gewalt [δύναμις καὶ ἐξουσία]: Der Herr gibt den Jüngern Autorität über Dämonen und Macht, die Krankheiten zu heilen. Dämonen führen in die Gewalt dessen, der die Macht des Todes hat (Heb 2,14). Krankheiten führen ebenfalls letztendlich zum Tod.

Vers 2

Und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu predigen und die Kranken zu heilen: Er sendet sie jedoch nicht nur aus, um zu heilen, sondern vor allem, um das Wort Gottes (hier: das Reich Gottes) zu predigen. Die Heilungen untermauern die Predigt des Wortes Gottes. Hier wird nicht ausdrücklich gesagt (wie in Matthäus), dass die Predigt nur für Israel ist. Die Gnade ist für alle Menschen erschienen: der Acker ist die ganze Welt.

Die Wunder hier sind die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters (Heb 6,5). Die Charismatiker ziehen die Heilungen und Wunder in die gegenwärtige Zeit vor.

Vers 3

Und er sprach zu ihnen: Nehmt nichts mit auf den Weg, weder Stab noch Tasche, noch Brot, noch Geld, noch soll jemand zwei Unterkleider haben: Der Diener soll völlig von seinem Herrn abhängig sein. Er darf sich nicht in irdische Dinge verstricken. Er braucht das Bewusstsein, dass der Herr für ihn sorgt. Und er soll sich auf das Wichtige beschränken.

Verse 4.5

Und in welches Haus irgend ihr eintretet, dort bleibt, und von dort geht aus. 5 Und so viele euch etwa nicht aufnehmen – geht fort aus jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie: Es ist eine gute Gewohnheit, immer in demselben Haus zu sein. Es ist gut für den Gastgeber, sich mit den Dienern Gottes zu identifizieren. Ein Haus oder eine Stadt, die die Diener nicht aufnehmen will, soll der Diener verlassen, und das mit einem Zeichen zum Zeugnis.

Nicht aufnehmen: Die Jünger werden darauf vorbereitet, dass einige ihre Botschaft annehmen (sich bekehren) und andere sie ablehnen werden.

Vers 6

Sie gingen aber aus und durchzogen nacheinander die Dörfer, indem sie das Evangelium verkündigten und überall heilten: ἐξερχομαι δὲ διέρχομαι κατὰ τὰς κώμας]: Die Jünger erfüllen treu den Auftrag des Herrn. Sie gehen systematisch vor. Auch wir gehen systematisch vor: Beim Bibellesen, beim Gebet, bei der Arbeit usw. So weit möglich auch gründlich und gewissenhaft.

–7–9 Herodes hört von Jesus und denkt, Johannes sei auferstanden (Mt 14,1–16; Mk 6,14–16)

Verse 7–9

Herodes, der Vierfürst, aber hörte alles, was geschehen war, und er war in Verlegenheit, weil von einigen gesagt wurde, dass Johannes aus den Toten auferstanden sei, 8 von einigen aber, dass Elia erschienen, von anderen aber, dass einer der alten Propheten auferstanden sei. 9 Herodes aber sprach: Johannes habe ich enthauptet; wer aber ist dieser, von dem ich Derartiges höre? Und er suchte ihn zu sehen: **Herodes, der Vierfürst**: Herodes war in Verlegenheit, weil einige sagten, dass Johannes der Täufer auferstanden sei. In Markus 6,14–16 lesen wir, dass er selbst der Meinung war, dass Johannes auferstanden war.

Er wollte Jesus immer schon gern sehen, doch das würde erst kurz vor seinem Sterben geschehen (Lk 23,7.8).

–10.11 Die Rückkehr der Apostel und die Fortsetzung der Arbeit

Vers 10

Und als die Apostel zurückkehrten, erzählten sie ihm alles, was sie getan hatten; und er nahm sie mit und zog sich zurück für sich allein in eine Stadt, mit Namen Bethsaida: Die Jünger waren sicher voll von allen Erlebnissen. Einzigartig, wie der Herr die Jünger anleitet und ausbildet. Judas war unter ihnen.

Was sie getan hatten: Nun brauchen die Jünger die Stille, um die Stimme des Sohnes Gottes zu hören. Es ist schön, dem Herrn zu dienen, es ist auch schön, danach in die Stille geführt zu werden, um neue Kraft zu schöpfen und den Dienst weiterhin auszuführen.

Bethsaida: = Fischhaus. Ein Fischerdorf am Westufer des Sees Genezareth, dort wohnten Andreas, Petrus, Philippus und Johannes.

Vers 11

Als aber die Volksmengen es erfuhren, folgten sie ihm; und er nahm sie auf und redete zu ihnen über das Reich Gottes, und die, die Heilung nötig hatten, machte er gesund: Aus der Ruhe wird nicht viel. Die Bedürfnisse sind unermesslich groß. Der Herr nimmt die Volksmengen auf [ἀποδέχομαι]. Das, was der Herr den Jüngern aufgetragen hatte, führt er nun selbst in Gegenwart der Jünger aus (V. 1.2). Es ist gut für jeden Diener des Herrn, dass er sieht, dass im Grunde der Herr der Wirkende ist. Wenn Diener etwas tun, ist es dennoch der Herr, der durch sie wirkt.

–12–17 Die Speisung der 5000 (Mt 14,13–21; Mk 6,31–44; Joh 6,1–13)

Vers 12

Der Tag aber begann sich zu neigen; die Zwölf aber traten herzu und sprachen zu ihm: Entlass die Volksmenge, dass sie in die Dörfer ringsum und aufs Land gehen und einkehren und Nahrung finden; denn hier sind wir an einem öden Ort: Der Tag neigt sich. Die Jünger wollen die Leute wegschicken, indem sie den Herrn auffordern, die Volksmenge zu entlassen.

Einkehren [καταλύω]: Sie sollen woanders einkehren und Nahrung finden.

> Obwohl das Wort *kata-lyma* (Herberge oder Gastzimmer) nur diese dreimal verwendet wird, kommt das Verb *kata-lyo* etwa siebzehnmal vor. Mit Ausnahme von Lukas 9,12 und 19,7 bedeutet es immer „auflösen“, „abbrechen“ oder „zerstören“. Siehe zum Beispiel das Gesetz in Matthäus 5,17; oder der Tempel in Matthäus 27,40; oder die Tempelsteine in Matthäus 24,2 usw. Bei den beiden Ausnahmen in Lukas 9,12 und 19,7 ist das Wort mit „einkehren“ (Gast sein) übersetzt. Der Gedanke hier ist wohl, dass wir als Gäste – oder wenn wir bei jemandem einkehren – ausspannen und unsere Kleider ablegen, dass wir den Gürtel lösen und unseren Tieren die Lasten abnehmen. Das ist die eigentliche Bedeutung, die im Substantiv steckt, das mit „Herberge“ oder „Gastzimmer“ übersetzt wird. Aber unser Herr kam nicht in die Welt, um sich auszuruhen oder auszuspannen und den Gürtel zu lösen. Er kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen. Daher wäre es völlig unpassend gewesen, wenn Er in einer Herberge geboren wäre, die eine solche Bedeutung hat, wie wir gerade gesehen haben. So wählte Er den Stall als Geburtsort. Wenn wir den Fußspuren unseres Meisters im Lukasevangelium folgen, sehen wir, dass die Füchse Höhlen und die Vögel des Himmels Nester hatten, aber dass der Sohn Gottes nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. (G.C. Willis, *Verborgene Schätze*).

Entlass sie [ἀπολύω]: die Jünger wollen die Menschen entlassen = wegschicken!

Vers 13

Er sprach aber zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen. Sie aber sprachen: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische, es sei denn, dass wir etwa hingehen und für dieses ganze Volk etwas zum Essen kaufen: Er fordert die Jünger auf, ihnen zu essen zu geben. Die Jünger müssen lernen, dass sie nicht nur *Ungläubige* heilen und ihnen das Reich Gottes verkündigen, sondern dass sie auch den *Gläubigen* Nahrung geben. Der Herr erfüllt hier Psalm 132,15: „Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen." Und das tut der Herr auch noch heutzutage.[5]

Die Jünger stellen eine ungläubige Frage; in dieser Frage liegt ein Vorwurf an den Herrn. Wie sehr ähneln wir ihnen. Sie hatten Brote, doch sie waren gering in ihren Augen; es war nur wenig. Mose hat mit seinem Stab ein ganzes Volk aus Ägypten geführt; immer wieder hat Mose diesen Stab gebraucht. Der Herr möchte das Geringe, das wir haben, vermehren. Wenn er es dann in seine Hand nimmt, kann er es vermehren.

Wir haben nicht *mehr*: Jeder von uns hat etwas. Und wenn es noch so wenig ist, er macht etwas daraus: Er vermehrt das. Sind wir bereit, uns ihm zur Verfügung zu stellen? Wir geben Brot und Fische weiter. Das Brot ist ein Bild vom Herrn selbst, so wie er hier auf der Erde war. Die Fische sind ein Bild vom auferstandenen Herrn.

Anwendung: Es gibt Dinge im Dienst, für die wir lange gearbeitet haben, so wie Brot in vielen Arbeitsgängen hergestellt werden; es gibt auch Dinge, für die wir nichts zu tun brauchen, sondern die wir einfach mit einem Netz fangen.

Verse 14.15

Denn es waren etwa fünftausend Männer. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasst sie sich in Gruppen zu je etwa fünfzig lagern. 15 Und sie taten so und ließen alle sich lagern: Zuerst wird geordnet. Gott ist ein Gott der Ordnung. Überall sehen wir in der Schöpfung eine wunderbare Ordnung. Der *Kosmos* ist der Inbegriff der Ordnung. Dieselbe Ordnung herrscht im *Mikrokosmos*. In praktischen Dingen ist Organisation von Nöten. Chaos ist eine Folge der Sünde. Der Herr ordnet alle Dinge und bringt sie wieder in Harmonie mit Gott, zum Wohl der Menschen.

Anwendung: Der Herr sieht zwar die Gesamtheit aller Gläubigen, doch Nahrung wird in den örtlichen Gemeinden ausgeteilt.

Vers 16

Er nahm aber die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel und segnete sie; und er brach sie und gab sie den Jüngern, damit sie sie der Volksmenge vorlegten: Nun dankt der Herr für diese kleine Menge. Er segnete die Brote nicht, sondern bricht sie.

Nun gehen die Jünger mit halben Broten unter die Menge. Vielleicht haben sie gedacht, dass sie sich lächerlich machen würden. Die Brote sind doch im Nu weg. Möglicherweise haben sie sich über den Herrn geärgert. Tun wir es nicht auch oft? Ach, kennten wir doch mehr den einfachen Gehorsam. Tun, was der Herr uns sagt. Ist es nicht häufig schwer, den Willen des Herrn zu erkennen? Ja, das ist es. Doch

---

[5] In allen Evangelien wird das Wunder der Speisung der 5000 berichtet, jedes Mal mit einem anderen Schwerpunkt: (a) Matthäus 14: Israel ist beiseitegestellt, die Gnade wendet sich den Heiden zu; (b) Markus 6 und Lukas 9: Hier liegt der Nachdruck auf dem Handeln der Jünger, also auf uns; (c) Johannes 6: Hier tut der Herr alles als der Sohn Gottes, die Jünger sind nicht beteiligt.

das Problem, das zu Grunde liegt, ist, dass wir den Herrn nicht genügend kennen, ihm nicht genügend vertrauen.

Als wüsste der Herr nicht, was er von den Jüngern erwartet! Und da geschieht das Wunder. Das Brot hört nicht auf. Sie brechen und brechen und brechen ... Und sie behalten immer was in der Hand. Das Wunder war vor allem ein Wunder für die Jünger. Verteilen auch wir Brot? In unseren Augen mag es wenig erscheinen: Was können wir schon sagen? Doch wir verkündigen den Mensch gewordenen Sohn Gottes, sein gottwohlgefälliges Leben und seinen Sühnungstod.

So werden die Jünger nicht nur Empfänger der Gnade, sondern sie werden zum Kanal, wodurch der Herr andere segnet.

Vers 17

Und sie aßen und wurden alle gesättigt; und es wurde aufgehoben, was ihnen an Brocken übrig geblieben war, zwölf Handkörbe voll: Und nicht nur das. Es bleibt eine große Menge übrig. Ob der Herr das Wachstum gibt oder ob er das Wunder der Brotvermehrung wirkt; für ihn ist das kein Unterschied. Die Brotvermehrung war der Beweis, dass der EWIGE unter dem Volk war (Emmanuel). So sättigt der Herr auch heute die Seinen in der christlichen Haushaltung. Der Segen wird dennoch weitergehen, auch nach der Entrückung.

Zwölf Handkörbe: Es bleibt ein Segen für das Volk Israel übrig, für alle 12 Stämme. Das ist das Korn, das am Rand des Feldes steht und auf dem Feld für den Armen und Fremden übriggeblieben ist (3Mo 23,22). Der Segen konnte damals noch nicht ausgeteilt werden. Die zwölf Handkörbe warten darauf, ausgeteilt zu werden.

–18–20 Das Bekenntnis des Petrus (Mt 16,13–23; Mk 8,17–33; Joh 6,67–69)

1. In der Parallelstelle in Matthäus wird der Ort genannt, wo der Herr die Jünger fragte: Cäsarea Philippi – dort war er der Verworfene; hier betet er wie so oft in diesem Evangelium.
2. Wenn der Herr hier betet, ist er ein Vorbild für uns, dass auch wir beten.

Verse 18.19

Und es geschah, als er für sich allein betete, dass die Jünger bei ihm waren; und er fragte sie und sprach: Wer sagen die Volksmengen, dass ich sei? 19 Sie aber antworteten und sprachen: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; andere aber, dass einer der alten Propheten auferstanden sei: Die entscheidende Frage ist: Wer ist Jesus Christus? Die einen Menschen sagen dies, die anderen das. Sie kannten den Herrn nicht wirklich. Bestimmtheit und Sicherheit gibt es in der Welt nicht. Die Bekenntnisse der Menschen waren nichts wert: Johannes der Täufer, Elia, einer der alten Propheten. Wenn die Propheten des AT wirklich auferstanden waren, was bedeutete ihnen dann die Auferstehung? Elia stand in hohem Ansehen, doch nicht zu seinen Lebzeiten.

Vers 20

Er sprach aber zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei? Petrus aber antwortete und sprach: Der Christus Gottes: Was dachten die *Jünger* von Jesus? Woher sollten sie es wissen? Petrus macht sich zum Sprecher. Aus Matthäus wissen wir, dass er eine Offenbarung von dem Vater des Herrn Jesus empfan-

gen hatte. Wahres Wissen gibt es nur durch die Offenbarung Gottes.

Der Christus Gottes: Petrus bekennt den Herrn Jesus als den verheißenen Messias (Ps 2,7). Hier geht es nicht um den Herrn als den Sohn des lebendigen Gottes (Mt 16). In Verbindung damit verbietet der Herr den Jünger, Ihn noch als Christus bekanntzumachen, weil er verworfen ist. Und das bedeutet Leiden, wie die folgenden Verse deutlich machen. Als der verworfene Christus ist er der *Sohn des Menschen*, der zuerst leidet und danach mit großer Macht und Herrlichkeit wiederkommt (vgl. Ps 8).

–21.22 Die erste Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung

Vers 21

Er aber gebot ihnen ernstlich und befahl ihnen, dies niemand zu sagen,: Nachdem die Wahrheit über den Herrn Jesus offenbart ist, nämlich dass er der Christus ist, ist die Zeit abgelaufen, dass er den Juden als Christus vorgestellt wird. Seine Verwerfung ist nun endgültig – er ist ja auf dem Weg zum Kreuz.

Die Psalmen 2–8 zeichnen diesen Weg bereits vor:

1. In Psalm 2 finden wir den Herrn Jesus als den von Gott gesalbten Messias: Christus.
2. In den Psalmen 3–7 finden wir seine Verwerfung, seinen Leidesweg (sein Weg als *Sohn des Menschen*).
3. In Psalm 8 finden wir, wie der Sohn des Menschen von Gott zum Herrscher über das gesamte Weltall gestellt wird: Alles wird ihm unterstellt.

Vers 22

Und sprach: Der Sohn des Menschen muss vieles leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet und am dritten Tag auferweckt werden: Schon so früh liegt in diesem Evangelium fest, dass der Herr Jesus leiden, sterben und auferweckt werden wird.

Wir können vier Arten von Leiden unterscheiden:

1. Leiden durch Vorempfinden (Lk 22,39.44; Mt 26,37–39)
2. Leiden durch Mitgefühl (Mt 8,16.17; Joh 11,33.38; Mk 7,34; 8,12)
3. Leiden wegen der Gerechtigkeit von Seiten der Menschen (besonders Israel)
4. Leiden zur Sühnung von Seiten Gottes in den drei Stunden der Finsternis

Älteste und Hohepriester und Schriftgelehrte: Die Ältesten bildeten die weltliche Aristokratie, hauptsächlich bestehend aus Sadduzäern. Die Hohenpriester vertraten priesterlichen Familien. Die Schriftgelehrten waren hauptsächlich Pharisäer.

Auferweckt werden: Als der leidende, getötete und auferweckte Herr ist er die Grundlage alles Segens für die, die einmal an ihn glauben werden.

–23–27 Von der Nachfolge (Mt 16,24–28; Mk 8,34–39)

In den vorhergehenden Versen hat der Herr davon gesprochen, dass er leiden und sterben würde. In diesen Versen nun macht der Herr deutlich, dass alle, die ihm nachfolgen wollen, ebenfalls leiden und notfalls sterben werden. Anders ist eine Nachfolge nicht möglich.

Vers 23

Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach: Nun gibt der Herr seinen Jünger Unterricht über echte Nachfolge. Er spricht zwar zu allen Menschen, die um ihn versammelt sind, doch dann spricht er die an, die ihm wirklich nachfolgen wollen. Solche müssen drei Dinge erfüllen:

- sich selbst verleugnen
- sein Kreuz täglich aufnehmen
- Ihm nachfolgen

Selbstverleugnung ist die völlige Unterordnung unter die Autorität Herrn. Das Kreuztragen bedeutet die Annahme des Todesurteils von Seiten der Welt. Wer sein Kreuz trägt, ist auf dem Weg zur Hinrichtung. Selbstverleugnung und Aufnehmen des Kreuzes sind die beiden Voraussetzungen für Nachfolge. Nachfolge bedeutet: denselben Weg gehen, den der Herr ging. Das war ein Weg der Leiden, ein Weg, der mit dem Tod endete. Buchstäblich hat er das Kreuz erst getragen, als er den Gerichtssaal des Pilatus verließ, doch in gewissem Sinn hat er bereits hier das Kreuz aufgenommen: Es stand fest, dass er leiden und sterben würde. Die Tage seiner Aufnahme werden in Erfüllung gehen (V. 31.51).

Nehme täglich sein Kreuz auf: Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet das Kreuz Krankheit und Schicksalsschläge, doch das ist hier durchaus nicht die Bedeutung an dieser Stelle. Paulus legt später dar, was es bedeutet, mit Christus gekreuzigt zu sein: „Von mir aber sei es fern, mich zu rühmen, als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch den mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt“ (Gal 6,14).

Es geht bei alledem um sehr wichtige, um ewige Dinge: Wir sprechen gern über das Reich Gottes und über das Friedensreich, doch wenn es um Leiden geht, ist das nicht so angenehm.

Vers 24

Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten: Sich vor Gefahren schützen, ein irdisch gutes Leben führen, führt dazu, das Leben zu verlieren. Der Einsatz des Lebens *um des Herrn Jesus willen* führt zur Errettung des Lebens, zur ewigen Errettung.

Wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten: Wirkliche Errettung ist damit verbunden, etwas um Jesu willen zu verlieren.

Vers 25

Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt: Reichtum ist für viele Menschen eine große Gefahr. Wie viele Menschen haben sich durch Reichtum selbst verloren. „Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, ehe ich sterbe: Eitles und Lügenwort entferne von mir, Armut und Reichtum gib mir nicht, speise mich mit dem mir beschie-

denen Brote; damit ich nicht satt werde und dich verleugne und spreche: Wer ist Jehova? und damit ich nicht verarme und stehle, und mich vergreife an dem Namen meines Gottes“ (Spr 30,7–9).

Vers 26

Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel: Nun geht es um die Scham, den Herrn zu bekennen. Die Folge ist, dass der Herr sich auch nicht zu so jemandem bekennt. Wer nicht sein Leiden mit ihm teilen will, kann auch seine Herrlichkeit nicht mit ihm teilen. Er geht für ewig verloren.

In seiner Herrlichkeit: Hier geht es zuerst einmal um die Herrlichkeit des Friedensreiches. Dann kommt er in der Herrlichkeit seines Vaters und der der heiligen Engel. Dort, wo er gelitten und sein Kreuz gestanden hat, dort wird er auch in Herrlichkeit regieren.

Vers 27

Ich sage euch aber in Wahrheit: Es sind einige von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben: Drei Jünger sollten den Herrn in der Herrlichkeit seines zukünftigen Reichs sehen. Jetzt würden sie miterleben, wie der Herr verworfen werden und leiden würde. Gott wollte, dass sie bereits jetzt einen Beweis seiner Herrlichkeit bekommen würden. Davon handeln die folgenden Verse.

–28–36 Die Verklärung des Herrn Jesus auf dem Berg (Mt 17,1–8; Mk 9,2–8)

1. Für die Gläubigen, die in der Zukunft auf der Erde sein werden, wird das Kommen des Herrn zur Errichtung des Reiches alles verändern. Wir sind hingegen ein himmlisches Volk, für das sich nicht viel ändert, wenn das Reich anbricht. Wenn der Herr Jesus wiederkommt und uns in das Haus seines Vaters holt (Joh 14,3), ist das bereits mit der größten Herrlichkeit verbunden.
2. Wir haben bereits jetzt teil am Reich Gottes, an dem Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol 1), das ist das höchste Teil dieses Reiches. Das ist die höchste Form des Reiches: das himmlische Teil des Reiches. Wir haben jetzt bereits das ewige Leben.

Vers 28

Es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten: Die acht Tage lassen die vergangene Zeit hinter sich und markieren einen Neuanfang. Es ist nicht nur das Friedensreich, sondern eine Herrlichkeit, die darüber hinaus geht, nämlich die Herrlichkeit des Herrn. Wir sind mit dem Herrn Jesus jetzt schon auf die engste Weise verbunden. Es ist nicht so, dass wir das Friedensreich noch abwarten müssten, um zu den Segnungen der Ewigkeit zu gelangen; wir besitzen sie jetzt schon.

Petrus und Johannes und Jakobus: Das sind die drei Jünger, die öfter zusammen genannt werden (Mt 17,1; Mk 5,37; 9,2; 13,3; 14,33; Lk 8,51; 9,28). Gott hatte für sie eine besondere Aufgabe. Obwohl wir alle denselben Platz als Glieder des Leibes haben, haben wir doch unterschiedliche Aufgaben. In dieser Hinsicht gibt es keine Gleichmacherei bei Gott, aber auch kein Vorziehen (vgl. Eph 4).

Um zu beten: Das ist das 6. Mal, dass der Herr in diesem Evangelium betet. Das Reich wird kommen, weil Jesus hier auf der Erde war und in völliger Abhängigkeit von Gott gelebt hat. Dazu gehörte auch sein intensives Gebetsleben.

Vers 29

Und während er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß, strahlend: Während des Gebetes wird er verändert. Wenn wir die Herrlichkeit Christi anschauen, werden wir ebenfalls nach demselben Bild verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (2Kor 3).

Ein besonderes Kennzeichen des Friedensreichs ist strahlende Helligkeit. Der König verleiht dem Reich seinen Charakter. Die dunkle Zeit der Gerichte ist dann Vergangenheit.

Vers 30

Und siehe, zwei Männer unterredeten sich mit ihm, welche Mose und Elia waren: Hier erscheinen zwei Gläubige aus der Zeit des Alten Testaments. Die beiden können gut ein Bild der beiden Gruppen von gestorbenen Heiligen sein: Mose als Bild der AT-Gläubigen, Elia, der entrückt wurde als ein Bild der NT-Gläubigen.

Vers 31

Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte: Beide erscheinen in Herrlichkeit. Sie haben keine Herrlichkeit in sich selbst. Auch diese Herrlichkeit ist die Herrlichkeit Jesu.

Seinen Ausgang: Der Ausgang bezieht darauf, dass der Herr die Welt verlässt, doch der Weg führt über das Kreuz (vgl. V. 51). Jeden Sonntagmorgen befassen wir uns mit seinem *Ausgang* aus der Welt, mit seinem Tod, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und seiner Verherrlichung. Dem *Ausgang* folgt gleichsam der *Eingang* in der Herrlichkeit.

Vers 32

Petrus aber und die, die bei ihm waren, waren vom Schlaf beschwert; als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, die bei ihm standen: Petrus und die beiden anderen schlafen öfter zur falschen Zeit: Sie schlafen hier, und sie schlafen auch in Gethsemane. Alle drei waren hellwach, wenn es darum ging, das Schwert im Garten zu gebrauchen und Feuer vom Himmel fallen zu lassen (9,54). Wenn es um Kampf geht, sind sie wach, doch wenn es um die Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn und seine Leiden in Gethsemane geht, schlafen sie.

Es ist gut, aktiv zu sein. Doch wir brauchen auch Zeit, um den Herrn in seiner Herrlichkeit anzuschauen. Wie wichtig ist die *eine* Stunde des Brotbrechens.

Seine Herrlichkeit: Die Jünger sind hier ein Bild des zukünftigen Überrestes, der gleichsam aus einem Schlaf erwacht und dann die Herrlichkeit des Herrn erkennt: Er wird kommen „mit Macht und großer Herrlichkeit“ (Mt 24,30).

Vers 33

Und es geschah, als sie von ihm schieden, dass Petrus zu Jesus sprach: Meister, es ist gut, dass wir hier sind; und wir wollen drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine; und er wusste nicht, was er sagte: Die Jünger hatten bisher geschlafen. Sie durften Mose und Elia noch sehen. Doch dann schieden die beiden vom Herrn. Petrus hätte sie gern festgehalten und macht deshalb den Vorschlag, Hütten zu bauen. Diesen Vorschlag macht er, weil er im rechten Augenblick geschlafen hat. Wie kann Petrus den Herrn nur auf die gleiche Stufe wie Mose und Elia stellen (vgl. V. 19)?

Er wusste nicht, was er sagte: Man kann die besten Absichten haben und dennoch Unsinn reden.

Verse 34.35

Als er aber dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie fürchteten sich aber, als sie in die Wolke eintraten; 35 und eine Stimme erging aus der Wolke, die sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört: Die Wolke kommt, als Petrus den Vorschlag macht, die Hütten zu bauen. Sie ist das Zeichen der Gegenwart Gottes (2Mo 16,10). Als der Herr mit Mose und Elia in die Wolke eintraten, fürchteten sich die Jünger.

Wenn die Wolke auf der Stiftshütte ruhte, durfte niemand eintreten (2Mo 40,34.35). Wir können heutzutage ohne jede Furcht in die Gegenwart Gottes eintreten.

Dieser ist mein geliebter Sohn: Gott verhindert den Gedanken, dass der Herr Jesus mit Mose und Elia verglichen werden kann. So war es auch in Lukas 3,21.22, wo die Menschen denken konnten, der Herr Jesus sei ein Sünder.

Ihn hört: Im ganzen Alten Testament ging es darum, dass man auf Mose hörte (2Mo 6,9; 16,20; Lk 16,29.31; Apg 3,22). Doch schon im Altes Testament gibt es die Stelle: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird der HERR, dein Gott, dir erwecken; *auf ihn sollt ihr hören*“ (5Mo 18,15). Christentum besteht darin, auf den geliebten Sohn Gottes zu hören.

Als Mose nicht mehr bekannt war, sandte Gott Elia. Doch haben sie auf Elia gehört? Gott wird Elia noch einmal senden (Mal 3,23.24); dann werden sie hören.

Vers 36

Und als die Stimme erging, wurde Jesus allein gefunden. Und sie schwiegen und berichteten in jenen Tagen niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten: Noch ist die herrliche Zeit des Friedensreichs nicht angebrochen. Noch werden der Herr und die Jünger mit Unglaube, Kampf und der Macht Satans konfrontiert. Er ist immer noch der Fürst dieser Welt. Petrus hat das Schweigen erst am Ende seines Lebens gebrochen (2Pet 1).

–37–43a Die Heilung eines besessenen Jungen – am folgenden Tag nach der Verklärung (Mt 17,14–23; Mk 9,14–32)

1. So geht es auch uns. Wir sind sonntags mit dem Herrn auf dem Berg. Am nächsten Tag befinden wir uns wieder mitten in der Welt.

2. Außerdem werden wir mit der Ohnmacht und dem Unglauben der Jünger konfrontiert.

Verse 37–39

Es geschah aber am folgenden Tag, als sie von dem Berg herabgestiegen waren, dass ihm eine große Volksmenge entgegenkam. 38 Und siehe, ein Mann aus der Volksmenge rief laut und sprach: Lehrer, ich bitte dich, sieh meinen Sohn an, denn er ist mein einziger; 39 und siehe, ein Geist ergreift ihn, und plötzlich schreit er, und er zerrt ihn unter Schäumen hin und her, und mit Mühe weicht er von ihm, wobei er ihn aufreibt: Hier zeigt sich die ganze Macht Satans, der durch einen bösen Geist wirkt.

Vers 40

Und ich bat deine Jünger, dass sie ihn austreiben sollten, und sie konnten es nicht: Die Jünger konnten es nicht. Sie waren nicht auf dem Berg gewesen. Sie konnten dem Herrn nichts zur Verfügung stellen, was er gebrauchen konnte.

Vers 41

Jesus aber antwortete und sprach: O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein und euch ertragen? Führe deinen Sohn her: Der Herr hatte den Jüngern Macht über alle Dämonen gegeben (9,1), doch hier sind sie kraftlos. Sie haben keinen Glauben an Gott: „O ungläubiges und verkehrtes Geschlecht“.

Verkehrtes Geschlecht [διαστρεφω]: verdrehen, verrenken, verkehrt richten, entstellen, aufwiegeln, abwendig machen.

Verse 42.43a

Während er aber noch herzukam, riss ihn der Dämon und zerrte ihn hin und her. Jesus aber gebot dem unreinen Geist ernstlich und heilte den Knaben und gab ihn seinem Vater zurück. 43 Sie erstaunten aber alle sehr über die herrliche Größe Gottes: Wenn Gott die Jünger nicht gebrauchen kann, gebraucht er jemand anders. Wen gebraucht er hier? Den Menschen Jesus Christus. Durch ihn offenbarte Gott seine herrliche Größe. Noch offenbart sich die herrliche Größe Gottes in der Befreiung von der Macht Satans. Im Friedensreich wird das seine Vollendung weltweit finden.

–43b–56 Das Geheimnis der Kraftlosigkeit der Jünger

Wir finden hier vier Ursachen für die Kraftlosigkeit der Jünger:

1. Kein Verständnis für die Leiden des Herrn, warum er überhaupt sterben sollte (V. 43b–45)
2. Sie bewegte die die Frage, wer der Größte unter ihnen sei (V. 46–48)
3. Hochmut gegenüber anderen, die ebenfalls dem Herrn dienen wollten (V. 49.50)
4. Keine Gesinnung der Gnade bei Ablehnung (V. 51–55)

Vers 43

Als sich aber alle verwunderten über alles, was er tat, sprach er zu seinen Jüngern: Auch die Jünger wundern sich, über all das was er tat und was sie selbst nicht tun konnten. Sie waren nicht in der Lage, die 5000 Männer zu speisen. Sie schliefen auf dem Berg der Verklärung, und hier sehen wir, dass sie sich darüber unterhalten, wer der Größte von ihnen war. Sie waren mit sich selbst beschäftigt, anstatt in die Gedanken des Herrn einzugehen, dass er leiden musste. Der Herr sprach immer wieder im Gebet mit seinem Vater und offenbarte dadurch seine Abhängigkeit von ihm – und wir, wir wollen wissen, wer der Größte ist.

–44.45 Die zweite Ankündigung der Leiden Jesu und seiner Auferstehung

Verse 44.45

Fasst ihr diese Worte in eure Ohren! Denn der Sohn des Menschen wird in die Hände der Menschen überliefert werden. 45 Sie aber verstanden dieses Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, damit sie es nicht begriffen; und sie fürchteten sich, ihn über dieses Wort zu fragen: Vor kurzem hatte der Herr seine Leiden angekündigt. Hier tut er es zum zweiten Mal. Die Herrlichkeit kann nur erreicht werden auf dem Weg der Leiden (Lk 24,26). Die Jünger haben dafür noch keine Antenne.

–46–48 Die Jünger streiten darüber, wer der Größte sei (Mt 18,1–5; Mk 9,33–40)

Verse 46–48

Es entstand aber unter ihnen eine Überlegung, wer wohl der Größte unter ihnen sei. 47 Als Jesus aber die Überlegung ihres Herzens sah, nahm er ein Kind und stellte es neben sich 48 und sprach zu ihnen: Wer irgend dieses Kind aufnimmt in meinem Namen, nimmt mich auf; und wer irgend mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat; denn wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß: Der Herr kennt die Jünger durch und durch. Er liest ihre Gedanken; er weiß, dass sie wissen wollen, wer der Größte unter ihnen sei. Deshalb nimmt er ein Kind und stellt es neben sich.

Hier liegt das Geheimnis der Kraftlosigkeit der Jünger: ihre Geltungssucht und die daraus hervorkommenden Querelen. Sie müssen lernen, etwas Geringes aufzunehmen. Dadurch könnten sie zeigen, dass sie selbst etwas Geringes sind. Wenn sie ein geringes Kind aufnehmen, zeigen sie dadurch, dass sie den Herrn aufnehmen, der sich so gering gemacht hatte, und damit auch den Vater.

Der ist groß: Gott hat andere Wertmaßstäbe als wir: Wer wirklich klein ist, der ist bei Gott groß. Darum ist auch der Herr Jesus bei Gott so groß, weil er sich so gering gemacht hat (Phil 2,5–10).

Anwendung: Der Herr hat sich zu nichts gemacht. Wir haben eine unausrottbare Neigung, etwas aus uns machen.

–49.50 Der fremde Wundertäter

Verse 49.50

Johannes aber antwortete und sprach: Meister, wir sahen jemand Dämonen austreiben in deinem Namen, und wir wehrten ihm, weil er dir nicht mit uns nachfolgt. 50 Jesus aber sprach zu ihm: Wehrt

nicht; denn wer nicht gegen euch ist, ist für euch: Hier ist die zweite Ursache der Kraftlosigkeit der Jünger: Ihr Hochmut anderen gegenüber, die ebenfalls dem Herrn nachfolgten. Und was taten die anderen nämlich? Genau das, was die Jünger nicht konnten: im Namen des Herrn Dämonen austreiben. Der Herr weist ihren Vorwurf mit wenigen Worten zurück. Wie aktuell ist das. Außerdem verbindet der Herr die Jünger mit sich und sagt: Wer nicht gegen euch ist, ist für euch.

Dir nicht mit uns nachfolgt: Es geht also nicht nur darum, dass jemand dem Herrn nachfolgt, er muss auch „mit uns", *mit den Jüngern* dem Herrn nachfolgen.

Wir sind in der beständigen Gefahr, auf die Christen herabzuschauen, die nicht zu unserem eigenen Kreis gehören. Der eigene Kreis wird als derartig einzigartig betrachtet, dass alle anderen minderwertig sind. Darin äußert sich purer Hochmut. Natürlich gab es einen Unterschied zwischen den Jüngern und den anderen, denn sie hatten den Herrn in ihrer Mitte. Doch ihr Fehler, dass sie sich dadurch für wichtiger hielten, statt von ihm lernten (Mt 11,29).

–51–56 Aufbruch nach Jerusalem – Ablehnung Jesu durch Samariter

Hier finden wir eine dritte Gefahr: Andere nicht nur zu verachten, sondern sie auch zu richten. Wenn einige er Jünger es gekonnt hätten, hätten sie ihre Feinde mit Feuer vernichtet.

Vers 51

Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, dass er sein Angesicht feststellte, nach Jerusalem zu gehen: Die Tage seiner Aufnahme können Bezug auf das Sterben des Herrn haben, wahrscheinlicher ist aber seine Aufnahme in den Himmel. Das Hinaufziehen nach Jerusalem hat nicht die Leiden zum Ziel, sondern schließt sich mit ein. Es geht um weit mehr. Der Herr wird als Mensch in die Herrlichkeit aufgenommen werden und dort einen Platz der Verherrlichung einnehmen (Ps 110,1–3). Zu seiner Verherrlichung gehört dazu, dass er von der Herrlichkeit aus einen Überrest zubereitet, den er ebenfalls dorthin aufnehmen wird und mit dem er dann erscheinen wird.

Verse 52–55

Und er sandte Boten vor seinem Angesicht her; und sie gingen hin und kamen in ein Dorf der Samariter, um Vorbereitungen für ihn zu treffen. 53 Und sie nahmen ihn nicht auf, weil sein Angesicht nach Jerusalem hin gerichtet war. 54 Als aber die Jünger Jakobus und Johannes es sahen, sprachen sie: Herr, willst du, dass wir sagen, Feuer solle vom Himmel herabfallen und sie verzehren, wie auch Elia tat? 55 Er wandte sich aber um und tadelte sie. 56 Und sie gingen in ein anderes Dorf: Die Samariter nahmen den Herrn und die Jünger nicht auf, weil sie Juden waren. Jakobus und Johannes haben zu dieser Zeit noch keinerlei Verständnis für die Leiden des Herrn Jesus. Sie haben soeben Elia gesehen. Vielleicht erinnern sie sich deshalb daran, wie er mehrere Male Feuer vom Himmel auf seine Feinde herabfallen ließ (2Kön 1). Jünger Jesu sind nicht berufen, die Taten früherer Generationen zu vollbringen, sondern das zu tun, was der Herr zu ihrer Zeit von ihnen möchte. Er verabscheut die Gesinnung, die die Jünger damals hatten und tadelt sie sehr.

Später sehen wir, dass Johannes noch viel gelernt hat. Er ist von einem Sohn des Donners zu einem Apostel der Liebe geworden (siehe besonders die Johannes-Briefe)

–57–62 Vom Ernst der Nachfolge (Mt 8,19–22)

Die Jünger lernen im Weiteren anhand von drei Beispielen, wie wirkliche Nachfolge aussieht.

1. Jemand will von sich aus dem Herrn nachfolgen (V. 57.58)
2. Der Herr fordert jemand auf, ihm nachzufolgen, der noch nicht dazu bereit ist (V. 59.60)
3. Jemand will ebenfalls von sich aus nachfolgen, erst aber noch etwas anderes tun (V. 61.62)

Verse 57.58

Und als sie auf dem Weg dahinzogen, sprach einer zu ihm: Ich will dir nachfolgen, wohin irgend du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege: Nun kommt jemand, der dem Herrn begeistert nachfolgen möchte: Doch das reicht noch nicht aus, um das auch wirklich tun zu können. Er weiß noch nicht, dass wirkliche Nachfolge Verzicht auf irdische Dinge bedeutet: kein Luxus, kein Komfort, keine Bequemlichkeiten. Die Tiere, die der Herr geschaffen hat, haben Ruheplätze, jedoch der Herr nicht. Der Herr kennt sein Herz und nennt ihm die Bedingung, ihm nachfolgen zu können. Der Herr „entmutigt“ ihn. Bei seiner jetzigen Einstellung wird er nicht durchhalten können.

Wo er das Haupt hinlege: Wir finden dasselbe Wort in Johannes 19,30: „Und er *neigte* das Haupt“. Das Kreuz war der einzige Ort, wo der Herr hier auf der Erde sein Haupt hinlegen konnte. Es war nicht nur Armut, sondern die Menschen verwarfen ihn als den Sohn des Menschen (vgl. 9,22).

Verse 59.60

Er sprach aber zu einem anderen: Folge mir nach! Der aber sprach: Herr, erlaube mir, zuvor hinzugehen und meinen Vater zu begraben. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes: Hier fordert er jemand anders auf, Ihm zu nachfolgen, doch der ist wegen verwandtschaftlicher Bande nicht dazu bereit. War das nur ein Vorwand?

Meinen Vater begraben: Dieser Ausdruck bedeutet wohl, dass dieser Mann seinen Vater bis zum Ende pflegen wollte. Nein, der Herr möchte, dass er sofort kommt. Die Menschen der Welt können ihre Verwandten bis zum Ende pflegen.

Verse 61.62

Es sprach aber auch ein anderer: Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Haus sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist tauglich für das Reich Gottes: Hier ist wieder jemand anders, der dem Herrn nachfolgen möchte. Aber auch dieser Mensch ist nicht geschickt zum Reich Gottes, weil er zurückschaut. Er hängt an der Vergangenheit. Das gibt schiefe Furchen. Alle diese Menschen verstehen nicht, dass der Weg zur Herrlichkeit über Leiden geht. Solange wir diese Haltung haben, kann der Herr uns nicht wirklich gebrauchen.

Kapitel 10

Einleitung

In dem Maß, wie die Verwerfung des Herrn zunimmt, sendet Er vermehrt Jünger aus, damit das Evangelium verkündigt werden kann – Kapitel 9 begann mit dem Aussenden der 12 Jünger, dieses Kapitel mit der Aussendung der 70 Jünger.

Auslegung

–1–12 Die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger (Mt 10,1–12)

Verse 1.2

Danach aber bestellte der Herr auch siebzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er selbst kommen wollte. 2 Er sprach aber zu ihnen: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussende: Der Herr hat noch weitaus mehr Jünger als nur die Zwölf. Darin liegt wieder eine wichtige Lektion. Einmal würde der Herr – nach seiner Verherrlichung (seiner Aufnahme) – noch mehr Diener haben, die das Evangelium weltweit verkündigen werden.

Vers 3

Geht hin! Siehe, ich sende euch aus wie Lämmer inmitten von Wölfen: Der Herr sendet die Siebzig wie Lämmer inmitten von Wölfen. Es gibt enorme Feindschaft. Andererseits gibt es unter den Menschen auch solche, die Lämmer des Herrn werden können. Um diese Menschen geht es hier. Wenn sie das Evangelium hören, werden sie einmal zu einem himmlischen Volk gehören.

Vers 4

Tragt weder Geldbeutel noch Tasche, noch Sandalen, und grüßt niemand auf dem Weg: Die Jünger sollen sich nicht um ihre finanzielle Bedürfnisse kümmern; sie sollen keine Vorsorge treiben. Der Herr wird für sie sorgen. Sie sollen sich von niemandem aufhalten lassen (niemand grüßen). Dieselben Prinzipien gelten für die Diener des Herrn heutzutage. Diener sollen vom Herrn abhängig sein, ihren Auftrag erfüllen und nicht von Menschen abhängig sein.

Verse 5.6

In welches Haus irgend ihr aber eintretet, da sprecht zuerst: Friede diesem Haus! 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede darauf ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren: Die Siebzig sollen ein Haus mit dem Wunsch um Frieden betreten. Ein *Sohn des Friedens* ist jemand, der einmal die Sohnschaft empfangen wird. In Kapitel 6,36 werden sie *Söhne des Höchsten* genannt und in Kapitel 20,36 *Söhne der Auferstehung*. Die Söhne des Friedens müssen das Evangelium des Friedens hören.

Verse 7

In demselben Haus aber bleibt, und esst und trinkt, was sie euch anbieten; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht aus einem Haus in ein anderes: Der Herr versorgt seine Diener durch die, die Söhne des Friedens sind.

Verse 8–12

Und in welche Stadt irgend ihr eintretet und sie euch aufnehmen, da esst, was euch vorgesetzt wird, 9 und heilt die Kranken darin und sprecht zu ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10 In welche Stadt irgend ihr aber eintretet und sie euch nicht aufnehmen, da geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: 11 Auch den Staub, der uns aus eurer Stadt an den Füßen haftet, schütteln wir gegen euch ab; doch dieses wisst, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist. 12 Ich sage euch, dass es Sodom an jenem Tag erträglicher ergehen wird als jener Stadt: Die Siebzig sollen die Kranken in der Stadt heilen, wo sie Aufnahme finden. Wenn sie keine Aufnahme finden, sollten sie weiterziehen. Es war ein dringender Aufruf, den das Volk noch hören sollte. Gegen die Städte, die sie ablehnten, sollten sie den Staub von ihren Füßen schütteln. Außerdem stand ihnen das Gericht bevor, das für die Bewohner der Stadt schwerer sein würde als bei Sodom. Durch die Verkündigung des Reiches Gottes gibt es eine größere Verantwortung.

–13–16 Weherufe des Herrn über galiläische Städte (Mt 11,20–24)

Verse 13.14

Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie, in Sack und Asche sitzend, Buße getan. 14 Doch Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen im Gericht als euch: Tyrus und Sidon waren Städte, in denen ein abscheulicher Götzendienst verübt wurde. Das Gericht für die Bewohner von Chorazin und Bethsaida wird wesentlich furchtbarer sein. Es gibt keine größere Sünde, als den Sohn Gottes abzulehnen.

Verse 15.16

Und du, Kapernaum, die du bis zum Himmel erhöht worden bist, bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden. 16 Wer euch hört, hört mich; und wer euch verwirft, verwirft mich; wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat: Wie sehr war Kapernaum bevorrechtigt, weil der Herr Jesus in dieser Stadt wohnte. Der Himmel kam gleichsam zu dieser Stadt, wodurch sie zum Himmel erhöht wurde. Wie entsetzlich würde der Sturz dieser Stadt sein. Letztlich geht es um die Verwerfung des Herrn Jesus, an der die Jünger teilhaben würden. Und mit der Verwerfung des Herrn Jesus verwarfen die Menschen den, der Ihn gesandt hatte.

–17–24 Der Herr preist den Vater (Mt 11,25–27)

Vers 17

Die Siebzig aber kehrten mit Freuden zurück und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen: Die Siebzig freuten sich nicht in erster Linie, dass sie das Evangelium des Reiches

verkündigten konnten, sondern dass ihnen die Dämonen untertan waren. Sie waren beeindruckt dadurch, dass die bösen Geistern *ihnen* untertan waren. Waren sie denn wichtig?

Verse 18–20

Er sprach aber zu ihnen: Ich schaute den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. 19 Siehe, ich gebe euch die Gewalt, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und Gewalt über die ganze Kraft des Feindes, und nichts soll euch irgendwie schaden. 20 Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind: Der Herr schaut viel weiter: Er sieht im Geist die Ereignisse von Offenbarung 12 geschehen, wo Satan – der Oberste der Dämonen – zu Beginn der letzten 3½ Jahre vor dem Friedensreich auf die Erde geworfen wird. Er wird seinen Platz im Himmel verlieren. Der Herr Jesus würde bald im Himmel verherrlicht werden. Und außerdem würden die Namen der Jünger im Himmel angeschrieben sein.

Dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind: Alle Gläubigen würden ebenfalls bald einen Platz im Himmel haben (Joh 14,1–3). Das ist ein sehr wichtiger Vers im Lukas-Evangelium. Die Aufnahme des Herrn Jesus in den Himmel (Lk 9,51) schließt in sich, dass ein ganzes Volk einmal in den Himmel aufgenommen wird. Ihre Namen sind bereits jetzt im Himmel angeschrieben. So sicher, wie der Herr Jesus damals in den Himmel aufgenommen wurde, so sicher ist es, dass bald ein ganzes Volk in den Himmel aufgenommen wird; und ihre Namen sind bereits im Himmel angeschrieben. Die ewigen, himmlischen Dinge gehen weit über alle irdischen Segnungen hinaus. Vergleiche dazu die „Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind“ (Heb 12,23).

Vers 21

In derselben Stunde frohlockte er im Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir: In Verbindung mit den himmlischen Segnungen frohlockt der Herr im Geist und preist den Vater.[6] Die himmlischen Segnungen sind für die *Unmündigen*, nicht für die *Weisen* und *Verständigen*, die in ihren Augen groß und bedeutend sind wie z. B. die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Herr des Himmels und der Erde: Der Vater steht über allem. Ihm gehört alles. Wenn der Sohn auch alles geschaffen hat, so ist doch alles vom Vater ausgegangen. Der Vater wird den Sohn als Mensch einmal als Haupt über alles stellen, über die sichtbare und die unsichtbare Welt (Eph 1,9.10). Der Vater wird alle seine Plane – auch die ewigen – im Sohn erfüllen (= Auserwählung).

Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir: Der Vater tut alles, was Ihm wohlgefällt (vgl. Ps 115,3). Dieses Wissen gab dem Herrn allezeit Ruhe; dieses Wissen kann auch uns Ruhe geben.

Vers 22

Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater; und wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will: Siehe Johannes 13,3 und Epheser 1,9.10 (siehe auch Jes 53,10). Der Sohn ist unendlich groß und kann von sterblichen

---

[6] Diese Worte stehen bei Matthäus in Verbindung mit der Verwerfung des Herrn (Mt 11,25–30), hier stehen sie in Verbindung mit den himmlischen Dingen.

Geschöpfen nicht erkannt werden. Das bezieht sich vor allem auch auf das Geheimnis, dass der Sohn Gott und Mensch in einer Person ist (siehe die Bundeslade).

Der Vater: Doch der Vater wird von dem Sohn offenbart. Der Herr Jesus ist mit dem Ziel gekommen, den Vater zu offenbaren, dem Vater Kinder und Anbeter zuzuführen. Diese Offenbarung geht weit über das hinaus, was Gott im Altes Testament offenbart hat.

Verse 23.24

Und er wandte sich zu den Jüngern für sich allein und sprach: Glückselig die Augen, die sehen, was ihr seht! 24 Denn ich sage euch, dass viele Propheten und Könige begehrt haben zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört: Nun nennt der Herr seine Jünger glückselig, weil sie Ihn sehen und in die wunderbaren himmlischen Geheimnisse eingeführt werden (vgl. Joh 3,11–13). Alle himmlischen Herrlichkeiten sind konzentriert in dem Herrn Jesus. Der Kleinste im Reich Gottes ist größer als alle Gläubigen der alten Haushaltung (Lk 7,28).

Propheten und Könige: Denken wir nur an Propheten wie Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel – oder an Könige wie David, Salomo, Hiskia, Josia. Was hätten sie darum gegeben, die Dinge sehen und hören zu können, die wir heute sehen und hören (vgl. 1Pet 1,11.12). Die Propheten durften das Friedensreich beschreiben, doch sie kannten weder den Herrn Jesus noch die ewigen Dinge, die Er offenbart hat? Das sollte für uns ein Grund großer Freude sein. Wir kennen den Vater und den Sohn. Das ist das allergrößte Vorrecht.

Wir sollten auch gut verstehen, dass Gott nicht nur individuelle Sünder retten wollte, sondern dass Er ein himmlisches Volk haben wollte. Das Verständnis über ein himmlisches Volk vermisst man vollständig in der reformatorischen Theologie, die auch keinen Platz für den Dispensationalismus hat.

–10,25–37 Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Mt 22,35–40; Mk 12,28–34)

Einleitung

1. In den vorhergehenden Versen haben wir einen Ausblick auf ein himmlisches Volk. Gott fügt aber schon jetzt jeden individuellen Gläubigen in seine Gemeinde ein. Das finden wir auch bei dem armen Mann, der im nun folgenden Gleichnis ausgeraubt wird. Der Herr rettet ihn nicht nur vom Tod und gibt ihm Genesung, sondern führt ihn auch in die Herberge hinein, gleichsam in sein Haus (vgl. Lk 14,21; 15,21–24). Gott bereitet sich nicht nur ein himmlisches Volk, sondern hat schon jetzt auf der Erde ein Haus, das Haus Gottes. Der Herbergsvater ist ein Bild vom Heiligen Geist, der für die Gläubigen sorgt.
2. Das Gleichnis hier ist das erste große Gleichnis in diesem Evangelium. Die Gleichnisse im Matthäus-Evangelium zeigen uns, wie Israel das Heil verwerfen würde und die Völker in den Bereich des Segens eingeführt werden würden. In Lukas sind es GNADEN-GLEICHNISSE. Die Gnade befreit Menschen aber nicht nur von ihren Sünden, sondern führt sie auch in das Haus Gottes ein. Einsame sollen in einem Haus wohnen (Ps 68,7).

Vers 25

Und siehe, ein gewisser Gesetzgelehrter stand auf, versuchte ihn und sprach: Lehrer, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben: Der Gesetzgelehrte wollte den Herrn in eine Falle locken. Der Gesetzge-

lehrte glaubte, sich ewiges Leben verdienen zu können. Ewiges Leben ist im Alten Testament Leben im Friedensreich (Ps 133,3; Dan 12,2). Nicht zu verwechseln mit dem ewigen Leben, das wir in dem Sohn haben (Joh 17,3). Das Maß des ewigen Lebens entspricht jeweils der Offenbarung Gottes in einer bestimmten Haushaltung.

Verse 26–28

Er aber sprach zu ihm: Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liest du? 27 Er aber antwortete und sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ 28 Er sprach aber zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu dies, und du wirst leben: Der Gesetzeslehrer hatte gefragt, was er tun musste. Der Herr weist ihn auf das Gesetz hin. Der Gesetzgelehrte verbindet zu Recht zwei Stellen aus dem Alten Testament miteinander (5Mo 6,5; 3Mo 19,18): Die eine handelt von der Liebe zu Gott, die andere von der Liebe zum Nächsten. Der Herr bestätigt ihm, dass er recht geantwortet hat. Nun soll er auch danach handeln (vgl. 3Mo 18,5). Hat er das schon getan? Kann er das überhaupt?

Vers 29

Da er aber sich selbst rechtfertigen wollte, sprach er zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?: Der Gesetzgelehrte wollte mehr vom Herrn wissen. Er weicht aus, um sich zu rechtfertigen, und stellt die Frage, wer sein Nächster sei. Ist nur der Israelit der Nächste oder nur ein Teil der Israeliten? Oder gehören auch die Menschen aus den Völkern dazu? Solche Fragen sind typisch für Juden. Sie konnten stundenlang über solche Fragen debattieren. Zuerst haben sie es mündlich getan, später in schriftlicher Form – etwa 300 Jahre später entstand der Talmud, in dem die mündlichen Überlieferungen festgehalten wurden.

Wissen *wir* eigentlich, wer unser Nächster ist. Sind wir bereit, jedem zu helfen, der in unser Gesichtsfeld tritt?

Vers 30

Jesus erwiderte und sprach: Ein gewisser Mensch ging von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel unter Räuber, die ihn auch auszogen und ihm Schläge versetzten und weggingen und ihn halb tot liegen ließen: Alle Menschen befinden sich auf der Reise vom Ort des Segens zum Ort des Fluches (Jericho ist die Stadt des Fluches). Dieser Weg führt bergab. Auf diesem Weg gibt es viele Räuber. Das sind heutzutage vor allem Mächte der Sünde und Satans.

Ausgezogen: Hatte der Ausgeraubte keine Kleider mehr an? Die Sünde macht arm und nackt. Geschlagen und halbtot (= nahezu sterbend). Was für ein treffendes Bild vom Sünder.

Vers 31

Von ungefähr aber ging ein gewisser Priester jenen Weg hinab; und als er ihn sah, ging er an der entgegengesetzten Seite vorüber: Der Priester kam von ungefähr, das heißt, dass er keinen Auftrag hatte, diesen Weg nach Jericho zu gehen. Seine Aufgabe bestand darin, beim Tempel zu dienen und das Gesetz auszulegen. Wenn der Mensch das Gesetz nicht hält, kann der Priester nichts mehr machen. Er kann ihn nur noch Gott und dem Gericht überlassen. Der Priester konnte auch Aussatz nicht heilen (3Mo 13 und 14). Er konnte lediglich feststellen, dass jemand geheilt worden war. Das Gesetz kann nichts für den tun,

der es nicht gehalten hat. Das Gesetz kann lediglich verfluchen. Es kann dem Nächsten nicht helfen: Der Priester geht an der anderen Seite vorbei.

Vers 32

Ebenso aber auch ein Levit, der an den Ort gelangte: Er kam und sah ihn und ging an der entgegengesetzten Seite vorüber: Auch der Levit konnte ihm nicht helfen. Er gehörte ebenfalls zu einem gesetzlichen Gottesdienst.

Vers 33

Aber ein gewisser Samariter, der auf der Reise war, kam zu ihm hin; und als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt: Ein Samariter, jemand von diesem verachteten Volk, erbarmt sich über den armen Mann. Er kommt nicht von ungefähr dort vorbei. Zur Entstehung der Samariter siehe 2. Könige 17. Sie litten unter den Folgen der Untreue des Volkes Israel.

Innerlich bewegt [σπλαγχνίζομαι]: Oft vom Herrn gesagt. Ausdruck intensiver Barmherzigkeit. Siehe dazu Lukas 7,33.

Vers 34

Und er trat hinzu und verband seine Wunden und goss Öl und Wein darauf; und er setzte ihn auf sein eigenes Tier und führte ihn in eine Herberge und trug Sorge für ihn: Öl und Wein wurden damals zu medizinischen Zwecken gebraucht. Im Öl können wir das Wirken des Heiligen Geistes sehen. Die Folge ist die Freude des Weines. Das ist die Freude der Heilung und des ewigen Lebens (1Joh 1,4).

Er setzte ihn auf sein eigenes Tier: Der Samariter setzt den Ausgeraubten auf sein eigenes Tier (das war der Platz des Samariters); der Samariter geht nebenher (das war unser Platz).

Eine Herberge [πανδοχεῖον]: Gasthaus, Herberge. In Markus 14,14 ist es καταλυμα. In der Herberge gibt es einen Wirt [πανδυχεύς] Gastwirt, Herbergsvater.

Vers 35

Und am folgenden Tag zog er zwei Denare heraus und gab sie dem Wirt und sprach: Trage Sorge für ihn; und was irgend du noch dazu verwenden wirst, werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme: Der Samariter sorgt auf alle Weise für den ausgeraubten Mann. So sorgt der Herr für die Seinen. Und falls noch etwas fehlen sollte, wird Er das bei seinem Wiederkommen vergelten.

Vers 36

Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen von dem, der unter die Räuber gefallen war?: Eigentlich war der Ausgeraubte der Nächste des Samariters. Durch die Frage dreht der Herr die Sache jedoch herum. Der Nächste ist jetzt der barmherzige Samariter. Darin liegt die Belehrung, dass wir jemand brauchen, der uns hilft. Das musste der Gesetzeslehrer lernen.

Vers 37

Er aber sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin und tu du ebenso: Das bedeutet zuerst einmal, dass der Gesetzeslehrer einem Samariter helfen musste. War er dazu bereit? Die Juden verkehrten ja nicht mit den Samaritern (Joh 4,9).

Offensichtlich hatte das Gleichnis eine tiefere Bedeutung: Der Gesetzeslehrer musste nicht in erster Linie lernen, anderen zu helfen, sondern sich selbst helfen zu lassen. *Er* brauchte die Hilfe von seinem Nächsten. Und dieser Nächste konnte ihm auch ewiges Leben geben. Ein Samariter zu sein, war eine furchtbare Schande (vgl. Joh 8,48). Indem sie den Herrn so nannten, hatte sie – ohne es zu wollen – recht, denn Er war gekommen, um den Armen zu helfen.

–38–42 Maria und Marta

1. Im vorhergehenden Gleichnis vom barmherzigen Samariter sehen wir, dass man nichts tun kann, um das ewige Leben, das Leben des Himmels, zu erben. Man kann lediglich die Barmherzigkeit Gottes durch den Herrn Jesus an sich geschehen lassen.
2. Außerdem wurde der arme Mann in die Herberge geführt: Der Herr sammelt jetzt während seiner Abwesenheit ein himmlisches Volk, das Er in das Haus Gottes führt. In dieses Haus wird auch der verlorene Sohn eingeführt. In diesem Haus beginnt man zu essen und fröhlich zu sein (Lk 15).
3. In der nun folgenden Begebenheit finden wir wieder ein Haus. In diesem Haus sitzt jemand zu den Füßen des Herrn Jesus, um Belehrung von *Ihm* zu empfangen.
4. Eigentlich beginnt hier ein neuer Teil: Zuerst finden wir die Bedeutung des Hörens des Wortes Gottes und danach die Bedeutung des Gebets und in Vers 13 schließlich die Bedeutung der Gabe des Heiligen Geistes.

Verse 38.39

Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf; eine gewisse Frau aber, mit Namen Martha, nahm ihn [in ihr Haus] auf. 39 Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte: Es ist nicht ausgeschlossen, dass Martha die Frau von Simon, dem Aussätzigen, war, der aber nicht mehr lebte (Mt 26,6). Es ist daher nun das Haus der Martha, und deshalb fühlt sie sich auch für die Bewirtung der Gäste verantwortlich. Sie gehört zu denen, die etwas tun wollen (vgl. Lk 10,25). Es ist natürlich nichts Falsches daran, etwas zu tun, doch es ist wichtig, dass man zuvor zu den Füßen des Herrn Jesus das Wort Gottes gehört hat.

Die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte: Maria hat sowohl dem Herrn gedient als ***auch*** zu seinen Füßen gesessen.

Zu den Füßen Jesu: Wir lesen dreimal von Maria, dass sie zu den Füßen des Herrn Jesus war. Hier, um sein Wort zu hören; dann in Johannes 11,32, wo sie wegen ihres Bruder Lazarus zum Herrn Jesus betete, und schließlich in Johannes 12,3, wo sie Ihm die Narde darbrachte und seine Füße mit ihren Haaren trocknete. Eins kommt aus dem anderen hervor = Hören → Beten → Anbetung.

Der Ort zu den Füßen Jesu im Lukas-Evangelium

a) die Sünderin (Lk 7)
b) ein Besessener (Lk 8)
c) Jairus (Lk 8)

d) Maria (Lk 10)
e) der aussätzige Samariter (Lk 18)

Verse 40.41

Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr nun, dass sie mir helfen soll. 41 Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge: Martha bedeutet: Gebieterin, Herrin, Lehrerin. Sie wurde durch das Dienen für den Herrn vom Herrn selbst abgezogen – das ist eine Gefahr für uns alle. Aus dieser Haltung heraus macht sie dem Herrn Vorwürfe und beschwert sich über Maria.

Sage ihr nun: Sie kommandiert den Herrn sogar. Sie hat vergessen, dass sie selbst nur dem Herrn dient. Wie kann sie Ihn nur kommandieren?

Mich allein gelassen ... mir helfen soll: Martha dreht sich um sich selbst: Martha war eifrig, doch sie war erfüllt von sich selbst statt vom Herrn. Das war das genaue Gegenteil von Maria.

Besorgt und beunruhigt: Wir könnten in Ruhe unseren Weg gehen, wenn wir mehr dem Herrn vertrauen würden, dass Er bei all unseren Arbeiten hilft und Gelingen schenkt.

Wir fassen zusammen, was der Herr hier über Martha sagt:

1. Sie war selbstbezogen
2. Sie war sehr beschäftigt und wurde dadurch vom Herrn abgezogen
3. Sie macht dem Herrn Vorwürfe
4. Sie erteilt dem Herrn Anweisungen

Vers 42

Eins aber ist nötig. Denn Maria hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird: Das wirklich Nötige ist das Hören auf den Herrn und dadurch Gemeinschaft mit Ihm zu haben. Es ist nötig, in der Gegenwart des Herrn zu sein. David wollte ebenfalls in der Gegenwart des HERRN sein (vgl. Ps 27,4). Auch Paulus wusste um das Eine, was nötig ist: „eins aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus“ (Phil 3,13.14) – es ging Ihm um den verherrlichten Christus.

Das gute Teil erwählt: Dieses Teil sollten wir uns niemals rauben lassen. Wer dieses Teil erwählt, wird es für ewig behalten. „Even in heaven the essence of it will not be lost“ (WK).

Kapitel 11

Einleitung

Auslegung

Das Vaterunser (Mt 6,9–13)

Verse 1–4

Und es geschah, als er an einem gewissen Ort war und betete, da sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2 Er sprach aber zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; 3 unser nötiges Brot gib uns täglich; 4 und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung: In Kap. 10,38–42 sehen wir Maria zu den Füßen Jesu, um sein Wort zu empfangen, hier finden wir das Gebet. Beides gehört untrennbar zusammen. Wer vom Herrn belehrt wird, möchte anschließend gern mit Ihm über alles sprechen, was ihn bewegt.

Es gibt Unterschiede zu dem Gebet in Matthäus

Wir finden ähnliche Worte in Matthäus 6. Die Tatsache, dass dieses Gebet des Herrn in unterschiedlichen Worten überliefert ist, macht deutlich, dass es nicht um ein Gebet, das wir (gemeinschaftlich) nachsprechen sollen, sondern um Prinzipien des Betens geht.

a) Hier fehlt der Zusatz „der du bist in den Himmeln“. Das passt zum gläubigen Überrest in der Zukunft: Die Jünger auf der Erde, der Vater im Himmel.
b) Dann fehlt: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde“: Die Jünger werden in Zukunft dafür beten, dass sich in der Zeit des Abfalls alles dem Willen Gottes unterwerfen möge.
c) Auch fehlt: „... errette uns von dem Bösen“: Dann wird der Teufel auf die Erde geworfen sein und seine ganz Bosheit entfalten.

Das Gebet hier passt also besser für uns als Christen.

Vater, geheiligt werde dein Name: Hier fehlt „unser“ Vater. Es ist also hier persönlicher als bei Matthäus. Jeder von uns ist ein Kind des Vaters. Der Name des Vaters wird in der Mitte der Kinder des Vaters geheiligt. Das soll auch unsere Beziehungen untereinander charakterisieren.

Dein Reich komme: Hier geht es um das Reich des Vaters. Das ist der himmlische Teil des Friedensreiches, der Teil des Reiches, in dem wir uns aufhalten werden (Mt 13,43). Sicher gibt es hier Verbindungen zum neuen Jerusalem.

Unser nötiges Brot gib uns täglich: Bei dieser Bitte denken wir nicht nur an die Speise für unseren Körper, sondern vor allem auch für unsere Seele (siehe das Teil Marias am Ende des vorhergehenden Kapitels). Lesen wir jeden Tag das Wort Gottes? Wir brauchen jeden Tag das, was der Herr für uns vorgesehen hat.

Nötiges: das, was wir wirklich brauchen – nicht mehr!

Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist: Wir haben es nötig, ebenfalls täglich unsere Sünden zu bekennen. Vergebung folgt auf Bekenntnis (1Joh 1,9). Wir können im Herzen vergeben, ohne dass der andere uns darum bittet. Vergebung zusprechen ist allerdings erst möglich, wenn die Sünde auch von dem bekannt wird, der gegen uns gesündigt hat. Wenn wir vergeben, vergeben wir dann auch jedem von ganzem Herzen? Wie oft werden alte Dinge später wieder hervorgeholt.

Führe uns nicht in Versuchung: oder bewahre uns davor, dass wir in Versuchung kommen. Wir sollten große Furcht davor haben, dass wir in eine Versuchung kommen.

Der bittende Freund (Mt 7,7–11)

Verse 5–8

Und er sprach zu ihnen: Wer von euch wird einen Freund haben und um Mitternacht zu ihm gehen und zu ihm sagen: Freund, leihe mir drei Brote, 6 da mein Freund von der Reise bei mir angekommen ist und ich nichts habe, was ich ihm vorsetzen soll; 7 und jener würde von innen antworten und sagen: Mache mir keine Mühe, die Tür ist schon geschlossen, und meine Kinder sind bei mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir geben? 8 Ich sage euch, wenn er auch nicht aufstehen und ihm geben wird, weil er sein Freund ist, so wird er wenigstens um seiner Unverschämtheit willen aufstehen und ihm geben, soviel er nötig hat: Einem guten Freund gibt man gern, auch zu einer anscheinend völlig unpassenden Zeit. So gibt auch Gott seinen Kindern gern und immer alles, was sie brauchen. Sollte Er es nicht aus Freundschaft geben, so doch zumindest um der Bitte willen.

Verse 9.10

Und ich sage euch: Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch aufgetan werden. 10 Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird aufgetan werden: Der Herr macht den Jüngern Mut, Gott um etwas zu bitten. Gott wird jedem Bittenden immer Gutes geben. Oft wird Er uns das geben, was besser ist: Luther hat einmal gesagt: „Wir bitten Gott um Silber, und Er gibt uns Gold.“

Jeder: jeder Mensch – Lukas geht immer über den engen Kreis Israels hinaus.

Zuerst *bitten*, dann *suchen*, dann *anklopfen*. Die Intensität des Gebets nimmt zu.

Verse 11–13

Wer aber von euch ist ein Vater, den der Sohn um ein Brot bitten wird – er wird ihm doch nicht einen Stein geben? Oder auch um einen Fisch – er wird ihm statt eines Fisches doch nicht eine Schlange geben? 12 Oder auch, wenn er um ein Ei bitten wird – er wird ihm [doch nicht] einen Skorpion geben? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater, der vom Himmel ist, den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten: Wir sind böse. Irdische Väter sind nicht vergleichbar mit dem himmlischen Vater. Der himmlische Vater ist solch ein guter Vater, dass alle irdischen Väter im Vergleich damit böse sind.

Den Heiligen Geist denen geben: Hier geht es nicht um die Versiegelung mit dem Heiligen Geist wie am Pfingsttag, also um die Innewohnung, sondern um alle die Gaben und die Wirkungen des Geistes. So dürfen auch wir heutzutage um die Kraft und die Leitung des Heiligen Geistes bitten.

–14–23 Dämonenaustreibung (Mt 12,22–30.43–45; Mk 3,22–27)

1. In dem Abschnitt Verse 14–36 geht es (a) um ein Zeichen der Macht des Herrn, in der Er Dämonen austrieb und (b) um die Autorität des Wortes, das Er verkündigte.
2. „Im nächsten Abschnitt (V. 14–28) finden wir die endgültige Verwerfung der entfalteten Gnade und auch des Herrn selbst, der sie entfaltete. Das führt den Herrn dazu, die furchtbaren Folgen dieser Verwerfung aufzuzeigen und auch weiterhin zu betonen, wie wichtig der Gehorsam gegenüber dem Wort ist“ (FBH).

Vers 14.15

Und er trieb einen Dämon aus, und dieser war stumm. Es geschah aber, als der Dämon ausgefahren war, dass der Stumme redete; und die Volksmengen verwunderten sich. 15 Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebul, den Fürsten der Dämonen, treibt er die Dämonen aus: In dem Abschnitt zuvor (V. 1–13) hatte der Herr die Jünger gelehrt, wie sie beten sollten. Hier finden wir nun einen Menschen, der besessen war und sich daher nicht äußern konnte. Er musste von dem Dämon befreit werden, der ihn daran hinderte zu sprechen und Gott hörbar anzubeten. Der Stumme ist daher ein Bild der Juden, die Gott nicht kannten, die nicht zu Ihm beten und Ihn nicht anbeten konnten.

Beelzebul [βεελζεβουλ]: „Der eigentliche Name dieser syrischen Gottheit war *Baal-Sebul* (= Herr des Lebens), aber die Juden nannten ihn spöttisch *Baal-Sebub* (= Herr der Fliegen; vgl. 2Kön 1,2). Zur Zeit Christi war dieser Gott ein Symbol für Satan geworden“ (WMD). Damit verwerfen die geistlichen Führer des Volkes Israel Christus (vgl. Mt 9,34; 12,24). Die Juden, die den Herrn lästerten, beschuldigten Ihn, dass Er die Dämonen durch Beelzebul austreibe, und nannten diesen „den Fürsten der Dämonen". Es war ihrer Ansicht nach das Haupt der Dämonen, der dem Herrn die Kraft gab, sie auszutreiben (Mt 10,25; 12,24.27; Mk 3,22; Lk 11,15.18.19).

Hier ist nicht die Rede davon, dass die Juden damit zugleich den Heiligen Geist lästerten (Mt 12,31). Hier sind es auch einige aus dem Volk, nicht die Obersten.

Vers 16

Andere aber begehrten, um ihn zu versuchen, von ihm ein Zeichen aus dem Himmel: Trotz des hellen Lichtes seiner Botschaft, die Er unermüdlich verkündigte, wollten die ungläubigen Juden ein Zeichen sehen. Auf dieses böse Begehren geht der Herr später in den Versen 29–32 ein.

Verse 17.18

Er aber, da er ihre Gedanken kannte, sprach zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst entzweit ist, wird verwüstet, und Haus mit Haus entzweit, fällt. 18 Wenn aber auch der Satan mit sich selbst entzweit ist, wie wird sein Reich bestehen? – weil ihr sagt, dass ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe: Der Herr zeigt die Unsinnigkeit der Behauptung, dass Er durch Satan die Dämonen austreibe. Satan reißt doch nicht das ab, was er zuvor aufgebaut hat.

Vers 19

Wenn ich aber durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein: Viele Juden trieben ebenfalls Dämonen aus. Sie taten das im Namen Gottes. Würden sie von ihren Landsleuten ebenfalls behaupten, dass diese die Dämonen durch Beelzebul auftrieben? Taten sie es nicht im Namen Gottes?

Vers 20

Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen: Der Finger Gottes ist eine Bezeichnung für den Heiligen Geist (vgl. Mt 12,28). Die Austreibung der Dämonen war ein Beweis dafür, dass das Reich Gottes in der Person des Herrn Jesus zu ihnen gekommen war. Das Reich Gottes würde sich mit der Zeit immer mehr ausbreiten, und das Reich Satans würde eines Tages vernichtet werden – spätestens, wenn der Teufel gebunden und in den Abgrund geworfen sein würde (Off 20,1–13).

Bei der dritten Plage in Ägypten (Stechmücken) sagten die Wahrsagepriester zum Pharao: „Das ist Gottes Finger!“ (2Mo 8,15). Sie anerkannten, dass nur Gott Leben aus toter Materie hervorbringen konnte.

Das Reich Gottes zu euch gekommen: Das Reich war in der Person des Sohnes Gottes gekommen und offenbarte sich immer mehr durch sein machtvolles Handeln: erstens durch die vielen Wunder – insbesondere das Austreiben von Dämonen – und durch seine machtvolle Verkündigung.[7]

Verse 21.22

Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, ist seine Habe in Frieden; 22 wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn besiegt, nimmt er seine ganze Waffenrüstung weg, auf die er vertraute, und seine Beute teilt er aus: Der Starke ist Satan, der die Menschen im Griff hat. Niemand als nur ein Stärkerer kann ihm seine Beute entreißen. Die vielen Götzendiener (Buddhisten) in Indien und Tibet haben Ruhe. So waren auch damals viele Menschen in Israel unter der Macht Satans, und zwar in Ruhe und Frieden. Doch jetzt war jemand gekommen, der diese Ruhe störte, jemand, der stärker war als Satan.

Der Herr stand im Begriff, Satan zu besiegen und ihm seine Waffenrüstung wegnehmen. Er hatte bereits bei der Versuchung einen Anfang damit gemacht, als der Satan Ihn verlassen musste (Lk 4,13). Nun entriss der Herr ihm Stück für Stück die Beute, indem Er vielen Menschen die Dämonen austrieb.

Seine Beute teilt er aus: vgl. Jes 53,12.

Vers 23

Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut: Mit dem Kommen Christi ist ein Kampf zwischen zwei Königreichen entbrannt: zwischen dem Reich Satans und dem Reich Gottes. Bezüglich dieser beiden Reiche kann niemand neutral bleiben. Keiner kann sich auf eine Zu-

---

[7] Zu dem Unterschied zwischen *Reich Gottes* und *Reich der Himmel* siehe W. Kelly, Exposition of the Gospel of Luke, S. 188ff. (www.http://www.stempublishing.com/authors/kelly/2Newtest/LUKE_PT2.html).

schauertribüne zurückziehen. Dieser Kampf ging auch nach dem Tod Christi unvermindert weiter, ergreift die ganze Welt und wir bald seinem Höhepunkt zusteuern.

> Es gibt heutzutage eine große Bestrebung, Menschen in allen Arten von Vereinigungen und Gruppen zusammenzubringen, aber wenn es nicht mit Christus ist, dass Er der Mittelpunkt ist und alles beherrscht, dann bedeuten alle diese Bemühungen Zerstreuung und werden letztlich auch als solche offenbar werden (FBH).

Solange der Herr noch nicht von der Führern des Volkes verworfen und die öffentliche Meinung noch nicht gegen Ihn war, war es einfach, sich auf seine Seite zu stellen. Jetzt, wo die Feindschaft beständig zunahm, mussten die Menschen sich entscheiden. Wer gegen den Herrn ist, erweist sich damit als ein Ungläubiger, ein nicht bekehrter Mensch. Wer nicht mit Ihm sammelt, ist zwar ein Gläubiger, er teilt aber nicht die Verwerfung des Herrn. Er muss wissen, dass er zerstreut. Dazwischen gibt es nichts.

–24–26 Von der Rückkehr des unreinen Geistes

Verse 24.25

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, durchzieht er dürre Gegenden und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin; 25 und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt vor: Bei Matthäus geht es bei dieser Prophezeiung um das Volk Israel in der Zukunft, um den *dispensationalen* Gesichtspunkt. Hier bei Lukas hat die Aussage des Herrn eine ausgedehntere Bedeutung. Hier geht es um den *individuellen* Menschen, von dem ein unreiner Geist ausgefahren ist. Dieser Mensch steht zwar äußerlich nicht auf der Seite Satans, doch eines Tages muss er sich entscheiden. Das Haus ist zwar gekehrt und geschmückt, doch es ist *leer*: Gott hat in diesem Haus keine Wohnung genommen.

Dieser Vers ist eine ernste Warnung für jeden Christen. Er steht nicht unter dem unmittelbaren Einfluss Satans, doch Gott wohnt auch nicht in ihm. Unzählige Christen befinden sich in diesem Zustand: Sie sind keine Götzendiener, sie dienen aber auch nicht Gott; sie haben sich Ihm nicht unterworfen. Sie sind Menschen, die Christus nicht in ihr Haus aufgenommen haben.

Vers 26

Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Letzte jenes Menschen wird schlimmer als das Erste: Es gibt keine Neutralität (V. 23). Wer der Macht Satans entrückt ist, aber Christus nicht in sein Herz aufgenommen hat und nicht mit dem Geist Gottes versiegelt ist, wird eines Tages wieder eine Beute Satans werden. Der unreine Geist kommt mit sieben anderen – noch böseren Geistern – zurück. Dann gibt es keine Heilung mehr für diesen Menschen. Das gilt (a) individuell für jeden Christen, der kein Leben aus Gott hat, das gilt auch (b) für die Christenheit insgesamt und wird auch (c) für Israel in der Zukunft gelten.

Man kann auch an Kinder gläubiger Eltern denken, die viele Jahre unter dem Segen einer christlichen Erziehung und der Verkündigung des Wortes Gottes gestanden haben. Wenn sie sich „vom Glauben“ abwenden, sind sie oft sehr feindlich gegenüber Gott eingestellt.

–27.28 Wahre Glückseligkeit

Verse 27.28

Es geschah aber, als er dies sagte, dass eine gewisse Frau aus der Volksmenge ihre Stimme erhob und zu ihm sprach: Glückselig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast! 28 Er aber sprach: Ja, vielmehr glückselig die, die das Wort Gottes hören und bewahren: Eine Frau inmitten der Volksmenge war sehr angetan von den Worten Jesu. Wie gern hätte sie den Herrn als Sohn gehabt. Sie ist allein mit der irdisch-verwandtschaftlichen Beziehung beschäftig. Diese Haltung finden wir auch in der Christenheit im Blick auf die Verehrung Marias als „Mutter Gottes". – Diese Frau wusste nicht, was Simeon zu Maria gesagt hatte: „… aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen", dann hätte sie nicht so gesprochen. Sie wusste nicht, dass sogar Maria Erlösung durch ihren Sohn brauchte. Auch Maria musste das Wort Gottes hören und bewahren(vgl. Maria in Bethanien).[8]

Hören und bewahren: Es gibt eine Glückseligkeit, die weit darüber hinausgeht. Sie gilt für jeden, der das Wort Gottes hört und bewahrt.

–29–32 Das Zeichen Jonas (Mt 12,38–42)

Nun geht der Herr auf das Zeichen ein, das andere forderten (V. 16). Die entscheidende Frage damals war und ist es auch heute noch: Wie reagieren die Menschen auf die Verkündigung des Wortes Gottes durch den Herrn Jesus? Es gab unter den Juden viele Menschen, die dem Wort nicht glaubten und stattdessen ein Zeichen forderten (vgl. 1Kor 1,22; 14,22). War denn die Dämonenaustreibung des Stummen kein Zeichen?

Verse 29.30

Als aber die Volksmengen sich zusammendrängten, fing er an zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas. 30 Denn wie Jona den Niniviten ein Zeichen war, so wird es auch der Sohn des Menschen diesem Geschlecht sein: In Matthäus geht es darum, dass Jona im Bauch des Fisches war und daraus lebend hervorkam. Das war dort das Zeichen. Jona hat gegenüber den Niniviten kein Wunder getan, sondern lediglich gepredigt. Hier besteht das Zeichen darin, dass Jona den Niniviten predigte. Es war aber auch ein Wort der Barmherzigkeit, denn das Volk bekehrte sich auf die Predigt Jonas hin.

Böses Geschlecht: nicht Generation, sondern das böse Geschlecht (Volk) Israel.

Der Sohn des Menschen: Der damals verachtete Herr verkündigte den Juden das Wort Gottes. Das ist das große Zeichen Gottes für sein Volk. Die Verkündigung des Herrn war ein noch größeres Wunder als die Verkündigung Jonas. Im Herrn ist die Gnade Gottes erschienen, und zwar für alle Menschen. Gott hatte sich in Ninive um 120.000 Kinder und viel Vieh gekümmert, Er kümmert sich jederzeit um die gesamte Schöpfung. Er ist in der Person des Sohnes Gottes selbst auf die Erde gekommen, um das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkündigen und Menschen zu retten.

Vers 31

Die Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit den Männern dieses Geschlechts und wird sie verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe,

---

[8] Die katholische Lehre, dass Maria ohne Sünde geboren sei oder keine Sünde getan habe, ist eine völlig unbiblische Lehre. Siehe Wikipedia zu *Unbefleckte Empfängnis*: „Die Unbefleckte Empfängnis (lat. *immaculata conceptio*) ist ein römisch-katholisches Glaubensdogma, nach der die Gottesmutter Maria vor jedem Makel der Erbsünde bewahrt wurde. Damit habe Gott Maria vom ersten Augenblick ihres Lebens an vor der Sünde bewahrt, weil sie Mutter Gottes werden sollte."

mehr als Salomo ist hier: Heiden reagierten auf das Wirken Gottes, sowohl die Königin des Südens als auch die Niniviten. So kam die Königin von Scheba, um die Weisheit Salomos zu hören. Es war eine Heidin, die zu Salomo kam; in Jona kam ein Jude zu den Heiden, um ihnen das Evangelium zu verkündigen.

Weisheit: Die Königin kam, um die Weisheit Salomos zu hören. Warum verwarfen die Juden eine viel größere Weisheit? Dabei hätten sie die ersten Empfänger dieser Weisheit sein sollen. Der Herr Jesus wollte ihnen eine viel größere, verborgene Weisheit offenbaren.

Mehr als Salomo ist hier: So groß auch die Weisheit Salomos war, die Gott ihm gegeben hatte, die Weisheit des Sohnes Gottes ist unendlich größer. Der Herr war auch in dem Sinn größer, dass er viele Zeichen und Wunder tat, die Salomo nicht getan hat.

Vers 32

Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße auf die Predigt Jonas hin; und siehe, mehr als Jona ist hier: Heiden bekehrten sich auf die Predigt Jonas hin. Doch die Juden reagierten nicht auf die Predigt des Sohnes des Menschen. Darum sind die Juden auch so sehr verantwortlich.

Mehr als Jona ist hier: Wo hat es je eine solche Verkündigung gegeben, auf die hin eine ganz Stadt sich zu Gott bekehrte? Jeder Prediger wünscht sich solch eine Wirkung seiner Verkündigung. Die Verkündigung des Sohnes Gottes war unendlich größer – und doch bekehrten sich nur wenige Menschen von den Juden. Wie schrecklich weit war das Judentum in den Tagen Jesu von Gott entfernt. Wie weit wird die Christenheit am Ende der Tage von Gott entfernt sein. Der Herr war auch in dem Sinn größer als Jona, weil Er absolut gehorsam war, Jona hingegen ungehorsam und widerspenstig.

–33–36 Das Gleichnis vom Auge (Mt 5,15; Mt 6,22.23)

Verse 33.34

Niemand, der eine Lampe angezündet hat, stellt sie ins Verborgene oder unter den Scheffel, sondern auf den Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen: Der Herr hatte seine Weisheit nicht verborgen, sondern sie so präsentiert, dass jeder sie sehen konnte (vgl. Joh 18,20). Alle konnten das helle Licht der Offenbarung Gottes sehen, sowohl durch die Verkündigung als auch durch die Zeichen, die Er tat. Wer wirklich sehen wollte, konnte sehen. Pascal hat einmal gesagt: „Es ist genug Licht für die da, die sehen wollen.“ Außerdem hat der Herr nicht nur das helle Licht Gottes präsentiert, Er selbst war das Licht der Welt (Joh 8,12).

Vers 34

Die Lampe des Leibes ist dein Auge; wenn dein Auge einfältig ist, so ist auch dein ganzer Leib licht; wenn es aber böse ist, so ist auch dein Leib finster: Es liegt nicht an dem hellen Licht der Botschaft, die der Herr verkündigte, sondern an dem Auge des Zuhörers. War das Auge einfältig, konnte das Licht in den Menschen hineinscheinen. Das Auge der jüdischen Zuhörer war nicht einfältig. Wenn das Auge einfältig (= aufnahmebereit) ist, wird der ganze Leib licht sein oder werden. Die Menschen hatten nicht nur mit ihren Ohren die Botschaft gehört, sondern hatten auch mit ihren Augen die zahllosen Zeichen gesehen. Welches Zeichen sollte der Herr denn noch tun, dass sie glaubten (vgl. Lk 16,31)?

Das böse Auge ist das Auge eines Menschen, der sich dem Licht nicht aussetzen will. Er will sich nicht bekehren. Die Folge ist, dass sein Leib finster ist, d. h. der Mensch ist durch und durch finster. Zuerst sind Menschen Christus gegenüber gleichgültig, schließlich verhärten sie sich und am Ende lehnten Christus vollständig ab: Das ist dann die Finsternis des Todes.

Verse 35.36

Gib nun Acht, dass das Licht, das in dir ist, nicht Finsternis ist. 36 Wenn nun dein ganzer Leib licht ist und keinen finsteren Teil hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn die Lampe mit ihrem Strahl dich erleuchtete: Der Zuhörer ist verantwortlich, dass er das Licht hineinlässt. Viele täuschen sich, indem sie meinen, sie hätten Licht, doch in Wirklichkeit ist das vermeintliche Licht Finsternis (vgl. Joh 9,41). Wenn der Leib licht ist, wird die Botschaft in ihrer ganzen Fülle erfasst. Die Lampe des Evangeliums erleuchtet mit ihrem Strahl den gesamten Menschen. Die Königin des Südens wurde durch das Licht erleuchtet, so auch die sündigen Niniviten.

Marthas Auge war nicht einfältig, sondern wurde durch ihre Betriebsamkeit vom Herrn abgezogen (Lk 10,38–42).

Dich erleuchtete: Vergleiche Johannes 1,12: „Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.“

–37–54 Weherufe gegen die Pharisäer, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten (Mt 23,1–36)

1. Nun folgt ein sehr ernster Abschnitt: verschiedene Weherufe des Herrn Jesus über die geistlichen Führer des Volkes Israel. Sie hatten den Herrn beschuldigt, die Dämonen durch die Kraft Satans auszutreiben. Sie verfluchten die, die das Gesetz nicht kannten (Joh 7,49).
2. Heiden hatten sich völlig anders verhalten: Sie bekehrten sich, als sie das Wort Gottes hörten. Die Juden taten das nicht (vgl. V. 30–32).
3. Die Pharisäer hatten den Sauerteig der Heuchelei (Lk 12,1). Heuchelei ist, mehr zu sein zu wollen oder so zu erscheinen, als man in Wirklichkeit ist.
4. Die Pharisäer und Gesetzgelehrten sind nicht nur ein Bild von Namenschristen, die äußerlich zum Volk Gottes gehören, aber kein Leben aus Gott haben, sondern auch ein warnendes Beispiel für uns als Gläubige.

Vers 37

Während er aber redete, bittet ihn ein Pharisäer, dass er bei ihm zu Mittag essen möge. Er ging aber hinein und legte sich zu Tisch: Dieser Pharisäer ist ein Beispiel für Vers 35, wo der Herr davor warnt, dass das (vermeintliche) Licht in einem Menschen in Wirklichkeit Finsternis ist. Das Herz der Obersten war voller Finsternis. Sie waren Heuchler (Lk 12,1). Der Herr schaut auf den Grund des Herzens dieses Mannes. Er gab den Anschein, als hätte er einen Platz für den Herrn in seinem Haus und in seinem Herzen.

Vers 38

Als aber der Pharisäer es sah, verwunderte er sich, dass er sich vor dem Essen nicht erst gewaschen hatte: Es geht hier nicht um das hygienische Säubern der Hände, sondern um ein rituelles Abspülen der

Hände vor und nach den Mahlzeiten, also um eine religiöse Handlung. Bisher gab es diese Zufügungen zum Gesetz nur mündlich. Einige Zeit später fing man an, sie niederzuschreiben. Daraus entstand später der Talmud. Die Folge war, dass man durch die immer genauere Beachtung der Zusatz-Gesetze immer mehr von einem barmherzigen Gott getrennt wurde. Der Herr hatte bereits gesagt, dass Gesetz und Gnade nicht vereinbar sind (Lk 5,36–39).

Vers 39

Der Herr aber sprach zu ihm: Jetzt, ihr Pharisäer, reinigt ihr das Äußere des Bechers und der Schale, euer Inneres aber ist voller Raub und Bosheit: Das Hauptproblem der Pharisäer bestand darin, dass ihre ursprüngliche Frömmigkeit degeneriert und verkommen war. Sie bestand nicht mehr im Herzen, sondern ausschließlich im Äußeren. Äußerlich beachteten sie peinlich genau bestimmte Vorschriften – in der Regel Traditionen – im Inneren hauste die Sünde, das Böse, die Finsternis; das Innere war voller Raub und Bosheit. Was für ein vernichtendes Urteil.

Gesetzlichkeit: Gesetzlichkeit ist per Definition das *Hinzufügen* von Geboten zum Wort Gottes. Es ist nichts dagegen zu sagen, wenn jemand das für sich selbst macht. Gesetzlichkeit ist es, wenn jemand solche *zusätzlichen* Gebote anderen auferlegt. Die Gefahr liegt darin, dass die Zusatzgebote später wichtiger werden als die Gebote Gottes selbst. Der Schwerpunkt wird vom Inneren auf das Äußere verschoben. Andererseits muss betont werden, dass z. B. unpassende (unzüchtige) Kleidung nicht geduldet werden kann, denn solch ein Verhalten wäre gegen die Schrift (1Tim 2,9). Im Fall von Unwissenheit kann man ja die entsprechenden Schriftstellen studieren. Wenn jemand das dann ablehnt, zeigt sich eine ungute Haltung. Es ist allerdings ein Irrtum anzunehmen, dass bei einem guten Äußeren das Innere jedenfalls in Ordnung ist.

Voller Raub und Bosheit: Sie eigneten sich unrechtmäßigen Besitz an, statt dass sie Bedürftigen halfen (V. 41). Bosheit jeder Form erfüllte ihr Inneres.

Vers 40

Ihr Toren! Hat nicht der, der das Äußere gemacht hat, auch das Innere gemacht?: Gott hat das Äußere und das Innere gemacht – Er ist der Schöpfer von allem. Er hat sowohl den äußeren als auch den inneren Menschen gemacht. Er achtet sowohl auf das Äußere als auch auf das Innere. „Siehe, du hast Gefallen an der Wahrheit im Innern, und im Verborgenen wirst du mir Weisheit kundtun“ (Ps 51,6).

Toren [ἄφρον]: Einem Toren mangelt es an gesundem Menschenverstand und an Nüchternheit; er geht leichtsinnig und gedankenlos mit dem Verstand um: unverständig (handelnd), töricht, dumm, stupid, ohne Nachdenken und Intelligenz, unbedacht, unbegründet, sinnlos (Lk 12,20; Röm 2,20; 1Kor 15,36; 2Kor 11,16; 12,6.11; 1Pet 2,15). Es ist Torheit, das Innere nicht zu beachten.

Vers 41

Gebt vielmehr Almosen von dem, was ihr habt, und siehe, alles ist euch rein: Der Herr beginnt das vernichtende Urteil über die Pharisäer, indem Er ihre Geldliebe aufdeckt, ihre durch und durch materialistische Einstellung (vgl. Lk 16,10–14; Lk 21,1–4). – Die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen (1Tim 6,10). Haben *wir* wirklich ein Herz für die Armen?

Almosen [ἐλεημοσύνη]: Wohltätigkeit, Hilfsbereitschaft, die sich im Geben von Almosen erweist. In dem Wort steckt *Barmherzigkeit*. Bei Kornelius war das Geben von Almosen ein Beweis seiner Gottesfurcht (Apg 10,2).

Was ihr habt: o. was drinnen ist. Gott erwartet, dass das Geben von innen heraus geschieht: „von dem, was drinnen ist".

Alles ist euch rein: Wenn ein Mensch im Kern gottesfürchtig ist und er nicht heuchelt, ist er rein. Das bedeutet nicht, dass so jemand nicht mehr sündigen kann. Es bedeutet aber, dass jemand seine Sünde erkennt und lässt. Wenn das Innerste in Ordnung ist, kommt auch alles andere in Ordnung: „Den Reinen ist alles rein" (Tit 1,15). Was aus dem Menschen hervorkommt, das verunreinigt ihn (Mt 15).

Dann spielt es keine Rolle, ob jemand äußerliche Waschungen der Hände durchführt oder unterlässt. Denn dadurch wird jemand nicht unrein.

Vers 42

Aber wehe euch Pharisäern! Denn ihr verzehntet die Minze und die Raute und alles Kraut und übergeht das Gericht und die Liebe Gottes. Diese Dinge aber hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen: Minze, Raute (eine Heilpflanze) und Kraut (= Gemüse) holten die Juden aus dem Garten. Da sie die Küchenkräuter als Einkommen betrachteten, nahmen sie ein Zehntel davon, um es Gott darzubringen. An sich ist natürlich nichts Verkehrtes daran, doch es ist völlig wertlos, wenn man die wirklich wichtigen Dinge nicht beachtet: das Gericht und die Liebe Gottes. Wenn man das Wichtige getan hat, kann man auch das Unwichtige tun.

Gericht: Sie übergingen das Gericht, sie waren nicht wirklich daran interessiert, wie Gott darüber dachte. Welchen Eindruck vermitteln wir anderen, wie Gott das Leben sieht?

Auch funktionierte die Rechtsprechung nicht unparteiisch. Der Kern des Gesetzes ist: gerecht und barmherzig und treu leben: „Er hat dir kundgetan, o Mensch, was gut ist; und was fordert Gott von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott" (Mi 6,8)? Diese Stelle ist eine herausragend schöne Beschreibung des moralischen Inhalts des Gesetzes.

„So spricht der HERR der Heerscharen und sagt: Übt ein wahrhaftiges Gericht und erweist Güte und Barmherzigkeit einer dem anderen" (Sach 7,9). In beiden Fällen fragt das Volk, wie es Gott am besten dienen kann im Blick auf das Darbringen von Opfern und das Einhalten der Feste. Nicht, dass Gott sagt, dass sie diese Dinge nicht tun sollten, aber er sagt ihnen wohl, worauf es Ihm eigentlich ankommt. So ist es auch in diesem Kapitel: nicht, dass man es nicht genau nehmen soll (sofern man es nicht anderen auferlegt), wenn es nicht ausdrücklich in Gottes Wort steht, aber dass man das Wesentliche nicht übersieht. Der Herr sagt niemals: Es kommt nicht auf das Äußere an, sondern nur auf das Herz. Wohl macht Er deutlich, dass das Äußere für Ihn wertlos ist, wenn das Herz nicht beteiligt ist. Es ist Ihm wohlgefällig, wenn sowohl das Innere als auch das Äußere in Ordnung sind.

Liebe Gottes: Gott liebt alle Menschen und erbarmt sich über sie (vgl. die Niniviten und die Königin des Südens; 11,30–32). Die Pharisäer kannten nicht wirklich die Liebe Gottes, sonst hätten sie sich anderen Menschen gegenüber anders verhalten.

Vers 43

Wehe euch Pharisäern! Denn ihr liebt den ersten Sitz in den Synagogen und die Begrüßungen auf den Märkten: Hier geht es nicht darum, Verantwortung zu übernehmen, sondern darum, dass die Pharisäer an den Menschen überhaupt nicht interessiert waren, höchstens insoweit, dass sie von ihnen geehrt werden wollten. Sie hatten eine starkes Geltungsbedürfnis. Hier macht der Herr deutlich, dass es bei diesen Menschen um eine rein äußerliche Religion ging (vgl. Mt 6,2.5.16).

Vers 44

Wehe euch! Denn ihr seid wie die verborgenen Grüfte; und die Menschen, die darüber hingehen, wissen es nicht: Durch das Berühren von Totengebeinen wurden die Juden laut Gesetz verunreinigt. Darum wurden Gräber wurden hell gestrichen, damit man sah, dass es sich um Gräber handelte. Hier bezeichnet der Herr die Pharisäer als verborgene Grüfte. Man sah ihnen nicht an, dass sie innen tot waren; sie waren voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.

Man muss bedenken, dass es hier um Menschen geht, die nicht aufrichtig waren. Es gibt heutzutage viele Menschen, die gesetzlich sind, aber dabei doch aufrichtig sind. Von Heuchlern kann man nicht sagen, dass sie unbewusst heucheln. Heuchelei bedeutet per Definition, dass sich jemand bewusst nach außen anders gibt, als er innerlich ist.

Vers 45

Aber einer der Gesetzgelehrten antwortet und spricht zu ihm: Lehrer, indem du dies sagst, schmähst du auch uns: In dieser Hinsicht unterschieden sich die Gesetzgelehrten nicht von den Pharisäern. In der Regel waren Gesetzgelehrte zugleich Pharisäer. Außerdem ist es keine Schmähung, wenn jemand die Wahrheit sagt.

Vers 46

Er aber sprach: Auch euch Gesetzgelehrten wehe! Denn ihr belastet die Menschen mit schwer zu tragenden Lasten, und selbst rührt ihr die Lasten nicht mit einem eurer Finger an: Die schwer zu tragenden Lasten sind die Zufügungen zum Gesetz. Sich selbst Gesetze zu machen, dagegen ist nicht viel zu sagen, doch sie anderen aufzuerlegen, ist verwerflich. Abstoßend ist, anderen Gesetze aufzuerlegen und sich selbst nicht daran zu halten. Genau das taten die Gesetzgelehrten und Pharisäer.

Vers 47.48

Wehe euch! Denn ihr baut die Grabmäler der Propheten; eure Väter aber haben sie getötet. 48 Also gebt ihr Zeugnis und stimmt den Werken eurer Väter bei; denn sie haben sie getötet, ihr aber baut [ihre Grabmäler]: Der Herr Jesus spricht die geistlichen Führer des Volkes als die Nachkommen derer an, die in früheren Zeiten die Propheten getötet hatten. Dabei meinten sie, besser zu sein als ihre Väter. Sie bauten die Grabmäler der Propheten, die ihre Väter umgebracht hatten. Doch was war in Wirklichkeit der Fall? Indem sie die Propheten rehabilitierten, gaben sie zu erkennen, dass sie sich der Schuld bewusst waren, die ihre Väter auf sich geladen hatten. Sie wollten diese Schuld abtragen.

Anwendung: Auch wir kennen diese Sprache: Wäre ich im Dritten Reich dabei gewesen, hätte ich anders gehandelt. Wäre ich bei der und der Trennung dabei gewesen, hätte ich so und so gehandelt.

Vers 49

Darum hat auch die Weisheit Gottes gesagt: Ich werde Propheten und Apostel zu ihnen senden, und einige von ihnen werden sie töten und verfolgen: Gott würde in seiner Weisheit Propheten und Apostel senden (Eph 4). Die Apostel würden die wirklichen Kenner der Schriften sein (wenn man sie auch für ungelehrte Leute halten würde). Obwohl sie den Messias töten würden und damit das Maß ihrer Väter vollmachten, würde der Herr doch Propheten und Apostel zu ihnen senden: Wie groß ist seine Gnade. Sein Tod würde umso mehr auch Gnade für das Volk bedeuten. Bei den Gesetzgelehrten und Pharisäern würde es nur ihre Bosheit offenbar machen: Einige würden sie töten und kreuzigen, andere geißeln und verfolgen. Das sind wieder die beiden Seiten. Diese Menschen waren verhärtet, sie waren Kinder des Teufels (Schlangen und Otternbrut) und dem Gericht der Hölle verfallen.

Verse 50.51

Damit das Blut aller Propheten, das von Grundlegung der Welt an vergossen worden ist, von diesem Geschlecht gefordert werde: 51 von dem Blut Abels bis zu dem Blut Sacharjas, der umkam zwischen dem Altar und dem Haus; ja, ich sage euch, es wird von diesem Geschlecht gefordert werden: Einmal wird Gott das Blut aller Propheten, die Er zum Volk Israel gesandt hat, von diesem Volk fordern.

Abel ist der Erste, der ermordet wurde, und Sacharja der Letzte. Sogar das Vergießen des Blutes Abels würde diesen Menschen zugerechnet werden, weil in ihnen die ganze Bosheit offenbar wurde, die in Kain als einem Vorbild dieser religiösen Juden schon zum Ausdruck kam. Kain brachte Gott nicht nur einen Scheingottesdienst dar, sondern er war auch ein Verfolger des Gerechten. Genau das trifft auch auf die religiösen Führer jener Tage zu.

Sacharja: Wahrscheinlich ist das *Sekarja*, ein treuer Prophet, den Joas töten ließ (2Chr 24,20–22). In der hebr. Bibel war das 2. Buch Chronika das letzte Buch, so dass der Herr Jesus damit die gesamte Zeit des Alten Testamentes bezeichnete.

Vers 52

Wehe euch Gesetzgelehrten! Denn ihr habt den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen; ihr selbst seid nicht hineingegangen, und ihr habt die gehindert, die hineingehen wollen: Weil ihre Frömmigkeit nur eine Scheinfrömmigkeit war, konnten sie selbst nicht in das Leben hineingehen. Und nicht nur das, sondern sie hinderten auch die, die hineingehen wollten.

Schlüssel der Erkenntnis: Der Umgang der Pharisäer und der anderen Führer mit dem Wort Gottes hielt andere Menschen davon ab, Zugang dazu zu finden. Wie gebrauchen wir den Schlüssel der Erkenntnis? Liegt uns daran, dass auch andere den Herrn Jesus kennenlernen? Sind wir für sie ein helles Licht, oder kann das Licht nicht aus uns ausstrahlen?

Verse 53.54

Als er aber dies zu ihnen sagte, fingen die Schriftgelehrten und die Pharisäer an, hart auf ihn einzudringen und ihn über vieles auszufragen; und sie belauerten ihn, um etwas aus seinem Mund zu erjagen: Das Kapitel endet damit, dass die Feinde des Herrn Jesus hart auf Ihn eindrangen und Ihn ausfragten. Sie wollten ein Wort von Ihm erjagen, wodurch sie einen Anklagegrund gegen Ihn hätten.

Übersicht zu der Bosheit der Pharisäer, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten

1. **Heuchelei**: Sie reinigten das Äußere des Bechers – innen waren sie voll Raub und Bosheit (V. 39)
2. **Geldliebe**: Sie gaben keine Almosen (V. 40.41)
3. Sie verzehnteten Minze, Raute und Kraut, übergingen aber das Gericht und die Liebe Gottes (V. 42)
4. **Ehrsucht**: Sie liebten der ersten Sitze und die Begrüßungen (V. 43)
5. Sie waren wie verborgene Grüfte (V. 44)
6. Sie belasteten die Menschen mit schwer zu tragenden Lasten (V. 46)
7. Sie bauten die Grabmäler der Propheten (V. 47–51)
8. Sie hatten den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen (V. 52)

Kapitel 12

Einleitung

1. Wir finden in den Versen 1–12 die Kraft des Zeugnisses in den Jüngern und die Gefahr für die, die dieses Zeugnis ablehnen. Die Jünger werden ermutigt, treu zu sein, auch wenn sie bis zum Tod hin verfolgt werden. Der Herr bereitet sie auf die Feindschaft seitens der Obersten des Volkes vor. Wie mutig die Jünger dann das Evangelium verkündigt und vom Herrn gezeugt haben, sieht man in der Apostelgeschichte (Kap. 3–5).

Auslegung

–1–12 Mahnung zum furchtlosen Bekennen (Mt 10,26–33)

Vers 1

Als sich unterdessen viele Tausende der Volksmenge versammelt hatten, so dass sie einander traten, fing er an, zu seinen Jüngern zu sagen, zuerst: Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, der Heuchelei ist: Die Reden des Herrn gegenüber den Pharisäern, Gesetzgelehrten und Schriftgelehrten haben eine große Volksmenge angezogen. Sicher waren sie auch Zeugen davon, dass sie hart auf Ihn eindrangen und Ihn ausfragten. Nun warnt der Herr sie vor dem Bösen der Pharisäer, das Er den *Sauerteig der Heuchelei* nennt. Der Sauerteig ist in der Bibel ausnahmslos ein Bild des Bösen. Davor sollen die Jünger sich hüten. Das Böse wirkt sich auf eine verheerende Weise aus.

Wir finden mindestens sechs Arten von Sauerteig im Neuen Testament:

1. In Matthäus 13,33 gebraucht der Herr Jesus ein Gleichnis und sagt dort, dass eine Frau einem Teig Sauerteig hinzufügt. Bildlich spricht der Herr davon, dass in das Reich Gottes böse *Lehren* und *Praktiken* eindringen würden, und zwar bis hin zum *Götzendienst* (vgl. Off 2,20).
2. Bei einer anderen Gelegenheit geißelt der Herr die *Gesetzlichkeit* und *Scheinfrömmigkeit* der Pharisäer und vergleicht ihre Bosheit mit Sauerteig, vor dem seine Jünger sich hüten sollten (Mt 16,11.12).
3. Im gleichen Atemzug warnt Er sie vor dem *Liberalismus* der Sadduzäer (Mt 16,11.12). Das eine ist so abscheulich wie das andere.
4. Wieder bei einer anderen Gelegenheit prangert Er die *Weltlichkeit*, die politische Schlauheit (Lk 13,32), des Herodes an und nennt sie Sauerteig (Mk 8,15).
5. Schließlich hat der Apostel Paulus zweimal in seinen Briefen Böses bei Gläubigen mit Sauerteig verglichen: Einmal war es die Sünde der *Hurerei* (1Kor 5,6–8),
6. ein andermal die Sünde *falscher Lehren*, wie sie im Galaterbrief beschrieben wird (Gal 5,8.9): der Sauerteig der Gesetzlichkeit.

Verse 2.3

Es ist aber nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht erkannt werden wird. Deswegen wird alles, was ihr in der Finsternis gesprochen habt, im Licht gehört werden, und was ihr in den Kammern ins Ohr geredet habt, wird auf den Dächern verkündet werden: Einmal wird alles offenbar werden, so wie der Herr es schon damals durchschaute und wie Er alles weiß, auch die verborgenen Dinge des Herzens. Kein Geschöpf ist vor Gott unsichtbar, alles ist bloß und aufgedeckt (Heb 4,13). Oft werden Dinge bereits hier auf der Erde offenbar, andere werden erst vor dem Richterstuhl Christi offen-

bar. Im neuen Jerusalem ist ebenfalls alles durchsichtig; der Bau ihrer Mauer war Jaspis und die Stadt war reines Gold gleich reinem Glas; die Straße ... war reines Gold, wie durchsichtiges Glas (Off 21,18.21).

Andererseits ist es leider auch so, dass wir uns zwar im Geheimen zum Herrn bekennen, nicht aber in der Öffentlichkeit. Wie viele Menschen aus unserer nächsten Umgebung mag es geben, die nicht wissen, dass wir Christen sind. Wenn sie uns einmal auf der Seite des Herrn Jesus sehen werden, wenn Er wiederkommt, werden sie darüber erstaunt sein. Das wird zu unserer Beschämung dienen.

Vers 4

Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermögen: Der Herr nennt seine Jünger seine „Freunde“ (vgl. Joh 15,14.15). Freunde kennzeichnet Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit. Sollten sie sich daher nicht zu Ihm, der sie so sehr geliebt hat, bekennen?

Auch wissen seine Jünger, dass nichts ohne seinen Willen geschieht. Daher brauchen sie sich nicht vor denen zu fürchten, die sie töten könnten. Die frommen Pharisäer und Schriftgelehrten würden nicht nur den Herrn zu Tode bringen, sondern auch seine Jünger. Sie sollten sich vor ihnen hüten, vor allem vor ihrem Sauerteig der Heuchelei, aber sie brauchten sich nicht vor ihnen zu fürchten.

Nichts weiter zu tun vermögen: Wie ohnmächtig sind diese Mörder. Sie können zwar den Leib töten, haben aber weiterhin keine Macht über den Menschen, den sie ermorden. Sie können nicht einmal den Zeitpunkt des Todes ihrer Opfer bestimmen, denn das Leben ist in der Hand Gottes; er bestimmt den Tag des Todes (5Mo 32,39).

Vers 5

Ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Töten Gewalt hat, in die Hölle zu werfen; ja, sage ich euch, diesen fürchtet: Wir sollen nichts fürchten, außer Gott. Gott hat Macht über einen Menschen, wenn er gestorben ist. Er kann und wird die Ungläubigen in die Hölle werfen (Off 20,11–15).

Vers 6

Werden nicht fünf Sperlinge für zwei Cent {griech. Assarion} verkauft? Und doch ist nicht *einer* von ihnen vor Gott vergessen: Wenn „wertlose“ Vögel für Gott einen Wert haben, denn sie sind ja seine Geschöpfe und Er trägt sie durch die Macht seines Wortes, wie viel wertvoller sind dann für Ihn die Menschen, und ganz besonders die Gläubigen, die Er seine Kinder nennt, die Er durch den Tod seines Sohnes vom ewigen Tod erlöst hat und die der Herr Jesus seine Freunde nennt.

Vers 7

Aber selbst die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. So fürchtet euch nicht; ihr seid vorzüglicher als viele Sperlinge: Gott achtet so sehr auf seine Kinder, dass Er sogar ihre Haare zählt. Wenn jemand seine Kinder schädigt – und sei es nur ein Haar, das man ihnen ausreißt –, ist Ihm das nicht gleichgültig. Wie Gott für die Seinen sorgt, sieht man auch in 5. Mose 32,10.

Dabei wissen seine Kinder: Wenn ihnen etwas geschieht, hat Gott seine Absicht damit. Es ist nämlich eine besondere Gnade, leiden zu dürfen (Phil 1,29). Welche Verfolgungen auch immer den Jüngern bevorständen, sie durften sich in der Hand Gottes, ihres Vaters, wissen. So ist es auch in den Jahrhunderten der Christenheit gewesen: Wie viele Gläubige sind nicht im Lauf der Jahrhunderte auf dem Scheiterhaufen gelandet.

Vers 8

Ich sage euch aber: Jeder, der irgend sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem wird auch der Sohn des Menschen sich vor den Engeln Gottes bekennen: Jetzt bedeutet es Leiden, sich zu Christus zu bekennen, in Zukunft wird es Herrlichkeit bedeuten. Heute stehen wir auf der Seite des verachteten Jesus (= *dem Sohn des Menschen*), in Zukunft werden wir auf der Seite des verherrlichten Herrn stehen. Der Herr wird uns alle seiner großen Schar von Engeln als treue Zeugen vorstellen.

Vers 9

Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird vor den Engeln Gottes verleugnet werden: Hier geht es um Menschen, die nichts mit Christus zu tun haben wollten. Vielleicht geben sie sogar vor, Christus zu kennen, doch in Wirklichkeit kennen sie Ihn nicht. Es geht nicht darum, dass ein Gläubiger – wie Petrus in der letzten Nacht vor dem Kreuz – im Bekenntnis versagt. Petrus konnte der Herr wiederherstellen. Anders war es bei Judas, den der Herr den „Sohn des Verderbens“ genannt hat (Joh 17,12).

Vers 10

Und jeder, der ein Wort sagen wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; dem aber, der gegen den Heiligen Geist lästert, wird nicht vergeben werden: Wenn jemand etwas gegen den Herrn Jesus (den verachteten Sohn des Menschen, Mt 8,20.21) sagte, konnte das vergeben werden. Wenn jemand jedoch den Heiligen Geistes lästerte, war das eine Sünde, die nicht vergeben werden würde. Das taten z. B. die Obersten des Volkes, als sie die Heilungen und Wunder des Herrn dem Obersten der Dämonen zuschrieben (Mt 12,31). Die Juden würden jedoch ebenfalls den Heiligen Geist lästern, wenn Jünger Jesu sich völlig durch den Geist Gottes leiten lassen würden, wie das z. B. bei Stephanus der Fall war. Der Herr stellt damit die Jünger auf eine Stufe mit ich selbst.

Verse 11.12

Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten {w. die Herrscher} und die Gewalten führen, so seid nicht besorgt, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt, denn der Heilige Geist wird euch in derselben Stunde lehren, was ihr sagen sollt: Die Jünger sollen angesichts der aufkommenden Feindschaft nicht in Unruhe sein. Sie würden angeklagt werden, doch der Heilige Geist würde sie lehren. Das haben viele Zeugen des Herrn erfahren.

–13–15 Warnung vor Habgier

Vers 13

Einer aus der Volksmenge aber sprach zu ihm: Lehrer, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teile: Hat der Mensch Probleme! Möge er sein Erbe fahren lassen und dem Herrn nachfolgen. Es fehlt nur noch, dass dieser Mensch im Unrecht ist. Erbstreitigkeiten kommen häufig auch unter Gläubigen vor. Da zeigt sich, wer habgierig ist.

Vers 14

Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbteiler über euch gesetzt?: Der Herr hat wirklich etwas anderes zu tun. Er weigert sich, das zu tun. Er hat ganz andere Aufgaben. Bei denen, die reich in Bezug auf Gott sind, braucht Er nicht als Erbteiler aufzutreten.

Vers 15

Er sprach aber zu ihnen: Gebt Acht und hütet euch vor aller Habsucht {o. Gier}, denn auch wenn jemand Überfluss hat, besteht sein Leben nicht durch seine Habe {o. gehört sein Leben nicht zu seinen Gütern}: Das Problem dieses Mannes war die Habsucht. Habsucht macht einen Jünger unfähig zur Nachfolge und versperrt ihm die Sicht auf das Himmlische, auf die bleibenden, ewigen Dinge.

–16–21 Das Gleichnis vom reichen Kornbauern: nicht reich in Bezug auf Gott

1. Es geht in diesem Gleichnis nicht um böse oder weltliche (sündige) Dinge, sondern um irdische Dinge. Sie sind dann böse, wenn das Reich Gottes nicht die erste Priorität im Leben von Jüngern Jesu hat.
2. Hier geht es vor allem um Gefahren für Selbständige – doch die Gefahren für Arbeitnehmer sind nicht geringer.

Vers 16

Er sagte aber ein Gleichnis zu ihnen und sprach: Das Land eines gewissen reichen Menschen trug viel ein: Zur Verdeutlichung des Problems der Habsucht gebraucht der Herr nun ein Gleichnis. Das Problem dieses Mannes war, dass er sich nicht um seine Seele kümmerte.

Verse 17.18

Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Denn ich habe keinen Raum, wohin ich meine Früchte einsammeln soll. 18 Und er sprach: Dies will ich tun: Ich will meine Scheunen niederreißen und größere bauen und will dahin all meinen Weizen und meine Güter einsammeln: Er fragt nicht Gott, sondern überlegt *bei sich selbst*. Dann: „Ich will …“

Vers 19

Und ich will zu meiner Seele sagen: **Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre; ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich**: Wieder: „Ich will …“ Ruhen, essen, trinken und fröhlich sein. Der reiche Mann lebt ausschließlich für sich selbst. Er denkt nicht daran, Armen etwas mitzuteilen (vgl. 11,41). Außerdem: Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Vers 20

Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht fordert man deine Seele von dir; was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?: Was für ist eine Tragik ist es, wenn Besitz und Geld solch eine wichtige Rolle spielen, dass man die Seele und die ewigen Dinge vernachlässigt. Völlig unvorbereitet stirbt der Mann (vgl. Lk 16).

Vers 21

So ist der, der für sich selbst Schätze sammelt und nicht reich ist in Bezug auf Gott: Wer sich der göttlichen Reichtümer bewusst ist, wird niemals der Anlass für Erbstreitigkeiten oder habsüchtig sein. In Christus, in diesem Geheimnis, sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen (Phil 2,2.3). Es sind die Schätze im Himmel. Reich sein in Bezug auf Gott bedeutet auch: an Gott genug zu haben. alles andere ist dann Verlust und Dreck (Phil 3,7.8).

–22–26 Weder Habsucht noch Sorge – Gott weiß, dass wir die Dinge nötig haben

1. Gott weiß, was wir *nötig* haben (V. 30)
2. Gott gibt uns aber auch Dinge, die wir nicht nötig haben, sondern die Er uns darüber hinaus geben will – und daran hat Er *Wohlgefallen*: nämlich das Reich (V. 32).

Verse 22.23

Er sprach aber zu seinen Jüngern: Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für das Leben, was ihr essen, noch für den Leib, was ihr anziehen sollt, 23 denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung: Wir sollen uns um all die irdischen Dinge keine Sorgen machen. Das Leben, das Gott uns gegeben hat und das Er unterhält, ist weitaus mehr wert als alle irdischen Besitztümer.

Vers 24

Betrachtet die Raben, dass sie nicht säen noch ernten, die weder Vorratskammer noch Scheune haben, und Gott ernährt sie; um wie viel vorzüglicher seid ihr als die Vögel: Der Herr weist auf die Raben hin, die nicht für ihren irdischen Unterhalt sorgen und dennoch ernährt werden. Der Herr möchte seine Jünger mit etwas anderem erfüllt sehen als mit Sorgen.

Vers 25

Wer aber unter euch vermag mit Sorgen seiner Größe {o. viell. Lebenslänge} **eine Elle zuzufügen?**: Es geht nicht um Körpergröße, sondern eindeutig um die Länge des Lebens. Niemand kann sein Leben verlängern; es liegt in der Hand Gottes: „Seht nun, dass ich bin, der da ist, und kein Gott neben mir! Ich töte, und ich mache lebendig, ich zerschlage, und ich heile; und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet“ (5Mo 32,39).

Vers 26

Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum seid ihr um das übrige besorgt?: Wir haben nichts in der Hand, wir vermögen nicht das Geringste, warum sollen wir uns dann um irdische Dinge Sorgen machen?

Verse 27.28

Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber: Selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit war bekleidet wie *eine* von diesen. 28 Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Feld ist {o. das Gras auf dem Feld, das heute da ist} und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen: In Vers 24 ging es um *Nahrung*, hier geht es um *Kleidung*. Kurzlebige Pflanzen haben oft eine sagenhafte Schönheit. Gott hat sie ihnen verliehen, nicht die Evolution.

Verse 29.30

Und ihr, trachtet nicht danach, was ihr essen oder {a.l. und} was ihr trinken sollt, und seid nicht in Unruhe; 30 denn nach all diesem trachten die Nationen der Welt; euer Vater aber weiß, dass ihr dies nötig habt: Gott, unser Vater, weiß, dass wir irdische Dinge nötig haben. Gott gibt uns alles reichlich und zum Genuss (1Tim 6,17). Gott ist der große Geber, und Er gibt gern. Er möchte nicht, dass Jünger Jesu sich wie die Nationen verhalten, die Gott nicht kennen (1Thes 4,5).

Vers 31

Trachtet jedoch nach seinem Reich, und dies wird euch hinzugefügt werden: Stattdessen sollen wir nach dem Reich trachten; äußere Dinge fügt Gott dann hinzu. Gottes Reich ist hier unsichtbar (17,21; Röm 14,17). Es ist nicht falsch, ein Haus zu kaufen, sich um Essen und Trinken zu kümmern. Es ist für einen Gläubigen aber dann falsch, wenn die Dinge des Reiches Gottes nicht an erster Stelle stehen.

Reich: Der Hauptgedanke ist, dass wir die Autorität des Herrn Jesus anerkennen, damit Er in und um uns sein Reich bauen kann. Er hat Autorität über alle Bereiche unseres Leben, über unsere Zeit, unseren Besitz usw.

–32–34 Das Reich und das Wiederkommen des Herrn

Vers 32

Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben: Gott gibt den Jüngern das Reich, und das schließt auch die himmlischen Dinge mit ein.

Das Reich: Das Reich ist sowohl irdisch als auch himmlisch: Es wird einen irdischen Teil und einen himmlischen Teil haben. Im himmlischen Teil werden die Jünger leuchten wie die Sonne (Mt 13,43). Nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus sind das die Dinge, die mit einem verherrlichten Herrn verbunden sind. Alles ist verbunden mit der Herrlichkeit des Sohnes Gottes.

Den Jüngern ist kein Platz im Reich verheißen wie in Zukunft Juden und Heiden, sondern das Reich selbst. Sie herrschen mit Christus über dieses Reich.

Du kleine Herde: Die Jünger sind hier nicht ein Bild von Israel, sondern von dem Neuen, was der Herr einführen würde. Sie sollen sich nicht vor allen möglichen Dingen fürchten.

Verse 33.34

Verkauft eure Habe und gebt Almosen; macht euch Geldbeutel, die nicht veralten, einen Schatz, unvergänglich {o. der nicht abnimmt}, in den Himmeln, wo kein Dieb sich nähert und keine Motte verdirbt. 34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein: Jünger müssen frei sein vom Mammon, von der Liebe zum Geld und zum Besitz. Wenn der Herr ihren irdische Güter anvertraut, so fördern sie auf alle Weise das Werk ihres Meisters. Sie suchen Schätze in den Himmeln, sie suchen das Himmlische (10,20).

Euer Herz: Wer nach irdischen Gütern strebt, dessen Herz wird daran kleben. Das kann man ihm daran anmerken, wie er über die himmlischen Dinge spricht. Es zeigt sich an den Büchern, die er liest, wie er seine Freizeit gebraucht usw.

–35–48 Vom Warten auf das Kommen Christi (Mt 24,43–51)

Verse 35.36

Eure Lenden seien umgürtet und die Lampen brennend: Wer weiß, dass er einen Schatz im Himmel hat (V. 33), wartet darauf, dass er ihn in Besitz nimmt. Darum erwartet er den Herrn. Wer seine Schätze hier auf der Erde hat und seine eigenen Pläne macht, erwartet den Herrn nicht. Die Kraft, um von Sorgen und Reichtum abzustehen, liegt in der Erwartung des Herrn, der uns in den Himmel einführen wird, in den Genuss aller himmlischen Segnungen.

Lenden umgürtet: Das lange Gewand hochgebunden, um jederzeit zum Aufbruch bereit zu sein. Sie sind wie die Kinder Israel in der Passahnacht zum Auszug bereit (2Mo 12,11).

Lampen brennend: Die Lampen brennen – sie geben Zeugnis und erhellen die Nacht. „Die Nacht ist weit vorgerückt“ (Röm 13,12).

Vers 36

Und ihr, seid Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wann irgend er aufbrechen {o. zurückkehren} mag von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auftun: Die Jünger werden hier als Knechte gesehen, die das Haus während der Abwesenheit des Herrn bewachen. Sie sollen jederzeit damit rechnen, dass der Hausherr wiederkommt, da er keine Zeit genannt hat, wann er zurückkommt.

Von der Hochzeit: „Ich verstehe diesen Ausdruck über das Wiederkommen von der Hochzeit nicht prophetisch, sondern vielmehr moralisch, in Übereinstimmung mit dem üblichen Stil von Lukas“ (WK). Ein Hausherr hat eine Hochzeit besucht, es ist spät geworden, und er kommt nach Hause zurück. Seine Knechte haben auf ihn gewartet. Sie haben das Haus vor Schaden bewahrt. Wenn der Hausherr kommt, öffnen sie ihm sogleich die Tür.

Christus ist der Einzige, auf den wir all unsere Hoffnung richten.

Vers 37

Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen: Nun belohnt der Hausherr seine Knechte: Weil sie das Haus treu bewacht haben, macht er ihnen ein Festmahl. Sie werden gleichsam von Knechten zu geehrten Gästen befördert. Er selbst bedient sie. So wird es sein, wenn der Herr wiederkommt. Wir sind dann geehrte Gäste – das bedeutet für uns, dass wir dann im Himmel sind. Israel wird später eine geehrte Stellung im Reich haben. Wir werden nicht im Reich sein, sondern werden das Reich besitzen, also darüber herrschen. Wir werden aber nicht nur mit dem Herrn herrschen, sondern ebenfalls alle himmlischen Schätze und Freuden genießen, und der Herr selbst wird uns damit bedienen. Es wird eine ewige Festfeier für uns sein.

Wachend finden: Die Knechte haben tagsüber gedient. Doch jetzt wachen sie. Es ist gut, mit Dienst beschäftigt zu sein, doch es gibt auch die Zeit der Nacht – in der niemand wirken kann –, und da ist es wichtig zu wachen.

Die Rollen haben sich gleichsam vertauscht: Bis hierher haben die Knechte dem Hausherrn gedient, jetzt bedient der Hausherr seine Knechte. Er wird in Ewigkeit Knecht sein; Er hat Knechtsgestalt angenommen und wird in Ewigkeit Knechtsgestalt behalten (vgl. Phil 2,7), so wie Er auch in Ewigkeit Mensch sein wird.

Vers 38

Und wenn er in der zweiten und wenn er in der dritten Wache kommt und sie so findet – glückselig sind *sie*!: Die Knechte wissen nicht, wann er zurückkommt, ob zwischen 21.00 und 24.00 Uhr oder zwischen 00.00 und 03.00 Uhr. Sie lieben und schätzen ihren Herrn und warten auf ihn. Der treue Knecht legt sich nicht zwischendurch schlafen. Ist das nicht ein Hinweis darauf, dass das Kommen des Herrn länger dauert, als die Jünger zuerst erwartet haben?

Warum erwähnt der Herr nicht die vierte Nachtwache? Manche sagen, dass es noch 1000 Jahre dauern kann, bis der Herr kommt. Damit zeigen sie, dass sie den Herrn nicht wirklich erwarten. Alles deutet darauf hin, dass der Herr bald kommt. Denken wir nur daran, dass wir in der Zeit des letzten Sendschreibens an Laodizea leben, dass es wieder einen Staat Israel gibt und dass das Römische Reich wieder ersteht.

Anwendung: Man kann die beiden Nachtwachen auf je 1000 Jahre anwenden, dann wären wir jetzt am Ende der dritten Nachtwache.

Vers 39

Dies aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht zugelassen, dass sein Haus durchgraben würde: Nun gebraucht der Herr ein völlig anderes Bild. Im ersten Bild geht es um die *Freude* des Hausherrn, hier geht es um das *Entsetzen* des Hausherrn. Dort ist der Hausherr der Herr, hier ist er ein Bild des Gläubigen, der den Herrn nicht erwartet. Den Dieb erwartet man nicht. Für viele Christen wird der Herr unerwartet wie ein Dieb kommen. Die Namenschristen rechnen überhaupt nicht mit seinem Kommen (2Pet 2,3.4).

Dieb: Der Dieb kommt unangekündigt. Deshalb ist auch niemand auf den Einbruch vorbereitet. So wird der Herr für die Welt kommen. An folgenden Stellen im Neuen Testament wird das Kommen des Herrn Jesus mit dem Kommen eines Diebes verglichen: Matthäus 24,43; Lukas 12,39; 1. Thessalonicher 5,2.4; 2. Petrus 3,10; Offenbarung 3,3 und 16,15. In keiner dieser Stellen geht es um die Entrückung der Gläu-

bigen, sondern immer um eine Warnung für die, die nicht mit dem Kommen des Herrn zum Gericht rechnen. Für Ungläubige ist Er unerwartet und unerwünscht.

Vers 40

Auch ihr, seid bereit! Denn in einer Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen: Für den wahren Jünger des Herrn gilt, dass er Ihn jederzeit erwartet. Der verachtete Sohn des Menschen kommt wieder! Damals war Er einsam und gebeugt. In Zukunft wird Er eine große Schar haben, die Ihn liebt und erwartet.

Vers 41

Petrus aber sprach: Herr, sagst du dieses Gleichnis im Blick auf uns oder auch auf alle?: Petrus fühlt sich angesprochen. Der Herr gibt keine direkte Antwort auf diese Frage.

Vers 42

Und der Herr sprach: Wer ist nun der treue und kluge Verwalter, den sein {w. der} Herr über sein Gesinde setzen wird, ihnen zur rechten Zeit die zugemessene Nahrung zu geben?: Die indirekte Antwort lautet: Wer ist der treue und kluge Verwalter? Der Herr hat seine Diener in der gesamten Christenheit. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, den Gläubigen gute Nahrung zu geben, und das zur jeweils rechten Zeit. Der treue Knecht fragt sich jederzeit, womit er seinen Mitgläubigen dienen kann.

Vers 43

Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, damit beschäftigt finden wird: Hier sehen wir, dass der treue Knecht bis zuletzt dem Herrn treu dient. Doch zugleich – und das drückt die ganz persönliche Beziehung zum Herrn aus – erwartet er Ihn. Beides geht Hand in Hand (1Thes 1,9.10). Wir neigen in dieser Hinsicht zur Einseitigkeit: nur warten und nicht dienen, oder vor lauter Dienen den Herrn nicht erwarten.

Vers 44

In Wahrheit sage ich euch, dass er ihn über seine ganze Habe setzen wird: Die ganze Habe ist das Erbe, das Gott dem Herrn Jesus gegeben hat. Er ist Haupt über die sichtbare und unsichtbare Welt. Ihm gehört alles (Eph 1,10.11).

Vers 45

Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr zögert zu kommen, und anfängt, die Knechte und Mägde zu schlagen und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen: Der untreue Knecht missbraucht die vom Herrn gegebene Autorität. Außerdem lässt er es sich nicht nur gut gehen, er missbraucht auch die Gaben seines Herrn für sich selbst, zu seinem eigenen Verderben und zum Nachteil seiner Mitgeschwister. Das ist eine ernste Warnung für jeden Diener.

Vers 46

so **wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiß, und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil geben mit den Untreuen** {o. Ungläubigen}: Hier ist es deutlich, dass der Knecht ein Ungläubiger ist. Dabei brauchen wir nicht nur an Thyatira und Sardes zu denken, in Laodizea wird der Anteil Ungläubiger beim Kommen des Herrn ebenfalls sehr hoch sein. Wer nach der Entrückung übrigbleibt, den wird der Herr ausspeien.

Vers 47

Jener Knecht aber, der den Willen seines Herrn kannte und sich **nicht bereitet noch nach seinem Willen getan hat, wird mit vielen** Schlägen **geschlagen werden;**: Das Gericht wird unterschiedlich ausfallen. Wer sich rühmt, den Willen des Herrn gut zu kennen – wehe ihm, wenn er den Willen nicht tut. Die Strafe wird umso größer ausfallen.

Vers 48

Wer ihn **aber nicht kannte, aber getan hat, was** der **Schläge wert ist, wird mit wenigen geschlagen werden. Jedem aber, dem viel gegeben ist – viel wird von ihm verlangt werden; und wem man viel anvertraut hat, von dem wird man desto mehr fordern**: Viele Christen kennen nicht den Willen des Herrn; sie hätten ihn aber kennen können. Auch sie werden bestraft, wenn auch in geringerem Maß.

Wer vom Herrn begabt worden ist, von dem erwartet der Herr, dass er damit den anderen Gläubigen dient. Die Gefahr bei einer geringen Begabung ist, dass man sein Talent vergräbt (vgl. Mt 25,24–30).

–49–53 Entzweiung um Jesu willen (Mt 10,34–36)

Vers 49

Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen; und was will ich, wenn es schon angezündet ist?: Einer der Aspekte des Dienstes und der Gegenwart des Herrn Jesus besteht darin, dass Er Feuer auf die Erde brachte. Feuer ist in der Schrift in der Regel ein Bild der untersuchenden Heiligkeit Gottes (vgl. 1Kor 3,13; Mt 3,11). Auch damals schied die Botschaft des Herrn die Menschen und machte offenbar, wer für und wer gegen Ihn war (Lk 11,23). Das Feuer wirkt auf Gläubige läuternd und auf Ungläubige verzehrend. Das Feuer teilt die Menschen radikal in zwei Gruppen auf. Zwischen diesen Gruppen gibt es eine starke Feindschaft.

Und was will ich, wenn es schon angezündet ist: Der Herr konnte diesen Zwiespalt nicht verhindern. Er verkündigte das Wort, und viele wiesen es ab. Ihre Verantwortung wurde dadurch nur größer (vgl. Lk 12,47.48). Man kann auch übersetzten: „Ich will, dass es schon angezündet ist“; das bedeutet dann, dass er wünscht, dass das Feuer alles zu einer Entscheidung bringt, und zwar durch das Kreuz. Das würde diesen Vers noch deutlicher mit dem nächsten verbinden.

Vers 50

Ich habe aber eine Taufe, womit ich **getauft werden** muss**, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!**: Das Werk auf dem Kreuz warf seine Schatten voraus. Auf dem Kreuz würde der Herr eine Taufe beson-

derer Art erleben: Riesigen Wassermengen würden auf Ihn herabstürzen. Er würde in die tiefsten Tiefen hinabsteigen. Alle würden sich gegen Ihn wenden. Wenn die Taufe dann vollbracht wäre, würden Segen und Reinigung durch das Werk möglich sein für alle, die an Ihn glauben würden.

Taufe: Die Taufe ist ein Bild des Todes, in den jemand hinabtaucht. Er war zuerst in der Taufe, damit wir auf seinen Tod getauft werden konnten. Die Taufe hat eine absondernde Wirkung: Sie stellt uns auf seine Seite und sondert uns von der Welt ab. Dadurch hat die Taufe eine reinigende Wirkung wie das Feuer. Wer sich taufen lässt, wird häufig zum Feind derer gestempelt, mit denen er zuvor eng verbunden war (wie oft werden Juden und Moslems, die sich taufen lassen, von ihren Familien abgelehnt, bei Moslems häufig bis zur Todesstrafe). So bringen sowohl die Taufe als auch das Feuer Scheidung. Die Feindschaft dient zur Läuterung der Jungbekehrten.

Der Tod des Herrn Jesus hat Ihn radikal von der Welt getrennt und war für Ihn die Tür zur Auferstehungswelt. Die Taufe war der Ausgang, den Er in Jerusalem nehmen sollte (Lk 9,31; vgl. Joh 13,1).

Vers 51

Meint ihr, dass ich gekommen sei, Frieden auf der Erde zu geben? Nein, sage ich euch, sondern vielmehr Entzweiung: Einmal wird der Herr kommen und Frieden bringen (Jes 9,5). Damals konnte Er das noch nicht, obwohl Er das in seiner Gnade gern getan hätte. So ist es auch heute noch. Die Entzweiung wird nicht durch die Botschaft verursacht, sondern durch die Bosheit des menschlichen Herzens.

Verse 52.53

Denn es werden von nun an fünf in *einem* Haus entzweit sein; drei werden mit zweien und zwei mit dreien entzweit sein: der Vater mit dem Sohn und der Sohn mit dem Vater, die Mutter mit der Tochter und die Tochter mit der Mutter, die Schwiegermutter mit ihrer Schwiegertochter und die Schwiegertochter mit der Schwiegermutter: In jedem Haus, wo es Gläubige gibt, entsteht Entzweiung. Die engsten Familienbeziehungen sind dadurch betroffen. Der Herr bezieht sich mit diesen Worten auf einen Ausspruch Michas (Kap. 7,5.6). Ähnliche Worte gebrauchte der Herr Jesus, als Er seine Jünger unter das Volk schickte, damit sie das Evangelium des Reiches verkündigten (Mt 10,21). Der Zustand des Volkes würde so böse sein, dass sie so auf die Verkündigung der Botschaft reagieren würden. Statt des Segens käme der Fluch.

Und so geschieht es auch heute vielen Menschen, die die Botschaft des Evangeliums in ihr Herz aufnehmen: Sie erfahren die bitterste Feindschaft von ihren nächsten Verwandten. So wird es auch den Treuen Juden in der Endzeit ergehen: Wer sich von Herzen zum Messias bekennt, wird die Feindschaft seiner Volksgenossen erfahren (vgl. Micha 7,5.6).

–54–59 Die Zeit recht beurteilen

Verse 54.55

Er sprach aber auch zu den Volksmengen: Wenn ihr eine {a.l. die} Wolke von Westen aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es kommt ein Regenguss; und es geschieht so. Und wenn ihr den Südwind wehen seht, sagt ihr: Es wird Hitze geben; und es geschieht: Wie wichtig war es für die Juden in den Tagen des Herrn Jesus, zu erkennen, wer da in ihrer Mitte war. Sie erkannten nicht die Zeichen der Zeit. Seine Gegenwart und seine Botschaft sollte für die Menschen damals ein fruchtbarer Regenguss sein. Sie erkannten auch

nicht, dass die Ablehnung seiner Botschaft für das Volk Gericht bedeuten würde, wie es einige Jahrzehnte später eingetreten ist.

Vers 56

Ihr Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu beurteilen; wie aber kommt es, dass ihr diese Zeit nicht beurteilt {a.l. zu beurteilen wisst}: Man braucht ein moralisches Empfinden, um die Zeichen der Zeit beurteilen zu können. Erkennen wir heute die Zeichen der Zeit? Erkennen wir, dass wir in der Endzeit leben und dass das Kommen des Herrn Jesus kurz bevorsteht?

Vers 57

Warum richtet ihr aber auch von euch selbst aus nicht, was recht ist?: Die Juden waren weit von Gott entfernt. Sie suchten nicht die Gerechtigkeit Gottes. Darum taten sie auch nicht, was recht vor Gott war und übten auch keine Gerechtigkeit im Umgang miteinander. Die größte Ungerechtigkeit würde geschehen, wenn sie den Fürst des Lebens, ihren Gott, ja, ihren Schöpfer ans Kreuz schlagen würden.

Vers 58

Denn wenn du mit deinem Widersacher vor die Obrigkeit {w. den Herrscher, den Obersten} gehst, so gib dir auf dem Weg Mühe, von ihm loszukommen, damit er dich nicht etwa zu dem Richter hinschleppe; und der Richter wird dich dem Gerichtsdiener überliefern und der Gerichtsdiener dich ins Gefängnis werfen: So sind die Juden mit dem Herrn vor die Obrigkeit gegangen. Besser wären sie auf dem Weg dorthin von Ihm losgekommen. Denn so hat der Herr sie vor den Richter geschleppt. 40 Jahre nach seinem Tod kamen die Römer und zerstörten Jerusalem mitsamt dem Tempel. Seitdem haben sich die Juden jahrhundertelang „im Gefängnis“ der Völkerwelt befunden.

Vers 59

Ich sage dir: Du wirst *nicht* von dort herauskommen, bis du auch den letzten Cent {griech. Lepton} bezahlt hast: In geistlicher Hinsicht befinden sie sich immer noch im Gefängnis. Die größte Strafe wird sie treffen, wenn sie den Antichrist annehmen und glauben, dass der ihnen das Heil bringt. Israel muss noch den letzten Heller bezahlen. Die ungläubigen Juden werden in der großen Drangsal umkommen, und die gläubigen Juden werden erkennen, dass die Person in Jesaja 53 der Herr Jesus ist, der auch für sie gestorben ist. Israel wird „von der Hand des HERRN Zweifaches empfangen ... für alle ihren Sünden“ (Jes 40,2). Und danach wir ganz Israel (der Überrest) in die Segnungen des Friedensreiches eingehen.

Kapitel 13

Einleitung

1. Der Herr setzt das Thema des vorherigen Abschnitts fort: Über Israel hing das Gericht, weil sie der Botschaft des Herrn nicht glaubten.
2. Sein Dienst ging dem Ende entgegen: Drei Jahre hatte Er in dem Volk Israel gewirkt. Hatte es Sinn, sich weiter um den Feigenbaum (Bild vom Volk Israel) zu kümmern?
3. Für den Einzelnen gibt es Gnade – für die gekrümmte Frau. Doch das ruft den Widerstand der religiösen Führer hervor.

Auslegung

–1–5 Der Untergang der Galiläer – der Turm von Siloah

Verse 1.2

Zu derselben Zeit waren aber einige zugegen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr als alle Galiläer Sünder waren, weil sie Derartiges erlitten haben: Galiläer waren nach Jerusalem gekommen, um zu opfern. Offensichtlich hatten sie sich gegen die Obrigkeit empört, was Pilatus veranlasste, sie auf grausame Weise zu töten. Die Frage ist: Schaut Gott zu und schweigt, wenn solche schlimmen Dinge geschehen? Oder war es eine Strafe Gottes, weil diese Menschen böser waren als andere? Das sind auch heute sehr aktuelle Fragen. Die Juden dachten wohl, dass die Getöteten größere Sünder waren als andere, zumal sie Galiläer waren.

Es ist für Menschen schwer zu ertragen, wenn sie krank werden oder Angehörige verlieren und dann von anderen Menschen hören, dass Gott sie für Sünde bestrafen würde. Jede Krankheit und jedes Sterben soll vielmehr eine Warnung für Menschen sein, sich zu bekehren.

Vers 3

Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen: Allein der Herr ist in der Lage, solche Fragen recht zu beantworten. Die Tatsache des Todes ist ernst und unausweichlich. Das Gericht kommt (Heb 9,27). Deshalb müssen die Menschen Buße tun (Apg 17,30.31). Das ist der einzige Ausweg, dem Gericht über alles Böse zu entkommen.

Einmal wird der Herr das Böse strafen und das Gute belohnen. Doch noch war es nicht so weit. Noch konnte der Herr Sünder einladen, sich von Herzen zu bekehren und die Gnade anzunehmen.

Vers 4

Oder jene achtzehn, auf die der Turm in Siloam {o. am Siloam-Teich} fiel und sie tötete: Meint ihr, dass *sie* mehr als alle Menschen, die in Jerusalem wohnen, schuldig waren?: Nun fügt der Herr noch ein anderes Beispiel hinzu: Achtzehn Menschen wurden durch einen umstürzenden Turm getötet. Dieser Unglücksfall war nicht unmittelbar durch Menschen verursacht. Die Getöteten waren nicht schuldiger als die anderen Bewohner von Jerusalem. Alle Unglücke sind Warnungen. Hier ist es eine ernste Warnung

für die Juden und besonders für ihre Obersten. Noch war der Herr in ihrer Mitte, um – wenn möglich – alle zu retten. Noch war Gott langmütig.

Vers 5

Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen: Derselbe Wortlaut wie Vers 3.

–6–9 Das Gleichnis vom Feigenbaum

Vers 6

Er sagte aber dieses Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in seinem Weinberg gepflanzt war; und er kam und suchte Frucht daran und fand keine: Der Feigenbaum ist an vielen Stellen in der Bibel ein Bild vom Volk Israel (Jer 8,13; 24; Joel 1,7 Hos 9,10; Mt 21,19ff.; 24,32).

Vers 7

Er sprach aber zu dem Weingärtner: Siehe, seit drei Jahren komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine; hau ihn {a.f.h. nun} ab, wozu macht er auch das Land unnütz?: Drei Jahre hat der Herr inmitten des Volkes Israel gearbeitet, doch das Volk hat keine Frucht für Gott gebracht. Wir finden z. B. im Johannes-Evangelium dreimal ein Passahfest (2,23; 6,4; 11,55). Nun ist der Herr auf dem Weg nach Jerusalem.

Verse 8.9

Er aber antwortet und sagt zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn herum gegraben und Dünger gelegt habe; und wenn er etwa Frucht bringt, gut, wenn aber nicht, so kannst du ihn künftig abhauen {a.l. wenn er etwa künftig Frucht bringt, gut, wenn aber nicht, so kannst du ihn abhauen}:: Der Herr bittet gleichsam seinen Vater, dem Volk weiterhin Gnade zu erweisen. Gott hat dem Volk nach dem Tod und der Auferstehung des Herrn Jesus durch die Apostel und dann durch Stephanus noch einmal Gnade angeboten. Doch dann war die Zeit der Gnade abgelaufen und brach schließlich das Gericht über das Volk herein. Israel hat also das Zeugnis des erniedrigten Herrn verworfen und danach auch das Zeugnis des verherrlichten Herrn durch seine Diener.

So kannst du ihn künftig abhauen: Der Baum wurde abgehauen, als der Staat Israel im Jahr 70 n. Chr. zerstört wurde.

–10–17 Die Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat

Wenn Israel in seiner Gesamtheit die Gnade ablehnt, so wendet sich die Gnade doch immer noch Einzelnen unter dem Volk zu. Allerdings hat das den Hass und die Ablehnung der religiösen Führer des Volkes zur Folge.

Vers 10

Er lehrte aber am Sabbat in einer der Synagogen: Der Herr setzt seinen Dienst des Lehrens und Heilens fort.

Vers 11

Und siehe, da war eine Frau, die achtzehn Jahre einen Geist der Schwäche hatte; und sie war zusammengekrümmt und ganz unfähig, sich aufzurichten {o. unfähig, sich ganz aufzurichten}: Diese Frau konnte sich in keiner Weise helfen. Sie war unfähig, Gott zu dienen. Sie konnte nicht zum Himmel hinaufblicken. Was für ein erbarmungswürdiger Zustand. Sie ist ein passendes Gefäß für die Gnade. Die Tatsache, dass sie trotz ihrer starken Behinderung die Synagoge besuchte, zeigt, dass sie Glauben hatte; sie war eine wahre Tochter Abrahams (V. 16; vgl. Gal 3,17), nicht nur ihrer natürlichen Abstammung nach.

Vers 12

Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist befreit von deiner Schwäche: Der Herr hatte die Macht, das ganze Volk zu heilen.

Vers 13

Und er legte ihr die Hände auf, und sogleich richtete sie sich auf und verherrlichte Gott: Die Frau entspricht ihrer Bestimmung: den Gott Israels zu verherrlichen.

Anwendung: Gibt es nicht heutzutage viele „Söhne und Töchter Abrahams“, die Gott nicht verherrlichen, weil sie zusammengekrümmt sind und nicht fähig sind, sich aufzurichten? Sie befinden sich im Zustand von Römer 7. Sie kennen die Befreiung nicht, wie sie in Römer 8 beschrieben wird.

Vers 14

Der Synagogenvorsteher aber, unwillig, dass Jesus am Sabbat geheilt hatte, hob an und sprach zu der Volksmenge: Sechs Tage sind es, an denen man arbeiten soll; an diesen nun kommt und lasst euch heilen und nicht am Tag des Sabbats: Das ist eine perfekte Heuchelei. Statt sich zu freuen, widersteht er dem Wirken Christi zur Befreiung von Menschen.

Vers 15

Der Herr aber antwortete ihm und sprach: Ihr Heuchler! Löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn hin und tränkt ihn?: Der Mensch ist im Allgemeinen gut zu den Tieren, doch er nimmt es Gott übel, wenn Er gut zu den Menschen ist.

Vers 16

Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hatte, siehe, achtzehn Jahre, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tag des Sabbats?: Wenn das Volk die Kennzeichen Abrahams nicht aufweist, so sind es doch Einzelne, die sich würdig erweisen.

Vers 17

Und als er dies sagte, wurden alle seine Widersacher beschämt; und die ganze Volksmenge freute sich über all die herrlichen Dinge**, die durch ihn geschahen**: Hier spaltet sich wieder die Volksmenge: Die einen werden beschämt, die anderen freuen sich über das herrliche Wirken Gottes.

–18–21 Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig (Mt 13,31–33; Mk 4,30–32)

Verse 18.19

Er sprach nun: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? Es ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Garten warf; und es wuchs und wurde zu einem [großen] Baum, und die Vögel des Himmels ließen sich nieder {o. nisteten} **in seinen Zweigen**: Israel würde den Herrn verwerfen. Als Folge davon würde der Herr Israel verwerfen. Es würde aber ein Überrest gebildet werden: Juden, die sich bekehren und dadurch zu Christen werden würden (Apg 2,47). Und dieser Überrest würde zu einem großen Baum werden. Wenn wir nur diese Verse hätten, könnten wir annehmen, dass das eine positive Entwicklung wäre, doch Matthäus 13 macht deutlich, dass die Entwicklung der Christenheit negativ verlaufen würde (heute wissen wir, dass sie negativ verlaufen ist). Der Herr würde nämlich abwesend sein und die Verwaltung des Reiches würde den Untertanen übergeben werden. Von denen würden viele keine echten Jünger sein. Das Reich würde zu einer eindrucksvollen weltlichen Macht werden.

Vögel des Himmels: Ein Bild böser Geister (vgl. Off 18,2).

Verse 20.21

Und wiederum sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte {w. verbarg}**, bis es ganz durchsäuert war**: Außerdem würde das Reich von böser Lehre durchdrungen werden. Sauerteig ist in Bibel – symbolisch gebraucht – immer ein Bild des Bösen (vgl. Lk 12,1). Die Frau ist ein Bild von dem, was Christus und dem Geist Gottes den Platz wegnimmt (vgl. Isebel in Off 2,20ff.). Dazu kommt, dass sie im Verborgenen wirkt.

Der Herr beschreibt hier den Verlauf des Reiches nach seiner Verwerfung; das hat nichts mit dem künftigen Friedensreich zu tun. Dort regiert der Herr, und das Böse wird sofort vom Herrn betraft.

–22–30 Die enge Tür und die verschlossene Tür

Vers 22

Und lehrend durchzog er nacheinander Städte und Dörfer, während er nach Jerusalem reiste: Der Herr befindet sich – wie wir bereits früher gesehen haben – auf seiner letzten Reise nach Jerusalem, wo Er sterben wird (Lk 9,51–53). Er setzt seinen Dienst der Liebe immer noch unermüdlich fort. Siehe auch Kapitel 8,1, wo der Dienst des Herrn noch vor einer Verwerfung beschrieben wird.

Verse 23.24

Es sprach aber jemand zu ihm: Herr, sind es wenige, die errettet werden? Er aber sprach zu ihnen: **Ringt danach, durch die enge Tür einzugehen; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und es nicht vermögen**: Der Herr beantwortet die Frage nicht mit ja oder nein. Glaubte der Fragesteller, dass man leicht in das Reich eingehen könnte? Dann hat er sich geirrt; viele werden nämlich nicht eingehen. Man kann durch eine enge Tür (= ein Bild für die Bekehrung) nämlich nichts mitnehmen. Es ist für jeden Menschen sehr schwer, sich zu demütigen und kleinzumachen.

In der Christenheit hat man neue Türen ausgehauen, die viel breiter sind. Da können die Menschen alles, wovon sie sich nicht trennen wollen (Hochmut Stolz, alte Natur, alle Art von Sauerteig), mit hineinnehmen. Da ist keine Bekehrung erforderlich. Der größte Teil der bekennenden Christen hat heutzutage kein Leben aus Gott.

Verse 25.26

Von da an, wenn der Hausherr aufsteht und die Tür verschließt und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, und er antworten und zu euch sagen wird: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid – dann werdet ihr anfangen zu sagen: Wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast du gelehrt: Wer durch die Tür eintritt, kommt in ein Haus. Man muss dem Hausherrn persönlich bekannt sein.

Es gibt aber auch ein Zuspät, und hier geht es um ein Zuspät für das Volk Israel. Das ist hier die eigentliche Bedeutung. Die Juden werden sich einmal darauf berufen, dass der Herr in ihrer Mitte war, doch sie haben seine Botschaft nicht angenommen und sich nicht bekehrt. Daher kannten sie den Herrn nicht wirklich. So ist es immer, wenn Menschen ihre religiösen Vorrechte missbrauchen.

Vers 27

Und er wird sagen: Ich sage euch {a.l. und er wird sagen, sprechend zu euch}**, ich kenne euch nicht, woher ihr seid; weicht von mir, alle ihr Übeltäter** {w. Täter der Ungerechtigkeit}: Damals haben die Juden Ihn verleugnet, nun verleugnet Er sie. Weil sie Ihn nicht wirklich kannten, kannte Er sie auch nicht.

Vers 28

Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein, wenn ihr Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten sehen werdet in dem Reich Gottes, euch aber hinausgeworfen: Die Juden würden keinen Anteil am Reich haben. Ihr Teil wird die ewige Verdammnis sein. Sie werden sich auf die Verheißungen Gottes an die Erzväter berufen, doch das wird ihnen nichts nützen. Die Erzväter kannten Gott und waren wiedergeborene Gläubige, doch die Juden zur Zeit des Herrn waren das nicht (bis auf wenige Ausnahmen). Sie waren zwar dem Fleisch nach Söhne Abrahams, doch nicht dem Glauben nach (vgl. Lk 13,16).

In dem Reich Gottes: Die Erzväter werden mit uns entrückt werden und daher am himmlischen Teil des Reiches Gottes teilhaben.

Vers 29

Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und im Reich Gottes zu Tisch liegen: Menschen, die nicht zum Volk Israel gehören, die würden am Reich teilhaben, also ehemalige Heiden. Hier geht es um die wahren Gläubigen, die im Reich sein werden.

Vers 30

Und siehe, es sind Letzte, die Erste sein werden, und es sind Erste, die Letzte sein werden: Die Juden waren die Ersten, für sie war das Reich bestimmt. Sie kamen jedoch nicht hinein. Andere Menschen (die Heiden) waren die Letzten, und sie würden am Reich teilhaben.

–31–33 Die Feindschaft des Herodes

Vers 31

In derselben Stunde kamen einige Pharisäer herzu und sagten zu ihm: Geh hinaus und zieh von hier weg, denn Herodes will dich töten: Die Pharisäer heucheln; sie sorgen sich nicht um Ihn, sondern sie wollen Ihn loswerden. Um das zu verbergen, argumentieren sie mit Herodes. Wie niederträchtig ist es, Böses zu tun, indem man andere vorschiebt! Oder waren sie sogar Handlanger von Herodes?

Nichts kann den Herrn vom Weg nach Jerusalem abhalten, wo Er sterben wird (vgl. Lk 12,50). Weder Herodes noch Pilatus, weder die Hohenpriester noch die Pharisäer, nichts und niemand. Und wenn sie Ihm etwas antun, so werden dadurch nur die Pläne Gottes erfüllt.[9]

Vers 32

Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag werde ich vollendet: Der Herr nennt Herodes einen Fuchs, einen schlauen politischen Ränkeschmied.

Ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen: Der Herr befreit aus der Macht Satans und von allerlei Folgen der Sünde. Wer außer dem Herrn konnte solche wunderbaren Werke tun?

Am dritten Tag ... vollendet [τελείω]: Verschlüsselt lässt Er Herodes mitteilen, dass Er sterben und auferstehen wird. Die Vollendung hier ist die Auferstehung aus dem Tod (Phil 3,12ff.; Heb 5,12; 11,40; 12,23). Sein Ausgang in Jerusalem und seine Aufnahme weisen ebenfalls darauf hin: Der Ausgang ist sein Sterben und seine Auferstehung, die Aufnahme ist seine Himmelfahrt (vgl. Lk 9).

---

[9] Scripture is very careful to press the respect and obedience which are due to authority, but it is not a Christian's work to occupy himself with settling questions of the earth. He has nothing to do with the ways and means whereby kings or other governors have reached their place of authority. There may have been wars, and revolutions, and all sorts of questionable means for them to arrive at such exaltation. What he has to do is to obey, as a matter of fact, those who are in authority. "Let every soul be subject unto higher powers. For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God." (Rom. 13: 1.) Scripture does not demand obedience to the powers that ought to be, but to "the powers that be." No doubt this may expose to danger where a revolutionary leader usurps authority for a season; but God will care for results, and the duty of the Christian remains simple and sure. He obeys the powers that be. Notwithstanding, all obedience in man has its limits. There are cases where the Christian is bound, I do not say to be disobedient, still less to set up his own authority (which is never his duty), but "to obey God rather than men." (Acts 5: 29.) Where earthly authority demands sin against God, for instance where a Government interferes with and forbids the stewardship of the believer in proclaiming the name of Christ, it is evident that it is a question of a lower authority setting aside the highest. Consequently the principle of obedience to which the Christian is bound forbids his being swayed by what is of man to abandon what he knows to be the will of God (W. Kelly).

Vers 33

Doch ich muss heute und morgen und am folgenden Tag weiterziehen; denn es geht nicht an, dass ein Prophet außerhalb Jerusalems umkommt: Am Tag der Auferstehung wird der Herr weiterziehen; Er wird seinen Dienst fortsetzen. Sie mögen Ihn töten, doch nachdem Er auferstanden sein wird, wird Er ihrem Zugriff entzogen sein. Der Herr litt sehr darunter, dass die Stadt Jerusalem Ihn verwarf.

Außerhalb Jerusalems: Jerusalem ist eine Blutstadt (2Kön 21,16; Klgl 4,13; Hes 22,4; Nah 3,1). Die Ermordung des Herrn brachte die Blutschuld zu ihrem Höhepunkt. Die beiden Zeugen werden tot „auf der Straße der großen Stadt liegen, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde“ (Off 11,8).

–34.35 Jesu Klage über Jerusalem

Vers 34

Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt die, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Brut unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt: Jerusalem ist die Stadt Gottes, die Stadt Davids, die Stadt des großen Königs. Diese Stadt war es, die voller Blut war. Der Herr liebte diese Stadt wie eine Mutter ihre Kinder. Gott ist weder ein Mann noch eine Frau. Er ist für seine Kinder ein Vater, doch zugleich hat Er die Liebe einer Mutter; das ist eine Liebe, die ihresgleichen sucht.

Eine ähnliche Gesinnung sehen wir bei dem großen Apostel, wenn er schreibt: „... wenn ich auch, je überreichlicher ich euch liebe, umso weniger geliebt werde“ (2Kor 12,15), doch bei dem Herrn war diese Liebe vollkommen.

Versammeln wollen: Das ist nicht Gottes absoluter, souveräner Wille, dem kein Mensch widerstehen kann, sondern sein liebender, suchender, verlangender Wille, sein Begehren (wie 1Tim 2,4). Diesem Willen Gottes können Menschen widerstehen. Kein Mensch wird in der Hölle sein, der das nicht selbst gewollt hat. Gott ist auch in dieser Hinsicht vollkommen gerecht.

Ihr habt nicht gewollt: Gott akzeptiert den Willen seiner Geschöpfe. Umso größer wird die Freude des Herrn sein, wenn Er in Zukunft ein Volk vorfinden wird, das voller Willigkeit sein wird (Ps 110,3; Hld 6,12).

Vers 35

Siehe, euer Haus wird euch überlassen. Ich sage euch aber: Ihr werdet mich *nicht* sehen, bis die Zeit kommt, dass ihr sprecht: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!“{Ps 118,26}: Mit der Verwerfung des Herrn ist der Tempel nicht mehr das Haus *Gottes*, sondern das Haus der *Juden*. Diese Veränderung geschah in dem Augenblick, als der Herr nicht mehr in der Mitte seines Volkes war. Deshalb liegt auf den Augen des Volkes eine Decke, weil der Herr weggegangen ist. Und weil der Herr abwesend ist, entwickeln sich die Dinge in der Christenheit ebenfalls zum Negativen.

Einmal wird die Zeit kommen, dass Israel wiederhergestellt wird, weil Gott einen Überrest erretten wird. Der vom Herrn angeführte Ausspruch steht in dem Psalm, wo auch steht, dass die Bauleute den Stein verworfen haben (Ps 118,22). Dann wird der Tempel wieder das *Haus des HERRN* sein (V. 26).

Kapitel 14

Einleitung

1. In Kapitel 13 finden wir die Verantwortung des Menschen: Er muss sich klein machen, um durch die enge Tür in das Haus einzugehen. Hier in Kapitel 14 haben wir die Souveränität Gottes, in der Er Menschen rettet. Der Wassersüchtige ist ein Bild des Sünders, der nur von Christus geheilt werden kann.
2. Das gilt übrigens in der Regel für das gesamte Lukas-Evangelium. Es geht um das mächtige Erweisen der Gnade Gottes.

Auslegung

–1–6 Die Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat

Vers 1

Und es geschah, als er am Sabbat in das Haus eines der Obersten der Pharisäer kam, um zu essen {w. Brot zu essen}, dass *sie* ihn belauerten: Ist der Herr wieder einer Einladung gefolgt (vgl. Lk 11,37)? Die Absicht der Einladung ist klar: Sie belauern Ihn, um Ihn zu Fall zu bringen. Doch Er ist dort, weil Gott es will: Damit die Werke Gottes offenbar werden (Joh 9,3; 1Joh 3,8). Die Feindschaft nimmt beständig zu. Das Ende des Lebens des Herrn und sein Dienst kommen immer näher.

Vers 2

Und siehe, ein gewisser wassersüchtiger Mensch war vor ihm: Durch Wassersucht wird man größer, als man ist. Wassersucht ist im übertragenen Sinn die Sünde, die jemand daran hindert, durch die enge Tür hineinzugehen. Das war die Sünde der Pharisäer und der Obersten des Volkes. Ihr Stolz verhinderte, dass sie sich demütigten und klein machten. Der Herr heilt, damit das Haus Gottes voll wird.

Anwendung: Wir wollen nie vergessen, dass niemand von uns sich von sich aus bekehrt hätte, wenn Gott nicht in sein Leben eingegriffen und ihn nicht eingeladen hätte (vgl. Lk 14,24). Der Mensch muss sich bekehren, weil Gott das befiehlt (Apg 17,30.31). Das ist der erste und wichtigste Grund für eine Bekehrung.

Verse 3.4

Und Jesus hob an und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern und sagte: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht? Sie aber schwiegen. Und er fasste ihn an und heilte ihn und entließ ihn: Der Herr kennt die Herzen der Pharisäer durch und durch. Es ist nicht das erste Mal, dass Er mit den religiösen Führern wegen der Sabbatfrage zusammenstößt. Keine einzige religiöse Form kann der Sünde in der Welt und ihren Folgen auf die rechte Weise begegnen. Warum schweigen sie und sprechen nicht? Sie wollen ihre Bosheit nicht offenbaren. Es ist sehr unhöflich, auf eine Frage nicht zu antworten. Ob sie nun antworten oder nicht, sie offenbaren damit ihr Inneres.

Und er fasste ihn an und heilte ihn und entließ ihn: Der Kranke wird hier nicht gefragt, ob er geheilt werden will. Der Sohn Gottes heilt ihn in seiner Souveränität, nach seinem eigenen Willen, um seine Macht zu demonstrieren.

Verse 5.6

Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, dessen Esel {a.l. Sohn} oder Ochse in einen Brunnen fallen wird und der ihn nicht sogleich herausziehen wird am Tag des Sabbats? Und sie vermochten nicht, darauf zu antworten: Wieder bekommt der Herr keine Antwort von ihnen.

–7–14 Von der Rangordnung und der Auswahl der Gäste

Verse 7.8

Er sprach aber zu den Geladenen ein Gleichnis, da er bemerkte, wie sie die ersten Plätze wählten, und sagte zu ihnen: Wenn du von jemand zur Hochzeit geladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht etwa ein Angesehenerer als du von ihm geladen sei: Es gab unter den Geladenen Menschen, die hoch von sich dachten. Sie wollten Ihre Bedeutung demonstrieren (Selbstüberhebung). Sie drängten sich nach vorn, statt bescheiden hinten zu sitzen. Dies ist nicht nur eine Belehrung für Menschen, die sich noch nicht gedemütigt haben, sondern auch für solche, die schon „im Haus“ sind, aber sich doch nicht gering gemacht haben. Wie viele Probleme sind schon durch „führende Brüder“ inmitten der Gläubigen entstanden! Sie haben die Jacke wieder angezogen, die sie bei der Bekehrung ausgezogen hatten. Kennen wir echte Bescheidenheit? Lasst uns nicht vergessen, dass wir in der Lage sind, diese Jacke jederzeit wieder anzuziehen.

Wer auf geistliche Weise der Erste sein will, der soll der Diener aller werden: also den letzten Platz einnehmen (Mt 20,27; Mk 10,44).

Vers 9

und der, der dich und ihn geladen hat, komme und zu dir spreche: Mache diesem Platz – und dann wirst du anfangen, mit Beschämung den letzten Platz einzunehmen: Eine Zurückstufung ist mit Beschämung verbunden. Das könnte einmal eine heilsame Beschämung sein. Der Psalmist schreibt: „Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich“ (Ps 119,67). Siehe weitere Stellen zur Demut (Spr 15,33; 18,12; 29,23).

Vers 10

Sondern wenn du geladen bist, so geh hin und lege dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, der dich geladen hat, kommt, er zu dir spricht: Freund, rücke höher hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch liegen: Haben wir die Demut, von uns selbst aus einen geringen Platz einzunehmen? An anderer Stelle hat der Jesus gesagt: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt 11,29). Der Demütige findet bei Gott Gnade (Spr 3,34; Jak 4,6.10; 1Pet 5,5.6).

Ehre ... vor allen, die mit dir zu Tisch liegen: Der Demütige wird nicht nur von Gott geehrt, sondern auch von allen anderen, die das beobachten.

Vers 11

Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden: Was für ein überaus wichtiger Grundsatz, der für alle Zeiten Gültigkeit hat.[10] Das herrlichste Beispiel für die Erhöhung nach einer tiefen Erniedrigung ist der Herr selbst (siehe Phil 2,5–11).

Verse 12.13

Er sprach aber auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittagsmahl oder ein Abendessen machst, so lade nicht deine Freunde noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch *sie* dich wieder einladen und dir Vergeltung werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde: Jetzt geht es um ein Festessen, das wir selbst bereiten. Darin sollte die Gesinnung der Gnade offenbar werden. Geben wir weiter, ohne etwas zurückzuerwarten? Haben wir ein Herz für die, die nichts haben, die krank sind, für die Menschen, die sich jetzt noch auf einem Weg des Verderbens befinden?

Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen. Damit wir uns daran erfreuen? Ja, aber Gott erwartet vor allem, dass wir die Liebe an andere weitergeben: An unsere Mitgeschwister und an Menschen, die die Gnade Gottes noch nicht kennen. Die empfangene Gnade und Liebe Gottes sollte unser gesamtes Leben als Christen kennzeichnen.

Arme, Krüppel, Lahme, Blinde: Sind wir bereit, uns um die zu kümmern, die von der Gesellschaft links liegengelassen werden. Das sind die, mit denen Gott sein Haus füllen will (vgl. V. 21–23).

Vers 14

und glückselig wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn dir wird vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten: Was wir aus Liebe zum Herrn tun und in dieser Welt keine Vergeltung empfängt, empfängt in der Welt der Auferstehung Vergeltung. Aber schon jetzt sind wir glückselig, weil Gott uns überreich segnen wird.

Auferstehung der Gerechten: Das ist die erste Auferstehung (vgl. Off 20,4–6). Die Heraus-Auferstehung aus den Toten (Lk 20,35; Apg 4,2; Phil 3,11), die Auferstehung des Lebens im Gegensatz zur Auferstehung des Gerichts (Joh 5,29).

–15–24 Das Gleichnis vom großen Gastmahl

[10] „Wir brauchen beim Lesen des Lukas-Evangeliums nach diesen Worten aus Lukas 14 nicht lange nach einem Beispiel zu suchen. Schon im 15. Kapitel gibt der Herr Jesus uns im Gleichnis vom verlorenen Sohn ein treffendes Beispiel für die oben zitierten Worte. – Der verlorene Sohn wollte ja zunächst etwas aus seinem Leben machen. Er brauchte dringend Geld, denn er wollte „hoch hinaus“ – es endete aber damit, dass er zwischen den Schweinen saß und Hunger hatte. Das war aber noch nicht ausreichend für seine Wiederherstellung. Der Wendepunkt kam erst dann, als er sich entschloss, zu seinem Vater zu gehen und ihn um den letzten Platz unter den Dienern zu bitten. Wie wir alle wissen, kam es aber genau umgekehrt: anstelle von dem letzten Platz bekam er den ersten Platz – genauso wie der Herr es in Kapitel 14,10.11 erklärt hatte. – Dass Selbsterhöhung zur Erniedrigung, und Selbsterniedrigung zur Erhöhung führt, ist eine Wahrheit, die erstaunlich oft in der Bibel zu finden ist. Dennoch stehen wir in der Gefahr, das Wörtchen „selbst“ in diesen Versen zu übersehen. Wir müssen ja oft feststellen, dass der Herr uns demütigt/erniedrigt, und wir meinen vielleicht, unser Bestes geleistet zu haben, wenn wir das anerkennen. Aber anzuerkennen, dass man sozusagen zwischen den Schweinen sitzt, ist zwar ein wichtiger Schritt (Off 3,17), aber noch keine Selbsterniedrigung. – Selbsterniedrigung kommt ja erst dann zustande, wenn wir „selbst“ etwas unternehmen. Und gibt es einen besseren Weg, um sich zu erniedrigen, als seine Sünden vor Gott und Menschen einzugestehen? – Und gerade hier ist es beschämend, feststellen zu müssen, dass es uns schwerer fällt, unsere Sünden vor Menschen zuzugeben, als vor Gott. Es scheint mir, dass es dafür nur eine einzige Erklärung gibt: Wir möchten uns nicht selbst erniedrigen ... „Sei versichert, wenn Gott uns demütigt, dann ist es, weil wir nicht demütig genug waren“ (W. Kelly; Email von WH vom 06.05.1999).

Vers 15

Als aber einer von denen, die mit zu Tisch lagen, dies hörte, sprach er zu ihm: Glückselig, wer Brot essen wird im Reich Gottes: Auf die Bemerkung dieses Mannes hin, macht der Herr deutlich, wer die Personen sind, die Anteil haben am Reich Gottes. Wir können davon ausgehen, dass es ein Jude war, der diese Bemerkung machte und sich selbst für jemanden hielt, für den es zutraf, dass er Teil am Reich Gottes haben würde.

Verse 16.17

Er aber sprach zu ihm: Ein gewisser Mensch machte ein großes Gastmahl und lud viele. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Gastmahls aus, um den Geladenen zu sagen: Kommt, denn schon ist [alles] bereit: Gott macht ein großes Festmahl.[11] Er sendet seinen Knecht aus: ein Bild vom Heiligen Geist, der das Zeugnis ablegt. Viele sind eingeladen – zuerst nur die Juden. Die Stunde des Gastmahls würde bald kommen, nachdem der Herr gestorben, auferstanden und verherrlicht sein würde.

Kommt, denn schon ist alles bereit: Gott hat alles durch das Werk des Herrn Jesus bereit gemacht: Doch das Reich Gottes war zuerst einmal für die Juden bestimmt. Sie waren alle eingeladen. Gott möchte, dass sein Haus voll wird. Er wird sich nicht davon abhalten lassen, dass viele, die eingeladen sind (Juden), nicht kommen. Dann wird Gott andere einladen (die Heiden). von der Seite Gottes aus ist alles geschehen.

Verse 18–20

Und sie fingen alle ohne Ausnahme an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn mir ansehen; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, sie zu erproben; ich bitte dich, halte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet, und darum kann ich nicht kommen: Israel, die natürlichen Nachkommen Abrahams, waren eingeladen, doch sie kamen nicht. Sie waren zu groß, sie passten nicht durch die enge Tür. Sie hatten viele irdische Segnungen, das reichte ihnen. Warum sollten sie die Reichtümer, die Gott ihnen anbot, annehmen? Sie waren zufrieden mit dem, was sie hatten. Oft werden Menschen erst bereit, die Gnade Gottes anzunehmen, wenn alle eigenen Quellen versiegen.

Die Menschen haben genug an ihrem Beruf (Acker), an ihren Besitztümern oder dem, womit sie ihren Reichtum vergrößern können (Ochsen) und an den Familien (Frau und Kinder).

Vers 21

Und der Knecht kam herbei und berichtete dies seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und bring die Armen und Krüppel und Blinden und Lahmen hier herein: Das ist noch nicht der Zorn des Gerichts, son-

---

[11] Es gibt wichtige Unterschiede zu dem Gleichnis in Matthäus 22,1–14. Dort macht der König für seinen Sohn eine Hochzeit. Hier in Lukas 14 ist es Gott, der ein großes Festmahl macht. Gott bietet mit dem Gastmahl einen reichen Schatz an Segnungen an, die schon jetzt hier auf der Erde genossen werden können. Hier ist keine Rede davon, dass Gott die Stadt der Bürger verbrennt (Jerusalem) wie in Matthäus 22,7.

dern sozusagen der *Zorn der Gnade*. Es ist der Zorn eines Gottes, der sein Haus mit Segnungen erfüllt hat, und wo die Eingeladenen nicht wollen.

Gott hat Eile, dass sein Haus voll wird, deshalb soll der Knecht schnell hinausgehen und Arme und Kranke hereinholen. Diese Menschen sind ein Bild der Juden, die sich trotzdem haben retten lassen. Der Überrest aus dem Volk Israel. In Apostelgeschichte 2–7 waren es allein Juden, die zum Glauben kamen, Erst ab Kapitel 8 kamen Samariter zum Glauben und ab Kapitel 10 die Heiden.

Die Armen, Krüppel, Blinden und Lahmen hatten keinen Hochmut abzulegen, sie waren bereit zu kommen. Die Armen hatten kein Geld, um einen Acker oder Ochsen zu kaufen. Die Blinden hatten ebenfalls nichts von einem Acker. Die Lahmen waren wohl kaum in der Lage zu heiraten, sie konnten auch nicht von sich aus in das Haus gehen – sie mussten getragen werden. Alle diese Personen wurden durch nichts abgehalten.

Verse 22.23

Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, und es ist noch Raum. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Wege und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde: Nachdem nun prophetisch gesehen der Überrest ins Haus gekommen war, war noch Platz. Nun wollte der Gastgeber alle möglichen Menschen, die keinerlei Vorrecht hatten, hineinbringen. Das waren Menschen außerhalb von Israel: die Heiden.

Nötige sie [αναγκάζω]: jemanden zu etwas zwingen oder veranlassen (durch Zwang oder Überredung) (vgl. Apg 26,11; 28,19; Gal 2,3.14; 6,12). Hier steht Gottes Souveränität im Vordergrund, nicht die Verantwortung des Menschen. Die Aufforderung gilt allen Menschen. Nur Genötigte werden Brot essen im Reich Gottes (V. 15). Ob der Mann, der diese Bemerkung gemacht hatte, sich zwingen ließ?

Damit mein Haus voll werde: Gott will sein Haus voll haben. Es geht hier nicht nur um den Himmel. Es geht darum, dass das Reich bereits auf der Erde errichtet worden ist. In diesem Haus können wir schon jetzt alle Segnungen genießen. Übrigens, in dieses Haus wird auch der verlorene Sohn eingeführt werden (Kap. 15).

Vers 24

Denn ich sage euch, dass keiner jener Männer, die geladen waren, mein Gastmahl schmecken wird: Niemand von den Eingeladen ist gekommen. Anders ausgedrückt: Es werden nur die kommen, die gezwungen werden.

–25–35 Jüngerschaft und Nachfolge

1. Das souveräne Handeln Gottes schließt nicht unsere Verantwortung aus. Das werden wir auch in Kapitel 15 und 16 sehen.
2. Der Herr war nicht nur der vollkommene Lehrer, Er war selbst ein Jünger, ein Schüler (Jes 50,4). Der Herr ist auch in dieser Hinsicht unser Vorbild.
3. Dieser Abschnitt hat wichtige Parallelen zu den Belehrungen des Herrn über den Weinstock in Johannes 15. In beiden Fällen geht es um Jüngerschaft und die Voraussetzungen dazu. Das weggeworfene Salz in Lk 14,35.36 entspricht den Reben, die verbrannt werden (Joh 15,6).
4. Der Herr hat bereits in Kapitel 9,23–26 und 9,57–62 über Jüngerschaft gesprochen.

Vers 25

Es gingen aber große Volksmengen mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Große Volksmengen folgten Ihm nach, offensichtlich waren unter ihnen Mitläufer. Was bewog sie, dem Herrn zu folgen? Waren sie wirklich bereit, Ihm ganz und gar nachzufolgen. Das ist der Grund, weshalb der Herr nun in diesen Versen die *Bedingungen für Jüngerschaft* vorstellt.

Vers 26

Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter und seine Frau und seine Kinder und seine Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein: Der Herr selbst hat seine Mutter und seine Geschwister nicht „gehasst". Niemals konnten sich jedoch seine Verwandten zwischen Ihn als Jünger und Gott als seinem Gebieter stellen (vgl. Mt 10,37–39).

Hasst nicht: Das Wort für „hassen" ist μισέω. (*miséo*) Das entspricht dem hebr. *sana*, das u. a. „zurücksetzen, den zweiten Platz geben" bedeutet. So könnte man z. B. 1Mo 29,31 wie folgt übersetzen: „Und als der HERR sah, dass Lea zurückgesetzt [gehasst] war, da öffnete er ihren Mutterleib." Wenn jemand ein Jünger Jesu werden will, gibt es Voraussetzungen, die der Herr im Weiteren erläutert.

Dem Herrn Jesus nachzufolgen, kann bedeuten, seine liebsten Verwandten zu verlieren. Wer an Ihn glaubte, wurde aus der Synagoge ausgeschlossen (Joh 9).[12] Christus nachzufolgen, bedeutet Trennung von denen, die man am meisten liebt. Man muss bereit sein, gehasst zu werden. Verglichen mit der Liebe eines Menschen zu dem Herrn Jesus ist die Liebe zu Verwandten und auch zu sich selbst *Hass*.

> „Die Jünger müssen Christus in solcher Einfachheit und Entschiedenheit folgen, dass es in den Augen anderer so scheint, als würden die natürlichen Bande geleugnet" (W. Kelly).

Die Beziehung des Herrn Jesus zu seinem Vater ging weit über die natürlichen Beziehungen hinaus (Mt 12,48–50; Joh 2). „Jesus meint nicht Hass in sich selbst, der so viele Kriege in der Welt verursacht, sondern Widerstand gegen Sünde, die uns von Gott trennt. Der Herr lehrt uns, die Sünde zu hassen, doch den Sünder zu lieben" (Siehe FN). Das setzt das Gebot, den Eltern zu gehorchen, nicht außer Kraft (2Mo 20,12; Eph 6,1–3).

In diesem Vers zeigt der Herr einen Totalanspruch auf. Er muss die höchste Priorität in unserem Leben haben. Gott hat das Gebot gegeben, die Eltern zu ehren und zu lieben (2Mo 20,6; vgl. Eph 6,1–3). Der Schöpfer hat die natürliche Liebe ins Herz des Menschen eingepflanzt. Die liebevollen Beziehungen innerhalb der Ehe und im Verhältnis zwischen Vater und Sohn dienen als Abbilder der göttlichen Liebe.

Sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein: Das eigene Leben hassen: Es geht hier nicht um die Sünde, sondern meine eigenen Interessen. Sind uns unsere eigenen Dinge wichtiger als die Dinge des Herrn?

Anwendung: Manche haben gut angefangen. Als sie heirateten, kamen die Dinge des Herrn an den zweiten Platz oder wurden noch unwichtiger.

---

[12] „In order to be a disciple (*talmud*) of Jesus, one must be willing to bear the consequences, which often include giving up some of the most precious things in life, even life itself. We ... have to admit that it is extremely difficult to be separated from our own families whom we love dearly." Gideon Levytam, *Response to Anti-Missionaries*, S. 7.

Vers 27

Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, kann nicht mein Jünger sein: Das Kreuz ist das Symbol für Verwerfung seitens der Welt, der Verurteilung zum Tod. Wer sein Kreuz trägt, befindet sich auf dem Weg zur Hinrichtung und hat mit der Welt abgeschlossen (vgl. Lk 9,23). Dem Herrn nachzufolgen kann auch bedeuten, dass man bereit sein muss, als Märtyrer zu sterben. Natürlich kann jemand das nicht aus eigener Kraft tun, die wird der Herr darreichen.

Verse 28–30

Denn wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er das Nötige zur Ausführung hat? – 29 damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und nicht zu vollenden vermag, alle, die es sehen, anfangen, ihn zu verspotten, 30 und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und vermochte nicht zu vollenden: Das ist die positive Seite unseres Christseins. Einen Turm kann man weithin sehen. Er ist ein Bild von unserem Zeugnis. Es ist gut, damit anzufangen, doch machen wir auch weiter? Eine Ruine ist ein trauriger Anblick. Man kann auch an einen Leuchtturm denken oder an einen Turm als Schutz vor den Feinden.

Wer dem Herrn nachfolgen will, muss sich das vorher gründlich überlegen. Sonst macht er sich zum Gespött der Leute.

Nicht vollenden: Wie viele haben wie ein Strohfeuer gut begonnen. Doch dann war plötzlich Schluss.

Verse 31.32

Oder welcher König, der auszieht, um sich mit einem anderen König in Krieg einzulassen, setzt sich nicht zuvor nieder und beratschlagt, ob er imstande sei, dem mit Zehntausend entgegenzutreten, der gegen ihn kommt mit zwanzigtausend? 32 Wenn aber nicht, so sendet er, während er noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen {o. um Friedensverhandlungen, w. um das zum Frieden}: Nun geht es um Kampf gegen mögliche Feinde. Er braucht eine besondere Ausrüstung, um dem Feind zu begegnen. Der Feind ist sehr mächtig. In eigener Kraft kann man ihm nicht widerstehen. Die Ausrüstung besteht darin, einen starken Feldherrn zu kennen, der die Kraft und Munition gibt. Asa hatte ein Heer von 580.000 Mann, die Kuschiter ein Heer von 1.000.000. Hier war das Verhältnis nahezu so, wie der Herr es schildert. Asa hat den Kampf gewonnen, weil er auf Gott vertraute (2Chr 14).

Friedensbedingungen: Wer nicht bereit ist zum Kampf, sollte besser frühzeitig dem Gegner das Feld räumen und ihn um die Bedingungen bitten.

Vers 33

So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein: Aller Besitz, alle Gaben, unser ganzes Sein, alles gehört dem Herrn. Nachfolge kostet *alles*. Dazu braucht man eine ungeheure Energie; man muss Gewalt [βιά, βιάζω = Kraft, Stärke, Gewalt, wider jemandes Willen, jemand zum Trotz, mit Gewalt verdrängen] einsetzen (Lk 16,14–16). In Lukas 16 wird der Zusammenhang zwischen Geldliebe und Entsagen sehr deutlich. Der Eingang in das Reich ist mit großer Anstrengung verbunden. Zum Leben kann man nur gelangen, wenn man durch die enge Pforte hineingeht. Durch diese Pforte kommt man nur selbst hinein. Diesen Weg finden nur wenige (Mt 7,13.14).

Zu gegebener Zeit empfangen Jünger Jesu vielfachen Lohn zurück (Lk 18,28–30). Levi bekam, nachdem er alles verlassen hatte, seinen Besitz vom Herrn zurück und diente Ihm fortan damit (Lk 5,27–29).

Verse 34.35

Das Salz nun ist gut; wenn aber auch das Salz kraftlos {o. fade} geworden ist, womit soll es gewürzt werden? 35 Es ist weder für das Land noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus: Salz ist ein Bild von Beständigkeit, von Ausdauer. Die bekommt ein Jünger durch die Kraft des Herrn. Jedes Schlachtopfer muss mit Salz gesalzen werden (Mk 9,31). Ein Jünger ist ein Opfer für den Herrn (Röm 12,1.2). Das Speisopfer (Leben des Herrn) musste gesalzen werden: „Und alle Opfergaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes nicht fehlen lassen bei deinem Speisopfer; bei allen deinen Opfergaben sollst du Salz darbringen“ (3Mo 2,13). Das Salz des Bundes ist Gottes Treue, indem Er den Bund einhält.

Das gilt auch für uns. Ein bloßes Bekenntnis reicht nicht, obwohl das für eine Zeit gut sein kann. Die Person gleicht dem Salz, das eines Tages wertlos wird. Es kann der Fäulnis nichts entgegensetzen. Schließlich wird es weggeworfen. Hinauswerfen ist das Gericht. Das Salz ist ein Bild davon, dass jemand nicht nur gut mit der Nachfolge beginnt, sondern darin mit Ausharren weitergeht.

Wer Ohren hat zu hören, der höre: Das Hören dieser Worte befähigt uns zu Jüngerschaft. Das Hören stellt uns aber auch unter Verantwortung.

Zusammenfassung Jüngerschaft

1. Der Herr legt in den Versen 25–35 den Menschen, die mit Ihm gingen, die Bedingungen der Jüngerschaft vor (vgl. 9,57–62). Diese Menschen fühlten sich von Ihm angezogen. Wenn es um *Nachfolge* geht, scheiden sich allerdings die Geister. Diese Worte galten nicht in erster Linie den zwölf Jüngern, denn sie waren bereits Jünger, sondern denen, die noch keine Jünger (noch keine Gläubigen) waren.

2. Bei der Beschreibung und Auslegung ist Vorsicht angebracht. Das wird gleich bei der ersten Aussage deutlich. Vergleiche diesen Abschnitt hier in Lukas mit Matthäus 10,37–39 (siehe auch 1Tim 5,4; Mt 15,3–5; Eph 5,25).

3. Die Gnade stellt keine Bedingungen; die Erlösung ist völlig bedingungslos; sie kostet *nichts*. Sie gründet sich allein auf das Werk des Herrn Jesus. Jüngerschaft kostet *alles*. Doch wer die Gnade annimmt, befindet sich auf dem Weg der Jüngerschaft mit allen entsprechenden Konsequenzen. – Der Unterschied ist auch der Unterschied zwischen *Himmel* und *Erde*, obwohl wir für die Nachfolge auch seine Kraft brauchen.

4. Für den nicht von neuem geborenen Menschen sind die Bedingungen für Jüngerschaft eine *harte Rede* (Joh 6,60).

5. Jüngerschaft bedeutet letztlich, zu sein wie der Meister: Barmherzig, gnädig, von Herzen demütig, sanftmütig, gerecht, heilig usw. Das reicht dem Jünger (Mt 10,25). Von Rembrandts Schülern sagt man, dass je länger die Schüler mit dem Meister umgingen, es umso schwerer war zu erkennen, von wem der Kupferstich war. Die Jünger wurden *Christen* genannt (Apg 11,26). Judas hat niemals *Herr* gesagt.

Kurze Zusammenfassung

1. Die *Liebe zu Christus* muss an erster Stelle stehen – Beziehungen können die Nachfolge verhindern (V. 25.26). Hass gegenüber Verwandten und zu sich selbst (Abraham musste ebenfalls seine Verwandtschaft verlassen; 1Mo 12).
2. *Aufnehmen des Kreuzes*: auf dem Weg zur Hinrichtung, mit der Welt abgeschlossen (V. 27). Bereit sein, die Verwerfung seitens der Welt anzunehmen. Die Nachfolge ist freiwillig.
3. *Kosten überschlagen*; ein Turm ist weithin sichtbar; freiwillige Entscheidung (V. 28–30). Die Entscheidung darf nicht impulsiv sein. Sie *kostet alles*. Die Nachfolge kann also den Frieden in der Familie kosten; die Arbeitsstelle.
4. *Genügend ausgerüstet*; den Feind nicht unterschätzen (V. 31.32)
5. *Entsagen allem Besitz*: (V. 33)
6. Jünger Jesu sind *Salz*: ein unechter Jünger wird kraftlos und fade (V. 34.35a)
7. Verantwortung nimmt zu (V. 35b)

Kapitel 15

Einleitung

1. Die ersten beiden Verse zeigen den gewaltigen Unterschied zwischen Menschen, die bußfertig sind, und denen, die es nicht sind. Das gibt diesem Kapitel seinen Charakter. Erstere sind die Menschen aus Kapitel 14,21.23, Letztere aus 14,18–20.
2. Der Herr erzählt diese Gleichnisse nicht als Verkündigung des Evangeliums, sondern spricht zu den Pharisäern und Schriftgelehrten.
3. Der Kern dieser drei Gleichnisse ist: *Gott* hat etwas verloren, und *Er* sucht es. Weder das Schaf noch die Drachme können von sich aus zurückfinden.
4. Wir finden in diesen drei Gleichnissen wie die drei Personen der Gottheit suchen: Der **Herr Jesus** ist der gute Hirte, die Frau ist ein Bild der Gemeinde, durch die der **Heilige Geist** wirkt, damit Licht in das Herz des Ungläubigen fällt, und schließlich der *Vater* in seiner Liebe zu Verlorenen.

Auslegung

Vers 1

Es kamen aber alle Zöllner und Sünder, ihn zu hören: Dieser Vers knüpft an den letzten Vers des vorhergehenden Kapitels an. Nun kamen Menschen, die sich aus der Volkmenge lösten und wirklich daran interessiert waren, die Worte des Herrn zu hören. Sie hatten die besten Voraussetzungen für die Errettung und dafür, wirkliche Jünger zu werden.

Vers 2

Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen: Diese Leute bilden einen scharfen Gegensatz zu den Menschen in Vers 1. Sie sind nicht bereit, sich zu bekehren. Äußerlich gesehen standen sie Gott sehr nahe, doch innerlich nicht. Bei den Zöllnern und Sündern war es genau umgekehrt. Die geistlichen Leiter können nicht verstehen, wieso der Herr Jesus sich um den Abschaum der Gesellschaft kümmert. Nach ihrer Meinung verrieten die Zöllner die Juden an die Römer und machten gemeinsame Sache mit ihnen. Die Sünder waren Menschen, deren Sünden öffentlich bekannt waren (Hurer usw.). *Die Haltung der Pharisäer und Schriftgelehrten war präzise die Haltung des ältesten Sohnes im Gleichnis vom verlorenen Sohn*.

–3–7 Das Gleichnis von dem verlorenen Schaf

Verse 3–4

Er sprach aber zu ihnen dieses Gleichnis und sagte: 4 Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und *eins* von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet: Das verlorene Schaf sind die Zöllner und Sünder, die 99 Schafe sind die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Selbstgerechten, die die Buße nicht nötig haben. Der Mensch ist der gute Hirte, der das verlorene Schaf sucht. Haben die Pharisäer und Schriftgelehrten das wohl verstanden? Es ist anzunehmen.

Verloren: Das Verlorene ist für Gott nicht minderwertig. Gott hat etwas verloren, und es ist für Ihn sehr wertvoll. Es geht nicht darum, dass Menschen Gott verloren haben, sondern umgekehrt.

Verse 5–6

Und wenn er es **gefunden hat, legt er** es **mit Freuden auf seine Schultern; 6 und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und die Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war**: Es geht hier nicht darum, dass der Sünder Buße tut – denn das Schaf kann keine Buße tun –, sondern darum, dass der gute Hirte sich um das Schaf bemüht. Natürlich gehört vonseiten des Sünders Buße dazu, wie der nächste Vers deutlich macht.

Vers 7

Ich sage euch: Ebenso wird Freude im Himmel sein über *einen* Sünder, der Buße tut, mehr **als über neunundneunzig Gerechte, die** die **Buße nicht nötig haben**: Im Himmel ist Freude über die Zöllner und Sünder, die zur Bekehrung kommen.

–8.9 Das Gleichnis von der verlorenen Drachme

Vers 8

Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie *eine* Drachme verliert, eine Lampe an und kehrt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie sie **findet**: Diese Drachme hatte für die Frau einen großen Wert, deshalb hat sie sie so sehr gesucht. – Die Frau ist ein Bild der Versammlung, in der der Heilige Geist wirkt, damit der Sünder zu Gott kommen kann. Der Heilige Geist macht den Zustand der Verlorenheit der Drachme deutlich.

Vers 9

Und wenn sie sie **gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freut euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte**: Die Drachme hat ebenfalls keine Buße getan; sie hat nicht einmal Leben wie das Schaf es hat. Sie ist völlig leblos (vgl. Eph 2,1). Die Frau bemüht sich um die Drachme und setzt alles daran, sie zurückzubekommen.

Vers 10

Ebenso, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über *einen* Sünder, der Buße tut: Gott bemüht sich durch seinen Geist beständig darum, dass Sünder zur Buße finden. Hier erwähnt der Herr die Engel. Engel waren bei den orthodoxen Juden in hohem Ansehen. Sie sollten lernen, wie groß die Freude der Engel über verlorene Menschen ist, die gefunden werden.

–11–32 Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn

Es geht auch in diesem Gleichnis nicht in erster Linie um das Verlangen des Sohnes nach seinem Vater, sondern umgekehrt.

Verse 11–12

Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne; 12 und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt. Und er {a.l. Er aber} **teilte ihnen die Habe**: Die beiden Söhne sind ein Bild der Israeliten: einerseits der Zöllner und Sünder, andererseits der Pharisäer und Schriftgelehrten.

Im Alten Testament heißt es von den Israeliten: „Ihr seid Kinder des HERRN, eures Gottes“ (5Mo 14,1). Die Israeliten waren nicht Kinder Gottes im Sinn des NT, sondern durch natürliche Geburt. Dadurch hatten sie eine bevorrechtigte Stellung. In diesem Sinn kann man das Gleichnis auch gut auf Kinder gläubiger Eltern beziehen. Auch die Kinder in christlichen Familien kann man in diese beiden Kategorien einteilen. Glücklicherweise kommen immer wieder Kinder zurück zum Herrn, nachdem sie gesehen haben, dass die Welt keinerlei Befriedigung gibt.

Vater: Gott ist in einem allgemeinen Sinn Vater aller Menschen: Gott nennt sich z. B in Maleachi 1,6 der „Vater“ des Volkes Israel, das heißt, dass das Volk Gott seinen Ursprung verdankt. Das finden wir öfter im Alten Testament (5Mo 32,6; Jes 63,16; 64,7; Jer 3,4.19; 31,9; Mal 1,6; 2,10). Das Volk Israel verdankt seinen Ursprung Gott (Ps 100,3), der dieses Volk ins Leben rief, indem Er die Erzväter erwählte und das Volk schließlich aus Ägypten erlöste. Darüber hinaus ist Gott der Vater aller Geschöpfe.

Vers 13

Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und dort vergeudete er sein Vermögen, indem er ausschweifend lebte: Mit einem einzigen Vers wird der verhängnisvolle Weg des jüngeren Sohnes beschrieben.

Vers 14

Als er aber alles verschwendet hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden: Gott greift in seiner gütigen Vorsehung ein und schickt eine Hungersnot. Sie dient der Erprobung wie bei Abraham (1Mo 12,10), sie kann ein Zuchtmittel sein (5Mo 8,3; 28,49; 32,24).

Verse 15–16

Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; und der schickte ihn auf seine Felder, Schweine zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit {a.l. sich zu sättigen von} **den Futterpflanzen** {Johannisbrot, im Orient ein Nahrungsmittel für Tiere und wohl auch für arme Leute}**, die die Schweine fraßen; und niemand gab ihm**: Gut, dass der Sohn immer tiefer hinabrutschte. Sonst wäre er kaum zu seinem Vater zurückgekehrt. Er aß unreine Nahrungsmittel, die für unreine Tiere bestimmt waren. Es ist ein Teil der Barmherzigkeit Gottes, dass nicht alle, die zum Glauben kommen, so tief hinabsteigen müssen.

Vers 17

Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, *ich* aber komme hier um vor Hunger: So lange es gut ging, fand der verlorene Sohn Befriedigung in seinem ausschweifenden Leben. Nachdem alles weggefallen ist, sucht er etwas in sich selbst. Nun wurde er

nicht mehr von außen abgelenkt. Nun erinnert er sich an das, was er früher einmal an Kenntnis über den Gott des Lukas-Evangeliums besaß.

Tagelöhner: Das waren nicht einmal die Knechte oder Angestellten, sondern die Geringsten, die jeweils nur für einen Tag arbeiteten, und nur dann, wenn es Arbeit gab. Doch es waren Tagelöhner *seines Vaters*.

Überfluss an Brot: Am Platz der Segnungen gibt es Brot in Überfluss.

Verse 18–19

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen; mache mich wie einen deiner Tagelöhner: Der Sohn empfindet nun Reue. Doch das reicht noch nicht aus. Das ist noch keine Bekehrung. Viele Menschen erkennen, dass sie Sünder sind. Sie wollen sich bessern; sie fassen gute Vorsätze, doch der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Nicht der Wunsch sich aufzumachen, ist Bekehrung, sondern Bekehrung geschieht, wenn sich der Sohn auf tatsächlich aufmacht. Die große Frage ist: Wird sein Vater noch etwas mit ihm zu tun haben wollen? Oder wird der Sohn sehr lange an die Tür des Hauses seines Vater klopfen? Wird sein Vater ihm überhaupt öffnen? Die Antwort gibt der nächste Vers.

Vers 20

Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um den Hals und küsste ihn sehr: Das ist der große Wendepunkt in diesem Evangelium: (a) Er machte sich auf und (b) ging zu seinem Vater. Das ist Evangelium. Nicht wir hatten Gott verloren, sondern Gott hatte uns verloren. Gott sucht den Menschen, nicht umgekehrt. Auch bringt die Buße uns nicht in die Arme des Vaters. Es ist der Vater, der den Sohn sucht, zu ihm hinrennt und ihn in die Arme nimmt.

Als er aber noch fern war: vgl. zu *fern* das „ferne Land“ (V. 13). Offensichtlich hat der Vater häufig an einem Aussichtspunkt gestanden, wo er weit in das Land hineinschauen konnte, und auf den Sohn gewartet. Möglicherweise ist der Vater jeden Tag dorthin gegangen, seitdem der Sohn weggegangen war.

Sah ihn sein Vater: Nun hängt alles von dem Vater ab. **Das ist der Kern dieses Gleichnisses**. Die große Frage ist: Wird der Vater ihn aufnehmen, und wie wird er ihn aufnehmen? Der Vater nimmt ihn nicht nur auf, sondern wir lesen hier vier Dinge von dem Vater:

1. als er noch fern war, sah ihn sein Vater
2. er war innerlich bewegt
3. rannte zu ihm hin,
4. fiel ihm um den Hals und
5. küsste ihn sehr

Innerlich bewegt [σπλαγχνίζομαι]: sich erbarmen, Mitleid haben, w. eingeweidet sein.

Lief hin [τρέξω]: rennen, schnell laufen, sich schnell bewegen, eilen; von Personen, die in Hast und Eile sind: von solchen, die in einem Wettlauf rennen oder in eine Schlacht ziehen (vgl. Mt 27,48; Off 9,9). Der Sohn rennt nicht zu dem Vater. Der Vater wartet nicht nur auf seinen Sohn, er *rennt* ihm entgegen. Er ist

überglücklich, dass der Sohn zurückkommt. Jetzt hat der Vater den Sohn wiedergefunden. Das ist das einziger Beispiel in der Schrift, wo Gott es eilig hat.

Küsste ihn sehr [καταφιλέω]: Jemanden sehr heftig bzw. immer wieder herzlich und zärtlich küssen (als Ausdruck der Zuneigung; bei Judas jedoch heuchlerisch!); o. mit Küssen überdecken. Es geht hier nicht um die Bedürfnisse des Sünders. Der Sünder verlangt nicht danach. Es geht hier um die Bedürfnisse Gottes: Er will einen Menschen mit seiner Liebe überschütten. Und das hat der Vater mit keinem der Tagelöhner getan.

Der Sohn hat überhaupt keine Möglichkeit mehr, den Vater zu bitten, ihn zu einem Tagelöhner zu machen. Wohl muss er seine Sünde bekennen. Doch der Vater hat ihm alle seine Liebe bereits erwiesen, bevor der Sohn zu einem Bekenntnis gekommen ist.

Vers 21

Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen: Hier lernen wir, dass jede Sünde zuerst einmal eine Sünde gegen Gott ist. Deshalb lässt der Herr den Sohn sagen: (a) gegen den Himmel und (b) vor dir. Sünde ist im Gegensatz zu den Normen des Himmels: „... dein Wille geschehe, wie Himmel, so auch auf der Erde“ (Mt 6,10).

Dein Sohn zu heißen: Ein Sohn hat Anrecht auf das Erbe, doch er hatte das Erbe verprasst. Damit verfiel auch sein Recht auf die Sohnschaft. Er hatte das Recht aufgebraucht. Er ist also von der Barmherzigkeit seines Vaters abhängig. Der Sohn spricht so, weil er den Vater nicht kennt. Hat er nicht gesehen, dass sein Vater zu ihm gerannt war? Hätte der Sohn den Vater wirklich gekannt, wäre er nicht weggegangen.

Der Sohn braucht dem Vater nicht zu sagen, was dieser zu tun hat. Das hat er früher getan, als er vom Vater sein Erbe forderte. Wie viele Gläubige sind evtl. zufrieden mit einem Platz ganz hinten im Himmel, vielleicht sogar einem Platz, wo sie stehen können. Doch das sind nicht Gottes Gedanken (vgl. Jes 55,9).

Vers 22

Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her {o. Holt ... hervor} **und zieht** es **ihm an, und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße**: Der Sohn bekommt nun viel mehr, als er je besessen hatte. Die Zöllner und Sünder bekommen viel mehr, als sie je besessen haben, auch viel mehr als die Pharisäer und Schriftgelehrten; die Sünder und Zöllner werden nämlich einen Platz in der *Versammlung* bekommen, wovon das Haus ein Bild ist.

Der Vater schaltet jetzt andere Knechte ein: Sie müssen die neuen Kleidungsstücke herbeibringen und auch das Kalb zubereiten. So hat Gott auch jetzt seine Diener in dem Haus, die den Menschen, die zum Glauben gekommen sind, mit ihren Reichtümern bekanntmachen. Paulus wollte nicht nur das Evangelium verkündigen, damit Menschen zum Glauben kamen, sondern er wollte sie auch vollkommen in Christus darstellen (Kol 1,28). Er wollte, dass sie wussten, dass Christus in jedem Gläubigen wohnt.

Die Zeichen der Erlösung werden alle vom Vater bereitgestellt. Der Sohn kann nichts dazu beitragen. Er bekommt:

1. ***Das* beste Gewand** (= Rechtfertigung) – es ist nicht *ein* Gewand, sondern **das** beste Gewand. Das Gewand steht seit aller Ewigkeit zur Verfügung, als Gott uns auserwählt hat, dass wir heilig und tadellos vor Ihm in Liebe wären (Eph 1)

2. **Einen Ring**: Zeichen besonderer Würde; höchste Stellung unter dem König (vgl. 1Mo 41,42)
3. **Sandalen**: Stellung des Sohnes im Haus – Sklaven hatten keine Sandalen an. Der Sohn gehört zum Haus, er bleibt für immer im Haus.

Gott will keine Tagelöhner, wie viele Christen denken, die Gott nicht wirklich kennen. Gott möchte, dass sie kennenlernen, wie Gott sie mit Reichtümern überschütten möchte, dass Er sie zu seinen Söhnen machen will (Eph 1). Gott möchte, dass sein Haus voll wird (14,23).

Vers 23

Und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein: Ein junger Stier. Der erinnert an den Herrn Jesus als das Friedensopfer oder Gemeinschaftsopfer (3Mo 3), von dem Gott, der Hohepriester, der Priester, der Opfernde und die Geladenen aßen. In Lukas geht es um das Friedensopfer. Der Vater isst davon, der Sohn und alle, die im Haus sind. Der Vater macht ein großes Fest in seinem Haus. Gott ist ein Gott, der gern Feste feiert (3Mo 23).

In diesem Haus gibt es Freude, nicht zuletzt ausgedrückt durch die Musik und Reigen (siehe V. 25). Das Haus ist ein Ort der Freude. Das darf auch heute so sein. Wir essen dort die bitteren Kräuter, indem wir an die Leiden denken, und zugleich denken wir an den gewaltigen Sieg des Herrn Jesus. In diesem Haus dienen die Leviten mit dem Wort Gottes. Das gibt Freude. Der Herr hat himmlische Freude gebracht; bei vielen gab es keine Reaktion (Lk 7,23). Der Himmel ist ein Ort der Freude, des Jubels und des Frohlockens (vgl. V. 7.10).

Christus wird in alle Ewigkeit der Inhalt unserer Gemeinschaft sein. Doch schon heute ist das der Fall. Das Friedensopfer hat für uns heute sein Gegenbild im Brotbrechen.

Vers 24

Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden, war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein: Tot – lebendig; verloren – gefunden. Die Freude, die hier ihren Anfang nimmt, hört in Ewigkeit nicht auf.

–25–32 Der älteste Sohn

Vers 25

Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld; und als er kam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Reigen: Der ältere Sohn ist nie weggegangen. Er kann mit einem Kind gläubiger Eltern verglichen werden, das sich taufen lässt und am Brotbrechen teilnimmt. Es führt ein gutes Leben, doch sein Herz ist weit von dem Gott des Lukasevangeliums entfernt.

Vers 26

Und er rief einen der Knechte herzu und erkundigte sich, was das wohl wäre: Der ältere Sohn hat keine Beziehung zum Vater und auch nicht zum Vaterhaus. Er weiß nicht, was wirklich im Haus vor sich geht, und er hat auch kein Bedürfnis, selbst in das Haus *hineinzugehen*. Das Haus ist ihm fremd. Er ist ein pas-

sendes Bild der Pharisäer und Schriftgelehrten. – Der verlorene Sohn sehnte sich im Gegensatz dazu nach der Speise des Hauses seines Vaters.

Vers 27

Der aber sprach zu ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiedererhalten hat: Das gemästete Kalb war der Mittelpunkt des Festes.

Vers 28

Er aber wurde zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber ging hinaus und drang in ihn: Kain wurde zornig und ermordete seinen Bruder Abel. Die jüdischen Führer wurden zornig und töteten den Herrn Jesus. Das große Babel wurde zornig und tötete die Heiligen (Off 17). Sein Vater kümmert sich auch um diesen Sohn.

Vers 29

Er aber antwortete und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten; und mir hast du niemals ein Böcklein gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich wäre: Was für eine Reaktion gegenüber seinem liebevollen Vater. Er macht seinem Vater nur Vorwürfe.

Diene ich dir [δουλεύω]: Das Wort für den Dienst von Sklaven. Der Sohn ist nicht mehr als ein Tagelöhner. So dachten auch die Obersten des Volkes: als Sklaven, die ihren Herrn nicht kannten. Sie kannten nicht den Gott der Barmherzigkeit, und sie wollten Ihn auch nicht kennenlernen.

Niemals ... ein Gebot ... übertreten: Man hört gleichsam die Pharisäer und Schriftgelehrten. Für diese Menschen gibt es keine Hilfe. Sie gehören zu den 99 Schafen und zu den 9 Drachmen.

Niemals ein Böcklein gegeben: Das gemästete Kalb wird im Haus gegessen. Außerhalb des Hauses Gottes gab es kein Opfer. Kain hatte auch kein Böcklein; er hat Früchte des Feldes dargebracht.

Mit meinen Freunden: Der ältere Sohn hat Feste gefeiert, wo sein Vater und die anderen Hausbewohner nicht dazugehörten. Die Führer des Volkes hatten ebenfalls die beste Gesellschaft, doch Gott hatte dabei keinen Platz; es waren Feste der *Juden*.

Vers 30

Da aber dieser dein Sohn gekommen ist, der deine Habe mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet: Er ist eifersüchtig auf seinen Bruder und erinnert an dessen Sünden, die der Vater ihm bereits vergeben hatte. Die Juden war neidisch auf den Sohn Gottes und auch auf die Nationen, die zum Glauben kamen.

Vers 31

Er aber sprach zu ihm: Kind, *du* bist allezeit bei mir, und all das Meine ist dein: Der Herr spricht immer noch die Pharisäer und Schriftgelehren an. Er versucht ihr Herz anzurühren: *Kind*. Sie sind nicht dazu bestimmt, Sklaven im Haus zu bleiben.

Vers 32

Man musste doch fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden: Der ältere Sohn kannte bisher keine Freude. Der Herr bricht an dieser Stelle das Gleichnis ab. Hat der Sohn sich dem Vater zugewandt und ist in das Haus gekommen oder hat er sich abgewandt. Der Herr fragt die Pharisäer und Schriftgelehrten gleichsam: Bleibt ihr draußen stehen oder geht ihr auch hinein? Insgesamt hat das Volk die Einladung des Herrn Jesus durch das Evangelium abgewiesen, ja, sie haben Ihn selbst abgewiesen, ihren guten Hirten und damit auch seinen Vater.

Kapitel 16

Einleitung

1. Die Kapitel 14–16 bilden eine Einheit. Gott will, dass sein Haus voll wird (14,23). In Kapitel 15 findet ein großes Fest im Haus statt: Der Sohn ist wieder in das Haus seines Vaters gekommen. Viele Menschen wollen lieber die irdischen Dinge als die himmlische Freude im Haus Gottes. Rechter Umgang mit irdischem Besitz ist nun das Thema von Kapitel 16: Man kann nicht zwei Herren dienen (V.).

2. Der Herr befindet sich auf dem Weg nach Jerusalem, und damit letztlich auf dem Weg zur Herrlichkeit nach vollbrachtem Werk (9,51). Der Kern dieses Gleichnisses liegt darin, dass Jünger des Herrn treu sein sollten bezüglich der Verwaltung irdischer Güter, indem sie für die Zukunft vorsorgen. Dieser Abschnitt zeigt deutlich den Wechsel der Haushaltungen in Bezug auf irdischen Besitz. Die Treue in der Verwaltung irdischer Segnungen entscheidet im Blick auf den Empfang himmlischer Segnungen. Das Gericht schwebt über der Welt, so wie es damals über Israel schwebte.

3. Kapitel 15 zeigt uns, wie Gott souverän handelt und wiederherstellt: Das Verlorene wird gefunden; was tot ist, wird lebendig. Dort steht die *Gnade* im Vordergrund. In Kapitel 16 geht es vor allem um Jüngerschaft und daher um *Verantwortung*.

4. Ein Sohn im Haus (Kap. 15,11–24) ist ein Verwalter auf der Erde (16,1–13). Die Söhne im Haus sind die Söhne des Lichts (16,8). Sie verbreiten in einer dunklen Welt Licht, und zwar durch ihr Verhalten als Verwalter.

Auslegung

–1–13 Der ungerechte Verwalter

Verse 1.2

Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein gewisser reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, dass er seine Habe verschwende. Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist dies, das ich von dir höre? Lege Rechenschaft ab von deiner Verwaltung, denn du kannst nicht mehr Verwalter sein: In Kapitel 15 sprach der Herr zu den *Pharisäern und Schriftgelehrten*, hier zu seinen *Jüngern*. Aus Vers 14 wissen wir, dass die Pharisäer nicht weggegangen waren, sondern ebenfalls zuhörten. Der Herr gibt den Jüngern Unterricht über den Umgang mit Geld. Dazu gebraucht Er ein Gleichnis.

Verwalter: Der Verwalter ist gleichsam der älteste Sohn aus Kapitel 15. Der Verwalter hatte eine sehr hohe Verantwortung; er war untreu. Er ist nicht nur ein Bild des Sünders, sondern auch des Volkes Israel (JND, WK). Das Volk hat das ihm von Gott das Anvertraute nicht im Sinne Gottes verwendet. Sie haben sich nicht um die Armen gekümmert, außerdem waren sie geldliebend (V. 14). Die Zöllner hatten sich zwar auch bereichert, doch sie waren bereit, Buße zu tun. Zachäus wollte die Hälfte seiner Güter an die Armen geben und dort, wo er jemand falsch angeklagt hatte, wollte er vierfach erstatten (Lk 19,8).

> Sind wir treu in dem, was Gott uns anvertraut hat? Eines Tages wird Gott Rechenschaft von uns fordern (am Richterstuhl).

Angeklagt [διαβάλλω]: verleumden, beschimpfen, verdächtigen – nur hier. Diese Anklage war berechtigt, wie aus dem weiteren Verlauf des Gleichnisses ersichtlich ist, besonders aus Vers 2.

Verschwenden [διασκορπίζω]: sorglos verschwenden (vgl. 15,13). Von Natur aus haben alle Menschen das Gut eines anderen verschwendet.

Rechenschaft ablegen: Der Verwalter sollte Bilanz machen und Rechenschaft ablegen. Der reiche Mann sah es als hinreichend erwiesen an, dass der Verwalter untreu war, und wollte ihn aus seinem Dienst entlassen. So würde auch Israel als untreu beiseitegestellt werden. Würde es andere geben, die treu wären? Die Jünger sollten lernen, treue Verwalter zu werden.

Vers 3

Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab? Zu graben vermag ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Der Verwalter überlegt, was er tun soll. Graben kann er nicht (Israel konnte ebenfalls nicht recht „arbeiten“, sie waren nicht in der Lage, das Gesetz zu halten). Sie konnten keine Frucht für Gott bringen. Als Bettler auftreten wollte er auch nicht: Er wollte sich nichts schenken lassen. Man muss aber als armer Bettler zu Gott gehen. Der Stolz des Juden hinderte ihn, zu betteln.

Was soll ich tun: Diese Frage müssen wir uns auch stellen. Wir sollen nicht das ungerechte Verhalten des Verwalters zum Vorbild nehmen, sondern seine weisen Überlegungen im Blick auf die Zukunft. Die Verwaltung würde bald enden. Für uns endet sie beim Kommen des Herrn. Was mache ich bis dahin mit dem, was der Herr mit anvertraut hat?

Ein treuer Verwalter geht gut mit dem Anvertrauen um. Das heißt nicht, dass jemand, der zum Glauben kommt, einfach alles weggibt. Wenn der Herr davon spricht, dass jemand alles verkaufen sollte, bedeutete das, dass er es Gott zur Verfügung stellen sollte. In den meisten Fällen behielt jemand das Geld, um damit dem Herrn zu dienen. Es ist auch die Frage, an wen man etwas weitergibt. Geht der Empfänger treuer damit um als wir selbst? Ist das nicht der Fall, würde er durch die Gabe sogar seine Abhängigkeit von Gott verlieren. Es ist auch nicht gut, alles an einen Verein zu geben, denn wie geht der damit um? Der Idealzustand ist, wenn man immer so viel hat, wie man braucht: „Zweierlei erbitte ich von dir; verweigere es mir nicht, ehe ich sterbe: Eitles und Lügenwort entferne von mir, Armut und Reichtum gib mir nicht, speise mich mit dem mir beschiedenen Brot; damit ich nicht satt werde und dich verleugne und spreche: Wer ist der HERR?, und damit ich nicht verarme und stehle und mich vergreife an dem Namen meines Gottes“ (Spr 30,7–9).

Verse 4.5

Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen. Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herzu und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Nun zeigt der untreue Verwalter eine bemerkenswerte Klugheit. Damit kommt der Herr zu einem Punkt, der der besonderen Belehrung der Jünger dienen sollte: Der Verwalter denkt an die Zukunft. Augenblickliche Dinge treten zurück. Er geht verschwenderisch mit dem um, was ihm nicht gehört.

In ihre Häuser aufnehmen: Der Verwalter rechnet damit, dass die Schuldner ihn in ihre Häuser aufnehmen, damit er ein Dach über dem Kopf und genug zu essen hat.

Vers 6

Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Er sprach aber zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief, setze dich schnell hin und schreibe fünfzig: Ein *Bat* [βάτος] war ca. 39,4 l x 100 = 3940 l. Wenn 1 Liter Olivenöl € 10,— kostet, war das eine Summe von ca. € 40.000,— . Der Verwalter verschenkte also in diesem Fall € 20.000,—.

Vers 7

Danach sprach er zu einem anderen: *Du* aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig: Ein *Kor* [κόρος] war = 10 Bat = 394 l x 100 = ca. 40.000 l Weizen. Wenn das 20 t Mehl ergibt, waren das etwa € 30.000,— (1kg Mehl = € 1,00). Hier verschenkte der Verwalter also ca. € 4.000,—.

Vers 8

Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt {o. dieses Zeitlaufs} sind klüger als die Söhne des Lichts ihrem eigenen Geschlecht gegenüber: Der „Herr“ ist hier der Reiche (vgl. V. 1). Andernfalls wäre dieser Vers eine Einschaltung durch Lukas. Letztlich macht die Unterscheidung nicht sehr viel aus. die Ungläubigen gehen häufig klüger mit irdischen Besitztümern um als wir Gläubigen. Sie bauen nämlich damit vor. Sie stecken sich feste Ziel im Beruf und in anderen Bereichen, die sie auch erreichen. Wir sollten als Ziel die unsichtbare Welt haben (der Himmel, die ewigen Hütten, das Wahrhaftige, das „Eure“).

Ungerechter Verwalter: An dieser Beurteilung, dass der Verwalter ungerecht ist, gibt es keinen Zweifel. Er gehört zu den Söhnen der Welt. Seine *Klugheit* ist nachahmenswert, nicht seine *Ungerechtigkeit*.

Söhne dieser Welt: Das sind die Menschen, die die Kennzeichen des gegenwärtigen Zeitlaufs tragen und nur auf das Irdische ausgerichtet sind (20,34). Sie sind klug und diplomatisch im Blick auf ihr eigenes Geschlecht und ihre eigene Zukunft. Sie verstehen es, sich durch Geschenke und Gunsterweisungen zu ihrem eigenen Vorteil Freunde zu machen.

Söhne des Lichts: Sie gehören einer anderen Welt an, der Welt des Lichts. Sie sind Kinder des Lichts (Eph 5,8). Sie sind aus Gott geboren, der Licht ist (1Joh 1,5). Söhne des Lichts können die Welt mit allem, was zu ihr gehört, in ihrem wahren Charakter beurteilen.

Vers 9

Und *ich* sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten: Nun spricht der Herr die Jünger direkt an und gibt ihnen entsprechende Belehrungen. Die Frage, wer diese Freunde hier sind, bleibt offen. Es bedeutet einfach, dass man etwas an andere weitergibt.

„Was ist es, was das Zeugnis der Jünger heute am meisten zerstört? Dass sie hauptsächlich für den gegenwärtigen Augenblick leben“ (WK).

Mammon: Das Wort ist von einem aramäischen Wort abgeleitet mit der Bedeutung von: Reichtum jeder Art. Mammon ist eine schändliche Bezeichnung für das, wonach ein Mensch verlangt: Geld, Reichtum und andere Besitztümer.

Ungerechter Mammon: Mit der Anhäufung von Geld und Besitztum ist meistens Ungerechtigkeit verbunden, obwohl der Besitz an sich weder sündig noch unrein ist. Der Herr sagt das im Blick auf die Art und Weise, wie die Söhne der Welt mit Besitztümern umgehen. Die Liebe zum Geld ist eine Wurzel alles

Bösen (1Tim 6,9). Das ganze Weltsystem funktioniert nur mit Geld (1Mo 4). Viele unterwerfen sich vollständig dem Götzen der Geldgier.

Man euch aufnehme: o. dass ihr aufgenommen werdet. Allein Gott kann in die ewigen Hütten aufnehmen. Jetzt verschwenderisch mit dem Besitz eines anderen umgehen, damit wir in der zukünftigen Welt belohnt werden.

Vers 10

Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht: Wenn Geld und irdischer Besitz auch eine Gabe Gottes ist, so zählen diese Gaben doch zu den „geringen“ Gaben in der gegenwärtigen Haushaltung. Doch der Umgang mit Besitztümern entscheidet über ewige Dinge. Wir können Gott im Blick auf Besitztümer verherrlichen. Entscheidend ist, dass uns das Gegenwärtige wenig und das Zukünftige viel bedeutet. Siehe auch Prediger 11,2: „Gib einen Teil an sieben, ja, sogar an acht; denn du weißt nicht, was für Unglück sich auf der Erde ereignen wird.“

> Im Allgemeinen prüft Gott uns in den kleinen Dingen. Häufig kann man in den kleinen Dingen den Charakter eines Menschen gut kennenlernen.

Vers 11

Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen: Untreue im Blick auf Besitztümer verhindert das Anvertrauen des Wahrhaftigen. Das Wahrhaftige ist das, was Gläubige als Söhne Gottes empfangen haben.

Vers 12

Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben: Das Irdische ist das Fremde. Irdischer Reichtum gehört uns nicht, wir sind lediglich Verwalter (1Kor 7). Morgen schon kann aller Reichtum weg sein (Spr 23,4.5). Morgen schon kann es sein, dass wir die Erde verlassen müssen. Reichtum ist geliehen. Deshalb sollten wir auch freizügig damit umgehen, wenn auch in Verantwortung gegenüber dem Herrn.

In dem Fremden: JND hat: „in dem, was einem anderen gehört“.

Das Eure: Der himmlische Reichtum ist gewaltig, wirklich und ewig sicher. Es ist der Reichtum, den Söhne Gottes empfangen haben. In Galater 6 schreibt der Apostel, dass wir bei Saat für den Geist *ewiges Leben* ernten werden.

Vers 13

Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhangen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Entweder dienen wir dem Herrn oder unserem eigenen Willen und somit ist das, was wir tun, Sünde. Unser Eigenwille ist ein Bundesgenosse Satans. Wenn wir nicht die richtige Herrschaft über unsere Besitztümer ausüben, wird der Mammon die Herrschaft über uns ausüben. Entweder dienen wir Gott oder dem Mammon.

Der Gebrauch irdischer Güter ausschließlich für sich selbst führt nicht zu dauerhafter Befriedigung. Das war die schmerzliche Erfahrung Salomos (Buch des Predigers). *Große Besitztümer sind in der gegenwärtigen Haushaltung keine besondere Gunsterweisung Gottes.* Größerer Besitz vermehrt lediglich die Verantwortung (vgl. die Begebenheit der Witwe in Kap. 21,1–4). Gaben werden nicht nach der Höhe, sondern nach dem Herzenszustand gemessen.

–14.15 Reaktion der Pharisäer auf die Worte des Herrn Jesus

Vers 14

Dies alles hörten aber [auch] die Pharisäer, die geldliebend waren, und sie verhöhnten ihn {o. rümpften die Nase über ihn}: Das hätte man von den Pharisäern nicht erwartet. Ob das für jeden Menschen zutrifft?

Vers 15

Und er sprach zu ihnen: *Ihr* seid es, die sich selbst vor den Menschen als gerecht hinstellen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was unter Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott: Gott kennt unsere Herzen. Einerseits ein herrlicher Trost, andererseits eine Aufforderung zur Heiligkeit.

–16.17 Stellte der Herr das Gesetz beiseite?

1. Reichtum war in der neuen Haushaltung kein Beweis der Gunst Gottes mehr (V. 1–15)
2. Lehrte der Herr, dass das Gesetz keine Gültigkeit mehr hatte? Die Antwort finden wir in den Versen 16 und 17.

Vers 16

Das Gesetz und die Propheten waren bis auf Johannes; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt, und jeder dringt mit Gewalt hinein: Der Herr hat eine neue Haushaltung eingeläutet. Auf diese neue Haushaltung haben Gesetz und Propheten hingewiesen. Das Gesetz würde in dieser neuen Zeit zu einer weitaus größeren Entfaltung kommen, indem die echten Untertanen des Reiches viel mehr dem Geist des Gesetzes entsprechen würden als je die Menschen zuvor.

Mit Gewalt: Es ist eine ungeheure Anstrengung erforderlich, um in das Reich einzudringen. Letztlich kann man das nur in der Kraft Gottes, die Gott dem gibt, der von Herzen Buße tut. Es waren die Pharisäer und Schriftgelehrten, die die Menschen daran hinderten, in das Reich Gottes hineinzugehen.

Das Gesetz und die Propheten: Im Friedensreich wird das alles gelten. Das Gesetz und die Propheten haben immer wieder auf diese Zeit vorausgesehen. Johannes war der letzte der alten Haushaltung, der die neue angekündigt hatte.

Vers 17

Es ist aber leichter, dass der Himmel und die Erde vergehen, als dass *ein* Strichlein des Gesetzes wegfalle: Beides vergeht nicht, weil Gott es gemacht hat. Himmel und Erde werden jedoch einmal einer neuen Schöpfung weichen. So lange hat das Gesetz uneingeschränkt Gültigkeit.

Vers 18

Jeder, der seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch; und wer eine von ihrem Mann Entlassene heiratet, begeht Ehebruch: Nun nennt der Herr ein Beispiel für die Erfüllung des Gesetzes in der Zukunft, so wie Gott es beabsichtigt hat. Für Gott gibt es keine Entlassung, bei Menschen wohl (Mal 2,16). Das Ergebnis ist Ehebruch. Die Pharisäer nahmen es nicht genau mit diesem Punkt. Sie wandten das Gesetz völlig falsch an. Sie waren die Nachkommen der frechen Juden im Buch Maleachi.

Zusammenfassung

1. Der Herr befindet sich auf dem Weg nach Jerusalem
2. Die Juden hatten Verheißungen, die sich auf irdischen Reichtum und ein langes Leben bezogen
3. Gott hatte den Juden viel anvertraut als Verwalter – die Juden waren untreue Verwalter
4. Graben konnte der Verwalter nicht, dazu war er zu schwach (er konnte das Gesetz nicht halten) – betteln wollte er nicht (Gott um Gnade anflehen)
5. Er tut das, was er immer getan hat: Veruntreuung des anvertrauten Gutes
6. Der Verwalter empfängt Lob, nicht wegen seines ungerechten Handelns, sondern wegen seiner Klugheit
7. Der ungerechte *Mammon*: Der Götze Reichtum (Besitz und Geld) – die Begierde danach
8. **Ewige Hütten**: Bezeichnung für den Himmel
9. Untreue im Blick auf die Verwaltung irdischen Besitzes ist ein Indiz für allgemeine Untreue
10. **Das Wahrhaftige**: Gegensatz zu dem Unwahrhaftigen, dem Reichtum
11. **Das Eurige**: Gegensatz zu dem Fremden, das, was einem anderen gehört
12. Es ist nicht möglich, zwei Herren zu dienen: Dienst für Gott schließt Dienst für den Götzen Mammon aus und umgekehrt
13. Parallelstellen: Pred 11,1.2; Spr 11,24; 23,4.5; 1Tim 6,9–10; Lk 21,1–4.

–16–31 Der reiche Mann im Hades – Lazarus im Paradies

Einleitung

1. In Kapitel 16,1–13 spricht der Herr über das Verhältnis des Menschen zum Geld.
2. In dem Abschnitt V. 14–18 zeigt Er den Pharisäern ihr wahres Bild: (1) sie suchten das Ansehen vor Menschen; (2) das Gesetz und die Propheten hatten das Reich angekündigt; es gab Menschen, die hineindrängen – *sie* jedoch nicht; (3) das Gesetz würde nicht wegfallen, sondern in einer tiefergehenden Weise erfüllt werden, so zum Beispiel im Blick auf die Ehe.
3. Diese Begebenheit zeigt nicht den Weg, wie jemand zum Himmel kommt. Es geht um die Grundsätze der sichtbaren Welt und der unsichtbaren Welt. Die Juden haben die sichtbare Welt gewählt, und damit haben sie letztlich beide verloren.
4. Der Herr sagt nicht, dass der Reiche ein Gottloser war und der Arme ein Gerechter, obwohl das natürlich der Fall war. Man kann aus dem materiellen Status eines Menschen keine Rückschlüsse auf seine Beziehung zu Gott ziehen.
5. Es handelt sich bei diesen Versen nicht um ein Gleichnis[13], obwohl der Herr eine symbolische Sprache gebraucht (Feuer, Wasser, Kluft).

[13] „Ist das ein Gleichnis? Hier meine Gründe, warum ich zögere, bei der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus von einem ‚Gleichnis' zu reden: (1) Die Begebenheit hat keinen Vergleichspunkt, den ein Gleichnis in den Evangelien immer hat. Es ist nur dann ein Gleichnis, wenn etwas aus der Gleichnisgeschichte mit der Realität verglichen werden kann. (Beispiel:

Vers 19

Es war aber ein gewisser reicher Mann, und er kleidete sich in Purpur und feine Leinwand {griech. byssos} **und lebte alle Tage fröhlich und in Prunk**: Der Herr hält es nicht der Mühe wert, den Namen des Reichen zu nennen; er ist ein Namenloser. – Für die Juden war der Reichtum ein Beweis der Gunst Gottes. Und tatsächlich hatte Gott die Juden mit Gutem überschüttet. Doch was machten sie damit? Sie gebrauchten es nur für sich selbst. Der Reiche handelte mit seinem Reichtum völlig anders als der untreue Verwalter. Die wirkliche Zukunft interessierte ihn nicht. Auch handelte er nicht nach dem Gesetz, denn dort gibt es viele Hinweise darauf, wie der Gerechte sich den Armen gegenüber zu verhalten hat.

Verse 20.21

Ein gewisser Armer aber, mit Namen Lazarus, lag an dessen Tor {o. Torweg}**, voller Geschwüre, und er begehrte sich von dem zu sättigen, was von dem Tisch des Reichen fiel; aber auch die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre**: Lazarus, hebr. Eliasar (= Gott ist Hilfe, Gotthelf) war arm und krank. Im Alten Testament war Krankheit ein Beweis für das gerechte Gericht Gottes (2Mo 15,26; 5Mo 28,15ff.).

Lazarus sehnte sich danach, das zu essen, was bei dem Reichen übrigblieb. Der Reiche hatte kein Mitleid mit ihm; er war geldliebend (16,14). Die Hunde des Reichen hatten mehr „Mitleid“ mit ihm als ihr Herr.

Die von dem Tisch des Reichen fielen: Waren das die übriggebliebenen Lebensmittel, die weggeworfen wurden?

Vers 22

Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln getragen {w. weggetragen} **wurde in den Schoß** {o. an die Brust} **Abrahams. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben**: Nun kehrt sich alles um. Der Herr zieht den Schleier weg, der für Menschen über den „ewigen Hütten“ (16,9) liegt. Der Arme stirbt und wird von Engeln in das Paradies getragen. Es gibt im AT keinen einzigen Hinweis auf das, was nach dem Tod geschieht, auf den glückseligen Zustand. Es gibt lediglich Hinweise auf die Auferstehung und die Zeit danach, nicht aber auf den Zwischenzustand.

Ist der Arme begraben worden? Wer sollte auch das Geld für sein Begräbnis bezahlen?

Von Engeln getragen: Auch Elia wurde von Engeln aufgenommen (2Kön 2).

Der Schoß Abrahams [κόλπος]: vgl. Joh 1,18. Abraham befindet sich im Paradies. Dorthin kommt Lazarus; er wird gleichsam von Abraham empfangen und befindet sich in inniger Gemeinschaft mit Ihm.

Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben: Der Reiche hat bis zum letzten Augenblick die irdischen Segnungen mit vollen Zügen genossen. An das Jenseits hat er nicht gedacht. Alle Warnungen Got-

---

In Mt 13,24–30 muss man den Säer mit dem Sohn des Menschen vergleichen, den Acker mit der Welt usw.) In Lk 16,19–31 fehlt aber eine solche Möglichkeit – ich sehe zumindest keine. Im Gegenteil: Diese Verse erhalten ihre Deutlichkeit gerade dann, wenn man sie als Realität versteht, nicht als irgendeinen Vergleich. (2) Die Begebenheit enthält einen Eigennamen: ‚Lazarus‘. Ich kenne kein anderes Gleichnis in den Evangelien, das einen Eigennamen enthält. Das ist auch einleuchtend, denn wenn nur ein Vergleich hergestellt werden soll, sind Namen von Personen überflüssig. Eigennamen sind bei geschichtlichen Ereignissen jedoch sehr bedeutsam“ (Martin Arhelger).

tes hat er ausgeschlagen. Er wurde nicht von Engeln abgeholt. Aber er hatte sicher ein pompöses Begräbnis, eine herrliche Gruft, eine großartige Ansprache, dass sein Reichtum ein Beweis der Gunst Gottes war. Auf heute angewandt: viele Kränze, viele Blumen, eine wunderschöne Predigt.

Vers 23

Und in dem Hades seine Augen aufschlagend, als er in Qualen war, sieht er Abraham von weitem und Lazarus in seinem Schoß: Als er hier seine Augen schloss, öffnete er sie im gleichen Augenblick im Hades. Viermal ist in diesem Abschnitt von *Qual* oder *Pein* die Rede. Lazarus befindet im Paradies, in glücklicher Gemeinschaft mit Abraham. Es gibt keinen Todesschlaf, wie uns die Adventisten glauben machen wollen.

Hades: Aus dem Hades gibt es kein Entrinnen. Er ist der Wartesaal für die Hölle, den Feuersee. Es gibt weder eine Allversöhnung noch eine Reinkarnation. Die ewige Bestimmung ist nach dem Tod für immer festgelegt.

Als er in Qualen war: die Pein, Folterung, Marter, quälendes Leiden, Tortur, akuter und quälender Schmerz (vgl. Mt 4,24).

Sieht er Abraham ... und Lazarus: Das gehört mit zum Schrecklichen des Hades, dass man das Paradies sehen kann, doch in Ewigkeit nicht dorthin kommt.

–24–31 Das Gespräch zwischen Abraham und dem reichen Mann

Vers 24

Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, dass er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge kühle; denn ich leide Pein in dieser Flamme: Der Reiche nennt Abraham „Vater“, er ist also ein Jude. Er ist zwar ein natürlicher Nachkomme Abrahams, doch nicht was den Glauben betrifft. Das ist die Tragik. Das galt auch für die Schriftgelehren und die Pharisäer!

Wasser: Er möchte nur etwas Wasser haben. Es ist ihm recht, wenn der verachtete und nicht beachtete Lazarus jetzt das Wasser bringt. Er bittet nicht um Befreiung – er weiß, dass sein Zustand nicht mehr verändert werden kann –, sondern lediglich um Erleichterung.

Vers 25

Abraham aber sprach: Kind, denke daran, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus ebenso das Böse; jetzt aber wird er hier getröstet, *du* aber leidest Pein: Abraham nennt ihn *Kind*: Ja, er war sein Nachkomme. Das Paradies ist ein Ort des Trostes, der Hades ein Ort der Pein.

Menschen sagen, dass es keine Hölle geben könnte, wenn Gott Liebe wäre. Die Hölle wird es geben, weil Gott Liebe ist. Es ist gerecht, weil Er das Gute belohnt und das Böse bestraft. Die Hölle ist der Ort, wo Gott den Menschen nicht mit seiner Liebe „belästigt“ – das ist genau das, was der Mensch wollte. Es ist auch ein Beweis der Liebe Gottes zum Menschen, dass Er ihn nicht zwingt. Der Sünder wollte ein Leben ohne Gott, so wird er es in Ewigkeit haben.

Vers 26

Und bei all diesem ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, damit die, die von hier zu euch hinübergehen wollen, nicht können und sie nicht von dort zu uns herüberkommen können: Der Hades ist kein Ort der Läuterung. Die Lehre vom Fegefeuer ist im 6. Jahrhundert entstanden und von Papst Gregor dem Großen (590–604) in die katholische Lehre aufgenommen worden. Nach dem Tod gibt es keine Veränderung mehr. Man kann nicht mehr zum Glauben kommen. Dasselbe gilt für den Feuersee, die Hölle. Daraus gibt es kein Entrinnen.

Stellen, die vom ewigen Gericht sprechen:

- „Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Anstoß gibt, so hau ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist besser für dich, verkrüppelt oder lahm in das Leben einzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das *ewige Feuer* geworfen zu werden“ (Mt 18,8).
- „Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das *ewige Feuer*, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist“ (Mt 25,41).
- „Und diese werden hingehen in die *ewige Pein*, die Gerechten aber in das ewige Leben“ (Mt 25,46).
- „Wer aber irgend gegen den Heiligen Geist lästert, hat *keine Vergebung in Ewigkeit*, sondern ist ewiger Sünde schuldig“ (Mk 3,29).
- „In das unauslöschliche Feuer …, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mk 9,43.44).
- „Wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der *Zorn Gottes bleibt* auf ihm“ (Joh 3,36).
- „Die Strafe erleiden werden, *ewiges Verderben* vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“ (2Thes 1,9).
- „Und Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit *ewigen Ketten* unter der Finsternis verwahrt“ (Jud 6).
- „Wie Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die sich, ebenso wie jene, der Hurerei ergaben und anderem Fleisch nachgingen, als ein Beispiel vorliegen, indem sie *die Strafe des ewigen Feuers* erleiden“ (Jud 7).
- „Der Rauch ihrer Qual steigt auf *von Ewigkeit zu Ewigkeit*“ (Off 14,11).
- „Sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden *von Ewigkeit zu Ewigkeit*“ (Off 20,10).

Verse 27.28

Er sprach aber: Ich bitte dich nun, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest, denn ich habe fünf Brüder, damit er sie dringend warne {o. ihnen ernstlich bezeuge}, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen: Nun wird der Reiche ein „Evangelist“. Sollten wir nicht diese Aufgabe fleißig tun?

Vers 29

Abraham aber spricht [zu ihm]: Sie haben Mose und die Propheten; mögen sie auf diese hören: Keine Erscheinungen, keine Auferstehung, keine intellektuellen Beweisführungen können einen Menschen verändern, die Bekehrung des Menschen ist eine Sache des Herzens. Nur das Wort Gottes verändert Menschen. Für den, der das Wort Gottes ablehnt, gibt es keine Möglichkeit der Errettung. Das galt auch für die Pharisäer und Schriftgelehrten. Der Herr stellte das Gesetz nicht beiseite, ganz im Gegenteil. Durch das Gesetz und die Propheten kann man zu Gott finden, wenn man sich als Sünder erkennt, der das Gesetz übertritt!

Verse 30.31

Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen geht, so werden sie Buße tun. Er sprach aber zu ihm: Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht: Das beste Beispiel dafür, dass

Menschen auch dann nicht glauben, wenn jemand aufersteht, ist die Auferstehung des Herrn Jesus. Die Obersten des Volkes hatten derart viele Beweise, und doch haben sie nicht geglaubt. Sie kannten die Schriften des Alten Testamentes durch und durch, doch ihre Herzen waren völlig verhärtet. Wenige Tage später würden sie ihr Geld gebrauchen, um die Soldaten zu bestechen, damit sie Lügen über die Auferstehung verbreiten würden (Mt 27,62–66).

Darum „glaubten“ sie auch nicht den Beweisen der Auferstehung. Als Lazarus auferweckt wurde, beschlossen die Obersten, nicht nur den Herrn zu töten, sondern auch Lazarus.

Zusammenfassung

1. Der Reiche nennt Abraham „Vater“ – dieser nennt den Reichen „Kind“; die verwandtschaftliche Beziehung ist eindeutig
2. Er fleht Abraham um Erbarmen an – genau das hat er Lazarus nicht gewährt
3. Lazarus soll kommen – früher konnte er diesen nicht gebrauchen
4. Ein Tropfen Wasser würde nur für eine kurze Zeit Linderung schaffen – was für Qualen!
5. Völlige Umkehrung zwischen der diesseitigen und der zukünftigen Welt (V. 25)
6. Ein Wechsel nach dem Tod ist nicht möglich – eine große Kluft (V. 26)
7. Nun wird der Reiche ein Evangelist – davon können wir etwas lernen (V. 27.28)
8. Der Herr unterstreicht die Bedeutung des Wortes Gottes. Das Wort hat solche Kraft, dass jemand, der nicht glaubt, auch nicht dem Wunder der Auferstehung „glaubt“ (V. 29.30).
9. Die Wahrheit der Worte des letzten Verses wurde kurze Zeit später erwiesen, als die „Brüder“ dieses Reichen Lazarus aus Bethanien ermorden wollten, nachdem der Herr ihn auferweckt hatte (Joh 12,10).
10. Für den Reichen gibt es kein Ende der Qual. Er wartet auf das ewige Gericht im Feuersee: *Ewigkeit*!

Kapitel 17

Einleitung

1. Einer der Hauptpunkte in diesem Kapitel ist: Was sind das für Menschen, die teilhaben am Reich Gottes?
2. Die zweite Frage ist: Welche Kennzeichen müssen diese Menschen aufweisen? Wir werden im Folgenden 14 Kennzeichen echter Jünger finden.
3. Da der Herr Jesus verworfen ist, müssen auch seine Jünger damit rechnen, Ablehnung zu erfahren.

Auslegung

Vers 1

Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass keine Ärgernisse {o. Anstöße, Fallstricke} kommen; doch wehe dem, durch den sie kommen: Der Herr bereitet die Jünger auf die Ablehnung durch die Obersten der Juden vor. Das sind echte Gefahren für die Jünger. Es mag den Jüngern für eine Zeit schlecht ergehen und den Feinden gut – doch wehe den Feinden: Eines Tages wird sich das Blatt wenden. Deshalb ist große Anstrengung nötig, gegen allen Widerstand in das Reich Gottes einzudringen (16,16).

14 Kennzeichen echter Jünger (Teil 1)

1. Geringen keinen Anstoß geben (17,1.2)
2. Jünger sollen auf sich achten, einander helfen und vergeben (17,3.4)
3. Vermehrung des Glaubens und Dienstbereitschaft (17,5–10)
4. Der Jünger wird von der Person des Herrn angezogen und dankt Ihm (17,11–19)
5. Die Jünger haben den Herrn erkannt, obwohl Er nicht in Herrlichkeit erschienen ist (17,20.21)
6. Der Herr wird in Herrlichkeit wiederkommen – die echten Jünger warten auf Ihn (17,22–33)
7. Das Gericht wird haarscharf zwischen äußerlichen und echten Jüngern unterscheiden (17,34–37)

Vers 2

Es wäre ihm nützlicher, wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt und er ins Meer geworfen würde, als dass er *einem* dieser Kleinen {o. Geringen} Anstoß gebe {o. einen Fallstrick legte}: Die Sünde der Pharisäer und Schriftgelehrten ist so groß, dass jedes Mittel zur Verhinderung solcher Sünden nützlich wäre. Es ist eine schreckliche Sünde, den Kleinen Anstoß zu geben.

–3.4 Vergebungsbereitschaft bei persönlicher Sünde

Vers 3

Habt Acht auf euch selbst: Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht, und wenn er es bereut {o. Buße tut}, so vergib ihm: Zuerst soll man auf sich selbst achten. Doch danach soll man auch auf den Bruder achten und ihn zurechtweisen. Wir erwarten häufig von dem anderen, der gegen uns gesündigt hat, einen See von Reue, um ein klein bisschen Vergebung zu erweisen. Bei Gott ist es andersherum: Ein bisschen Reue bewirkt bei Ihm einen See von Gnade.

Wenn er es bereut: Wie gut, wenn er bereut. Dann von Herzen vergeben. Es geht hier vor allem um eine Gesinnung der Vergebung.

Vers 4

Und wenn er siebenmal am Tag gegen dich sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es {o. ich tue Buße}, so sollst du ihm vergeben: Die persönliche Vergebung kennt kein Ende. Hier geht es nicht um Gemeindezucht. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist Ahab, der nur ein wenig bekannte und von Gott Vergebung empfing.

–5.6 Mehrung des Glaubens

Vers 5

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Mehre uns den Glauben: Wo Vergebungsbereitschaft vorhanden ist, ist auch der Wunsch nach Vermehrung des Glaubens vorhanden. Beachte, dass es die Apostel sind, die den Herrn hier um Vermehrung des Glaubens bitten: *Es ist also die geistliche Leiterschaft*. Die Apostel sollten Vorbilder im Glauben sein. Sie brauchten wirklich Demut, und dazu braucht man Glauben. Der Herr muss uns groß werden, und wir müssen klein werden: „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30).

Vers 6

Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Werde entwurzelt und ins Meer gepflanzt!, und er würde euch gehorchen: Der Herr vermehrt geringen Glauben. Doch ohne einen kleinen Glaubens kann der Glaube nicht vermehrt werden. Glaube ist das Vertrauen auf die Zusagen Gottes und das Wissen um das, was Gott tun will.

Natürlich geht es hier beim Feigenbaum um ein Bild. In Matthäus ist der Feigenbaum ein Bild vom Volk Israel, das im Begriff stand, den Herrn zu verwerfen und deshalb ebenfalls verworfen werden und untergehen würde. Hier ist der Feigenbaum ein Bild von unserem Stolz. Der Feigenbaum ist tief im Boden verwurzelt: So ist es auch mit unserem Stolz. Wir müssen vom Egoismus befreit werden. Ohne diese Befreiung können wir nicht unermüdlich dem Herrn dienen, wie die Apostel es später getan haben. Darüber spricht der Herr in den nächsten Versen.

–7–10 Bereitschaft zum Dienen

Vers 7

Wer aber von euch, der einen Knecht hat, der pflügt oder weidet, wird, wenn er vom Feld hereinkommt, zu ihm sagen: Komm und lege dich sogleich zu Tisch: Soeben ging es um *Vermehrung des Glaubens*. Hier geht es um *Dienstbereitschaft* und darum, dass man das tut, wozu man verpflichtet ist. Echter Glaube äußert sich in Gehorsam und Dienst für den Herrn. Schulterklopfen ist völlig unpassend; das wird einem Jünger nur zum Verhängnis. „Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“ (1Kor 4,7). Was wir haben, ist uns vom Herrn geliehen. Wehe uns, wenn wir darauf stolz werden.

Lege dich sogleich zu Tisch: Mit einer derartigen Einladung würde der Herr den Knecht auf sein Niveau erheben.

Vers 8

Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite zu, was ich zu Abend essen soll, und gürte dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; und danach sollst *du* essen und trinken: Wir haben nichts anderes zu tun als unsere Pflicht. Das Verhältnis Herr und Diener muss immer klar sein. Sonst gerät alles durcheinander. Wer sich zum Herrn aufspielt, ist nicht mehr fähig, in einfacher Weise zu dienen.

Vers 9

Dankt er etwa dem Knecht, dass er das Befohlene getan hat? Ich meine nicht: Wann sind wir so weit, dass wir dem Herrn wirklich hingegeben dienen und tun, was uns aufgetragen ist? Wenn der Herr uns ehrt, ist das seine Sache.

Vers 10

So auch *ihr*, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren: Wir sind und bleiben unnütze Knechte. Jede Form von Stolz auf Dienst ist völlig unangebracht.[14] Wir sind unnütze Knechte. Jeder hat den Auftrag, seine Gabe auszuüben. Der Herr belohnt Dienst, doch wir haben keinerlei Anspruch darauf.

–11–19 Die Dankbarkeit des einen Aussätzigen

Ein Jünger ist nicht nur ein Knecht (eig. *Sklave*), sondern jemand, der seinen Herrn liebt, Ihm dankbar ist und Ihn anbetet.

Verse 11–13

Und es geschah, als er nach Jerusalem reiste, dass *er* mitten durch Samaria und Galiläa ging. Und als er in ein gewisses Dorf eintrat, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die von fern standen. sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser: Nun sehen wir immer deutlicher, wie der Herr Jesus nach Jerusalem reist. Er ist offensichtlich allein. Die Aussätzigen hatten bis jetzt kein Interesse an der Person des Herrn. Ihr Problem war ihre Krankheit. Damit waren sie beschäftigt, aber nicht mit dem Herrn.

Vers 14

Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, dass sie gereinigt wurden, während sie hingingen: Der Herr fragt sie nichts, sondern gibt ihnen die Anweisung, sich dem Priester zu zeigen. Solch eine Anweisung war nur sinnvoll, wenn jemand gereinigt war (3Mo

---

[14] „Vor einigen Jahren kamen in einem Jahr in Holland zwei Bücher von Evangelisten – nicht aus unserem Kreis – heraus. Es waren zwei Evangelisten, die bereits 50 Jahre im Dienst standen. Es ist an sich sehr schön, wenn jemand solch eine lange Zeit dem Herrn dienen darf. Doch allein der Gedanke, ein Buch mit dem Titel ‚50 Jahre Dienst für den Herrn' herauszugeben, und das mit einem Foto auf dem Cover, das kann doch nicht sein. Ich möchte so jemanden am liebsten fragen: ‚Hast Du die ganzen 50 Jahre dem Herrn gedient?' Gibt es etwas, dessen wir uns rühmen können? Besser ist es, ein Buch über den Herrn zu schreiben. Schreib nicht ein Buch über dich selbst" (WJO, 1980).

13; 14). Sicher kannten sie diese Anweisungen. Der Herr prüfte damit ihren Glauben. Diesen ersten Test haben alle bestanden. Doch der zweite Test würde sein: Was tun sie, wenn sie gereinigt sind?

Verse 15.16

Einer aber von ihnen, als er sah, dass er geheilt war, kehrte zurück und verherrlichte Gott mit lauter Stimme; 16 und er fiel aufs Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm; und *er* war ein Samariter: Nur einer von zehn kommt zurück. Der Rest nimmt die Heilung als selbstverständlich. Das ist ein fataler Zustand. Ein besonderes Kennzeichen eines Jüngers sollte Dankbarkeit sein und die daraus erwachsende Anbetung des Herrn Jesus. Der eine Aussätzige hat etwas in dem Herrn Jesus gesehen, was ihn veranlasste, sich vor dem Herrn niederzubeugen.

Wahrscheinlich haben sich die neun dem Priester gezeigt. Der eine, der zurückkam, hat das nicht getan, doch er ist zum Herrn zurückgekommen. Man kann also sagen, dass die neun gehorsam waren, der eine aber – im gesetzlichen Sinn – nicht. Er ging zum Herrn, um Ihm zu danken. Was ist besser?

Zu seinen Füßen: Das ist die letzte Stelle von fünf Gelegenheiten, wo Menschen zu den Füßen des Herrn waren. Siehe die Erklärung zu Kapitel 7,36.

Er war ein Samariter: Möglicherweise waren die neun Aussätzigen Juden. Dieser Samariter war nicht an die jüdischen Gesetze gebunden, sein Herz war frei, sich dem Sohn Gottes zuzuwenden, der ebenfalls keine innere Verbindung zum Judentum hatte, das weit von Gott entfernt war. Ein Heide kommt viel einfacher zum Herrn als die Menschen, die unter dem Gesetz standen. So ist es auch heute: Menschen die mit allen „christlichen Vorrechten“ ausgestattet sind, haben es schwer, sich zu bekehren. Nach katholischer Lehre empfängt jemand durch die Taufe ewiges Leben. Was braucht er dann noch?

Zusammenfassung

1. Der Samariter sieht, dass er geheilt ist
2. Er kehrt zurück
3. Er verherrlicht Gott mit lauter Stimme
4. Er fällt auf sein Angesicht zu den Füßen Jesu
5. Er dankt dem Herrn
6. Er war ein Samariter

Verse 17.18

Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn gereinigt worden? Wo sind aber die neun? 18 Sind keine gefunden worden, die zurückkehrten, um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremden: Die neun bleiben mit dem gesetzlichen System des Judentums verbunden. Wie viele Gläubige mag es heutzutage geben, die gern die Errettung angenommen haben, aber wenig Interesse daran haben, dem Herrn zu danken. Sie unterwerfen sich gern irgendwelchen Regelungen, pflegen jedoch keine enge Beziehung zum Herrn. Ist es uns eine Freude, Gott Ehre zu geben, Ihm zu danken.

Vers 19

Und er sprach zu ihm: Steh auf und geh hin; dein Glaube hat dich gerettet {o. geheilt}: Der Samariter hatte Glauben. Der Glaube wird vermehrt, wo der Herr Dankbarkeit findet.

–20.21 Der Unglaube der Pharisäer

Verse 20.21

Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Sieh hier! oder: Dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch: Der Samariter hatte im Herrn den Erretter erkannt. Die Pharisäer verharrten im Unglauben, und darum waren sie blind und stellten dumme Fragen. Wer jetzt das Reich Gottes nicht sah, dem war wirklich nicht zu helfen. Weil die Pharisäer Gott nicht kannten, sahen sie auch nicht das Reich. Man kann das Reich ohne eine neue Geburt *nicht sehen* (Joh 3,3), geschweige denn hineingehen (3,5). Die Ungläubigen werden das Reich in der Zukunft sehen, doch das wird für sie Gericht bedeuten.

–22–37 Das Kommen des Herrn als Sohn des Menschen in Herrlichkeit

Vers 22

Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, *einen* der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn **nicht sehen**: Nun gibt der Herr wieder seinen Jüngern Unterricht. Da es in diesen Versen um das Kommen des Herrn Jesus zur Aufrichtung seines öffentliches Reiches geht, bereitet Er seine Jünger darauf vor, dass zuvor eine Zeit der Bedrängnis kommt, wo die Jünger sich wünschen, dass der Herr so in ihrer Mitte wäre, wie Er das in den Tagen seines Fleisches war (als Er als *Sohn des Menschen* hier war).

Drei verschiedene Tage des Sohnes des Menschen

1. Die Tage seiner Erniedrigung auf der Erde (V. 22)
2. Die Tage, in denen wir heute leben (V. 26)
3. Der Tag der Erscheinung (*Epiphanie*) des Herrn Jesus zur Errichtung des Reiches (V. 24.30)

Daher werden sich die Gläubigen (nach der Entrückung der Gemeinde) vor dem Kommen des Herrn nach einem dieser Tage sehnen. Viele von seinen Jüngern werden sie nicht sehen, sondern als Märtyrer sterben.

Vers 23

Und man wird zu euch sagen: Sieh hier! oder: Sieh dort! {A.l. Sieh dort!, oder: Sieh hier!} **Geht nicht hin, folgt auch nicht**: Das Kommen des Herrn wird nicht so geschehen, dass Er sich zeitweise dort und zweitweise woanders aufhalten wird. Dem Kommen Christi geht eine starke Verführung und die Erscheinung falscher Messiasse voraus. Die orthodoxen Juden werden dieser Verführung in Zukunft anheimfallen, indem sie den Antichrist annehmen werden.

Vers 24

Denn ebenso wie der Blitz blitzend leuchtet von dem einen Ende **unter dem Himmel bis zum** anderen Ende **unter** dem **Himmel, so wird der Sohn des Menschen sein an seinem Tag**: Nun spricht der Herr von der

Zeit, wo Er in Zukunft als Sohn des Menschen wiederkommen wird, um das Reich Gottes zu errichten, das Er aus den Händen des Alten an Tagen empfangen wird (Dan 7,13.14). An diesem Tag wird Er öffentlich in Herrlichkeit als König erscheinen. Dieser öffentlichen Erscheinung geht eine Zeit der Offenbarung des Bösen voraus. Das Kommen des Sohnes des Menschen wird sehr auffällig sein, so dass jeder es bemerken kann. Die Herrlichkeit wird überwältigend groß sein (V. 30).

Vers 25

Zuvor aber muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht: Bevor die öffentlich Erscheinung Christi stattfindet, muss Er vieles leiden und von Israel verworfen werden. Das war etwas, was die Jünger noch lernen mussten: Christus würde leiden! Und das bedeutete auch für sie, dass sie einen Weg der Leiden vor sich hatten (vgl. Joh 15,18.20). Doch auf das Leiden folgt die Herrlichkeit (vgl. 1Pet 1,11).

Verse 26.27

Und wie es in den Tagen Noahs geschah, so wird es auch in den Tagen des Sohnes des Menschen sein: 27 Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie wurden verheiratet, bis zu dem Tag, als Noah in die Arche ging; und die Flut kam und brachte alle um: Nun zieht de Herr eine Parallele zu der größten weltweiten Katastrophe, die je stattgefunden: der Sintflut. Hier werden stellvertretend für alle irdischen Beschäftigungen das Essen, Trinken und Heiraten genannt. Befriedigung natürlicher Bedürfnisse war ihr Lebensinhalt – das war ihr Gott (vgl. Phil 3,19). Heute – das muss man leider hinzufügen – heiraten sie häufig nicht einmal mehr. Die Flut brachte alle diese Menschen ganz plötzlich um.

Brachte alle um [ἀπόλλυμι]: zugrunde richten (V. 29).

Vers 28

Ebenso wie es in den Tagen Lots geschah: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten: Nun spricht der Herr von einem Gericht, das etwa 500 Jahre nach der Sintflut stattgefunden hat: in den Tagen Lots. Hier wird nun außer Essen und Trinken noch der Handel genannt, das Pflanzen und das Bauen. Hatte die Zivilisation weitere Fortschritte gemacht?

Vers 29

An dem Tag aber, als Lot aus Sodom herausging, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte alle um: Ein einziger Tag veränderte das Leben all dieser Menschen vollständig. Nicht nur sie selbst kamen im Feuer um, auch ihre Werke verbrannten. Das Gericht wird vor allem die Gebiete treffen, wo Gott sich in der Vergangenheit in besonderer Weise offenbart hat (Christenheit und Israel).

Vers 30

Ebenso wird es an dem Tag sein, da der Sohn des Menschen offenbart wird: So wird auch der Tag des Kommens des Herrn Jesus das Leben vieler Menschen vollständig verändern. Das sind zwei Beispiele dafür, welche Gerichte mit dem Tag des Sohnes des Menschen verbunden sein werden.

Ebenso [κατὰ τὰ αὐτὰ]: auf dieselbe Weise.

Offenbart wird [ἀποκαλύπτω]: enthüllen, von einer Bedeckung befreien.

Vers 31

An jenem Tag – wer auf dem Dach sein wird und sein Gerät im Haus hat**, steige nicht hinab, um es zu holen; und ebenso, wer auf** dem **Feld ist, wende sich nicht zurück** {w. zu den Dingen hinten}: Wenn der Herr wiederkommt, wird es entsetzliche Kriege geben. Wehe den Menschen, die dann am Irdischen kleben und unbedingt etwas mitnehmen wollen. Es sind Dinge, die sie hinter sich lassen sollten.

Hier geht es um einen anderen Zeitpunkt als in Matthäus 24,15ff. Dort geht es um die Mitte der letzten Jahrwoche, wenn der Gräuel der Verwüstung errichtet wird. Dann sollen die Gottesfürchtigen in Judäa in die Berge fliehen. Hier ist alles viel allgemeiner. Es wird kein Ort genannt, und das Ereignis wird in Verbindung mit der Erscheinung des Herrn erwähnt.

Geräte [σκεῦος]: Kleidung, Tracht, Bewaffnung, Gefäß, Werkzeug, Hausrat, Gepäck. Man muss um sein Leben fliehen. Es hat überhaupt keinen Sinn, seinen Hausrat zu retten.

Vers 32

Erinnert euch an Lots Frau: Lots Frau ist ein warnendes Beispiel für alle Menschen, die an einer sündigen Stadt und an irdischen Gütern hängen. Die Engel zogen Lots Frau aus Sodom heraus, doch ihr Herz blieb da. Sie erstarrte zur Salzsäule (1Mo 19,26).

Vers 33

Wer irgend sein Leben {o. seine Seele} **zu retten** {A.l. für sich zu erhalten} **sucht, wird es verlieren; wer aber irgend es verliert, wird es erhalten**: Sechsmal kommt diese Feststellung des Herrn in den Evangelien vor. Wer sein Leben mit irdischen Dingen zu retten versucht, wird es verlieren. Das bedeutet hier das angenehme Leben, das jemand führt (Haus, Besitz, gute Lebensumstände, alles, was die Erde an gutem bietet). Wer sich auf das Kommen des Herrn vorbereitet und sich nicht in irdische Dinge verstrickt hat und wer möglicherweise aus Treue zum Herrn als Märtyrer stirbt, der wird sein Leben erhalten.

> Der Gläubige soll die irdischen Dinge fahren lassen zugunsten weit höherer Segnungen, die ihm offenbart sind. So bewahrt er sein Leben, was sich zeigen wird, wenn der Herr kommt (FBH).

Das Leben: vgl. 9,24. Das Leben ist hier das Leben, das zur Erde gehört. So spricht man z. B. von einem angenehmen Leben, Landleben usw. Hier ist es das Leben, dessen Qualität durch irdische Güter bestimmt wird.

Vers 34

Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf *einem* Bett sein; der eine wird genommen und der andere gelassen werden: Das Gericht überrascht die Menschen im Schlaf. Sogar Menschen, die eng miteinander verbunden sind, werden voneinander getrennt. Der eine wird weggenommen, d. h. kommt um, der andere bleibt am Leben. Der eine ist ein Gerechter, der andere ein Gottloser.

Vers 35

Zwei Frauen **werden zusammen mahlen, die eine wird genommen, die andere aber gelassen werden. (*36)** {spätere Handschriften fügen hinzu: Zwei werden auf dem Feld sein, einer wird genommen und der andere gelassen werden}: So auch bei der alltäglichen Arbeit. Alle Gottlosen aus Israel werden umkommen. Alles Böse wird bestraft. Niemand wird dem Gericht entgehen. Es ist klar, dass sich dieser Vers nicht auf die Eroberung Jerusalems durch die Römer bezieht, denn da machten die Römer nicht solch eine Unterscheidung.

Vers 37

Und sie antworten und sagen zu ihm: Wo, Herr? Er aber sprach zu ihnen: Wo der Leichnam ist, da werden auch die Adler {o. Geier} **versammelt werden**: Die Jünger verstehen das alles nicht. Es ist auch noch nicht die Zeit, ihnen das jetzt alles zu erklären. Sie werden es später verstehen, wenn der Geist Gottes ihnen das Zukünftige verkündigen wird (Joh 16,13–15). Darum antwortet der Herr hier mit einem Gleichnis: Der Leichnam ist ein Bild von den Gottlosen, also von toten Menschen; der Adler oder Geier ein Bild des Gerichts, das sich plötzlich auf die Menschen herabstürzen wird. Dieses Gericht ist weltweit, nicht auf Judäa beschränkt wie in Matthäus.

Kapitel 18

Einleitung

1. Dieses Kapitel ist die Fortsetzung von Kapitel 17, insofern als der Herr weiter über die Tage vor seinem Kommen in Herrlichkeit spricht. Die Tage davor werden schwierige Tage sein, wo die Gläubigen zu Gott schreien sollten, es aber in der Regel nicht tun. Sie sind Auserwählte, d. h, sie bilden die Treuen, die vom Gericht verschont werden.
2. Diese Kapitel 17 und 18 handeln vom Reich Gottes, dessen Mittelpunkt der Herr Jesus ist. Er ist das Zentrum wie die Sonne im Sonnensystem, wo sich alles um sie dreht. In dem Maß, wie wir von Ihm angezogen werden, wird uns das Reich Gottes wichtig.
3. Wenn man in der Witwe ein Symbol sehen will, dann ist sie ein Bild der treuen Israeliten (Jer 2; Hes 16) nach der Entrückung. Eine Anwendung auf uns als Christen ist selbstverständlich angebracht.

Auslegung

–1–8 Die bittende Witwe: beharrliches Gebet

Verse 1.2

Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten, 2 und sprach: Es war ein gewisser Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und sich vor keinem Menschen scheute: Die Gläubigen sollen unaufhörlich zu Gott rufen. Der Richter hat kein gutes Zeugnis. Doch sein Verhalten sollte uns ermutigen, allzeit ernstlich, angelegentlich zu beten. Der Herr weiß um die Gefahr der Ermattung.

14 Kennzeichen echter Jünger (Teil 2)

8. Beständige Gebetshaltung (18,1–8)
9. Nicht auf sich selbst vertrauen – Rechtfertigung durch Gott (18,9–14)
10. Nur Geringe – wie beispielsweise Kinder – haben einen Platz im Reich Gottes (18,15–17)
11. Ein Jünger muss so klein sein, dass er durch ein Nadelöhr passt – er kann auch nichts mitnehmen (18,18–27)
12. Der Jünger verlässt alles (18,28–30)
13. Der Jünger bekommt schon jetzt alles zurück (18,31–34)
14. Der Jünger muss sehen können, um vom Herrn angezogen zu werden (18,35–43)

Verse 3–5

Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen {w. von meinem} Widersacher. Und eine Zeitlang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und mich vor keinem Menschen scheue, will ich *doch*, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, damit sie nicht unaufhörlich kommt und mich quält {o. am Ende kommt und mir ins Gesicht schlägt}: Die Witwe will Recht haben. Das ist typisch jüdisch. Der Überrest wird Gott um Rache an seinen Feinden anflehen (siehe die 14 Rachepsalmen), was nicht zu Christen passt (LK 6,27.35).

Der Richter hat überhaupt kein Interesse daran, einer armen Witwe Recht zu verschaffen. Es ist ihm lästig, dass die Witwe beständig kommt und ihn stört. Dann entscheidet er sich, ihr zu helfen, doch nur deshalb, damit sie ihn nicht weiter stört, also aus reinem Selbstinteresse. So handelt Gott natürlich absolut nicht.

Verse 6.7

Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt. Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten *nicht* ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und ist er in Bezug auf sie langsam {o. langmütig}?: Wenn Menschen schon so handeln, wie viel mehr Gott. Dabei hat der Richter keinerlei Interesse an der Witwe, Gott aber sehr wohl an den Seinen, denn sie sind seine *Auserwählten*.

Tag und Nacht: Dann müssen wir auch Tag und Nacht zu Ihm schreien. Wir müssen natürlich auch unsere Arbeit machen, doch wir brauchen eine beständige Gebetshaltung. Wir müssen dafür sorgen, dass unsere Telefonleitung immer in Betrieb ist.

Vers 8

Ich sage euch, dass er ihr Recht schnell ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?: Es ist die Zeit, wo es keinen Glauben oder nur sehr wenig Glauben geben wird. Das ist die Zeit, wo die Liebe der Vielen erkaltet (Mt 24,12).

Den Glauben: *den* bestimmten Glauben. *Der* Glaube daran, dass Gott seinen Auserwählten Recht verschafft. Man könnte frei übersetzen: Wenn der Sohn des Menschen kommt, wie viele Jünger werden dann in solch einer Gebetshaltung leben? Es geht hier nicht um das Festhalten der Glaubenswahrheit. Die Gläubigen nach der Entrückung werden in viel schweren Umständen sein als wir heute.

<u>Glaube zeigt sich in diesem Abschnitt im beharrlichen Gebet.</u>

–9–14 Der Zöllner und der Sünder – die Gesinnung beim Beten

Vers 9

Er sprach aber auch zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien, und die übrigen verachteten, dieses Gleichnis: Was uns oft hindert, wie die arme Witwe zu Gott zu schreien, ist unser Selbstvertrauen und unsere Selbstgerechtigkeit. Jünger Jesu brauchen eine demütige Haltung. Wir können sie von dem lernen, der gesagt hat: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt 11,29).

Die Pharisäer vertrauten auf sich selbst und meinten, gerecht zu sein. Das führt zur Verachtung anderer. Wie oft haben Gläubige eine pharisäische Haltung.

Verse 10.11

Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner. Der Pharisäer trat hin und betete bei sich selbst so: O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner: Der Pharisäer rechtfertigt sich vor Gott. Er glaubt wirklich, dass er gerecht sei. Fünfmal sagt er „ich“. Hier geht es nicht um den Punkt, dass Pharisäer auch Heuchler sind. Vor Gott kann man nicht heucheln, höchstens vor Menschen. Der Pharisäer hat keinerlei Selbsterkenntnis.

Der Pharisäer trat hin: Ein selbstbewusstes Hintreten. Der Pharisäer erbittet nichts von Gott, er dankt Ihm lediglich. Und wofür? Dass er nicht so ist wie die übrigen Menschen. Er braucht nichts von Gott, er

hat alles. Er lebt nach dem Gesetz und hält es gewissenhaft ein. – Viele Christen glauben heute, dass sie das Blut Christi nicht nötig haben, weil sie gerecht seien. Sie lebten nach dem Wort Gottes – es sei alles in Ordnung.

Vers 12

Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe: Er lebte nicht nur nach dem Gesetz, er ging sogar noch darüber hinaus. Nirgends im Gesetz steht, dass man zweimal in der Woche fasten soll. Außerdem musste man auch nicht von allem, was man erwarb, den zehnten Teil abgeben. Der Mann war penibel genau. Weder er selbst noch andere sahen, wie weit er von Gott entfernt war.

Die Gefahr besteht auch für uns, dass wir auf unsere „geistlichen Leistungen“ stolz sind.

Vers 13

Der Zöllner aber, von fern stehend, wollte nicht einmal die Augen aufheben zum Himmel, sondern schlug sich an die Brust und sprach: O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig: Der Zöllner wird zu einem Gerechtfertigten, weil er bußfertig war, nicht weil er ein Zöllner war. Der Zöllner fleht zu Gott um Gnade. Er wagt nicht, zu Gott aufzublicken.

Von fern stehend: Der Zöllner bleibt auf Abstand stehen.

Dem Sünder: mir, dem ganz besonderen Sünder. Er hatte die Haltung wie Paulus: Mir, dem größten der Sünder.

Gnädig [ἱλασθητί]: eig. versöhne mich, bewirke Versöhnung für mich. Kommt nur noch am Ende von Hebräer 2,17 vor. Es gibt keine Gnade ohne Versöhnung. Dazu musste Blut fließen, denn ohne Blutvergießung gibt keine Vergebung (Heb 9,22).

Verse 14

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor {o. gegenüber, d. h. im Gegensatz zu} **jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden**: Hier haben wir im Keim die Lehre der Rechtfertigung, die durch Versöhnung zustandegebracht wird. Diese Wahrheit war damals noch nicht bekannt. Im Nachhinein verstehen wir, dass der Herr vorausblickend über Rechtfertigung gesprochen hat. Rechtfertigung setzt Demütigung voraus. Jeder muss klein werden wie ein Kind, gering über sich selbst denken, im Gegensatz zu dem Pharisäer, der hoch von sich dachte und sich nicht gering machen wollte. Gott liebt das Geringe, wie wir in der nächsten Begebenheit finden. Wer sich erniedrigt, bekommt einen Platz im Reich Gottes.

–15–17 Die Segnung der Kinder (Mt 19,13–15; Mk 10,13–16)

Verse 15–17

Sie brachten aber auch die Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Als aber die Jünger es sahen, verwiesen sie es ihnen. 16 Jesus aber rief sie zu sich und sprach: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. 17 Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Got-

tes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen: Die Jünger offenbaren hier eine Gesinnung wie die Pharisäer. Das Reich Gottes ist für solche, die niedrig sind, die sich demütigen. Das Reich ist nicht nur für die Kinder, sondern für solche, die wie Kinder sind. Zum Reich Gottes passt eine Gesinnung der Demut und das Bewusstsein, dass man völlig von Gott abhängig ist. Das ist das Gegenteil von Selbstvertrauen und Stolz auf eigene Leistungen, die man bei dem Pharisäer in den Versen 10 und 11 findet.

–18–27 Die Gefahr des Reichtums (Mt 19,16–26; Mk 10,17–27)

Vers 18

Und ein gewisser Oberster fragte ihn und sprach: Guter Lehrer, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben: In Matthäus 19 wird dieser Oberste ein „Jüngling“ genannt. Er stand in Ansehen. Er hatte Verlangen nach dem Königreich. Ewiges Leben ist im Alten Testament das Leben des Königreiches (Ps 133,3; Dan 12,2). Die Schafe werden das Reich erben und in das ewige Leben eingehen (Mt 25,46).

Was muss ich tun?: Der Oberste wollte etwas tun, statt zu empfangen. Er bittet nicht um Gnade, darin ähnelt er den Pharisäern. Er hatte kein Bewusstsein seiner Sünde, was der Zöllner wohl hatte.

Verse 19–21

Jesus aber sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott: Der Herr fällt ihm ins Wort. Er meinte gut zu sein, war es aber nicht. Der Oberste stellte sich auf eine Stufe mit dem Messias. Er wollte von jemand etwas bekommen, der noch besser war. Auf dieser Ebene kann man nicht zu Gott kommen. Allein Gott ist gut. Der Herr sagt gleichsam zu ihm: „Wenn du nicht mehr in mir siehst als einen Menschen, dann darfst du mich nicht gut nennen. Wenn du mich als Gott siehst, dann kannst du zu mir kommen, aber als Sünder.“

Verse 20.21

Die Gebote kennst du: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugnis ablegen; ehre deinen Vater und deine Mutter.“ 21 Er aber sprach: Dies alles habe ich beachtet von meiner Jugend an: Natürlich hatte der Oberste das Gesetz nicht gehalten. Doch der Herr spricht ihn nicht darauf an. Um ins Reich Gottes einzugehen und ewiges Leben zu empfangen, muss man sich darüber hinaus von irdischem Besitz und irdischen Wohlannehmlichkeiten lösen, verzichten können. Man kann nichts von alledem mitnehmen, sondern nur selbst durch eine kleine Tür (ein Nadelöhr) eingehen. In Markus lesen wir, dass der Herr den Jüngling liebte. Er war aufrichtig, doch sein Herz hing am Reichtum.

Verse 22.23

Als aber Jesus es hörte, sprach er zu ihm: Noch eins fehlt dir: Verkaufe alles, was du hast, und verteile es an die Armen, und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben; und komm, folge mir nach: Um sich von allem Irdischen lösen zu können, muss man etwas Höheres kennengelernt haben. Man muss einen Blick durch die Tür zum Reich Gottes geworfen haben, um zu sehen, wie herrlich es dort ist. Das Ziel ist nicht freiwillige Armut wie ein Mönch, sondern Mittel zum Zweck, um in das Reich einzugehen.

Einen Schatz in den Himmeln: Der Schatz in den Himmeln ist der Herr selbst mitsamt allen Segnungen, die wir in Ihm haben. Alles hat himmlischen Charakter. Dieser Schatz fehlte dem reichen Jüngling. Er kannte weder den Herrn noch den Schatz in den Himmeln. Der Schatz in den Himmeln ist bereits jetzt unser Eigentum; wir werden ihn eines Tages besitzen.

Folge mir nach: Auf der Erde folgen wir dem nach, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen konnte (Lk 9,58). Wer wirklich einen Schatz in den Himmeln hat, ist auch bereit, Ihm auf der Erde nachzufolgen.

Vers 23

Als er aber dies hörte, wurde er sehr betrübt, denn er war sehr reich: Der Oberste war aufrichtig, doch sein Herz hing an irdischen Gütern. Er wurde nicht böse, aber er war nicht bereit, sich in seinem Herzen davon zu trennen, wie es jeder tun muss, der zum Glauben kommt. Der Gläubige muss sich wegen seines Besitzes ständig ins Licht Gottes stellen. Der Oberste könnte sich nicht vom Besitz lösen. weil er den Herrn Jesus nicht in seiner Herrlichkeit als Sohn Gottes erkannt hatte. In einem holländischen Lied heißt es: „Nimm die Welt und gib mir Jesus."

Vers 24

Als aber Jesus sah, dass er sehr betrübt wurde, sprach er: Wie schwer werden die, die Vermögen haben, in das Reich Gottes eingehen: Je mehr jemand hat, umso mehr muss er loslassen. Hier steht irdischer Besitz dem Reich Gottes gegenüber. Wofür entscheiden wir uns? Der Oberste hat sich weiter für seinen irdischen Besitz entschieden.

Vers 25

Denn es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe: Für einen Reichen ist es so gut wie unmöglich, nein, es ist unmöglich (V. 27), in das Reich Gottes einzugehen. Er muss sich so klein machen, dass er durch ein Nadelöhr passt. Er muss alles zurücklassen und kann nichts mitnehmen. Wie soll jemand mit einem naturalistischen Weltbild hinüberwechseln in das Reich Gottes, das unsichtbar ist?

Verse 26.27

Die es hörten, sprachen aber: Und wer kann dann errettet werden? 27 Er aber sprach: Was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott: Im Alten Testament war der Reiche derjenige, den Gott gesegnet hatte. Nun dreht der Herr das um. Das Reich Gottes ist die Verwirklichung der menschlichen Unmöglichkeiten. Auf der anderen Seite des Nadelöhrs werden Dinge möglich, die auf dieser Seite unmöglich sind. Die eine Seite ist die Seite der Menschen, die andere Seite die Seite Gottes.

Ist möglich bei Gott: Wie kann das Unmögliche möglich gemacht werden? Die Grundlage ist die Versöhnung, die Gott durch den Herrn Jesus bereitet hat. Das setzt andererseits nicht die Verantwortung des Menschen beiseite. Wenn der Oberste gerettet werden wollte, so musste Er alles verkaufen und den Armen geben. Der Oberste musste sich entscheiden. Dann würde Gott das Unmögliche tun und ihn retten.

–28–30 Der Lohn der Nachfolge (Mt 19,27–30; Mk 10,28–31)

Verse 28–30

Petrus aber sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. 29 Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, 30 der nicht vielfach empfängt in dieser Zeit, und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben: Petrus war durch das Nadelöhr gekrochen. Trauert er seinem Besitz nach, den er verlassen hatte? Petrus hatte eine Frau, hatte Kinder, hatte einen Beruf, ein Boot – er hatte alles aufgegeben. Petrus brauchte eine Ermutigung, nicht zurückzukehren. Wer *um des Reiches Gottes willen* etwas verlässt, bekommt es vielfältig zurück. Und zwar schon jetzt! Und in Zukunft ewiges Leben: die Segnungen des Friedensreiches. Wir werden die Segnungen des Friedensreiches vom Himmel aus genießen.

In dieser Zeit: Wir sind noch nicht im Friedensreich. Wie haben es mit vielen Prüfungen zu tun, mit Dingen, die uns an die Erde binden. Wer jetzt sein Auge auf den Herrn als die Quelle aller Gnade gerichtet hält, bekommt in dieser Zeit schon reichlich etwas zurück. Wer z. B. die Eltern verliert, bekommt neue Eltern. Wer ungläubige Eltern hat und sich wegen der Nachfolge von ihnen entfremdet hat, bekommt ebenfalls neue Eltern.

–35–43 Die Heilung eines Blinden bei Jericho (Mt 20,29–34; Mk 10,46–52)

Verse 35.36

Es geschah aber, als er sich Jericho näherte, dass ein gewisser Blinder bettelnd am Weg saß. 36 Als er aber eine Volksmenge vorbeiziehen hörte, erkundigte er sich, was das wäre: Jericho ist die verfluchte Stadt, die an den Sieg über die Welt erinnert (Jos 6), aber von den Israeliten wieder aufgebaut wurde. Die Welt macht die Menschen krank und arm, so dass sie nur noch betteln können. Man kann den Menschen nur wünschen, dass sie an der richtigen Adresse betteln, dort, wo sie Heilung und Brot bekommen. „Glückselig die Armen [o. Bettler] im Geist, denn ...“ (Mt 5,3).

In den drei synoptischen Evangelien leitet die Heilung des Blinden (oder der zwei Blinden) jeweils die letzten Tage vor dem Kreuz ein.

Verse 37–39

Sie berichteten ihm aber, dass Jesus, der Nazaräer, vorübergehe. 38 Und er rief und sprach: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner! 39 Und die Vorangehenden fuhren ihn an, dass er schweigen solle; er aber schrie umso mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner: Der Blinde lässt sich durch nichts davon abhalten, zum Herrn Jesus zu kommen. Die Menschen sprechen von „Jesus, dem Nazaräer“ (das ist der Name seiner Erniedrigung); Bartimäus ruft Ihn als „Jesus, Sohn Davids“ an (der Messias, der König Israels), doch er kennt Ihn noch nicht als den „Sohn des Menschen“; kurze Zeit später spricht er Ihn mit Herr (*kyrios*) an. Er unterstellt sich seiner Herrschaft.

Jesus, Sohn Davids: Bartimäus sah noch nicht mehr vom Herrn Jesus, als dass Er der Sohn Davids war. Er sah den Herrn noch nicht als den *Sohn des Menschen*.

Verse 40.41

Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber nahe gekommen war, fragte er ihn: 41 Was willst du, dass ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, dass ich wieder sehend werde: Er wollte wieder sehend werden. Wollte er vor allem den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit sehen? Paulus wurde blind und musste wieder sehend werden (Apg 9,17.18). Auch wir sind von Natur aus blind und brauchen das Augenlicht.[15]

Vers 42

Und Jesus sprach zu ihm: Werde wieder sehend! Dein Glaube hat dich geheilt: Hier sieht man schön die Souveränität Gottes: Gott hat seinen Sohn gesandt, um Menschen zu heilen und ihnen das Evangelium zu kündigen. Viele Menschen lehnen Ihn im Unglauben ab, andere glauben und werden geheilt. Einerseits die Gnade Gottes, andererseits die gläubige Annahme. Beides geht zusammen.

Vers 43

Und sogleich wurde er wieder sehend und folgte ihm nach und verherrlichte Gott. Und das ganze Volk, das es sah, gab Gott Lob: Bartimäus kann

1. wieder sehen und
2. folgt dem Herrn Jesus nach und
3. verherrlicht Gott.

Bartimäus ist nicht nur ein schönes Zeugnis für das ganze Volk, so hätte sich das ganze Volk verhalten sollen. Auch dann hätte der Herr Jesus zwar sterben müssen, aber viele aus dem Volk wären gerettet worden, um der Versammlung hinzugefügt zu werden und um Anbeter zu werden (Apg 2,47).

---

[15] Manchmal muss eine ganze Versammlung Buße tun und Augensalbe vom Herrn erbitten (Off 3,17.18). Auch einzelne Gläubigen können blind und kurzsichtig werden, wenn sie die Reinigung ihrer früheren Sünden vergessen (2Pet 1,9).

Kapitel 19

Einleitung

1. Der Herr begegnete Zachäus in Jericho. In den anderen Evangelien trifft Bartimäus den Herrn Jesus erst nach der Begegnung mit Zachäus. Bartimäus steht in Verbindung damit, den Herrn Jesus zu sehen, und Zachäus steht in Verbindung mit dem Gleichnis der anvertrauten Pfunde.
2. Zachäus war ein kleiner Mann – das ist eine gute Voraussetzung, um in das Reich Gottes hineinzugehen (18,24–27). Zugleich war er reich – das ist keine gute Voraussetzung, um in das Reich Gottes hineinzugehen. Er wollte Jesus sehen – das war der entscheidende Punkt.

Auslegung

–1–10 Zachäus will Jesus sehen

Vers 1

Und er kam hinein und zog durch Jericho: Jericho war verflucht und sollte nicht wieder aufgebaut werden (Jos 6,26). Hiel, der Betheliter, hat Jericho später doch wieder aufgebaut (1Kön 16,34). Durch diese verfluchte Stadt zieht der Herr. Es gibt Gnade für die Menschen dieser Stadt.

Verse 2.3

Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, und dieser war ein Oberzöllner, und er war reich. Und er suchte Jesus zu sehen, wer er wäre; und er vermochte es nicht wegen der Volksmenge, denn er war klein von Gestalt: Zachäus (= unschuldig) hatte sich auf unrechtmäßige Weise bereichert. Außerdem war er ein Oberzöllner. Er stand auf der Seite der Feinde Israels. In vieler Hinsicht war es hoffnungslos mit Zachäus. Doch er wollte Jesus *sehen*. Er lässt sich von der Volksmenge nicht abhalten.

Vers 4

Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen: Der Maulbeerfeigenbaum [συκομορέα] wird bis zu 16m hoch und hat eine gewaltige Krone. Der Stamm kann bis 10m Umfang erreichen. Die Früchte gleichen Feigen und sind essbar, schmecken aber nicht sehr gut. Um Reife und Süßigkeit zu fördern, ritzt man sie auf.

Vers 5

Und als er an den Ort kam, sah Jesus auf und erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben: Wieso musste der Herr bei Zachäus einkehren? Es war seine Speise, den Willen seines Vaters zu tun (Joh 4,34). „Er musste aber durch Samaria ziehen“ (Joh 4,4). Der Sohn des Menschen muss erhöht werden (Joh 3,14). Wo jemand den Herrn Jesus sehen möchte, offenbart Er sich ihm und zieht bei ihm ein.

Vers 6

Und er stieg eilends herab und nahm ihn auf mit Freuden: Zachäus kann nicht mehr warten (vgl. Joh 1,12). Gott freut sich über das verlorene und gefundene Schaf, über die verlorene und gefunden Drachme und über den verlorenen und gefundenen Sohn (Lk 15), doch auch Zachäus freut sich.

Vers 7

Und als sie das sahen, murrten sie alle und sagten: Er ist eingekehrt, um sich bei einem sündigen Mann aufzuhalten: Die Reaktion der Menschen ist durchaus verständlich. Zachäus hat einen schlechten Ruf. Er war ein Sünder, ein habgieriger Mann. Doch waren *sie* keine Sünder? Waren nicht auch *sie* habsüchtig?

Vers 8

Zachäus aber trat hinzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemand etwas durch falsche Anklage genommen {o. etwas erpresst} habe, erstatte ich es vierfach: Viele Ausleger denken, dass Zachäus hier beschreibt, was er bereits in der Vergangenheit getan hat. Wenn das so ist, sieht man, dass Zachäus schon seit einiger Zeit erweckt war. Das Licht, das bereits in sein Herz geschienen hat, wird immer heller. Doch wenn es ein Versprechen für sein künftiges Handeln ist, es ist immer noch das eigene Tun. Zachäus steht noch auf der Grundlage des Gesetzes. Es ist auffallend, dass der Herr überhaupt nicht auf diese Äußerung von Zachäus eingeht. Er übergeht das einfach und sagt etwas ganz anderes zu Zachäus.

Anwendung: Wiedergutmachung ist ein biblisches Prinzip. Wo wir können, sollten wir Unrecht wiedergutmachen.

Vers 9

Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren, da ja auch *er* ein Sohn Abrahams ist: Zachäus hat Buße getan, er und sein Haus empfangen Errettung. Zachäus ist nicht nur ein Jude, er ist in geistlicher Hinsicht ein echter Nachkomme Abrahams, denn er hat Glauben. Zachäus wird nicht aufgrund seiner Werke gerechtfertigt, sondern aufgrund seines Glaubens! Dadurch ist Zachäus ein großer Mann im Reich Gottes geworden.

Diesem Haus: Wenn sich Eltern im Reich Gottes befinden, bedeutet das auch einen unschätzbaren Segen für die gesamte Familie (vgl. Apg 16,34). Offensichtlich sind auch andere im Haus von Zachäus unter die Gnade gekommen.

Vers 10

Denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist: Zachäus gehört zu denen, die verloren waren (Lk 15). Zachäus hat jetzt nicht nur den Herrn gesehen, sondern er hört auch die wunderbare Botschaft davon, was es bedeutet, dass der Herr der Sohn des Menschen und der Heiland geworden ist. Der Sohn des Menschen musste sterben, damit das Heil für Menschen bereitet würde (18,31–34).

–11–27 Die anvertrauten Pfunde (Mt 25,14–30)

1. Auch diese Begebenheit schließt sich unmittelbar an das Vorhergehende an. Das Reich konnte noch nicht aufgerichtet werden, weil der Herr zuvor sterben musste.
2. Dieses Gleichnis macht klar, dass Er (1) zuerst zum Himmel zurückkehren würde, (2) dann ein Reich empfangen würde und (3) danach wiederkommen würde.

Vers 11

Als sie aber dies hörten, fügte er noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war und sie meinten, dass das Reich Gottes sogleich erscheinen sollte: Die Bewohner Jerichos wurden Zeugen von der Errettung eines Menschen, der allgemein bekannt war. Die Jünger dachten, dass der Herr als der König bald sein Reich errichten und seine Herrschaft antreten würde. Der Herr macht nun in einem Gleichnis klar, dass das nicht der Fall ist, sondern mit seiner Rückkehr in den Himmel etwas ganz Neues anbricht.

Vers 12

Er sprach nun: Ein gewisser hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen: Der hochgeborene Mann ist der Herr Jesus als der Sohn Gottes. Er empfängt in seiner Abwesenheit ein Reich. Dieses Reich wird in Daniel 7,13.14 beschrieben. Danach würde Er wiederkommen. Das ferne Land ist der Himmel.

Vers 13

Er rief aber seine zehn {o. zehn seiner} Knechte und gab ihnen zehn Pfunde {w. Minen} und sprach zu ihnen: Handelt, bis {o. während} ich komme: Nun übergibt der Mann die Verantwortung über seinen Besitz seines Knechten.[16] Es sind zehn Knechte und zehn Pfunde. Zehn ist die Zahl der Verantwortung. Er gibt ihnen den Auftrag, damit zu handeln. Diese Knechte sind Untertanen im Reich Gottes: Wir als Christen gehören also dazu. Jeder bekommt ein Pfund (vgl. 2Tim 1,14). Entsprechend dem Einsatz der Einzelnen bekommt jeder eine unterschiedliche Belohnung. Die Pfunde hier haben nichts mit den unterschiedlichen Gaben zu tun.

Handeln [πραγματεύομαι]: tätig sein, insbesondere Handels- oder Geldgeschäfte betreiben. Gott ist ein Gott der Vermehrung. Etwas auf guter Grundlage zu vermehren ist ein biblisches Prinzip. Das anvertraute Pfund ist die Gnade, die wir im Herrn Jesus kennengelernt haben. Jeder Gläubige hat ohne Unterschied Gnade empfangen und soll damit arbeiten.

Vers 14

Seine Bürger aber hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche: Die Knechte stehen in enger Beziehung zu ihrem Herrn, die Bürger nicht. Die Bürger sind ein Bild der Führer Israels und der von ihnen geführten Menschen. Sie leh-

---

[16] In Matthäus 25,14ff. geht es um die **Souveränität** des Herrn, der entsprechend den Fähigkeiten eine unterschiedliche Anzahl von Talenten gibt. Die Talente sind dort ein Bild der geistlichen Gaben. Der Herr belohnt die Treue, mit der die Einzelnen ihre Gaben ausgeübt haben. Hier geht es um die **Verantwortung** jedes Einzelnen.

nen die Herrschaft Christi ab. Sie sahen all die guten Werke nur unter dem Aspekt, dass Er dadurch seinen Einfluss vergrößerte.

Gesandtschaft hinter ihm her: Diese Gesandtschaft schickten die Juden in der Person des Stephanus hinter dem Herrn her, als die das letzte Angebot der Gnade abwiesen und Stephanus ermordeten (Apg 7). Später haben sie auch Jakobus getötet und wollten auch Petrus töten (Apg 12).

Vers 15

Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, dass er diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen ließ, um zu erfahren, was jeder erhandelt hätte {a.l. was sie erhandelt hätten}: Nun müssen die Knechte Rechenschaft ablegen. So werden auch wir einmal dem Herrn am Richterstuhl des Christus Rechenschaft ablegen (2Kor 5,10).

Vers 16

Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen: Bei diesem Knecht finden wir einen Gewinnzuwachs von 1000%. Ein großartiges Ergebnis.

Vers 17

Und er sprach zu ihm: Wohl, du **guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst,** so **habe Gewalt über zehn Städte**: Seine bisherige Arbeit war etwas Geringes im Verhältnis zu dem, was in Zukunft seine Aufgabe sein wird. Der Herr gibt diesem Knecht eine hohe Belohnung, die Herrschaft über 10 Städte.

Vers 18

Und der zweite kam und sagte: Dein Pfund, Herr, hat fünf Pfunde eingebracht: Ein anderer war ebenfalls fleißig, wenn er auch nicht derart viel dazugewonnen hatte. Der Herr macht ihm keinerlei Vorwürfe.

Vers 19

Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte: Er wird zwar nicht ausdrücklich gelobt, doch entsprechend dem Gewinn bekommt er ebenfalls Lohn.

Verse 20.21

Und der andere kam und sagte: Herr, siehe, hier ist **dein Pfund, das ich in einem Schweißtuch verwahrt hielt, denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist: du nimmst, was du nicht hingelegt, und erntest, was du nicht gesät hast**: Nun kommt der faule Knecht an die Reihe. Er hat nichts mit seinem Pfund gemacht. Er bezeichnet den Herrn Jesus als einen strengen Mann, weil er Ihn nicht wirklich kennt. Das ist eine ganz und gar falsche Beurteilung. Dadurch verrät er seinen inneren Zustand. Niemals bereichert der Herr sich unrechtmäßig.

Schweißtuch: Ein Schweißtuch braucht man, um den Schweiß bei fleißiger und anstrengender Arbeit abzuwischen. Dieser Mann gebrauchte das Tuch zweckentfremdet.

Verse 22.23

Er spricht zu ihm: Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht! Du wusstest, dass *ich* ein strenger Mann bin, der ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe? 23 Und warum hast du mein Geld nicht auf eine Bank gegeben, und bei meinem Kommen hätte *ich* es mit Zinsen eingefordert: Seine eigenen Worte offenbaren ihn als einen bösen Knecht. Er hätte zumindest Zinsen erwirtschaften können. Wenn er selbst nicht damit handelt, so hätte wenigstens die Bank damit arbeiten können. Auch daran hatte er nicht gedacht. Der Mann hat keine geistliche Intelligenz.

Verse 24–26

Und er sprach zu den Dabeistehenden: Nehmt das Pfund von ihm weg und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat. (Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat zehn Pfunde!) Ich sage euch: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst das, was er hat, weggenommen werden: Der Fleißige wird zusätzlich belohnt, und dem Faulen wird alles abgenommen. Das ist auch jetzt schon ein geistliches Prinzip. Wer hat, bekommt mehr, wer nichts hat, verliert das Wenige, das er hat.

Vers 27

Doch diese, meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringt her und erschlagt sie vor mir: Nun kommen die Bewohner an die Reihe. Wer die Herrschaft Christi in Zukunft nicht anerkennt, kann nicht am Leben bleiben. Das ist das Gericht des Herrn an Israel in seiner Gesamtheit, d. h. an allen Gottlosen unter dem Volk (Am 9,10; Sach 13,8; Mt 24,38.39).

–19,28–21,38 6. Hauptteil des Lukasevangeliums: Einzug Jesu in Jerusalem und sein letztes Wirken

–28–44 Einzug in Jerusalem (Mt 21,1–11; Mk 11,1–10; Joh 12,12–16)

Vers 28

Und als er dies gesagt hatte, zog er voran und ging nach Jerusalem hinauf: Wir haben schon früher gelesen, dass der Herr auf dem Weg nach Jerusalem war (9,31.51.53; 13,22; 17,11.33; 18,31; 19,11). Es mag sein, dass Er zwischenzeitlich wieder in Galiläa war, doch ab Kapitel 9 ist der Charakter dieser Kapitel, dass der Herr sich bereit macht, nach Jerusalem zu gehen und am Kreuz zu sterben. Nun wird das Hinaufziehen definitiv. Er geht den Jüngern voran. Er ist der Anführer oder Urheber der Errettung (Heb 2,10). Verschiedene Male hat Er davon gesprochen, dass Er leiden würde. Nun kommt der Augenblick immer näher.

Er geht hinauf, so wird einmal das Volk – wenn es wiederhergestellt sein wird – hinaufziehen nach Jerusalem (vgl. Ps 120–134). Dann wird das Volk die Ergebnisse der Erlösung empfangen, die der Herr in Kürze bewirken wird.

Vers 29

Und es geschah, als er sich Bethphage und Bethanien näherte, gegen den Berg hin, der Ölberg genannt wird, dass er zwei der Jünger sandte: Der Herr kommt von Jericho (19,1) und nimmt den Weg nach Jerusalem von Osten her. Auf dem Weg nach Jerusalem kommt Er Bethphage und Bethanien näher. Nun sendet Er zwei Jünger aus, damit sie einen Esel beschaffen.

Bethphage: Haus der Feigen oder Frühfeigen; *Bethanien* = Haus der Datteln oder Feigen, auch: Haus der Elenden oder Armen. Der Überrest Israels wird in Jeremia 24 mit guten Feigen verglichen und in Zephanja 3,12 ist die Rede von den Elenden oder Armen. Bethanien ist der Ort, wo die wohnen, die dem Herrn angehören. Jerusalem ist hingegen der Ort, wo der Herr in Kürze verworfen werden wird.

Ölberg: Vom Ölberg aus ist der Herr in den Himmel aufgestiegen. Dahin wird Er auch aus dem Himmel wieder zurückkehren (Sach 14,4). Der Ölberg ist in symbolischer Hinsicht der Berg, der Öl hervorbringt. Das Öl ist in der Schrift ein Bild der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, einer Frucht des Himmels.

Vers 30

Und sprach: Geht hin in das Dorf gegenüber, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen darin angebunden finden, auf dem kein Mensch je gesessen hat; und bindet es los und führt es her: Der Herr beauftragt nun zwei Jünger, ein Eselsfohlen zu holen. Er weiß alles Dinge: Seine Allwissenheit und seine Allmacht leuchten hervor: Er weiß alles und Er verfügt über alles. Aus Matthäus wissen wir, dass es zwei Tiere waren: eine Eselin und ihr Junges (eig. ein Sohn).

Vers 31

Und wenn jemand euch fragt: Warum bindet ihr es los?, so sagt dies: Der Herr benötigt es: Der Herr braucht das Füllen, um eine Prophezeiung zu erfüllen (Sach 9,9).

Der Herr benötigt es: Das wird in V. 34 wiederholt. Der Herr möchte auch uns gebrauchen, obwohl wir wissen, dass Er die Dinge viel besser ohne uns tun könnte. Wir werden in der Schrift auf eine Stufe mit Eseln gestellt; wir sind eigentlich Esel (2Mo 12 und 13). Sowohl für den Erstgeborenen eines Menschen als auch eines Esels musste ein Lamm geopfert werden. Der Esel war ein unreines Tier, so wie wir es sind.

Niemand hatte bisher auf dem Esel gesessen. So soll auch jeder von uns bereit sein, dem Herrn zu dienen, nachdem wir durch das Lamm erlöst sind. Wir sollen Ihn durch die Welt tragen, d. h. von Ihm zeugen so wie die Priester die Bundeslade durch die Wüste trugen. – Niemand von uns ist einfach zu reiten. Wenn wir uns dem Herrn zur Verfügung stellen, nimmt Er uns in die „Reitschule“.

Vers 32

Die Abgesandten aber gingen hin und fanden es, wie er ihnen gesagt hatte: Die Jünger tun das, was der Herr ihnen aufgetragen hat. Und genau so findet sich alles vor.

Vers 33

Als sie aber das Fohlen losbanden, sprachen dessen Herren zu ihnen: Warum bindet ihr das Fohlen los: Das Fohlen hat mehrere Herren. In der tieferen Bedeutung ist das Fohlen Israel. Israel diente mehreren Herren. Doch man kann nur einem Herrn dienen. Israel hat in der Vergangenheit vielen Baalim gedient. Gleichzeitig haben sie versucht, Gott zu dienen. Das schließt sich gegenseitig aus (vgl. Mt 6,24). Wie viele Christen versuchen heutzutage, zwei Herren zu dienen. Sie sind gespalten (schizophren), geistlich krank und unglücklich. Was ist es für ein Segen, nur einem Herrn dienen zu „müssen", der unendlich gütig, sanftmütig und demütig ist. Sein Joch ist sanft (Mt 11,29).

Vers 34

Sie aber sprachen: Der Herr benötigt es: Es reicht in jeder Hinsicht aus, bei der Erfüllung eines Auftrags das zu sagen, was der Herr zu sagen aufgetragen hat.

Vers 35

Und sie führten es zu Jesus; und sie warfen ihre Kleider auf das Fohlen und ließen Jesus darauf sitzen: Der Herr ist es wert, dass man Ihm die Kleider zur Verfügung stellt. Die Kleider stehen hier für die Menschen selbst, die sich Ihm hingeben und Ihn ehren.

Vers 36

Während er aber hinzog, breiteten sie ihre Kleider aus auf dem Weg: Haben die Jünger gedacht, dass der Herr nun König würde? Befanden sie sich in einer gewissen Euphorie, die dann auf weitere Menschen überging? Sie warfen ihre Kleider nicht nur auf das Füllen, sondern breiteten sie auch auf den Weg aus. Sie nahmen in Kauf, dass die Kleider beschmutzt wurden. Was macht es schon aus, was mit dem geschieht, was uns gehört, wenn nur der König geehrt wird und zur Herrschaft gelangt.

Vers 37

Als er sich aber schon dem Abhang des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge der Jünger an, mit lauter Stimme freudig Gott zu loben wegen all der Wunderwerke, die sie gesehen hatten: Nun scheint es eine größere Schar von Jüngern gewesen zu sein als nur die 12 Jünger. Sie loben Gott für alles, was Jesus während seines Dienstes an Wunderwerken getan hatte. Sie hatten geöffnete Augen für alle Wunderwerke. Darin sind die Jünger ein Bild derer, die den Herrn in dieser Zeit – nach vollbrachtem Werk – wegen all der Wunderwerke loben.

Ganze Menge der Jünger: Hier sehen wir insgesamt drei Gruppen von Menschen: (a) die 12 Jünger, (b) einen weiteren Kreis von Jüngern und schließlich (b) die Pharisäer, die nicht nur selbst den Herrn ablehnten, sondern auch andere zunehmend in die Feindschaft gegen den Herrn einbezogen. Die Volksmenge stand noch so dazwischen.

Vers 38

Indem sie sagten: Gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn! {vgl. Ps 118,26} Friede im Himmel und Herrlichkeit in der Höhe {eig. in den höchsten Örtern}: Sie loben nicht nur Gott, sondern preisen auch den König. Im Griech. heißt es: „Gepriesen der Kommende, der König." Er kommt im Namen des

Herrn (Jahwes). Jesus kommt! Er zieht in Jerusalem ein. Wenn Er das Werk vollbracht haben wird, wird Er den Himmel mit Frieden und die höchsten Örter mit Herrlichkeit erfüllen.

Friede im Himmel: nicht auf der Erde (2,14)? Der Herr Jesus hat zuerst einmal die Himmel gereinigt: „Es war nun nötig, dass die Abbilder der Dinge in den Himmeln hierdurch gereinigt wurden, die himmlischen Dinge selbst aber durch bessere Schlachtopfer als diese“ (Heb 9,23). Das Reich zieht sich in der Person der Herrn Jesus gleichsam noch eine Zeit lang zurück. Der Friede auf der Erde kommt, wenn der Herr des Friedens auf die Erde wiederkommt.

Der Hohepriester ist mit Blut ins Heiligtum (den Himmel) hineingegangen. Bald kommt er aus dem Heiligtum wieder heraus (3Mo 16).

Herrlichkeit in der Höhe: Von dort wird sich die Herrlichkeit eines Tages auf die Erde und das gesamte Universum ausbreiten (Dan 9: die Heiligen der höchsten Örter).

Vers 39

Und einige der Pharisäer aus der Volksmenge sprachen zu ihm: Lehrer, weise deine Jünger zurecht: Die Pharisäer wollen den Einfluss des Herrn zurückdrängen. Sie sahen ihre Felle schwimmen. Besser hätten sie sich einfach den Jüngern angeschlossen, dann hätten sie auch den Frieden im Himmel kennengelernt.

Vers 40

Und er antwortete und sprach: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien: Die Steine werden schreien, wenn sie zerstreut umherliegen (V. 43.44). Dann werden sie eine deutliche Sprache sprechen.

–41–44 Der Herr Jesus weint über Jerusalem

Vers 41

Und als er sich näherte und die Stadt sah, weinte er über sie: Was für ein Herr, was für ein König! Ein König, der weint und seiner geliebten Stadt Frieden anbietet. Hat es je einen besseren König gegeben? David hat auch geweint, als er den Ölberg hinaufzog, doch war es die Frucht eigener Verfehlungen.

Paulus hat über Menschen geweint, die Feinde des Kreuzes Christi waren (Phil 3,18). Der Herr Jesus hat bei anderen Gelegenheiten mit Zorn auf die harten Pharisäer geschaut, und zugleich war Er über sie betrübt (Mk 3,5).

Vers 42

Und sprach: Wenn *du* doch erkannt hättest – und wenigstens an diesem deinem Tag –, was zu deinem Frieden dient! Jetzt aber ist es vor deinen Augen verborgen: Weil sie den Herrn nicht erkannten, erkannten sie auch nicht den Tag ihrer Heimsuchung, ihres Friedens, der sich wie ein Strom über Jerusalem hätte ergießen sollen: „O dass du gemerkt hättest auf meine Gebote! dann würde dein Friede gewesen sein wie ein Strom, und deine Gerechtigkeit wie des Meeres Wogen“ (Jes 48,18); „Denn so spricht der

HERR: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach, und ihr werdet saugen; auf den Armen werdet ihr getragen und auf den Knien geliebkost werden“ (Jes 66,12). Wenn sie sich nicht bekehren, wird das Gericht kommen (V. 43.44).

Dabei ist Jerusalem die „Gründung des Friedens“. Ein dichterischer Name ist Salem (Schalom; Ps 76,3). Jerusalem war alles andere als eine Stadt des Friedens, es war eine Blutstadt.

Vor deinen Augen verborgen: Die Pharisäer waren blind. Sie kannten den nicht, der vor kurzer Zeit Bartimäus geheilt hatte (18,35–43).

Verse 43.44

Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall gegen dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten bedrängen; und sie werden dich dem Erdboden gleichmachen und deine Kinder in dir zu Boden strecken und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, darum, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast: Für Jerusalem kommt jetzt erst einmal Gericht und schreckliche Verwüstung. Das ist im Jahr 70 geschehen, indem die Römer Jerusalem dem Erdboden gleichmachten. Viele wurden gekreuzigt. Weitere Einzelheiten zur Eroberung Jerusalem finden wir in Lukas 21,20–24.

–45–48 Die Tempelreinigung (Mt 21,12–16; Mk 11,15–18)

Vers 45

Und als er in den Tempel eingetreten war, fing er an, die Verkäufer hinauszutreiben: Der Tempel spielt eine wichtige Rolle im Lukas-Evangelium. Wir finden ihn zu Anfang, als Zacharias opfert und stumm wird – es endet mit dem Tempel, wo die Jünger allezeit im Tempel Gott loben und preisen. Hier ist der Tempel in einem verwahrlosten Zustand. Das Volk ist gerichtsreif, insbesondere die Obersten, hier die Ersten des Volkes genannt. Der Herr gibt hier ein Zeichen des Gerichts. Er ist nicht nur der König, Er ist auch der wahre Hohepriester und der Richter.

Vers 46

Und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus sein“ {Jes 56,7}; *ihr* aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. {vgl. Jer 7,11}: Einmal wird der Tempel ein Bethaus für alle Völker sein. Der Tempel ist nicht ein Ort von Regeln, Organisieren und Handel, sondern ein Bethaus. Ist es unser Wunsch, im Haus des Herrn zu wohnen und seine Lieblichkeit anzuschauen (Ps 27,4)? Wie oft hören wir in der Schrift die Aufforderung: „Sucht mein Angesicht“ (1Chr 16,11; Ps 27,8; 105,4). Für uns stellt sich die Frage, was uns heute das Haus Gottes bedeutet.

Vers 47

Und er lehrte täglich im Tempel; die Hohenpriester aber und die Schriftgelehrten und die Ersten des Volkes suchten ihn umzubringen: Der Herr tut bis zum letzten Augenblick das, was Er immer getan hat: Er lehrt. Die Führer wollen Ihn umbringen, und sie werden Ihn umbringen.

Vers 48

Und sie fanden nicht, was sie tun sollten, denn das ganze Volk hing an seinem Mund {w. hing hörend an ihm}: Das Volk stört sie noch bei der Ausführung ihres teuflischen Plans. Doch die Menge ist manipulierbar. Es wird nicht lange dauern, und die Stimmung wird umschlagen. Gottes Pläne erfüllen sich. Der Grimm des Menschen wir Ihn preisen (Ps 76,11).

Kapitel 20

Einleitung

1. Die Kapitel 20 und 21 schließen unmittelbar an das Ende von Kapitel 19 an: Der Herr ist im Tempel und Er gibt dort Unterricht (19,47; vgl. 20,1 und 21,37.38).
2. In den Kapiteln zuvor haben wir gesehen, dass der Samariter den Verwundeten in die Herberge brachte (10). Dann wollte Gott, dass sein Haus voll wurde (14) und dass im Haus ein Fest gefeiert wurde (15); hier nun führt der Herr die Jünger in den Tempel und somit in die Gegenwart Gottes. Dort gibt es jedoch zugleich viele feindliche Menschen, die den Herrn des Tempels weghaben wollen.
3. Lukas ist die Einleitung zu den Schriften von Paulus. Dabei geht es hauptsächlich um zwei große Themen: (a) das Haus Gottes und (b) die Söhne Gottes. Beim Haus können wir wieder unterscheiden zwischen einerseits der familiären Atmosphäre (Lk 15) und andererseits dem Tempel, wo das Volk zusammenkommt, um Gott zu dienen und belehrt zu werden.

Auslegung

–1–8 Die Frage nach der Autorität des Herrn (Mt 21,23–27; Mk 11,27–33)

Tempelunterricht (Kap. 20 und 21)

1. Autorität im Haus Gottes (20,1–8)
2. Fruchtbringen (20,9–19)
3. Umgang mit den Obrigkeiten (20,20–26)
4. Das zukünftige Zeitalter (20,27–40)
5. Das gegenwärtige Zeitalter (20,41–44)
6. Unterscheidung der wahren und der falschen Jünger (20,45–21,4)
7. Die Wiederkunft Christi und unser entsprechendes Verhalten (21,5–21,38)

Vers 1

Und es geschah an einem der Tage, als er das Volk im Tempel lehrte und das Evangelium verkündigte, dass die Hohenpriester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten herzutraten: Wir haben hier Tempelunterricht. Da auch wir uns im Tempel befinden, ja eigentlich der Tempel Gottes sind, sind diese Kapitel auch für uns sehr wichtig. Wir kennen den Herrn Jesus als den hochgeborenen Mann, der in ein fernes Land gereist ist und eines Tages wiederkommen wird. Das ist unsere Situation. Doch jetzt ist es noch nicht so weit: Der Herr muss erst noch sterben, auferstehen und zum Himmel auffahren.

Vers 2

Es ist ein Kennzeichen unserer Zeit, dass viele Gläubige Mühe damit haben, Autorität zu erkennen und anzuerkennen. Das ist eine Form der Weltförmigkeit, mit der wir heute besonders zu tun haben.

Und zu ihm sprachen und sagten: Sage uns, in welchem Recht tust du diese Dinge, oder wer ist es, der dir dieses Recht gegeben hat?: Das ist die alte Frage nach dem Recht (Autorität, Macht). Sollte der Herr sagen: „Gott hat mir dieses Recht gegeben?“ Wenn jemand die Autorität eines Menschen in Frage stellt, kann man ihn kaum mit Argumenten überzeugen. Wer beweisen muss, dass er Autorität hat, zeigt bereits seine Schwäche. – Es ist keine echte Frage, sondern sie stellen mit einer Fangfrage seine Autorität in Frage.

Verse 3.4

Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch *ich* will euch ein Wort fragen, und zwar sagt mir: Die Taufe des Johannes, war sie vom Himmel oder von Menschen?: Der Herr antwortet diesen Menschen, als wenn Er ihnen Rechenschaft schuldig wäre. Er stellt einfach eine Gegenfrage, die ihre Bosheit offenbart. Die Gegenfrage stellte in Frage, ob sie überhaupt in der Lage waren, die Frage nach der Autorität zu beurteilen. So ist das auch, wenn jemand einen Beweis haben will, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes ist. Man kann ihm ein paar Bibelstellen nennen; doch ist er überhaupt in der Lage, die Gottheit Jesu zu erkennen? Wenn jemand glaubt, reicht eine einzige Bibelstellen, ihn von dieser Wahrheit zu überzeugen.

So wie die Taufe des Johannes vom Himmel war, so war der Auftrag und der Ursprung des Herrn vom Himmel, von Gott. Haben die Pharisäer ein Auge dafür oder sind sie blind? Sie sind blind, und deshalb überzeugt sie kein einziges Argument.

Verse 5–7

Sie aber überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: Vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm nicht geglaubt? 6 Wenn wir aber sagen: Von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen, denn es ist überzeugt, dass Johannes ein Prophet war. 7 Und sie antworteten, sie wüssten nicht, woher: Das Volk sah mehr als die geistliche Führerschaft. Wenn sie die Autorität des Johannes nicht anerkannten, hatte es auch keinen Sinn, mit ihnen über die Autorität des Herrn zu sprechen.

So ist das auch mit der göttlichen Inspiration der Schriften. Niemand, der nicht an den Herrn glaubt, kann durch Argumente davon überzeugt werden.

Vers 8

Und Jesus sprach zu ihnen: So sage auch *ich* euch nicht, in welchem Recht ich diese Dinge tue: Damit war diese Sache erledigt. Wer Autorität nicht sieht, dem kann man sie auch nicht argumentativ klar machen.[17]

–9–19 Das Gleichnis vom Weinberg (Mt 21,33–46; Mk 12,1–12)

1. In diesem Gleichnis geht es um Fruchttragen. Weil das eine Volk keine Frucht bringt, wird der Weinberg einem anderen Volk übergeben (V. 16). Doch das ist nicht alles für uns. Es geht um Tempelunterricht: Bekommt Gott von uns die Frucht, die Ihm zusteht?
2. Gott pflanzt den Weinberg, beauftragt Menschen, ihn zu bebauen, und erwartet Frucht für sich. Er möchte sich an dem Wein erfreuen (Ps 104,15). Frucht für Gott ist nur möglich in Verbindung mit dem Herrn Jesus.

Vers 9

Er fing aber an, zu dem Volk dieses Gleichnis zu sagen: Ein {a.l. Ein gewisser} Mensch pflanzte einen Weinberg und verpachtete ihn an Weingärtner {eig. Ackerbauern (so auch später)} und reiste für lange Zeit außer Landes: Nun spricht der Herr nicht mehr allein zu den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten, sondern zu den *Volksmengen*. Gott lässt das Volk eine Zeitlang gewähren.

---

[17] Das ist übrigens auch das Dilemma, in dem viele Gemeinden bezüglich der Ältestenfrage stecken. Wenn es geistliche Autorität gibt, wird sie auch von geistlichen Geschwistern anerkannt.

Vers 10

Und zur bestimmten Zeit sandte er einen Knecht zu den Weingärtnern, damit sie ihm von der Frucht des Weinbergs gäben; die Weingärtner aber schlugen ihn und schickten ihn leer fort: Gott erwartet Frucht, die Ihm zusteht, da Ihm der Weinberg gehört. Er erwartet, dass wir sie Ihm *geben* (hier steht nicht: um zu *empfangen*). Geben *wir* Ihm wirklich diese Frucht?

Knecht: Dieser Knecht ist irgendein Prophet, dessen Botschaft vom Volk nicht angenommen wurde. Wir denken dabei an die Propheten des Alten Testaments

Vers 11

Und er fuhr fort und sandte einen anderen Knecht; sie aber schlugen auch den und behandelten ihn verächtlich und schickten ihn leer fort: Ein erneuter Prophet, der ebenfalls abgelehnt wird.

Vers 12

Und er fuhr fort und sandte einen dritten; sie aber verwundeten auch diesen und warfen ihn hinaus: Die Geduld des Besitzers ist bewunderungswürdig. Wie viele Propheten hat Gott doch in den Jahren vor dem Kommen des Herrn Jesus gesandt (vgl. Heb 1,1.2).

Vers 13

Der Herr des Weinbergs aber sprach: Was soll ich tun? Ich will meinen geliebten Sohn senden; vielleicht werden sie sich vor diesem scheuen: Nach der dreimaligen Misshandlung der Knechte will der Besitzer nun seinen Sohn senden. Normalerweise würde man sagen, dass der Besitzer naiv ist. In Wirklichkeit haben wir hier ein Beispiel der großen Geduld Gottes – Gott ist unendlich langmütig und geduldig (2Mo 34,6; siehe die Propheten des AT und ihre Botschaft).

Meinen geliebten Sohn: Der Herr Jesus ist der *geliebte Sohn*. Das ist der Kernpunkt dieses Gleichnisses. Der Sohn kommt, um Frucht für Gott abzuholen. Nicht nur Israel hat den Sohn Gottes verworfen, auch in Laodizea steht der Herr draußen und findet keinen Einlass mehr.

Was soll ich tun?: Welche Mühe hat Gott sich mit Israel gegeben? Wie viel Mühe gibt Er sich mit uns heute. Tut Er nicht alles, damit wir Frucht bringen? Was soll Er tun, wenn wir uns hartnäckig weigern, Frucht zu bringen?

Anwendung: Diese Frucht bekommt Gott heutzutage im Tempel, dem geistlichen Haus Gottes. Der Herr Jesus kommt jedes Mal aufs Neue, um inmitten seiner Brüder den Lobgesang anzuführen (Ps 22,23). Der Herr sucht Frucht für Gott. Wir bringen unsere geistlichen Schlachtopfer durch Ihn dar (Heb 13,15; vgl 1Pet 2,5). Beten wir sonntagmorgens nicht zu wenig zum Vater? Kann der Herr Jesus jedes Mal Lobgesang für den Vater in unseren Herzen anstimmen? Gott sucht Frucht, Er sucht Anbeter (Joh 4,23).

Vers 14

Als aber die Weingärtner ihn sahen, überlegten sie miteinander und sagten: Dieser ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, damit das Erbe unser werde: Die Weingärtner sind unverbesserlich böse. Die Geduld wird ein Ende haben. In dem Herrn Jesus hat Gott seine Hand ausgestreckt. Wenn die Führer des Volkes sie nicht annehmen, geht die Gnade für sie zu Ende.

Vers 15

Und als sie ihn aus dem Weinberg hinausgeworfen hatten, töteten sie ihn. Was wird nun der Herr des Weinbergs ihnen tun: Gesagt, getan. Sie werfen ihn hinaus, dann töten sie ihn. Man könnte sich fast noch denken, dass sie den Sohn aus Scheinheiligkeit nicht im Weinberg töteten (nicht an dem Fest ... damit sie sich nicht verunreinigten).

Vers 16

Er wird kommen und diese Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben. Als sie aber das hörten, sprachen sie: Das sei fern: Das Gleichnis war so offensichtlich auf die damalige Situation gemünzt, dass die Botschaft nicht zu überhören war. Der Weinberg ist nach der Verwerfung Israels den Nationen gegeben. Gehen wir treu damit um? Geben wir Gott die Frucht, die Er erwartet?

Das sei fern: Die Weingärtner wiesen diesen Vorwurf zurück. Aus dem Alten Testament wussten sie, dass Israel der Weinberg war (Jes 5). Es war für sie undenkbar, dass sich das ändern könnte. Ist das nicht heute der Fall im Neo-Evangelikalismus? Laodizea meint, reich zu sein. Doch viele Ausleger lehnen es ab, dass die Kapitel Offenbarung 2 und 3 eine prophetische Bedeutung haben. Und wir, die wir die Schriften ernstnehmen möchten, wie weit sind wir von dem abgewichen, was Gott von uns empfangen möchte?

Vers 17

Er aber sah sie an und sprach: Was ist denn dies, das geschrieben steht: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein {w. Haupt der Ecke} geworden“ {Ps 118,22}: Dieser Vers aus dem Alten Testament war den Zuhörern gut bekannt. Die Übertragung ist denkbar einfach. Der Stein ist der Sohn des Besitzers, die Bauleute sind die jüdischen Führer. Der Stein wird verworfen – der Sohn wird hinausgeworfen und getötet. Doch der Sohn wird auferweckt und zum Eckstein eines neuen Gebäudes gebraucht, eines neuen Hauses (Mt 16,18). Gott baut ein neues Haus (Eph 2,19–22). Hier haben wir den Übergang zu einer neuen Haushaltung. Man muss wirklich blind sein, wenn man das nicht sehen will.

Vers 18

Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf wen irgend er aber fällt, den wird er zermalmen: Viele werden sich an dem Stein stoßen und auf Ihn fallen (1Pet 2,8). Das bedeutet ihre Zerschmetterung. Eines Tages wird der Stein auf sie fallen, d. h. auf das gesamte Volk Israel, dann wird das Volk zermalmt – das ist das gottlose Volk, das dem Antichrist nachfolgt (vgl. Dan 2,34.35).

Vers 19

Und die Schriftgelehrten und die Hohenpriester suchten in derselben Stunde die Hände an ihn zu legen, doch sie fürchteten das Volk; denn sie erkannten, dass er dieses Gleichnis im Blick auf sie geredet hatte: Die Schriftgelehrten verstanden das Gleichnis offensichtlich sehr gut. Ein erneuter Grund für sie,

den Herrn Jesus zu ermorden (vgl. 19,47.48). Der Zusammenstoß ist unvermeidlich. Israel wird für eine Zeit beiseitegestellt werden.

–20–26 Die Frage nach der Steuer (Mt 22,15–22; Mk 12,13–17)

Vers 20

Und sie belauerten ihn und sandten Aufpasser aus, die sich verstellten, als ob sie gerecht wären, um ihn in seiner Rede zu fangen, damit sie ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Statthalters überlieferten: An der festen Absicht der Führer des Volkes, den Herrn gefangen zu nehmen und zu überliefern, gibt es keinen Zweifel mehr. Wie dumm ist der Unglaube doch! Wussten sie nicht, dass sie Ihn nicht in der Rede fangen konnten?

Vers 21

Und sie fragten ihn und sagten: Lehrer, wir wissen, dass du recht redest und lehrst und die Person {o. das Äußere; w. das Angesicht} nicht ansiehst {w. annimmst}, sondern den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst: Zum Schein nennen sie Ihn *Herr* (Mt 7,21–23). Das ist boshafte Heuchelei, Schmeichelei und Lüge. Es stimmt absolut, doch sie glaubten alles andere als das. Der Herr sah bis auf den Grund ihrer Herzen.

Vers 22

Ist es erlaubt, dass wir dem Kaiser Steuer geben, oder nicht?: Sie wollen Ihn in die religiös-politische Spannung hineinziehen. Sie meinten, der Herr würde die politische Besatzungsmacht ebenso wenig anerkennen wie sie als religiöse Führer. Da täuschten sie sich jedoch. Ist diese Frage nicht auch für uns hochaktuell? Wie ist unser Verhältnis zu Obrigkeiten? Erkennen wir nur einen König im Himmel an? Wir unterwerfen uns beiden (Röm 13; 1Pet 2). In beiden Bereichen erfüllen wir unsere Pflichten. Dadurch kommen wir nicht in einen Konflikt.

Der Herr hatte zwei Möglichkeiten: Hätte Er gesagt, dass man dem König keine Steuer zu bezahlen braucht, so hätten sie Ihn bei Pilatus verklagt. Hätte Er gesagt, dass man Steuer bezahlen muss, so hätten sie überall verkündet, dass Er nicht der Messias sein könne, denn der würde Israel von seinen Besatzern befreien.

Vers 23

Da er aber ihre Arglist wahrnahm, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich?: Der Herr durchschaut sie; Er kennt die tiefsten Regungen ihres Herzens, besser als sie selbst. Diese armen Strohmänner.

Was versucht ihr mich: Warum versucht ihr mich, mich zu falschen Dingen zu verleiten?

Vers 24

Zeigt mir einen Denar. Wessen Bild und Aufschrift hat er? Sie aber antworteten und sprachen: Des Kaisers: Hatte der Herr keinen Denar? Es war das Geld, mit dem sie bezahlten. Sie hatten das Geld akzeptiert. Sie hatten Geld mit dem Bildnis des römischen Kaisers, weil die Römer in Gottes Regierungswegen

über sie herrschten und Er sie für ihre Untreue bestrafte. Hatten sie ganz vergessen, wie das Südreich geendet hatte? Das war der Anfang der Zeiten der Nationen.

Anwendung: Auch wir sind Obrigkeiten unterstellt. Es ist unbedeutend, ob ein Christ unter einer christlichen oder einer nichtchristlichen Obrigkeit lebt. Wenn der Herr sein Reich öffentlich errichtet, hört das alles auf.

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist: Wenn sie dem Kaiser das gaben, was ihm zustand, anerkannten sie Gottes Gerichtswege mit Israel. Der Herr macht keine langen theologischen Erklärungen. Er besteht aber genauso auf der Verpflichtung, Gott das zu geben, was Ihm zukommt. Und das taten sie durchaus nicht.

Indem Er Gottes Ehre sucht, beweist Er, dass Er der Messias ist, ja, Er ist der **geliebte Sohn Gottes** (V. 13). Doch in diesem Charakter hatten die Juden den Herrn nicht erkannt; sie waren blind für seine Herrlichkeit. Hätten sie doch von Ihm gelernt. Er suchte Frucht für Gott bei Israel. Er brachte Frucht für Gott.

Gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist: Trotzdem haben sie Ihn angeklagt: „Sie fingen aber an, ihn anzuklagen, indem sie sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, dass er selbst Christus, ein König, sei“ (Lk 23,2).

Was Gottes ist: Christentum ist nicht, sich der Obrigkeit zu unterwerfen – das müssen wir selbstverständlich tun –, sondern Gott das zu geben, was Ihm zusteht (V. 9–19). In jeder Hinsicht ist der Herr unser vollkommenes Vorbild. Wir wollen gern *Tempelunterricht* von Ihm empfangen.

Vers 26

Und sie vermochten nicht, ihn bei einem Wort vor dem Volk zu fangen; und sie verwunderten sich über seine Antwort und schwiegen: Mit dieser Antwort hatten sie nicht gerechnet. Der Unglaube ist frech und zugleich dumm. Wenn sie nichts mehr wissen, schweigen sie einfach.

–27–38 Die Frage nach der Auferstehung (Mt 22,23–33; Mk 12,18–27.34)

Die Sadduzäer zeigen, dass sie kein Verständnis für den Unterschied zwischen der gegenwärtigen und der zukünftigen Welt haben. Auch sie sind blind für das Reich Gottes.

Verse 27–33

Es kamen aber einige der Sadduzäer herzu, die einwenden, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn 28 und sprachen: Lehrer, Mose hat uns geschrieben: Wenn jemandes Bruder stirbt, der eine Frau hat, und dieser kinderlos ist, dass sein Bruder sie zur Frau nehme und seinem Bruder Samen erwecke {vgl. 5Mo 25,5}. **Es waren nun sieben Brüder. Und der erste nahm eine Frau und starb kinderlos; 30 und der zweite 31 und der dritte nahm sie; ebenso aber alle sieben: sie hinterließen keine Kinder und starben. 32 Zuletzt starb auch die Frau. 33 Die Frau nun, welchem von ihnen wird sie in der Auferstehung zur Frau sein, denn die sieben hatten sie zur Frau**: Die Sadduzäer hielten sich für die Bewahrer des Wortes Gottes. Sie lehnten alle Hinzufügungen wie den mündlichen Talmud ab. Sie ließen nur die fünf Bücher Mose gelten. Sie lehnten auch die Wahrheit von der Auferstehung ab, weil sie meinten, dass es

sie in den Büchern Mose nicht gäbe. Sie lehnten auch ab, dass Engel bestimmte von Gott geschaffene Wesen waren (vgl. den Trick von Paulus, als er die Sadduzäer und Pharisäer gegeneinander ausspielte; Apg 24,21).

Es mag sein, dass die Sadduzäer mit dieser spitzfindigen Frage die Pharisäer zum Schweigen gebracht hatten.

Der Fehler der Sadduzäer war, dass sie davon ausgingen, dass der jetzige Leib bei der Auferstehung in seinen früheren Zustand wiederhergestellt wird. Das wäre dann eine Fortsetzung des früheren Zustandes. So kann man natürlich die Auferstehung lächerlich machen. Paulus lehrt in 1. Korinther 15 etwas ganz anderes über die Auferstehung (vgl. V. 35.36).

Sein Bruder sie zur Frau nehme: Sie gingen von der Schwagerehe aus (5Mo 25). Das Erbteil sollte in der Familie bleiben (vgl. Boas im Buch Ruth). Hier konstruierten sie ein Beispiel, um die Auferstehung lächerlich zu machen. Natürlich können sie damit den Herrn nicht in Verlegenheit bringen. Haben wir jedoch ein klares Bild über den Zustand nach der Auferstehung? Wie stellen wir uns den neuen Leib vor? Werden wir noch so empfinden, wie wir das heute tun? Welche Antworten gibt uns die Schrift darauf?

Ist der Leib der Auferstehung derselbe wie der jetzige Leib? Ja und nein. Der heutige Leib ist das Samenkorn, aus dem der neue Leib hervorkommt. Das deutlichste Bild dafür ist das, das der Apostel Paulus in 1. Korinther 15,35–37 gebraucht. Es ist dieselbe Pflanze. Ein Korn sieht ganz anders aus als eine Kornpflanze. Der jetzige Leib ist ein *natürlicher* Leib, der neue Leib ist ein *geistiger* Leib (1Kor 15,44). Der neue Leib ist von einer völlig anderen Ordnung. Der jetzige Leib wird durch die Psyche bestimmt, der neue durch den Geist. Ob der neue Leib Organe hat, wissen wir nicht. Der Herr konnte allerdings essen. Jedenfalls gibt es keine Ehen mehr.

Verse 34–36

Und Jesus sprach zu ihnen: Die Söhne dieser Welt {o. dieses Zeitalters} heiraten und werden verheiratet; 35 die aber für würdig erachtet werden, jener Welt {o. jenes Zeitalters} teilhaftig zu sein und der Auferstehung aus den Toten, heiraten nicht, noch werden sie verheiratet; 36 denn sie können auch nicht mehr sterben, denn sie sind Engeln gleich und sind Söhne Gottes, da sie Söhne der Auferstehung sind: Der Herr sagt mit wenigen Worten, dass die Heirat eine Sache der Welt, der sichtbaren Welt ist. In der (unsichtbaren) Welt gelten andere Gesetze. Um an dieser Weil teilnehmen zu können, muss man würdig sein.

Dieser Welt: hier das Zeitalter ab dem Sündenfall. Der Herr stellt den Gegensatz deutlich heraus, indem Er (a) von den Söhnen dieser Welt spricht und (b) von denen, die jener Welt für würdig erachtet werden. Gott erachtete sie für würdig. Menschen in der Auferstehung sind weder Engel noch ihnen ähnlich. Engel sind geschlechtslos, sie führen keine Ehe. Darin liegt die Übereinstimmung zu den Menschen, die an der Auferstehung teilhaben.

Söhne: Die Gläubigen leben zwar in dieser Welt, in diesem Zeitlauf, doch sie gehören nicht dazu. Sie sind (1) Söhne des *zukünftigen Zeitalters* (vgl. Lk 16; Heb 6,5), (2), Söhne *Gottes* und (3) Söhne der *Auferstehung*. Sie erleben die Auferstehung **aus** den Toten. Geistlicherweise sind sie bereits mit Christus gestorben und auferstanden. Sie gehören schon jetzt dem zukünftigen Zeitalter an.

Für würdig erachtet: Die Gnade hat sie dazu gemacht. Sie gehören zur *Ausauferstehung*, also zur ersten Auferstehung (Off 20,4–6). Wir werden das zukünftige Zeitalter, das 1000-jährige Reich, miterleben, doch vom Himmel aus (siehe das neue Jerusalem). Wir achten die Ehe, das Essen und das Trinken, doch es gibt Dinge, die bei weitem wichtiger sind. Dämonische Lehren lehnen die natürlichen Dinge zur Schande der Menschen ab.

Söhne sind solche, die nicht nur den Geist Gottes empfangen haben, sondern die sich auch durch den Geist Gottes leiten lassen (Röm 8,14; Gal 5,18). Wer für würdig erachtet wird, hat nicht nur Gnade empfangen, sondern lebt auch durch die Gnade.

Engeln gleich: Geistliches Bestehen. Der Unterschied ist, dass die Engel keinen Leib haben, wir wohl.

Verse 37.38

Dass aber die Toten auferstehen, hat auch Mose angedeutet „in dem Dornbusch", wenn er den Herrn „den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs" {2Mo 3,6} nennt. 38 Er ist aber nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle: Was für ein klares Licht wirft der Herr hier auf die unsichtbare Welt. Indem Gott sich der Gott der Patriarchen nennt, leben sie! Sie leben im Paradies. Ihre Geistseelen leben, ihre Körper warten auf die Auferstehung. Die Toten leben! Er **war** nicht der Gott Abrahams usw., sondern **ist** der Gott Abrahams: „Ich **bin** ..." (2Mo 3,6; Mt 22,32). Die Patriarchen sind tot, und doch leben sie. Der Leib ist tot, Seele und Geist leben.

Verse 39.40

Einige der Schriftgelehrten aber antworteten und sprachen: Lehrer, du hast recht gesprochen. 40 Denn sie wagten nicht mehr, ihn über irgendetwas zu befragen: Einige Schriftgelehrte waren von der Antwort des Herrn Jesus beeindruckt. Ob ihnen das Gehörte zum Heil wurde? Wer hat je so klar über die jenseitige Welt, die Welt der Auferstehung gesprochen?

–41–44 Die Frage nach dem Sohn Davids (Mt 22,41–45; 23,1.5–7.14–40; Mk 12,35–40)

Diese Frage des Herrn Jesus ist eine Zusammenfassung der vorhergehenden Punkte 1–4:

1. Der verherrlichte Herr hat alle Autorität.
2. Durch Ihn bringen wir Frucht für Gott (vgl. 1Pet 2,5).
3. Wir unterwerfen uns den Obrigkeiten hier auf der Erde, weil wir wissen, dass der Herr alle Macht im Himmel und auf der Erde hat (Mt 28,18).
4. Wir wissen um die Wahrheit von der Auferstehung, weil der verherrlichte Herr auferstanden ist.

Verse 41–44

Er aber sprach zu ihnen: Wie sagen sie, dass der Christus Davids Sohn sei? 42 Denn David selbst sagt im Buch der Psalmen: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, 43 bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße." {Ps 110,1} 44 David also nennt ihn Herr, und wie ist er sein Sohn?: Nachdem alle ihre Fragen gestellt haben, stellt nun der Herr eine Frage, die alle menschliche Torheit bloßlegt. Er hatte ihnen auf den Kopf zu gesagt, dass sie den Messias töten würden. Nun beweist Er aus dem AT, dass Gott Ihn als Messias zu seiner Rechten zu höchsten Ehren bringen würde. Psalm 110 ist einmalig im AT, insofern dort über die Verherrlichung des Herrn Jesus gesprochen wird, was sonst nirgends im AT der Fall ist.

Kein Vers wird so oft im NT zitiert wie Psalm 110,1 (16-mal). Für die Juden war es klar, dass Psalm 110 von David war und dass Er sich auf den Messias bezog. Die Juden litten nicht unter der alles zersetzen-

den Bibelkritik unserer Tage, jedenfalls nicht die Pharisäer.

Eigentlich stellt der Herr hier zwei Fragen: (1) Wenn nun David Ihn Herr nennt, wie ist Er sein Sohn? (2) Wieso setzt Gott den Messias zu seiner Rechten (das impliziert den Tod, die Auferstehung und Verherrlichung des Messias)?

1. Natürlich wussten alle, dass der Sohn Davids der Messias war. Die Volksmengen und die Kinder hatten es kurz zuvor noch beim Einzug in Jerusalem und auf dem Tempelplatz gerufen. Doch andererseits musste der Messias mehr sein, weil David Ihn *Herr* nennt. War ihnen das nie aufgefallen?
2. Letzteres führt unmittelbar zu dieser zweiten Frage: Wenn Gott den Messias zu seiner Rechten erhöht, dann muss Er Gott gleich sein. Genau das war der Grund seiner Verurteilung (26,64).

Sprach zu meinem Herrn: Wie kann David vom Messias sagen, dass Er sein Herr ist, da er doch sein Sohn ist? Wie kann der Sohn Davids sein Herr sein? Wie kann der Herr Davids Sohn sein? Niemand *konnte* Ihm ein Wort antworten, noch *wagte* jemand ... Hiermit haben alle Auseinandersetzungen mit dem Volk ihr Ende gefunden. Jetzt ist alles gesagt und kann nur noch das Gericht folgen, wie es auch in Kapitel 23 dann der Fall ist. Petrus beweist anhand der Schrift, wer der Herr ist; ebenso haben Paulus und Apollos es bewiesen (Apg 2,34; 19,28; 26,64).

–45–47 Warnung vor den Schriftgelehrten

Verse 45–47

Während aber das ganze Volk zuhörte, sprach er zu seinen Jüngern: 46 Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die in langen Gewändern umhergehen wollen und die Begrüßungen auf den Märkten lieben und die ersten Sitze in den Synagogen und die ersten Plätze bei den Gastmählern; 47 die die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten. Diese werden ein schwereres Gericht empfangen: Nun warnt der Herr das Volk vor den geistlichen Führern – den Schriftgelehrten – jener Tage. Der Herr gibt hier ein vernichtendes Urteil über diese Menschen:

a) lange Gewänder, die sie von den übrigen Menschen abhoben
b) sie liebten die Begrüßungen auf den Märkten
c) so auch die ersten Sitze in den Synagogen
d) die ersten Plätze bei den Gastmählern
e) sie verschlangen die Häuser der Witwen (bereicherten sich daran, sogen sie aus; nicht zuletzt durch hohe Steuern)
f) hielten zum Schein lange Gebete
g) empfangen ein schwereres Gericht

Damit entlarvt der Herr die Schriftgelehrten als üble Heuchler, die die Religion gebrauchten, um ihre Selbstsucht und Habgier zu verdecken. Ihr Gericht ist nicht *länger*, sondern *schwerer*. Die Frömmigkeit derer, die die Witwen verschlangen, wird im nächsten Vers (21,1) der Frömmigkeit einer Witwe gegenübergestellt.

All das ist eine ernste Warnung für uns heutzutage.

Kapitel 21

Einteilung

1. Die Gaben der Reichen und der Witwe (V. 1–4)
2. Gespräch der Jünger mit dem Herrn wegen des Tempels (V. 5–7)
3. Zerstörung und Niedertreten Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 (V. 8–24)
4. Die Erscheinung des Sohnes des Menschen und das Ende des Zeitalters (V. 25–33)

Auslegung

–1–4 Das Scherflein der Witwe (Mk 12,41–44)

Vers 1

Er blickte aber auf und sah die Reichen ihre Gaben in den Schatzkasten legen: Die Reichen geben von ihrem Überfluss – auch die Schriftgelehrten und Pharisäer? Sie gehörten zwar zum Volk Gottes, hatten aber keine Beziehung zu Gott.

Vers 2

Er sah aber eine gewisse arme Witwe zwei Scherflein {w. zwei Lepta} **dort einlegen**: Zwei Scherflein sind nach heutigem Geld ein paar Euro. Damit konnte die Witwe damals ein wenig einkaufen – ihren ganzen Lebensunterhalt. Wie wohltuend ist ihr Beispiel gegenüber dem, was der Herr von den Schriftgelehrten sagte. Vielleicht gehörte diese Witwe zu denen, deren Haus die Schriftgelehrten verschlungen hatten (20,47).

Es geht nicht darum, wie viel geben, sondern wie viel wir für uns übrighalten. Der Herr möchte absolute Übergabe von uns. Wir sollen nicht alles weggeben, Ihm aber wohl alles zur Verfügung stellen.

Vers 3

Und er sprach: In Wahrheit, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle: Objektiv gesehen hatten natürlich die Reichen mehr eingelegt, doch Gott schaut auf das Opfer der Liebe der Menschen zu Ihm, und da fand Er bei der armen Witwe unendlich viel mehr.

Vers 4

Denn alle diese haben von ihrem Überfluss eingelegt zu den Gaben Gottes; diese aber hat von ihrem Mangel, den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte, eingelegt: Wie oft mögen wir vom Überfluss gegeben haben?

–5–38 Die Endzeitrede Jesu in Lukas = Eroberung Jerusalems 70 n. Chr. (Mt 24,1–36; Mk 13,1–32)

Vergleiche zwischen Matthäus 24 und Lukas 21

Matthäus 24	Lukas 21
Belagerung Jerusalem in der Zukunft (große Drangsal)	Belagerung und Verwüstung Jerusalem im Jahr 70 durch die Römer unter Titus
Die Jünger fragen den Herrn, wann die Dinge geschehen und was das Zeichen seiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters ist (V. 3)	Die Jünger fragen nur nach der Verwüstung des Tempels (V. 7)
Die Verse 4–7 entsprechen Lk 21,8–11	Lk 21,8–11: Sowohl diese Verse als auch Mt 24,4–7 weisen auf die Zukunft hin – hier beziehen sich die Kriege auch auf die Zeit der Christenheit
Hier sind die Katastrophen der Anfang der Wehen (vor allem die Zeit der ersten 3½ Jahre der letzten Jahrwoche – V. 8). – In diesen Versen sind die Jünger ein Bild des zukünftigen Überrests.	Hier geschehen die Katastrophen schon vorher und auch die Ereignisse von V. 12–19. Sie betreffen auch die Jünger des Herrn Jesus („euch“).
Hier ist vom Gräuel der Verwüstung die Rede, der in Zukunft an heiligen Ort aufgestellt werden wird (24,15).	Hier ist keine Rede vom Gräuel der Verwüstung.
Jerusalem wird nicht völlig verwüstet werden – ein Teil der Gottesfürchtigen bleibt in der Stadt (Sach 14,1.2; Zeph 3,12).	Jerusalem ist im Jahr 70 n. Chr. vollständig verwüstet worden. Die zurückgebliebenen Juden wurden unter alle Völker zerstreut, die Christen waren vorher geflüchtet (V. 20–24).

Vers 5

Und als einige von dem Tempel sagten, dass er mit schönen Steinen und Weihgeschenken geschmückt sei, sprach er: 46 Jahre war an dem Tempel des Herodes gebaut worden. Viele hatten den Tempel mit ihren Weihgeschenken verschönert.

Weihgeschenke [ἀνάθημα]: ein Weihgeschenk, das, nachdem es Gott geweiht war, an die Wände oder Säulen des Tempels gehängt wurde; auch: Schmuck, Zierde; Plural: prachtvolle öffentliche Bauten; ein Opfer (aufgrund eines Gelübdes), das Gott geweiht und im Tempel aufgestellt wurde.

Vers 6

Diese Dinge, die ihr anschaut – Tage werden kommen, an denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird: Der Tempel und der Gottesdienst Israels würde zu Ende kommen. An die Stelle des jüdischen Gottesdienstes würde eine *geistliche Anbetung* treten (Joh 4,23.24).

Vers 7

Sie fragten ihn aber und sagten: Lehrer, wann wird denn das sein, und was ist das Zeichen, wann dies geschehen soll?: Die Jünger möchten wissen, wann das geschieht und wie die Zeit beschaffen ist, in der das geschieht. Eine ähnliche Frage könnten wir heute im Blick auf das Kommen des Herrn Jesus stellen.

Vers 8

Er aber sprach: Gebt Acht, dass ihr nicht verführt werdet! Denn viele werden unter meinem Namen {w. aufgrund meines Namens} kommen und sagen: *Ich* bin es! und: Die Zeit ist nahe gekommen! Geht ihnen nicht nach: Das erste Kennzeichen ist *Verführung*. In dieser Zeit geschieht eine Verführung ohnegleichen. Das erleben wir auch heute: Vereinigung der Christenheit oder Teilen davon auf alle Weise, dann die charismatische Bewegung. Der Herr legt den Schwerpunkt nicht auf den Zeitpunkt, sondern auf den Charakter der Zeit.

Vers 9

Wenn ihr aber von Kriegen und Empörungen hören werdet, so erschreckt nicht; denn dies muss zuvor geschehen, aber das Ende ist nicht sogleich da: Damals war eine sehr bewegte Zeit.

> Um 66. n. Chr. brach der jüdische Krieg als spontaner Aufstand in Galiläa aus. Gessius Florus, Prokurator über Judäa, wollte den Tempelplatz plündern. Dies provozierte den jüdischen Volkszorn gegen Rom. Nach anfänglichen großen militärischen Erfolgen der jüdischen Freiheitskämpfer, begann die römische Armee zunehmend wieder die Oberhand zu gewinnen. Nach und nach wurde Galiläa und später auch Judäa durch die Legionen unter der Führung des Feldherrn Vespasian erobert. Schließlich wurde die Hauptstadt Jerusalem von Armeelagern eingekreist. Als aber der Kaiser Nero im Sommer 68 Selbstmord beging, kam es zu Wirren im Römischen Reich. Der Krieg gegen die Juden wurde gestoppt. Vespasian verließ das Kriegsgebiet und reiste nach Europa in die Hauptstadt, um sich die Krone zu sichern, was letztendlich auch gelingen sollte. Jerusalem war von Armeelagern umkreist – dies war das erwartete Signal zur Flucht: Der Herr Jesus hatte in seiner Ölberg-Rede mit Bezug auf die Frage, wann der zweite Tempel denn zerstört werden sollte, wie folgt geantwortet (Lk 21,20–24). (Roger Liebi, *Der Messias im Tempel*, S. 101).

Heute gibt es etwa 40 Kriegsherde in der Welt. Die Unruhe nimmt zu. Viele Kriegsherde sind durch islamistische Extremisten verursacht.

Empörungen [ἀκαταστασία]: Verwirrung, Streitigkeit, Unruhe, Aufruhr. Das sind Begleiterscheinungen von Umwälzungen im großen Stil.

Das Ende ist nicht sogleich da: Das Ende ist die Zeit, die der Errichtung des Friedensreiches vorausgehen wird. Es hat noch viele Hunderte von Jahren gedauert. Diese Zeit war damals noch nicht gekommen: Hier ist nicht von der weltweiten Verkündigung des Evangeliums des Reiches die Rede (vgl. Mt 24,14).

Verse 10.11

Dann sprach er zu ihnen: Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich; 11 und es werden große Erdbeben sein und an verschiedenen Orten Hungersnöte und Seuchen; auch Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel wird es geben: Die Beschreibung ist nahezu der Beschreibung über das Ende in Matthäus 24 gleich, doch hier geht es um die damalige Zeit, die der Zerstörung Jerusalems und des Tempels vorausging.

Vers 12

Vor all diesem aber werden sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen: Bevor Jerusalem belagert und erobert würde, würde es Verfolgungen geben (Apg 8). Einige der Apostel sind als Märtyrer gestorben und haben die Vernichtung Jerusalems nicht miterlebt; sie sind vorher abgerufen worden (Paulus, Petrus, Jakobus, dann auch Stephanus).

Vers 13

Es wird euch aber zu einem Zeugnis ausschlagen: Die Jünger würden durch die Art und Weise, wie sie die Verfolgungen erleiden würden, ein glaubwürdiges Zeugnis abgeben.

Verse 14.15

Nehmt euch nun in euren Herzen vor, nicht vorher darauf zu sinnen, wie ihr euch verantworten sollt; 15 denn *ich* werde euch Mund und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht werden widerstehen oder widersprechen können: Alle Reden in der Apostelgeschichte sind spontan erfolgt. Sich bei Verfolgung oder Anfeindung verteidigen zu müssen, kann schlaflose Nächte bereiten. Das hat sich buchstäblich bei Stephanus erfüllt (Apg 7).

Sind diese Verse nicht auch auf den prophetischen Dienst anwendbar?

Verse 16–19

Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden einige von euch zu Tode bringen; 17 und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. 18 Und *kein* Haar von eurem Haupt wird verloren gehen. 19 Gewinnt eure Seelen {o. Leben} durch euer Ausharren: Ein Beispiel ist Jakobus, der Bruder des Herrn. Der Herr bereitet die Jünger auf die große Feindschaft vor. Das war viel wichtiger als dass sie nun genau wussten, wann der Tempel zerstört wurde.

Verse 20–22

Wenn ihr aber Jerusalem von Heerlagern umzingelt seht, dann erkennt, dass ihre Verwüstung nahe gekommen ist. 21 Dann sollen die, die in Judäa sind, in die Berge fliehen, und die, die in ihrer Mitte {d.h. in Jerusalem} sind, sollen hinausziehen, und die, die auf dem Land sind, sollen nicht in sie {d. h. nach Jerusalem} hineingehen. 22 Denn dies sind Tage der Rache, damit alles erfüllt werde, was geschrieben steht: Vergleiche dazu die Ankündigung des Gerichts Jerusalems in Lk 19,41–44. Im Jahr 70 n. Chr. ist Jerusalem komplett verwüstet worden (siehe im Gegensatz dazu die Belagerung Jerusalems in Zukunft; Sach 14,1.2; Zeph 3,12). Damals war die Zerstörung Jerusalems eine Folge des Zorns Gottes über das Volk Israel, was zur nationalen Auflösung des Volkes führte.

Vers 23

Wehe den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! Denn große Not wird in dem Land sein und Zorn über dieses Volk: Es geht in diesen Versen um eine Warnung für die Christen der damaligen Zeit. Hier ist keine Rede vom Gräuel der Verwüstung, der in Zukunft an heiligem Ort aufgestellt werden wird (vgl. Mt 24,15).

Große Not: Hier ist weder vom Sabbat noch vom Winter die Rede.

Vers 24

Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen; und Jerusalem wird zertreten werden von den Nationen, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind: Damals wurden die Bewohner Jerusalems unter alle Nationen verstreut, das wird nicht in Zukunft der Fall sein, denn in Zukunft werden alle Gottlosen vertilgt werden und wird Gott die Gottesfürchtigen aus dem Volk Israel sammeln.

Zertreten von den Nationen: Das Land würde für lange Zeit von den Nationen zertreten werden, und zwar so lange, bis Gott wieder mit seinem Volk anknüpfen würde (70–1948), d. h. bis zur nationalen und geistlichen Wiederherstellung Israels. Die wird erst durch die große Drangsal stattfinden. Die Zeiten der Nationen haben mit Nebukadnezar begonnen und werden mit dem Kommen Christi enden (siehe dazu Daniel 2 und 7). Kurz vor dem Kommen des Herrn wird Jerusalem noch einmal zertreten werden (Off 11; Sach 14,1.2).

Nach dem Aufstand der Juden unter Bar-Kochba[18] durften die Juden bei Androhung der Todesstrafe Jerusalem nicht betreten.

–25–33 Erscheinung des Sohnes des Menschen und das Ende des Zeitalters

Verse 25.26

Und es werden Zeichen sein an Sonne und Mond und Sternen, und auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei {o. vor, wegen} dem Tosen und Wogen des Meeres; 26 indem die Menschen vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen, denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden: Diese Verse handeln nun vom Ende der Zeit der Nationen und reichen bis in die Zukunft. Die Zeichen sind hier große politische Umwälzungen durch die Auflösung bestehender Ordnungen (vgl. Off 6,12–17). Die Bewegungen des Meeres (= Völker im Umbruch) werden immer heftiger. Aus dem Meer kommt dann das Tier, der Herrscher des wiedererstehenden Römischen Reichs (Off 13). Dadurch entsteht eine große Panik unter den Menschen.[19] Gottes Gerichte werden kommen (Off 6–8; 16).

Verse 27.28

Und dann werden sie den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit Macht und großer Herrlichkeit {o. mit großer Macht und Herrlichkeit}. 28 Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht: Nahtlos geht nun die Beschreibung auf die Endzeit über, wenn der Herr als Messias in Herrlichkeit erscheint. Diese Aussicht gibt auch uns heutzutage immer wieder Mut, den Herrn zu bitten: „Herr Jesus, komm!“

Sohn des Menschen: Der verworfene Herr wird als der verherrlichte Herr wiederkommen und in seiner Herrlichkeit erscheinen, in der Herrlichkeit des Königreichs (Lk 9,28ff.; 2Pet 1).

---

[18] Simon bar Kochba (aramäisch כוכבא בר שמעון, Schim'ôn Bar Kochba oder Schim'on Bar Kochva, „Sohn des Sterns“; † 135) war ein jüdischer Rebell und messianischer Prätendent, der von 132 bis 135 nach Christus den Bar-Kochba-Aufstand gegen das Römische Reich unter Kaiser Hadrian führte (Wikipedia).

[19] Wie geht es mit dem Euro weiter? Wird Griechenland zu einer eigenen Währung zurückkehren? (06.12.2011). Wird Israel Iran in Kürze angreifen? Was geschieht mit Syrien, das sich in einem Bürgerkrieg befindet. Wie geht es in Ägypten mit den Muslimbrüdern und den Salafisten weiter?

Verse 29.30

Und er sprach ein Gleichnis zu ihnen: Seht den Feigenbaum und alle Bäume; 30 wenn sie schon ausschlagen, so erkennt ihr von selbst, wenn ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist: Auch dieses Gleichnis bezieht sich auf die Endzeit. Der Feigenbaum ist Israel.[20] Der Sommer ist die Zeit der Wiederherstellung Israels, der Beginn des Friedensreiches.

Alle Bäume: Viele Völker, die lange Zeit keine Rolle gespielt haben, würden wieder zum Vorschein kommen. Heute sehen wir das: Jahrhundertelang waren Ägypten und Syrien nicht selbständig. Jetzt gib es wieder die Länder Ägypten, Syrien (den König des Südens und den Königs des Nordens). Auch entsteht das Römische Reich in Form des vereinigten Europas. Andere Länder beginnen eine wichtige Rolle zu spielen: der König des äußersten Nordens (= Russland), Elam (= Iran) usw. Wir sollen darauf achten.

Verse 31–33

Ebenso auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, so erkennt, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird *nicht* vergehen, bis alles geschehen ist. 33 Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden *nicht* vergehen: Das Reich Gottes ist nahe, hier das Reich, wie es öffentlich erscheinen wird: das Friedensreich. In diesem Reich gibt es einen irdischen Teil und einen himmlischen Teil. Jeder dieser beiden Teile hat eine Hauptstadt: das irdische Jerusalem und das neue Jerusalem.

Dieses Geschlecht: Vielleicht hat der Herr sogar auf die Juden gezeigt, die umher standen. Daher nicht *Generation*, sondern moralische Bedeutung des Ausdrucks Geschlecht, diese *Art* von Menschen, die z. B. den Herrn ans Kreuz gebracht haben. Kelly: „Das Christus verwerfende Geschlecht Israel“. Vgl. Psalm 12,7; 5Mo 32,5.20; Mt 11,16; 12,39–45; 23,36. Darby: „Es wird ungläubige Juden geben, und zwar bis alles erfüllt ist“. Aber beim Kommen des Herrn wird dieses gottlose Geschlecht vergehen, und zwar für immer; es wird einem neuen Geschlecht (Menschen, die von neuem geboren sein werden) Platz machen.

Der Himmel und die Erde werden vergehen: Auch Himmel und Erde werden vergehen, um einem neuen Himmel und einer neuen Erde Platz zu machen (2Pet 3,10–13; Off 21,1). Doch vorher muss alles erfüllt werden, was Gott in seinem Wort über die Zukunft gesagt hat. Und eines der besonderen Themen ist eben die Zukunft des Volkes Israel. Darum kann man ohne den Dispensationalismus nicht viel Vernünftiges über die Zukunft sagen.

Verse 34.35

Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Rausch und Trinkgelage und Lebenssorgen und jener Tag plötzlich über euch hereinbreche; 35 denn wie ein Fallstrick wird er kommen {a.l. hereinbreche wie ein Fallstrick, denn er wird kommen} über alle, die auf dem ganzen Erdboden {o. angesichts der ganzen Erde, oder des ganzen Landes} ansässig sind: Das Wort Gottes wird nie vergehen; doch werden wir bei aller Verführung standhalten? Ernste Gefahren umgeben uns: Alkoholismus, übermäßiges Essen und Trinken und Lebenssorgen. Eine ernste Warnung an die Jünger, dass sie nicht durch Rauschmittel und Sorgen unnüchtern werden. Die Menschen der Welt leben so, wie es hier beschrieben wird. Die Gefahr ist, dass wir uns vom Zeitgeist anstecken lassen.

---

[20] Siehe dazu http://www.daniel-verlag.de/downloads/object_details.php?ucat_id=3&oid=146&id=50
Auch: http://www.daniel-verlag.de/downloads/object_details.php?ucat_id=3&oid=140&id=50

Vers 36

Wacht aber, zu aller Zeit betend, damit ihr imstande seid, all diesem, was geschehen soll {o. im Begriff ist zu geschehen}**, zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen**: Wachen und Beten gibt die Kraft, den Versuchungen zu widerstehen, ja zu entfliehen. Wie wichtig ist das beständige Gebet für uns, für die Versammlung, für die Obrigkeit.

Vor dem Sohn des Menschen zu stehen: Alle Menschen werden einmal vor dem Sohn des Menschen stehen, die Gläubigen der jetzigen Zeit werden Ihn bei seinem Kommen begleiten.

Verse 37.38

Er lehrte aber die Tage im Tempel, die **Nächte aber ging er hinaus und übernachtete auf dem Berg, der Ölberg genannt wird. 38 Und das ganze Volk kam frühmorgens im Tempel zu ihm, um ihn zu hören**: Der Herr übernachtete in Bethanien, wahrscheinlich bei Lazarus, Martha und Maria. Dort im Tempel, wo große Menschenmengen wegen des bevorstehenden Festes versammelt waren, hat Er nun seine Belehrungen vollendet. Die Zeit ist gedrängt. Das Ende seines Dienst steht unmittelbar bevor.

Was wir in den vorhergehenden Versen gefunden haben, ist alles am Dienstag der Leidenswoche geschehen. Von dem Mittwoch wissen wir kaum etwas, am Donnerstag hat Er mit den Jüngern das Passah gefeiert und das Abendmahl eingesetzt (Kap. 22).

Kapitel 22

Einleitung

Aus diesem Kapitel lernen wir, was im Menschen ist. Es ist gut, dieses Kapitel öfter andächtig zu lesen:

1. Satan fährt in Judas
2. Petrus soll später seine Brüder stärken
3. Die Jünger interessiert die Frage: Wer ist der Größte von uns?

Auslegung

Gott hat bestimmt, dass der Herr am Passah sterben würde. Er ist die Erfüllung dieses Festes. Die Juden versuchten genau das zu verhindern.

–1–6 Der Verrat des Judas

Vers 1

Es kam aber das Fest der ungesäuerten Brote näher, das Passah genannt wird: Es heißt eigentlich: das Fest der Ungesäuerten [τῶν ἀζύμων]. Dadurch liegt der Schwerpunkt auf der Tatsache, dass an diesem Fest nichts Ungesäuertes gegessen werden durfte. Eine Trennung von der Sünde sollte erfolgen. Israel durfte zu der Zeit im ganzen Land keinen Sauerteig in den Häusern haben. – Doch wie war es zu dieser Zeit um das Volk bestellt? Sie waren alles andere als „ungesäuert“. Die religiöse Führerschaft kannte nur das eine Ansinnen: den Herrn der Herrlichkeit umzubringen – das *Heilige*, den *Guten*, den *Reinen*.

Passah: vorübergehen = Gott ist im Gericht an Menschen, die Er zu seinem Volk machen wollte, vorübergegangen [πάσχα]. Gott hat das Passahlamm gegeben, damit die Erstgeborenen des Volkes Israel gerettet werden konnten; alle Erstgeborenen mussten für Ihn geheiligt werden. Dabei stellte Gott die Erstgeborenen des Menschen auf eine Stufe mit den Erstgeborenen des Esels (2Mo 13). Alle Gläubigen, die zur Versammlung Gottes gehören, haben die Stellung von Erstgeborenen. Das Abendmahl erinnert uns nicht nur daran, dass der Herr Jesus für unsere *Sünden* gestorben ist, sondern dass wir auch vor dem Gericht gerettet werden mussten.

Das Passah ist also das Fest der Heiligung, der Absonderung für Gott. Israel war Gottes erstgeborener Sohn. Der Pharao sollte Israel ziehen lassen, damit es Ihm dienen würde (2Mo 4,22.23).

Vers 2

Und die Hohenpriester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn umbringen könnten, denn sie fürchteten das Volk: Sie wollten den Herrn umbringen. In ihren Augen war Er Sauerteig, der hinausgeschafft werden musste. Das Fest war eng mit dem Passah verbunden. Gott bereitete sich selbst die Möglichkeit, an sündigen Menschen vorübergehen zu können. Dazu bediente Er sich der Bosheit der Führer. Alle Feste finden ihre Erfüllung im Herrn Jesus.

Sie fürchteten das Volk [φοβέομαι]: Es wäre tausendmal besser gewesen, dass sie Gott gefürchtet hätten. Nur die Furcht vor dem Volk hielt sie noch zurück, ihren Plan sofort auszuführen.

Vers 3

Aber Satan fuhr in Judas, der Iskariot genannt wird, welcher aus der Zahl der Zwölf war: Noch jemand wollte den Herrn aus dem Weg schaffen: Satan. In Judas fand er ein williges Werkzeug. Satan hätte nicht in Judas fahren können, wenn Judas nicht dazu bereit gewesen wäre. Es wäre auch nicht geschehen, wenn Gott es nicht gewollt hätte. Judas ist dadurch, dass der Satan in ihn fuhr, ein Bild des Antichrists. Judas ist aber auch ein Beispiel dafür, dass man viele Jahre in der unmittelbaren Nähe Jesu leben kann und dennoch verlorengeht.

Iskariot: Mann aus Kerijot. Wahrscheinlich Kerijot-Hezron in Juda, auch Hazor genannt (Jos 15,25).

Aus der Zahl der Zwölf: Der Herr hatte ihn auserwählt; er gehörte zu den zwölf Jüngern, die den Herrn sehr gut kannten. Der Herr wurde durch *einen Freund* verraten (Ps 41,10). Doch Judas hat keine echte Bekehrung erlebt, er war nie von neuem geboren.

Vers 4

Und er ging hin und besprach sich mit den Hohenpriestern und Hauptleuten, wie er ihn an sie überliefern könne: Zuerst fuhr der Satan in ihn, dann ging er hin und verriet den Herrn. Das Motiv war Geldliebe.

Vers 5

Und sie waren erfreut und kamen überein, ihm Geld zu geben: Das kam ihnen sehr gelegen.

Sie waren erfreut [χαίρω]: Mit dieser Möglichkeit hatten sie gar nicht gerechnet. Sicher sahen sie es als eine Fügung Gottes an. Gott zieht jedoch den Schleier weg.

Vers 6

Und er versprach es und suchte eine Gelegenheit, um ihn ohne Volksauflauf {o. abseits der Volksmenge} an sie zu überliefern: Nun war das Schicksal von Judas besiegelt. In wenigen Stunden würde er tot sein.

–7–23 Das Abendmahl

Vers 7

Es kam aber der Tag der ungesäuerten Brote, an dem das Passah geschlachtet werden musste: Nun liegt der Nachdruck auf dem Schlachten des Passahs. Das Fest der ungesäuerten Brote dauerte 7 Tage, das Passahfest einen Tag. Dieser Tag sollte heilsgeschichtlich der wichtigste Tag in der gesamten Menschheitsgeschichte werden.

Geschlachtet werden musste [ἔδει]: *es ist nötig*.

Vers 8

Und er sandte Petrus und Johannes und sprach: Geht hin und bereitet uns das Passah, damit wir es essen: Petrus und Johannes werden vom Herrn gesandt, das Passah zu bereiten. Diese beiden waren es, die beide in ihren Schriften das Lamm erwähnen; wir finden es nicht beim Apostel Paulus.

Verse 9.10

Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, dass wir es bereiten? Er aber sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der einen Krug Wasser trägt; folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht: Der Herr hat überall solche, die Ihm etwas zur Verfügung stellen. Sie sollen einem Mann folgen, der einen Krug Wasser trug. Das Wasser ist ein Bild vom Wort Gottes in seiner reinigenden Kraft. Es geht in diesen Versen um die Vorbereitung zur Feier des Abendmahls. Dabei sind zwei Dinge wichtig: (a) Reinheit, (b) alles soll geschehen nach dem Wort Gottes. Der Herr hat kurze Zeit später den Jüngern die Füße gewaschen, damit sie rein wären und das Passah bzw. das Abendmahl feiern konnten.

Die Israeliten sollten den Platz aufsuchen (5Mo 12ff.). Sie haben viele Jahrhunderte gebraucht, um ihn zu finden.

Vers 11

Und ihr sollt zu dem Herrn des Hauses sagen: Der Lehrer sagt dir: Wo ist das Gastzimmer, wo ich mit meinen Jüngern das Passah essen kann?: In Markus heißt es sogar: „Wo ist *mein* Gastzimmer“? Der Herr kommt nicht zu uns zu Gast, sondern Er lädt die Seinen ein: Wir kommen zu Ihm.

Gastzimmer [καταλύμα]: kommt nur vor in Mk 14,14; Lk 2,7 (= Herberge) und Lk 22,11. Es ist der Ort, wohin der Herr seine Gäste einlädt. Für ihn war in der Herberge kein Platz (Lk 2,7).

Vers 12

Und jener wird euch ein großes, mit Polstern belegtes Obergemach zeigen; dort bereitet es.: Es ist ein Ort, wo die Jünger über die irdischen Umstände erhoben werden.

Vers 13

Als sie aber hingingen, fanden sie es, wie er ihnen gesagt hatte; und sie bereiteten das Passah: Die Jünger tun nur das, was der Herr bereits vorbereitet hat. Wie hätten die Jünger sagen können: Siehe, was wir alles vorbereitet haben. Die vier Becher waren nun da, das ungesäuerte Brot, ein geschlachtetes Lamm.

Verse 14.15

Und als die Stunde gekommen war, legte er sich zu Tisch, und die Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide: Nun ergreift der Herr die Initiative. Nichts wäre von alledem geschehen, wenn Er nicht freiwillig das Passah gefeiert hätte und geworden wäre. Er wollte es essen. Er hatte eine Speise zu essen, nämlich den Willen

seines Vaters zu tun (Joh 4,34). Bei diesem Passah fallen Vorbild und Wirklichkeit auf eine einmalige Weise zusammen.

Mit Sehnsucht – gesehnt [ἐπιθυμία – ἐπιθυμέω]: Verlangen, Wunsch, Begierde. θυμος = eig. Gemütswallung.

Vers 16

Denn ich sage euch, dass ich es fortan *nicht* mehr essen werde, bis es erfüllt ist im Reich Gottes: Das Passah selbst war jüdisch, es würde nun lange nicht gefeiert werden. Wir feiern es auf eine geistliche Weise (1Kor 5,7). Israel wird es bald wieder auf der Erde feiern: „Im ersten Monat, am vierzehnten Tage des Monats, soll euch das Passah sein, ein Fest von sieben Tagen; Ungesäuertes soll gegessen werden“ (Hes 45,21).

Vers 17

Und er nahm einen Kelch, dankte und sprach: Nehmt diesen und teilt ihn unter euch: Das ist nun der Kelch des Passah, wonach die Einsetzung des Abendmahls erfolgte.

Vers 18

Denn ich sage euch, dass ich von jetzt an *nicht* von dem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis das Reich Gottes kommt: Der Herr Jesus hat als erstes Zeichen das Wasser aus sechs Wasserkrügen in Wein verwandelt (Joh 2). Er wollte Freude bringen. Nun trinkt Er selbst nicht mehr vom Wein der Freude. Sein Teil waren unermessliche Leiden. Doch wir trinken mit Ihm jeden Sonntag den Wein der Freude. Sind die Zusammenkünfte von dieser tiefen Freude über das Werk des Herrn Jesus und seine Verherrlichung des Vaters geprägt? Der Herr stimmt den Lobgesang an (Ps 22,23; 40,4).

Dabei kommt die Erinnerung an die bitteren Kräuter (die Leiden) des Herrn Jesus nicht zu kurz.

Vers 19

Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis: Sind wir uns bewusst, was uns mit dem Leib Christi *gegeben* ist? In Matthäus folgt der Zusatz: „für viele“. Hier ist es das Gedächtnismahl „für euch“, das die Jünger des Herrn feiern.

Dies tut zu meinem Gedächtnis: Das finden wir weder in Matthäus noch in Markus. Auch hier sehen wir wieder, dass dieses Evangelium die Einleitung zu den Schriften von Paulus ist. Jünger Jesu sollen an Ihn denken. Damit verkündigen wir den *Tod* des Herrn, nicht in erster Linie sein Sterben und seine Leiden.

Wir danken auch dem Vater, denn es ist Gott, der uns das Passah gegeben hat, damit die Erstgeburt nicht zu sterben brauchte. Wir danken Ihm für das Lamm, für die Gabe seines Sohnes. Israel dachte bei der Passahfeier an die Erlösung aus Ägypten, wir denken vor allem an das Lamm, das gestorben ist.

Vers 20

Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird: Lukas spricht über das, was Gott *uns* in dem Herrn Jesus gegeben hat.

Der neue Bund: Haben wir nichts mit dem neuen Bund zu tun? Natürlich wird der Bund in Zukunft mit Israel geschlossen (Jer 31,31–34), doch wir sind schon jetzt die Nutznießer des Bundes. Wir haben sogar auf eine viel tiefere Weise damit zu tun. Wir haben viel weitergehende Segnungen, die auf das Werk des Herrn gegründet sind. Aufgrund des neuen Bundes gibt Gott alles – Er fordert nichts mehr wie beim alten Bund. Gott gibt zuerst die Vergebung der Sünden aufgrund des neuen Bundes und Er gibt dem Volk ein erneuertes Herz.

Beim alten Bund spielte das Blut ebenfalls eine wichtige Rolle (2Mo 24). Gott hatte dem Volk das Gesetz (den Bund) gegeben, und das Volk hatte versprochen, dass Gesetz zu halten. Diese gegenseitige Übereinkunft wurde durch Blut bestätigt; das Blut wurde auf das Volk gesprengt. Das bedeutete: Im Fall der Nichtbeachtung des Gesetzes forderte Gott das Blut der Übertreter.

In meinem Blut: Durch das Blut (= das Sterben) Jesu ist der neue Bund zustandegekommen.

Verse 21.22

Doch siehe, die Hand dessen, der mich überliefert, ist mit mir auf dem Tisch. Denn der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; wehe aber jenem Menschen, durch den er überliefert wird: Der Herr ging hin, um als der Reine zu sterben. Jetzt entsteht eine ganz neue Gemeinschaft von Gläubigen, die Teil haben am Tod Christi, an seinem Leib und an seinem Blut. Deshalb kommt jetzt die Stunde der Entscheidung für Judas. Er passt nicht zu dieser heiligen Gesellschaft. Das ganze Böse seines Herzen kommt darin zum Ausdruck, dass er den Herrn der Herrlichkeit verrät und überliefert.

Hier bei Lukas scheint es so zu sein, als wäre Judas noch dagewesen. Das enthält auch eine tiefe Belehrung. Doch aus dem Johannesevangelium wissen wir, dass er bereits zu Beginn des Passahs hinausgegangen ist. Er hatte auch kein Teil am Passah. Der Geist Gottes zeigt uns hier, dass auch unter uns jemand sein kann, der kein Leben aus Gott hat. Einer der ersten Brüder vor nun fast 200 Jahren entpuppte sich später als ein großer Irrlehrer (Newton).

Vers 23

Und *sie* fingen an, sich untereinander zu befragen, wer es wohl von ihnen sei, der dies tun werde: Die Jünger fragen sich, ob sie wohl derjenige sind, der so etwas machen würde. Hier sieht man, dass die anderen Jünger aufrichtig waren. Dennoch war auch etwas in ihrem Herzen, das nicht dahin gehörte, wie der nächste Vers deutlich macht.

–24–38 Gespräche mit den Jüngern

Vers 24

Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten {eig. für größer} **zu halten sei**: Was war das für ein dunkler Hintergrund. Nun haben die Jünger auch noch ein Problem. Wenn das Geschehen tatsächlich hier auch nicht stattgefunden hat, so ist es doch die erklärte Absicht des Heiligen Geistes, es an dieser Stelle einzufügen. Dadurch bekommt dieser Streit eine starke Betonung. Wer ist

der Größte? Was ist das für ein Stress! „Herr, lass mich immer kleiner werden! Mach mich immer mehr fähig, Dir zu dienen!“

Streit: Ist Streit unter Brüdern heute eine unbekannte Sache? Und das in Verbindung mit dem Abendmahl? Mit wem leben wir in Streit?

Vers 25

Er aber sprach zu ihnen: Die Könige der Nationen herrschen über sie, und die, die Gewalt über sie üben, werden Wohltäter genannt: In der Welt ist das ganz anders. Da herrscht einer über den anderen. Und dann werden sie auch noch Wohltäter genannt (die Kaiser und Könige der damaligen Zeit nannte man Wohltäter). Unter Gläubigen sollte davon nichts gefunden werden. Das eine gehört zu irdischen Reichen, das andere gehört zum Reich Gottes.

Vers 26

***Ihr* aber nicht so; sondern der Größte unter euch sei wie der Jüngste {eig. der Größere ... der Jüngere}, und der Führende wie der Dienende**: Im Reich Gottes ist der Führende derjenige, der nichts anderes tut, als zu dienen. Die größte Ehre bekommt der, der sich am tiefsten beugt.

Vers 27

Denn wer ist größer, der zu Tisch Liegende oder der Dienende? Nicht der zu Tisch Liegende? *Ich* aber bin in eurer Mitte wie der Dienende: Der Herr zeigte in nicht zu überbietendem Maß, was es heißt, der Diener aller zu werden. Stolz auf natürliche Gaben, stolz auf geistliche Gaben – dabei verpflichten Gaben doch lediglich zum Dienst.

Der Herr hat gerade bewiesen, dass Er der Dienende ist, indem Er den Jüngern die Füße gewaschen hat.

Vers 28

***Ihr* aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen**: Trotz der peinlichen Situation macht der Herr deutlich, wie sehr Er die Jünger schätzt. Trotz ihrer Unarten liebte Er sie bis ans Ende (Joh 13,1). Was für eine Liebe, die auch in diesen Augenblicken das Gute in den Jüngern sieht. Ist das nicht der Schlüssel für die Probleme, die auch in einer örtlichen Versammlung aufkommen können, dass wir trotz aller Probleme das Gute bei dem anderen sehen?

Verse 29.30

und *ich* bestimme euch, wie mein Vater mir bestimmt hat, ein Reich, 30 damit ihr esst und trinkt an meinem Tisch in meinem Reich und auf Thronen sitzt, um die zwölf Stämme Israels zu richten Soeben haben sie sich noch gestritten, wer von ihnen der Größte sei, jetzt erfahren sie vom Herrn, dass sie ein Reich bekommen werden. Er bestimmt es ihnen, so wie der Vater es Ihm bestimmt hat.

Drei Segnungen im Reich nennt der Herr hier:

1. Dort werden die Jünger Gemeinschaft mit dem Herrn an seinem Tisch haben

2. Sie werden auf Thronen sitzen, d. h. mit dem Herrn regieren (vgl. Off 4)
3. Sie werden Recht sprechen

Alle diese Segnungen gelten für jeden Gläubigen in dieser Zeit. Das Reich wird einen irdischen und einen himmlischen Teil haben. Jeder Teil wird eine Hauptstadt haben: das neue Jerusalem und das irdische Jerusalem.

–31–34 Der Herr bereitet Petrus auf seinen Fall vor

Vers 31

Der Herr aber sprach: Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euch begehrt, euch zu sichten wie den Weizen: Die zweifache Nennung seines früheren Namens hätte Petrus aufhorchen lassen können; vergleiche die zweifache Namensnennung bei Martha (Lk 10,41) und bei Jerusalem (Mt 23,37). In dieser Nacht blieb von Petrus (Fels, Stein) nicht viel übrig. Er nahm eine prominente Stellung unter den Jüngern ein – bei allen Aufzählungen der Jünger wird er zuerst genannt. Meinte er wegen seiner Stellung, dass er etwas Besseres als die anderen Jünger war? Jedenfalls meinte er, dass er treuer war alle anderen (Mt 26,33; Joh 21,15).

Der Herr konnte Petrus diesen tiefen Fall nicht ersparen. Er wollte Petrus auf eine große Aufgabe vorbereiten, nämlich der Apostel der Beschneidung zu werden. Dazu musste Petrus sein Herz kennenlernen. Das gilt für jeden, der dem Herrn unter Gläubigen dienen will.

Der Satan hat euch begehrt [ἐξαιτέομαι]: für sich ausbitten, und zwar bei Gott. Hier wird der Vorhang zurückgezogen. Hinter den Kulissen ist der Erzfeind der Menschen tätig. Er ist nicht nur in Judas gefahren, er versucht auch die Jünger, allen voran Petrus. Er ist der Verkläger der Brüder (Off 12). Das Buch Hiob liefert uns dafür ein deutliches Beispiel. Dort lernen wir, dass letztlich alle Initiative von Gott ausgeht, doch häufig bedient Er sich des Satans.

Der Herr kündigt Petrus und den anderen Jüngern das Vorhaben Satans an, um sie auf diese Versuchung vorzubereiten. Gott ist treu, Er wird einen Ausweg schaffen und auch dafür sorgen, dass wir nicht über Vermögen versucht werden (1Kor 10,13). Letztlich wird die Versuchung und der Fall für Petrus zum Guten dienen. Zugleich ist der Fall für Petrus eine bittere Sache.

Euch zu sichten wie den Weizen: Es geht nicht nur um Petrus – alle Jünger hatten es nötig, sich besser kennenzulernen. Sichten ist Sieben, das Schütteln im Sieb. Der Herr benutzt diesen Vergleich zur Verdeutlichung. Weizen muss gesiebt werden. Kurze Zeit später benutzte der Herr auf dem Weg nach Gethsemane ein anderes Bild: Der Hirte musste geschlagen werden und die Herde sich zerstreuen (Mt 26,31).

Sichten: gedroschenen Weizen in einem Sieb solange schütteln bis nur noch die Steine übrigbleiben und so aus dem Weizen ausgesiebt bzw. getrennt werden.

> Zur Trennung von Feststoffteilchen, welche die gleiche Dichte, aber unterschiedliche Größen besitzen, können Plansichter eingesetzt werden. Dabei wird das zu trennende Gut über schwingende Siebe bewegt, wobei die kleineren Teilchen nach unten sinken und durch das Siebgewebe fallen. Ein Vorläufer dieser aus dem Mühlenbau kommenden Maschinen ist der Sechskant- und der Askaniersichter (Wikipedia).

Vers 32

***Ich* aber habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre; und du, bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder**: Der Herr hat bereits für Petrus gebetet, nicht dass seine Glaube nicht aufhören möge. Hier sehen wir den Dienst Jesu als Sachwalter. Er (a) betet im Voraus, (b) schaut Petrus nach seiner dreimaligen Leugnung an und (c) hat ihn später privat und öffentlich wiederherstellen. Sein Glaube hat nicht aufgehört.

So stärke deine Brüder: Das waren vor allem seine jüdischen Brüder. Siehe z. B. seine Briefe an seine Brüder. Die Stärkung seiner Brüder galt ihnen als den Schafen und die Lämmern, die der Herr ihm anvertrauen würde, damit er sie weidete und hütete. Kann der Herr uns ebenfalls gebrauchen, andere Gläubige zu stärken oder sind wir ihnen ein Anstoß?

Vers 33

Er aber sprach zu ihm: Herr, mit dir bin ich bereit, auch ins Gefängnis und in den Tod zu gehen: Noch zeigt sich bei Petrus ein ungebrochenes Selbstvertrauen. Trotz der deutlichen Worte des Herrn, dass Satan die Jünger begehrt und der Herr für Petrus gebetet habe, vertraute Petrus auf sich selbst. Er sagte gleichsam: „Du kannst dich auf mich verlassen.“ Hätte er doch gesagt: „Mit Gottes Hilfe“. Dennoch war Petrus aufrichtig und liebte den Herrn. Doch Er kannte sich selbst nicht. Das Fleisch ist schwach.

Vers 34

Er aber sprach: Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, mich zu kennen: Hierin scheint ein Widerspruch zu Markus 14,30.66–72 zu liegen, denn dort hat der Hahn nach der ersten Verleugnung gekräht. Vielleicht liegt die Lösung darin, dass „erster Hahnenschrei“ einen Zeitpunkt um Mitternacht bezeichnet und „zweiter Hahnenschrei“ die Zeit kurz vor dem Morgengrauen. Klar ist in jedem Fall, dass Petrus den Herrn in dieser Nacht vor Aufgang eines neuen Tages dreimal verleugnete. Auch diese Warnung geht an Petrus vorüber.

Es war die Zeit der vierten Nachtwache. Sie wurde auch *secundum gallicinium* genannt (Lenski) (vgl. Mk 13,35).

–35–38 Die Jünger brauchen ein Schwert

Vers 35

Und er sprach zu ihnen: Als ich euch ohne Geldbeutel und Tasche und Sandalen sandte, fehlte es euch wohl an etwas? Sie aber sagten: An nichts: Bei der Aussendung der 12 Jünger bzw. der 70 sollten sie weder Geld noch Proviant oder zusätzliche Kleidung mitnehmen, auch kein zweites Paar Sandalen. Der Herr hatte dafür gesorgt, dass sie überall aufgenommen und mit dem Notwendigen versorgt wurden. Niemals hatte ihnen etwas gefehlt. Was für eine Ermutigung für Diener, die dem Herrn dienen und sich darauf verlassen, von Ihm versorgt zu werden.

Es ist ein Wunder, dass keiner der Jünger gefangen genommen wurde oder ihren irgendein Schaden zugefügt worden war. Solange der Herr hier auf der Erde war, bewahrte Er sie. Das war später und bis in die heutigen Tage ganz anders: Wie viele haben ihre Treue im Dienst für den Herrn mit dem Tod bezahlt (siehe bereits die Apostelgeschichte).

Vers 36

Er sprach aber zu ihnen: Aber jetzt, wer einen Geldbeutel hat, der nehme ihn, und ebenso eine Tasche, und wer keines {w. nicht} hat, verkaufe sein Oberkleid und kaufe ein Schwert: Mit seinem Tod würde sich in dieser Hinsicht einiges ändern. In Zukunft müssten sie Vorsorge treffen und sowohl Geld als auch Proviant mitnehmen. Wer ein Obergewand hatte, aber kein Schwert, sollte sich eins kaufen. Wahrscheinlich müsste so übersetzt werden: „Wer kein Schwert hat, verkaufe sein Oberkleid und kaufe eins". Sie sollten sich auf Feindschaft vorbereiten. Sie würden wie Verbrecher behandelt werden.

Schwert: Wie sollten sich die Jünger auf den Kampf vorbereiten? Wie können wir uns darauf vorbereiten? Durch das Wort Gottes. Wir brauchen dazu gute Bibelübersetzungen, gute Bibelstudierbücher und müssen auch dafür sorgen, dass wir die erforderliche Ruhe dafür haben. Die Kraft dazu will uns der Heilige Geist geben. Die geistliche Nahrung ist und auch die geistlichen Waffen sind vorhanden (Röm 13; 2Kor 10).

Vers 37

Denn ich sage euch, dass noch dieses, was geschrieben steht, an mir erfüllt werden muss: „Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden" {Jes. 53,12}; denn auch das, was mich betrifft, hat eine Vollendung: Der Herr ist ebenfalls als Krimineller behandelt worden. Er war in den Augen der Welt eine Schande. Das war sein Ende hier auf der Erde. Die beständig zunehmende Ablehnung und Feindschaft Ihm gegenüber lief auf eine Vollendung hinaus. Wie war Er beengt, bis diese Taufe vollbracht war (Lk 12,50). Dieselbe Feindschaft würden auch die Jünger erfahren.

Das, was mich betrifft: die jetzt noch kommenden Ereignisse.

Vers 38

Sie aber sprachen: Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug: Es ist kaum anzunehmen, dass die Jünger diese Schwerter (Schlachtmesser) bei sich hatten. Möglicherweise hingen welche im Obersaal. Es ist möglich, dass Petrus sich beim Hinausgehen eines eingesteckt hat, womit er dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abschlug? Wie wenig verstanden die Jünger den Herrn.

Es ist genug: Vielleicht in dem Sinn von: Lasst sie ruhig dort hängen.

–39–46 Im Garten Gethsemane

Vers 39

Und er ging hinaus und begab sich der Gewohnheit nach an den Ölberg; es folgten ihm aber auch die Jünger: Am Palmsonntag war der Herr mit den Jüngern abends nach Bethanien gegangen, um dort zu übernachten. Hat Er in den folgenden Nächten ebenfalls dort geschlafen? In der letzten Nacht vor dem Kreuz ging Er zum Ölberg, in den Garten Gethsemane. Er ging dorthin, weil Er wusste, dass Judas Ihn dort suchen würde, um Ihn zu verraten.

Der Gewohnheit nach: Der Herr ging öfter zum Ölberg, um dort zu beten. Es war keine Ausnahme, dass Er nun wegen der schweren Dinge, die vor Ihm standen, dorthin zum Beten ging. Weil Er es immer wie-

der tat, tat Er es auch jetzt. Zugleich forderte der Herr die Jünger auf, ebenfalls zu beten. Sie brauchten nicht nur ein Schwert (22,36), sie brauchten das Gebet. Ist das nicht ein wichtiger Hinweis auf unsere Waffen: Es ist absolut nötig, dass wir beten und die Bibel lesen.

Vers 40

Als er aber an den Ort gekommen war, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt: Schon früher hatte der Herr die Jünger beten gelehrt, dass Gott sie nicht in Versuchung führen möge. Nun kam für sie die Stunde der Versuchung. Wie standen sie zum Herrn? Eine harte Probe stand ihnen bevor. Wie schmählich haben sie in dieser Prüfung versagt! Wie steht es mit unserem Gebet?

Versuchung: Die Versuchung kommt von Satan, der die Jünger zu Fall bringen wollte. Wir sollen den Versuchungen in völliger Abhängigkeit von Gott begegnen, dann sind wir recht gewappnet. Wir brauchen das Schwert und das Gebet.

Vers 41

Und *er* zog sich ungefähr einen Steinwurf weit von ihnen zurück und kniete nieder, betete: So sehr Er auch die Gemeinschaft mit Jüngern suchte, so musste Er doch jetzt mit seinem Vater ganz allein sein. Nun beginnen schwerste Augenblicke im Leben des Herrn, diese schreckliche Taufe (Lk 12,50), das Eintauchen in ein Meer von Leiden. Der Herr steht hier nicht als der Sohn Gottes vor uns, sondern als wahrhaftiger Mensch.

Der Herr ist hier ein Vorbild für die Jünger, für alle Gläubigen. Hier wird nicht erwähnt, dass der Herr drei Jünger besonders ausgewählt hat. Hier wird auch nicht erwähnt, dass der Herr dreimal gebetet hat.

Einen Steinwurf weit: Der Herr entfernt sich nicht weit von den Jüngern. Er will in ihrer Nähe bleiben. Werden sie sich ebenfalls nicht aus seiner Nähe entfernen?

Vers 42

und sprach: Vater, wenn du willst, so nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe: Hier sagt der Herr sofort: Wenn du willst. Er stellt seinen Willen hintenan. Es gab sicherlich nicht den geringsten Zweifel am Willen Gottes: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um *deinen Willen* zu tun“ (Heb 10,6; Ps 40,7–9).

Diesen Kelch: Der Kelch ist nicht das Kreuzesleiden, sondern das schwere Gericht: Der Herr würde die Sünden tragen und deshalb von Gott verlassen werden. Und das, obwohl wir im Lukasevangelium weder das Sünd- noch das Schuldopfer finden. Nur in diesem Evangelium sagt der Herr zu seinem Vater: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (23,34). Nur hier übergibt Er seinen Geist dem Vater (23,46). Nur hier verheißt Er dem Räuber, dass er am selben Tag mit Ihm im Paradies sein würde. In allem ist Er der vollkommene Mensch. Darin ist Er unser Vorbild.

Vers 43

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte: Hier wird uns ein besonderer Blick erlaubt. Ein Engel kommt vom Himmel herab. Brauchte der Herr Stärkung? Oh, Tiefe des Geheimnisses, dass hier

Gott der Sohn und der Sohn des Menschen in einer Person Augenblicke durchlebte, die wir so wenig begreifen können wie wir auch nicht in das Geheimnis seiner Gottheit eindringen können.

Der Herr brauchte keine geistliche Unterstützung, die hat Er von seinem Vater bekommen. Der Engel hat Ihn körperlich gestärkt, auf welche Weise auch immer. Hat der Engel Ihn durch Worte gestärkt?

Vers 44

Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger. Und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen: Nach dieser Stärkung durch den Engel wird der Kampf (*agonie*) stärker, und der Herr betet heftiger. Die Anspannung wird so groß, dass der Schweiß wie große Blutstropfen wird. Eine entsetzliche Not erfasst Ihn. Er betet immer heftiger. Hier sehen wir Ihn nicht als den Sohn Gottes ist – Er ist durch und durch Mensch.

> „Das bedeutet nicht, dass sein Schweiß lediglich wie große Blutstropfen herabfiel, sondern dass Er das wurde, was Er war: der Schweiß wurde so mit Blut gefärbt, das Er in diesem Kampf ausschwitzte, dass es wie reines Blut aussah“ (W. Kelly).

Der Herr betet, dass die Gewalt der Finsternis gebrochen wird (22,53). Er muss in den Rachen des Löwen. Die abscheuliche Macht Satan und aller bösen Mächte sind vollständig auf Ihn geprasselt. Er ist in Schwachheit gekreuzigt worden (2Kor 13). Er hat sich in allem dem Willen des Vaters unterworfen. Nur so konnte Er alles durchstehen.

Vers 45

Und er stand auf vom Gebet, kam zu den Jüngern und fand sie eingeschlafen vor Traurigkeit: Wie sehr mag Er in diesen Augenblicken die Teilnahmslosigkeit der Jünger empfunden haben. Ist Traurigkeit ein Grund? Ja, Traurigkeit kann müde machen. Sie litten mit dem Herrn, und zwar aus Liebe. Mitempfinden ist jedoch keine Kraft. Wer schläft, hat keine Kraft; er kann auch nicht beten. Besser hätten sie für den Herrn gebetet und für sich selbst. So liebte Petrus den Herrn, als er sagte, dass er bereit war, mit Ihm ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Wären wir bereit dazu? Doch er hat nicht gebetet, dass er durch die Versuchung bewahrt werden würde. Er kannte sich selbst nicht. Liebe ist also keine Kraft.

Vers 46

Und er sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt: Die körperlichen Bedürfnisse sind den Jüngern wichtiger als die geistlichen Anforderungen. Nun geht der Herr in aller Ruhe auf die kommenden Ereignisse zu („das, was mich betrifft“ – 22,37).

–47–53 Die Gefangennahme Jesu

Vers 47

Während er noch redete, siehe, da kam eine Volksmenge, und der, der Judas hieß, einer der Zwölf, ging vor ihnen her und näherte sich Jesus, um ihn zu küssen: Judas war beim Passah aufgestanden und zu den Hohenpriestern gegangen, um Jesus zu verraten. Hier finden wir ihn zusammen mit eine Volksmenge wieder.

Um ihn zu küssen: Das gehört mit zu den schweren Dingen, die der Herr in diesen Stunden erlebt hat. So hören wir Ihn prophetisch in Psalm 41,10 sagen: „Sogar der Mann meines Friedens, auf den ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben."

Vers 48

Jesus aber sprach zu ihm: Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuss?: Der Herr Jesus nimmt auch diese Heuchelei des Judas an, weil Er *alles* aus der Hand seines Vaters annimmt. Diese Frage hätte Judas zutiefst treffen müssen. Doch Satan war in ihn gefahren.

Vers 49

Als aber die, die um ihn waren, sahen, was es werden würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?: Die Jünger waren, da sie im Garten geschlafen hatten, nicht auf diese Versuchung vorbereitet. Darum reagieren sie ganz und gar fleischlich. Sie kannten weder die Gedanken des Herrn noch die Gedanken Gottes über den Leidensweg Jesu. Gesagt, getan. Petrus wartet offensichtlich die Antwort des Herrn nicht ab, wie der nächste Vers zeigt.

Vers 50

Und ein gewisser von ihnen schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab: Petrus wollte den Malchus töten.

Vers 51

Jesus aber antwortete und sprach: Lasst es so weit; und er rührte das Ohr an und heilte ihn: Jesus tut ein Wunder. Dadurch heilt Er den Schaden seiner Jünger. Er übt nur Gnade. Diese Evangelium ist das Evangelium der *Gnade*.

–52 **Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die gegen ihn herangekommen waren: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber, mit Schwertern und Stöcken?**: Er entlarvt die böse Absicht der Obersten. Die Schuld dieser Leute ist in keinster Weise dadurch geringer, dass der Weg der Leiden des Herrn der Plan Gottes war.

Vers 53

Als ich täglich bei euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht gegen mich ausgestreckt; aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis: Warum kommen sie gerade an diesem Tag? Natürlich, weil Gott es wollte. Gott hat ihnen diese Stunde gegeben. Und obwohl sie Handlager Satans sind, sind sie dennoch zu 100 Prozent für ihr Handeln verantwortlich.

Eure Stunde: Zugleich ist es Gottes Stunde.

Gewalt der Finsternis: Das Wort *Finsternis* kommt 148-mal in der Bibel vor. Hier öffnet sich die Finsternis. Wo wird deutlicher, was Finsternis ist, als an dieser Stelle?

–54–62 Die Verleugnung durch Petrus

Vers 54

Sie nahmen ihn aber fest und führten ihn hin und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von weitem: Vom Ölberg wird der Herrn nun in die Stadt geführt, zuerst zu Annas, einem Mitglied der hohenpriesterlichen Familie. Danach kam Er zu Kajaphas, dem Schwiegersohn des Annas. Das geschah zwischen 00.00 und 03.00 Uhr. Dabei war es verboten, in der Nacht Verhöre zu führen. Diese Verhöre waren völlig gesetzlos.

Es war zu einer Distanz zwischen Petrus und dem Herrn gekommen. Petrus war nicht nahe beim Herrn. Deshalb auch anschließend der Fall.

Vers 55

Als sie aber mitten im Hof ein Feuer angezündet und sich zusammengesetzt hatten, setzte sich Petrus mitten unter sie: Wir hören hier nichts über die Verhöre bei Annas und Kajaphas, wir hören nur etwas über Petrus. Alle Jünger waren geflohen (Mt 26,56), möglicherweise nach Bethanien, wo sie jede Nacht in den letzten Tagen logiert hatten. Nur zwei der Jünger blieben in der Nähe des Herrn Jesus: Johannes und Petrus. Beide waren also im Hof des Hohenpriesters. Petrus wollte in der Nähe des Herrn bleiben, das zeigt, wie sehr er Ihn liebte. Wenn alle flohen (außer Johannes), Petrus blieb beim Herrn. Er war sehr mutig – er begab sich in die Höhle des Löwen. Für Johannes war es einfacher, weil er mit dem Hohenpriester bekannt war (Joh 18,15.16).

Vers 56

Es sah ihn aber eine gewisse Magd bei dem Feuer sitzen und blickte ihn unverwandt an und sprach: Auch dieser war mit ihm: Petrus hatte jedoch im falschen Augenblick geschlafen. Das ist ihm zum Verhängnis geworden, und das können wir von ihm lernen: zur rechten Zeit zu beten. Er liebte den Herrn, doch Liebe zum Herrn ist keine Garantie, vor Versuchungen gefeit zu sein.

Verse 57–59

Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. 58 Und kurz danach sah ihn ein anderer und sprach: Auch *du* bist einer von ihnen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. Und nach Verlauf von etwa einer Stunde behauptete ein anderer und sagte: In Wahrheit, auch dieser war mit ihm, denn er ist auch ein Galiläer: Petrus war nicht gewappnet. Später haben die Apostel mit einer Schar gottesfürchtiger Menschen 10 Tage lang gebetet, nachdem der Herr zum Himmel aufgefahren war. Wie ganz anders sehen wir Petrus 50 Tage später (Apg 2 und 3; und vor der hohenpriesterlichen Familie). Petrus hat nicht gebetet und dann das falsche Schwert gebraucht (V. 50).

Vers 60

Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und sogleich, während er noch redete, krähte der Hahn: Der Hahn weckt Menschen aus dem Schlaf auf. Dieser Hahn sollte Petrus aus der

Selbsttäuschung aufwecken. Außerdem schaute der Herr Petrus an. Das war der Anfang der Wiederherstellung des Petrus.

Vers 61

Und der Herr wandte sich um und blickte Petrus an; und Petrus erinnerte sich an das Wort des Herrn, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn heute kräht, wirst du mich dreimal verleugnen: *Ein* Blick des Herrn reichte aus, ihn zur Einkehr zu bringen.

Vers 62

Und er ging hinaus und weinte bitterlich: Das war der entscheidende Augenblick, der zur einer echten Umkehr bei Petrus führte. Der Herr ist Petrus als Erstem nach seiner Auferstehung erschienen (1Kor 15,5). Petrus ist auf dem Weg, sich selbst kennenzulernen. Wann haben wir zuletzt geweint, nicht über andere, sondern über uns selbst?

–63–65 Ende des Verhörs vor Kajaphas

Verse 63–65

Und die Männer, die ihn festhielten, verspotteten und schlugen ihn. 64 Und als sie ihn verhüllt hatten, fragten sie ihn und sprachen: Weissage, wer ist es, der dich schlug? 65 Und vieles andere sagten sie lästernd gegen ihn: Aus den anderen Evangelien wissen wir, dass lauter falsche Zeugen auftraten. Um jemand zu verurteilen, braucht man zwei Zeugen. Wenn die Zeugen ihrerseits falsch aussagten, mussten sie getötet werden (5Mo 19,18.19).

–66–71 Das Verhör vor dem Synedrium

Vers 66

Und als es Tag wurde, versammelte sich die Ältestenschaft des Volkes, sowohl Hohepriester als Schriftgelehrte, und führten ihn hin in ihr Synedrium und sagten: Jesus war bereits vor Annas und Kajaphas geführt worden, und zwar in dessen Haus (Lk 22,54). Vielleicht hat Er einige Stunden im Keller verbracht, bis dann der Morgen anbrach. Dort kamen morgens dann die Ältesten und das gesamte Synedrium zusammen (Mt 26,57–59). Die erste Gerichtssitzung geschah in der Nacht, was nach dem Gesetz der Juden verboten war. In schwierigen Gerichtsfällen musste das Synedrium ein zweites Mal zusammenkommen, aber nicht am selben Tag. Diese zweite Sitzung fand also hier am frühen Morgen statt.

In dieser zweiten Sitzung sollte nun das Todesurteil – das vor einigen Stunden gefällt worden war – noch einmal bestätigt werden.

Ältestenschaft des Volkes, sowohl Hohepriester als Schriftgelehrte: Das Synedrium bestand aus siebzig oder einundsiebzig Mitgliedern. Der amtierende Hohepriester führte den Vorsitz. Die anderen „Ältesten“ waren die nicht-amtierenden Hohenpriester und Schriftgelehrten (meist Pharisäer).

Vers 67

Wenn *du* der Christus bist, so sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch sagte, so würdet ihr *nicht* glauben: Es war nicht erlaubt, dass der Richter ein Gespräch mit dem Angeklagten begann und ihn aufgrund seiner eigenen Aussagen verurteilte. Es hätten Zeugen da sein müssen, die den Angeklagten glaubwürdig belasteten. Der Richter hätte den Herrn nach jüdischem Gesetz einfach freilassen müssen.

Das ist die entscheidende Frage: Ist *Jesus* der *Christus*. Der Antichrist leugnet, dass Jesus der *Christus* ist (1Joh 2,22). Ist Er der *Herr*? Für das Synedrium stand es fest, dass Er nicht der Christus war. Warum fragten sie Ihn dann noch? Wenn der Herr es ihnen sagen würde, würde sie es doch nicht glauben. Hatte nicht jedes Wort und jedes Werk den Herrn während der dreieinhalb Jahre seines Dienstes ausreichend legitimiert, dass Er der Christus war?

Vers 68

Wenn ich aber fragen würde, so würdet ihr mir *nicht* antworten, noch mich loslassen: Selbst wenn der Herr ihnen tausend Fragen gestellt hätte, so hätten sie nicht auf eine einzige eine Antwort geben können (Hi 9,3). Da stehen lauter ungerechte Richter vor dem einzig gerechten Richter. Einmal wird es umgekehrt sein.

Noch mich loslassen: fehlt in vielen alten Handschriften. NA27 hat diese Wörter nicht.

Vers 69

Von nun an aber wird der Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht Gottes: „Von nun an“ bedeutet, dass der Herr in wenigen Stunden den Platz seiner Niedrigkeit und Demütigung eintauschen würde gegen den Platz der Macht und Herrlichkeit. „Rechte der Macht Gottes“ ist ein Hinweis auf Psalm 110,1: „Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!“

Diese Niedrigkeit kommt in dem Namen „Sohn des Menschen“ zum Ausdruck. Wir begegnen diesem Namen zum ersten Mal im Matthäusevangelium in Kapitel 8,20. Da wird seine Verwerfung völlig klar. Diese niedrige, verachtete Mensch (arm und elend) wird in Kürze alle Herrschaft ausüben, wenn auch noch für die Welt unsichtbar.

Zur Rechten der Macht Gottes: Das bedeutet für alle Anwesenden auch, dass sie einmal für Ihr Verhalten von Ihm gerichtet werden (Off 20,11–15). Zugleich drückte Er damit seine Gottheit aus – Er machte sich „Gott gleich“ (Joh 5,18). Dabei achtete Er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern machte sich zu nichts (Phil 2,6).

Dieser Ausspruch war für sie der Höhepunkt der Gotteslästerung.

Vers 70

Sie sprachen aber alle: *Du* bist also der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: *Ihr* sagt, dass ich es bin: Alle Mitglieder des Synedriums sprechen jetzt. Sie ziehen aus den Worten des Herrn Jesus die einzig richtige Schlussfolgerung, dass Er der *Sohn Gottes* ist. Hier geht es nicht um den Herrn Jesus als der Sohn Gottes, wie Er im Johannesevangelium beschreiben wird, sondern wir Er in Psalm 2,7 genannt wird.

Damit sprach Er sein eigenes Todesurteil. Er wurde verurteilt, weil Er die *Wahrheit* sagte. Das sollte uns in einer Welt der Unwahrheit und Lüge nicht verwundern. Alle Beweise seiner Gottheit, die Wunder, Heilungen, Auferweckung, sein Lehren, Gottes Stimme vom Himmel, das Zeugnis Johannes des Täufers zählten für das Synedrium nicht.

Vers 71

Sie aber sprachen: Was bedürfen wir noch Zeugnis? Denn wir selbst haben es aus seinem Mund gehört: Zur Verurteilung eines Angeklagten bedurften sie sehr wohl Zeugen. Bodenlose Gemeinheit. Haben sie Ihn nicht deshalb letztlich verurteilt, weil sie wussten, wer Er war? Nun war alles entschieden. Aber auch das Los des Volkes Israel. Nun muss noch durch die Nationen verurteilt werden.

Nun lag es an ihnen, den Herrn Jesus an den Platz zur Rechten der Macht zu bringen.

Kapitel 23

Einleitung

1. Nun führt uns Gott zum letzten Tag des Herrn Jesus – es geziemt uns, unsere Schuhe auszuziehen.
2. Wir finden hier viele Dinge, die wir in den anderen Evangelien nicht finden (Räuber am Kreuz, Frauen, die wehklagen, Verhör vor Herodes).
3. Öfter ist einfach von dem *Menschen* die Rede (23,4.6.14.47). Er war der vollkommene Mensch Gottes
4. Er ist rein, heilig, vollkommen: Pilatus muss aussprechen, dass der Herr Jesus unschuldig war (23,4.14.22); auch Herodes (23,15); der Räuber am Kreuz (23,41); der Hauptmann (23,47).
5. Matthäus schreibt an die Juden, Markus schreibt an die Römer, Johannes schreibt an den gesamten Kosmos, Lukas schreibt an die Griechen, an die gelehrte Welt. Deshalb wird auch Herodes – Vierfürst von Galiläa – besonders erwähnt.
6. Nicht nur die Juden waren schuldig am Tod des Herrn Jesus, sondern auch die Nationen, obwohl Pilatus wusste, dass Er unschuldig war.
7. Der Herr ist für die ganze Erde gekommen, Er ist von der ganzen Erde für schuldig erklärt worden.

Auslegung

–1–7 Viertes Verhör: vor Pilatus

Vers 1

Und die ganze Menge von ihnen stand auf, und sie führten ihn zu Pilatus: Offensichtlich ist es jetzt das gesamte Synedrium (und die Tempelpolizei?), das den Herrn zu Pilatus[21] bringt. Das Todesurteil war

[21] Statthalter von Palästina (26-36 n. Chr.). Im Gegensatz zu vorherigen Statthaltern errichtete er das Hauptquartier der Armee in Jerusalem statt in Cäsarea. Die Soldaten brachten ihre Feldzeichen mit sich, was für die Juden ein großer Anstoß war. Diese gingen in Scharen zu Pilatus, und als er bemerkte, dass sie lieber in den Tod gehen würden als aufzugeben, befahl er, dass die Feldzeichen entfernt werden sollten. In seinem Palast zu Jerusalem ließ er auch einige goldene Schilde anbringen, auf denen die Namen heidnischer Götter standen. Diese wurden auf Befehl des Tiberius hin entfernt. Schließlich nahm er Geld aus dem Tempelschatz, dem so genannten Korban, um ein Aquädukt für das öffentliche Wohl zu bauen. Dies verursachte jedoch einen Aufstand, welchen er blutig niederschlug. Die Schrift sagt auch, dass er das Blut einiger Galiläer mit ihren Schlachtopfern vermischt hatte (Lk 13,1).
Seine Bosheit erreichte in dem Prozess und der Verurteilung des Herrn ihren Gipfelpunkt. Er erklärte mehrere Male, dass er keine Schuld an ihm fände. Zudem erhielt er eine Warnung von seiner Frau. Nach dem letzten Gespräch mit dem Herrn wird gesagt, dass Pilatus „suchte (…) ihn freizulassen" (Joh 19,12). Angesichts des Geschreis der Feinde des Herrn überlieferte er ihn jedoch, damit er gekreuzigt würde. Dies zeigt seinen extrem gemeinen Charakter und seine Ungerechtigkeit. Dass er vor der Menge seine Hände wusch und dann sagte: „Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten, seht ihr zu" (Mt 27,24), beweist, dass er ein schlechtes Gewissen hatte und sich sinnloserweise mit seinen eigenen Lippen verurteilte. Für ihn gilt ebenso wie für Judas, dass es für ihn besser gewesen wäre, wenn er nicht geboren worden wäre, obwohl die Führer der Juden, die den Herrn überlieferten, die größere Sünde begingen, da sie ja seine Wunder gesehen und sein Wort gehört hatten (Mt 27,2; Apg 4,27; 1. Tim 6,13).
Infolge von Beschwerden seitens der Samariter wurde Pilatus nach Rom gerufen, um vor dem Kaiser Rechenschaft abzulegen. Er wurde verbannt und beging schließlich Selbstmord. Pilatus ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie Satan die durch ihn Betrogenen zur Sünde verleitet und sie dann zu ihrer eigenen Vernichtung antreibt.
In der Vergangenheit wurde intensiv nach Schriftstücken gesucht, die von Pilatus verfasst worden waren und möglicherweise Hinweise auf den Tod des Herrn Jesus enthalten. So wurde schon früh behauptet, dass Pilatus einen Bericht über die Hinrichtung an Kaiser Tiberius geschickt habe. Dieser Brief, wenn es ihn denn gegeben hat, ist jedoch verloren gegangen. Bei den so genannten Pilatusakten handelt es sich um eine apokryphe Schrift, die aber nicht von Pilatus verfasst worden ist [Anm. d. Red.: Der letzte Absatz dieses Artikels weicht vom englischen Original ab, da die dort gemachten Angaben nicht mehr mit heutigen Forschungsergebnissen übereinstimmen] (Quelle: www.bibelkommentare.de).

ausgesprochen. Es war ihnen seit einigen Jahrzehnten aber verboten, die Todesstrafe zu vollstrecken. Sie führten Ihn nun zu Pilatus, damit dieser Ihn zur Kreuzigung freigab.

Aus Johannes 18,28–32 wissen wir, dass die Juden selbst das Prätorium, den Sitz des römischen Statthalters, nicht betraten, um sich nicht zu verunreinigen, weil sie das Passah feiern wollten. Pilatus geht zu ihnen hinaus und fragt nach der Anklage. Ihr Antwort: ein Übeltäter! Pilatus will, dass die Juden Ihn selbst richten.

Vers 2

Sie fingen aber an, ihn zu anzuklagen, indem sie sagten: Diesen haben wir befunden als einen, der unsere Nation verführt und wehrt, dem Kaiser Steuer zu geben, und sagt, dass er selbst Christus, ein König, sei: Die Juden wissen, dass ihre Begründung für das Todesurteil vor Pilatus nicht ausreicht. Daher lautet ihre Begründung hier völlig anders: Er ist

1. ein Aufrührer,
2. ein Verführer ihrer Nation[22],
3. ein Rivale des Kaisers und nennt sich außerdem ein König
4. Aufwiegelung (siehe V. .

Die Juden geben sich den Anschein der Loyalität gegenüber den Römern, obwohl sie die Römer hassten. Außerdem hatte der Herr gesagt, dass sie dem Kaiser das geben sollten, was des Kaisers war (Lk 20,25). Als sie Ihn zum König machen wollten, war Er weggegangen.

Diesen haben wir befunden: Dieser Ausdruck bezeichnet an sich das Ergebnis einer sorgfältigen juristischen Untersuchung. Über diese Anklagen ist während der beiden Verhöre überhaupt nicht gesprochen worden. Wahrscheinlich führten Kajaphas und einige Führer das Wort. Ist denn da keiner, der dieser Aussage widerspricht? Keiner von den siebzig Ältesten? Hat denn keiner mehr ein Gewissen?

Vers 3

Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist *du* der König der Juden? Er aber antwortete ihm und sprach: *Du* sagst es: Nun geht Pilatus in das Prätorium. Jesus wird ebenfalls hineingerufen (vgl. Joh 19,33–38). Gerichtssitzungen waren bei den Römern öffentlich. Alle interessierten Juden konnten hineingehen. Durchschaut Pilatus die falschen Anschuldigungen der Juden? Er hakt beim letzten Anklagepunkt ein und fragt den Herrn, ob Er der König der Juden sei. Jesus bejaht. Lag Spott in seiner Frage?

Jesus anerkennt die Autorität, die Pilatus über Ihn hat und antwortet ihm. Er hat das gute Bekenntnis vor Pontius Pilatus bezeugt (1Tim 6,13). So hat sich auch Paulus gegenüber der Obrigkeit verhalten. So sollten auch wir und loyal verhalten, auch wenn die Obrigkeit noch so ungerecht ist.

Vers 4

Pilatus aber sprach zu den Hohenpriestern und den Volksmengen: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen: Pilatus kommt wieder zu den Juden heraus, nachdem er die vorgebrachten Anschuldigungen untersucht hat. Er findet sie nicht bestätigt. Auf alle Anschuldigungen seitens der Juden hat der Herr geschwiegen (Mk 15,3–5). Pilatus erfährt im Lauf der Verhandlung, dass die Juden den Herrn aus Neid

---

[22] Sie benutzen nicht λαός (das Bündnisvolk), sondern ηθνη (eine Nation wie die übrigen).

überliefert hatten (Mk 15,10). Er lehnt die Anklagepunkte als unzureichend begründet ab: *Keine Schuld*. Ab diesem Augenblick wird Pilatus schuldig. Warum lässt er Jesus nicht frei und jagt er die Juden nicht auseinander?

Pilatus wird einen unschuldigen Menschen zur Hinrichtung übergeben!

Vers 5

Sie aber bestanden darauf und sagten: Er wiegelt das Volk auf, indem er durch ganz Judäa hin lehrt, angefangen {a.l. und zwar angefangen} von Galiläa bis hierher: Die Juden wiederholen ihre Anschuldigung der Aufwiegelung.

Vers 6

Als aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei: Versucht Pilatus die ganze Sache hinauszuzögern, oder will er Jesus loswerden? Ihm kommt der Gedanke, Ihn zu Herodes zu senden. Pilatus hat kein Gewissen. Auf die Vorstellungen seiner Frau ist er nicht eingegangen (Mt 27,19).

Vers 7

Und als er erfahren hatte, dass er aus dem Gebiet {w. der Gewalt, dem Machtbereich} des Herodes sei, sandte er ihn zu Herodes, der auch selbst in jenen Tagen zu Jerusalem war: Nun schickt Pilatus Jesus zu Herodes[23], der in Galiläa residierte. Herodes war für die Rechtsprechung in diesem Gebiet verantwortlich. Er hielt sich in diesen Tagen ebenfalls in Jerusalem auf. Alles, was jetzt folgt, hat nichts mehr mit einer ordentlichen Gerichtsverhandlung zu tun. Jetzt folgt Gemeinheit auf Gemeinheit.

–8–12 Fünftes Verhör: Vor Herodes

1. Herodes wird Vierfürst genannt, weil sein Vater, Herodes der Große, das Königtum vier seiner Söhne vererbt hat. Einer davon war dieser Herodes. Herodes war ein Liebhaber der griechischen Kultur. Er war es, der Johannes den Täufer enthaupten ließ.
2. Herodes kommt vor in Lk 1,5; 3,1.19; 8,3; 9,7.9; 13,31; 23,7–15.
3. Herodes glaubte, dass Johannes auferstanden war.

Verse 8.9

Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er wünschte schon seit langer Zeit, ihn zu sehen, weil er von ihn gehört hatte, und er hoffte, irgendein Zeichen durch ihn geschehen zu sehen. 9 Er befragte ihn aber mit vielen Worten; *er* aber antwortete ihm nichts: Herodes wollte den Herrn schon früher gern kennenlernen (9,7–9). Er hat sich sicher über diese nette Geste des Pilatus gefreut (ekelhafte Freude). Er hatte vieles über Jesus gehört, nun lernt er Ihn persönlich kennen. Herodes ist gewissenlos.

[23] Herodes Antipas, ein Sohn Herodes des Großen. Die Römer hatten ihm nur einen Teil des Reiches seines Vaters gegeben. Er war Vierfürst von Galiläa und Perea (Mt 14,1; Lk 3,1; 3,19; 9,7).. Dieser Herodes war es, der Frau seines Bruders hatte.

Herodes macht viele Worte. Lukas hält es nicht für nötig, die Dinge im Einzelnen zu berichten. Hat Herodes Fragen gestellt, die seine Verurteilung betrafen? Das ist kaum anzunehmen. Vielleicht ging es hauptsächlich um Wunder und Zeichen.

Zeichen: Wollte Herodes eine Sensation erleben? Der Herr antwortet auch nicht auf ein einziges Wort. Das Schweigen des Herrn ist ein Zeichen, das Herodes aber nicht erwartet hatte. Wäre es um die Anklagen und entsprechende Fragen gegangen, hätte Jesus sicherlich geantwortet.

Vers 10

Die Hohenpriester und die Schriftgelehrten aber standen auf und klagten ihn heftig an: Sind alle Mitglieder des Synedriums mitgegangen zu Herodes? Sie können nicht zulassen, dass der Herr freigelassen wird. Sie klagen Ihn heftig an. Sicher bringen sie erneut ihre Anschuldigungen vor.

Vers 11

Als aber {a.f.h. auch} **Herodes mit seinen Kriegsleuten ihn geringschätzig behandelt und verspottet hatte, warf er ihm ein glänzendes Gewand um und sandte ihn zu Pilatus zurück**: Herodes Antwort auf das Schweigen Jesu und die Anklagen des Synedriums besteht in einer geringschätzigen Behandlung und der Verspottung Jesu. Herodes missachtet den Herrn in einer äußerst hässlichen Weise. Dann lässt er Jesus ein glänzendes Gewand umwerfen.

Dies war die Stunde des Herodes und die Macht der Finsternis (22,53). die Kräfte vereinigen sich in dieser dunklen Stunde. Der eigentliche Kampf erfolgt in der unsichtbaren Welt (vgl. Dan 10).

Vers 12

Pilatus und Herodes aber wurden an demselben Tag Freunde miteinander, denn vorher waren sie gegeneinander in Feindschaft: Pilatus und Herodes waren bisher Feinde. Pilatus war an einer gerechten Behandlung Jesu nicht interessiert. Es war eine besondere Geste, Jesus zu Herodes zu senden. Pilatus wäre mit einer Verurteilung durch Herodes einverstanden gewesen. Herodes tut dasselbe. Er schickt Jesus zu Pilatus zurück und gibt damit zu erkennen, dass er mit dem einverstanden ist, was Pilatus tun wird. Mit was für einer Welt haben wir es hier doch zu tun. Diese beiden Männer gehören zu einer Welt, an der der Herr Jesus kein Teil hatte.

Man kann wohl kaum sagen, dass Pilatus und Herodes nun die Feindschaft gegen Jesus verbinden würde? Dann ist es eher ihre Interesselosigkeit an einer gründlichen Klärung der Sache. Daran waren beide nicht interessiert. Sie liebten ihr Amt bzw. Ehre bei Menschen.

–13–25 Die Verurteilung Jesu

1. In diesen Versen wird kein einziges Wort berichtet, das der Herr gesprochen hätte.
2. Pilatus spricht kein Wort zum Herrn
3. In dem Verhör in den Versen 1–5 ging es noch ohne Schreien zu, hier schreien die Menschen nur (V. 18.21.23.23).

Verse 13.14

Als aber Pilatus die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammengerufen hatte, 14 sprach er zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht, als mache er das Volk abwendig; und siehe, *ich* habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden in den Dingen, derer ihr ihn anklagt: Pilatus hat nicht nur das Synedrium, sondern auch das Volk zusammengerufen. Erneut stellt er heraus, dass er an Jesus keine Schuld findet (23,4). Gott sorgte dafür, dass deutlich wurde, dass jemand starb, der den Tod nicht verdient hatte.

Keine Schuld [αἴτιος]: Dasselbe Wort wie „Ursache“ oder „Urheber“ (Heb 5,9). Keine Todesursache, doch das wurde die *Ursache* des Heils. Pilatus ist ein Zeuge der Unschuld Jesu. Es gab keinen Zweifel an seiner Unschuld.

Das Lukas-Evangelium ist so recht evangelistisch:

1. Die Schuldlosigkeit Jesu wurde mehrere Male festgestellt (23,4.14.15.22)
2. Der Herr bittet seine Vater um Vergebung für seine Peiniger (23,34)
3. Der Räuber findet die Zusage des Heils (23,43)

Vers 15

Aber auch Herodes nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt {a.l. denn er sandte ihn zu uns zurück}, und siehe, nichts Todeswürdiges ist von ihm getan worden: Herodes hatte ebenfalls keine Schuld an Ihm gefunden, nichts Todeswürdiges.

Verse 16.17

Ich will ihn nun züchtigen und freilassen. 17 Er musste ihnen aber unbedingt zum Fest *einen* Gefangenen freilassen: Züchtigen hat hier die Bedeutung von „geißeln“. Warum züchtigen, wenn Er schuldlos ist? Ist das die hoch gepriesene Gerechtigkeit des Römischen Reiches? Pilatus will Jesus freilassen, damit er nicht Barabbas freilassen muss. Wie kann er nur so etwas tun? Will er die Menschen mitleidig stimmen?

Verse 18.19

Sie schrien aber allesamt auf und sagten: Weg mit diesem, lass uns aber den Barabbas frei! 19 Dieser war wegen eines gewissen Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden: Weg mit diesem! Beseitige diesen! Damit wählten sie nicht nur einen Rebell und Mörder, sondern letztlich den Vater der Lüge, der ein Menschenmörder von Anfang ist (Joh 8,44).

Barabbas: Sohn des Vaters. Was für ein Kontrast zwischen diesem Barabbas und dem wahren Sohn des Vaters, zwischen dem vollkommenen Menschen, der sich Gott völlig unterworfen hat und der bereit ist, für andere zu sterben, und einem Mörder. Was für ein böses Volk.

Aufruhr – Mord: Wird noch einmal in V. 25 wiederholt. Das sind auch die Kennzeichen Satans. Er hat gegen Gott rebelliert und viele Menschen in den Tod gerissen.

Verse 20–22

Pilatus rief ihnen aber wiederum zu, da er Jesus freilassen wollte. 21 Sie aber schrien dagegen {o. riefen ihm zu} **und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! 22 Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat dieser denn Böses getan? Ich habe keine Todesschuld an ihm gefunden. Ich will ihn nun züchtigen und freilassen**: Gott wollte durch Pilatus ein Zeugnis der Unschuld des Herrn haben. Dennoch war Pilatus zu feige, sich durchzusetzen. Er will den Herrn misshandeln lassen, damit das Volk Mitleid mit Ihm bekäme. Der Heide will Ihn freilassen, die Juden wollen ihren Messias töten.

Vers 23

Sie aber bedrängten ihn **mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand**: Das Geschrei nahm überhand, im Sinne von: Sie setzten sich mich ihrem Schreien durch. Ein großer Teil der Volksmenge hatte Ihn sicher vor einigen Tagen bejubelt, als Er in Jerusalem einzog. Wie schnell kann sich die Lage ändern, von jetzt auf gleich.

Verse 24.25

Und Pilatus urteilte, dass ihre Forderung geschehe Er ließ aber den frei, der eines Aufruhrs und Mordes wegen ins Gefängnis geworfen worden war, den sie forderten; Jesus aber übergab er ihrem Willen: Das war eine rein politische Entscheidung. Weil Jesus gefangengenommen wurde, wurde Barabbas freigelassen.

Ihrem Willen: Dem Willen der Juden. Pilatus beugt sich dem Willen böser Menschen und zeigt damit seine Schwäche. Er ist ein gewissenloser Mensch.

–26–31 Jesu Weg nach Golgatha

Vers 26

Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, damit er es **Jesus nachtrage**: Die Söhne hießen Alexander und *Rufus* (Mk 15,21; Röm 16,13). Vielleicht war Simon bereits ein Jünger des Herrn Jesus. Oder ist einer durch die Begegnung mit dem Herrn geworden. Jedenfalls finden wir einen seiner Söhne in Römer 16,13. Wir wissen nicht, warum der Herr das Kreuz nicht selbst getragen hat.

Anwendung: Lasst auch uns dem Herrn Jesus nachfolgen und das Kreuz tragen. Wer das Kreuz trägt, ist auf dem Weg zur Hinrichtung. Was bedeutet uns das Kreuz? Haben wir die Wahrheit von Galater 6,14 gut verstanden?

Vers 27

Es folgte ihm aber eine große Menge Volk und Frauen, die wehklagten und ihn beweinten: Frauen sind emotionaler als Männer. Weder der Verstand noch die Emotionen haben einen besonderen Platz, was die geistlichen Dinge betrifft. Es kommt darauf an, dass das Herz richtig zu Gott steht. Sie kannten den Herrn und hatten Ihn geschätzt.

Verse 28.29

Jesus wandte sich aber zu ihnen und sprach: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. 29 Denn siehe, Tage kommen, an denen man sagen wird: Glückselig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht genährt haben: Der Herr nennt diese Frauen *Töchter Jerusalems*. Sie sollten über ihre Sünden weinen und über das, was ihren Kindern geschehen würde. Namenloses Leid stand den Juden bevor. Hätte sie doch den Herrn erkannt und Ihn im Glauben angenommen.

Vers 30

Dann werden sie anfangen, zu den Bergen zu sagen: Fallt auf uns! Und zu den Hügeln: Bedeckt uns: Im Jahr 70 kamen die Römer und haben Jerusalem erobert. Eine Million Menschen sind umgekommen. In die Zeit der Belagerung durch die Römer fiel das Passahfest, wo viele Pilger anwesend waren. Sie haben ihre eigenen Kinder gegessen, Ratten und Mäuse gesucht, um etwas Essbares zu haben. Manchmal wurden 100 Menschen an einem Tag gekreuzigt.

Fall auf uns: Sie haben die Berge um Schutz vor den Feinden angefleht (vgl. Off 6,16; Hos 10,8).

Vers 31

Denn wenn man dies tut an dem grünen Holz, was wird an dem dürren geschehen: Der Herr ist das saftige grüne Holz, das frische lebende Holz, das wieder aussprosst (vgl. Hes 21,1–5). Sie sind das dürre Holz, weil sie kein Leben aus Gott haben. Der dürre Holz dient nur dazu, verbrannt zu werden.

Als das grüne Holz hat Er Gott gebeten, ihn nicht in der Hälfte seiner Tage wegzunehmen (Ps 102).

Vers 32

Es wurden aber auch zwei andere hingeführt, Übeltäter, um mit ihm hingerichtet zu werden: Die beiden Übeltäter spielen noch eine wichtige Rolle: Der eine findet Gnade, der andere geht unversöhnt in den Tod. Das sind die beiden Wege, auf denen schließlich alle Menschen gehen.

–33–49 Jesu Kreuzigung und Tod

Vers 33

Und als sie an den Ort kamen, der Schädelstätte genannt wird, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken: Nirgends steht in der Schrift, dass es ein Hügel war. Schädelstätte spricht vom Tod, möglicherweise weil dort Menschen exekutiert wurden.

Kreuzigten: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Ps 22,17). In Psalm 22 ist von Hunden die Rede. Sie haben gleichsam in Hände und Füße gebissen, ihre Hauer hineingeschlagen, so dass der Verfolgte sich weder wehren noch weglaufen kann. Prophetisch ist das das Durchschlagen der Nägel. Es waren die Hände, die unzählige Menschen geheilt haben, die aufgerichtet haben, mit denen der Herr Wunder vollbracht hat. Und es waren die Füße – liebliche Füße –, die Füße dessen, der frohe Botschaft verkündigt (Jes 52,7).

Vers 34

Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie verteilten aber seine Kleider unter sich und warfen Lose darüber: Der Herr Jesus hat in diesem Evangelium alle Gnade und Barmherzigkeit Gottes entfaltet. Darum passt dieses Wort so gut hierhin. Das ist nun das erste der sieben Worte, die der Herr am Kreuz gesprochen hat. Dieses Wort finden wir nur in diesem Evangelium. Der Herr spricht hier zuerst einmal über die römischen Soldaten. Wusste das Volk es auch nicht? Wussten es die Frauen nicht? Wussten es die Menschen nicht, die gerufen hatten, dass Er gekreuzigt würde?

Dem Volk wir eine zweite Chance gegeben. Siehe vor allem Apostelgeschichte 1–7, besonders 3,17. Auch Paulus hatte die Gläubigen in Unwissenheit verfolgt. Ihm wurde vergeben, weil dieses Gebet erhört worden ist. Wie viele Juden glaubten sieben Wochen später?

1. In vielen Handschriften fehlen diese Worte; es besteht jedoch kein Zweifel, dass sie authentisch sind; auch hat der Herr sie hörbar gesprochen. – Die Worte wurden während oder kurz nach der Kreuzigung gesprochen. Menschen haben dem Herrn unbeschreibliche Leiden zugefügt: „Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Ps 22,17). – Doch Er liebt seine Feinde.
2. Das Blut Jesu schreit nicht nach Rache, sondern nach Gnade (siehe Heb 12,24).
3. Er spricht zum *Vater*. Alles, was der Sohn sagte, war dem Vater wohlgefällig, so auch diese Bitte (Joh 8,29). Dieselbe Liebe sehen wir beim Vater (Joh 3,16).
4. Hier finden wird das Wunder der Vergebung – die Bereitschaft zur Vergebung. Das griech. Wort ist sogar noch stärker: entlassen, außer Acht lassen, wegsenden, wegschicken, frei ausgehen lassen.
5. *ihnen*: Wer sind diese Personen? Sicherlich zuerst einmal die Soldaten. Doch diese Erklärung reicht nicht aus: das galt auch für das Volk (Apg 3,17), dann für die Bewohner Jerusalems (Apg 13,27, einschließlich der Obersten (vgl. 1Kor 2,8). Wussten die Menschen wirklich nicht, was sie taten? Durchaus; das gilt für jeden der involviert war. Andererseits kann niemand die Schwere der Sünde der Ermordung des Messias ermessen (sie kreuzigten den „*Herrn der Herrlichkeit*“ – „*den Fürsten des Lebens*“!), was es für den Sohn und für den Vater war.
6. Wer lernt, wer der Sohn Gottes ist, der Herr der Herrlichkeit, der Fürst des Lebens, der bekommt Vergebung. Das setzt zugleich Bekenntnis der Sünde voraus (Jes 53). – „In other words, Jesus prays that the Father may give these murderers of his time, grace, and the knowledge that may bring them the Father’s pardon” (Lenski).
7. Der Herr wandelt gleichsam den Mord in Totschlag um. Für den Totschläger gab es Zufluchtsstädte (4Mo 35,11.12.16.25–28; 5Mo 4,42; 19,3–6; Jos 20,3–6; 21,13.21.27.32.38), wo er sich so lange aufhalten konnte, bis der Hohepriester gestorben war. Dann war er frei. – Das Volk begeht Mord, und der Ermordete wird zum Anwalt.
8. Die erste Erhörung findet man in Vers 43.
9. Bei diesem Gebet steht die Liebe des Vater und des Sohnes im Vordergrund.

Die sieben Worte des Herrn Jesus am Kreuz

1. „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie verteilten aber seine Kleider unter sich und warfen Lose darüber“ (Lk 23,34)
2. „Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43).
3. „Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26)(auch V. 27)
4. „Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, eli, lama sabachthani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46).
5. „Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er – damit die Schrift erfüllt würde –: Mich dürstet!“ (Joh 19,28)
6. „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30).
7. „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Als er dies aber gesagt hatte, verschied er“ (Lk 23,46)

Vers 35

Und das Volk stand da und sah zu; es höhnten {o. rümpften die Nase} **aber auch die Obersten und sagten: Andere hat er gerettet; er rette sich selbst, wenn dieser der Christus ist, der Auserwählte Gottes**: Das Volk höhnte und die Obersten spotteten. Er war tatsächlich der Auserwählte Gottes, und darum wird es auch einmal viele Auserwählte geben. Er konnte sich tatsächlich nicht retten, weil Bande der Liebe Ihn am Kreuz hielten. Weil Er andere errettete, konnte Er sich selbst nicht retten. Andererseits hätte Er viele Legionen von Engeln anfordern können.

Verse 36.37

Aber auch die Soldaten verspotteten ihn, indem sie herzutraten, ihm Essig brachten 37 und sagten: Wenn *du* der König der Juden bist, so **rette dich selbst**: Die Soldaten haben Ihn nicht erkannt. Er wird bald der König der Juden sein.

Vers 38

Es war aber auch eine Aufschrift über ihm geschrieben in griechischer und lateinischer und hebräischer Schrift: Dieser ist der König der Juden: Gott hat dafür gesorgt, dass jeder wissen konnte, wer dort am Kreuz hing: Die Welt der Weisheit, die Welt politischer Klugheit und des Rechts, die religiöse Welt.

Vers 39

Einer aber der gehängten Übeltäter lästerte ihn und sagte: Bist *du* nicht der Christus? Rette dich selbst und uns: Es ist unbegreiflich, dass dieser Übeltäter angesichts seines eigenen Todes den Herrn lästerte. Er stellt ebenfalls in Frage, dass der Herr der Christus war.

Verse 40.41

Der andere aber antwortete und wies ihn zurecht und sprach: Auch *du* fürchtest Gott nicht, da du in demselben Gericht bist? 41 – und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan: Auch dieser Mann hat zuerst gelästert (Mt 27,44). Doch dann kam er zu der Erkenntnis, wer der Herr Jesus war. Wir lesen bei diesem Übeltäter kein Bekenntnis. Vielleicht reicht bei Gott schon ein Seufzer aus. Keine Bekehrungsgeschichte gleicht der anderen. Er hat Sündenerkenntnis.

Vers 42

Und er sprach zu Jesus: Gedenke meiner, Herr, wenn du in deinem Reich kommst! {a.l. Und er sprach: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst}: Das Verlangen, beim Herrn zu sein, beweist, dass dieser Mann Glauben hatte. Er verstand plötzlich Dinge durch den Glauben, die zu dieser Zeit sogar den Aposteln noch verborgen waren. Sie haben erst später verstanden, dass der Herr einmal als König wiederkommen würde. Sein Glaube schloss in sich, dass er verstand, dass der Herr sterben musste, auferstehen und zum Himmel auffahren würde und einmal wiederkäme. Das war ein Werk des Heiligen Geistes.

Vers 43

Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein: Das ist die Verheißung seiner Gegenwart für den armen Übeltäter. Was für ein wunderbares Evangelium. Der Räuber erfährt, dass er nicht nur einen Platz im Reich haben wird – das wird der Fall sein, sondern dass er noch an demselben Tag mit Ihm im Paradies wäre.

Nun folgt eines der herrlichen Ergebnisse des Werkes Christi auf Golgatha. Der Werk am Kreuz öffnet für jeden reuevollen Sünder den Weg in das Paradies, in die Gegenwart des Herrn Jesus (2Kor 12). Das geht viel weiter als alles, was die Altes Gläubigen zur Zeit des Alten Testamentes über das Jenseits wussten. Abraham erwartete die Stadt, deren Baumeister Gott ist (Heb 11). Die Erzväter gaben Befehle wegen ihrer Gebeine. Sie wussten um die Auferstehung, doch erwarteten ein Weiterleben auf der Erde. Wie unendlich viel höher ist doch unsere Stellung heute: versetzt in himmlische Örter. Das geht sogar noch weit über das Teil im Reich Gottes hinaus, wenn es auch der himmlische Teil ist.

Zusammenfassung dieses Verses:

a) *Ich sage dir*: Gott sprach ... (Ps 33,6.9). Was für ein Evangelium, was für ein Meer der Glückseligkeit. Diesem Mann öffnet sich der Himmel. – Zugleich die Gewissheit der Vergebung der Sünden und die Heilsgewissheit (Heilssicherheit).
b) *Heute*: Es gibt keinen Todesschlaf. Lazarus (Lk 16) war sofort in der Gegenwart der Gläubigen. – Jesus wird noch heute sterben und der Räuber ebenfalls. – Der Räuber dachte an die Zeit, wo der in seinem Reich kommt. Er erbat sich Silber, doch der Herr gab ihm Gold.
c) *Mit mir*: Nicht nur bei mir, sondern in Gemeinschaft mit mir.
d) *Paradies*: Lk 16. Der dritte Himmel (2Kor 12). Nicht im Fegefeuer. – Im Alten Testament kommt Paradies dreimal vor: jedes Mal ist es ein Garten mit Bäumen und Wasser und einer Mauer darum. Im NT kommt das Wort auch dreimal vor (Lk 23,43; 2Kor 12,4; Off 2,7). Der Platz der Freude Gottes, einer großen Glückseligkeit.

Frucht: Hier findet der Herr die erste Frucht. Das ist das Größte. Das ist noch größer als das, was mit dem Räuber geschah.

Vers 44

Und es war schon um die **sechste Stunde; und es kam eine Finsternis über das ganze Land** {o. die ganze Erde} **bis zur neunten Stunde**: Hier finden wir ebenfalls die Finsternis, doch hier finden wir nicht die Verlassenheit des Herrn wie bei Matthäus und Markus (= Schuld- und Sündopfer). Hier erfährt der Herr die Gewalt der Finsternis, die über Ihn kam. Nicht konnte Ihn davon abhalten, das Werk zu vollbringen, so schwer es Ihm gefallen haben mag (vgl. Gethsemane). Er ist das wahrhaftige Friedensopfer, denn durch Ihn ist Friede zwischen dem Menschen und Gott möglich geworden.

Verse 45.46

Und die Sonne verfinsterte sich {a.l. bis zur neunten Stunde, wobei die Sonne sich verfinsterte}**, der Vorhang des Tempels° aber riss mitten entzwei. *46 Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Als er aber dies gesagt hatte, verschied er**: In dieser Finsternis scheint gleichsam das Licht aus dem Heiligtum heraus. Gott hat sich in dem Menschen Jesus Christus offenbart. Nun war der Weg ins Heiligtum frei. Der Vorhang ist ein Bild des Fleisches Christi (Heb 10,20).

Der abhängige Mensch übergibt seinen Geist seinem Vater. Im Augenblick seines Sterbens wurde das Abendbrandopfer dargebracht. Viele haben genau in dieser Stunde das Passalamm geschlachtet. Nach der Überlieferung haben die Juden dabei Psalm 31 gelesen. Der Herr zitiert aus diesem Psalm, verändert allerdings *Gott* in *Vater* (31,6). Mit diesem Wort stirbt Jesus.

Vers 47

Als aber der Hauptmann sah, was geschehen war, verherrlichte er Gott und sagte: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht: Römische Hauptleute waren sicherlich nicht zimperlich. Dieser Hauptmann beaufsichtigte die Kreuzigung. Was für ein schönes Zeugnis hat der Geist Gottes sich in diesem Menschen bereitet. Wer Gott verherrlicht, Ihm Ehre gibt, ist sicher bekehrt.

Dieser Mensch war gerecht: Was für eine tiefsinnige Bedeutung dieser Worte. Jesus war der einzige gerechte Mensch, der je gelebt hat.

Vers 48

Und alle Volksmengen, die zu diesem Schauspiel zusammengekommen waren, schlugen sich, als sie sahen, was geschehen war, an die Brust und kehrten zurück: Viele aus der Volksmenge waren vom Tod Jesu beeindruckt. Waren das Menschen, die sich dann am Pfingsttag bekehrt haben, als Gott ihnen im Evangelium seine Hand ausstreckte?

Zu diesem Schauspiel [τὴν θεωρίαν ταύτην]: w. das, was man anschaut. Das Wort kommt nur hier vor.

An die Brust schlagen: vgl. 18,13. Zeichen der Buße, des Bedauerns.

Vers 49

Aber [δὲ] alle seine Bekannten standen von fern, auch die Frauen, die ihm von Galiläa nachgefolgt waren, und sahen dies: „Meine Lieben und meine Genossen stehen fernab von meiner Plage, und meine Verwandten stehen von ferne“ (Ps 38,11). Sie konnten nicht tun. Sicher waren unter ihnen viele, die sich später bekehrt haben.

–50–56 Das Begräbnis Jesu

Vers 50

Und siehe, ein Mann mit Namen Joseph, der ein Ratsherr war und ein guter und gerechter Mann: Joseph war ein Mitglied des Synedriums.

Ein guter und gerechter Mann [ἀγαθὸς καὶ δίκαιος]: Auch von ihm sagt der Geist Gottes hier, dass er gut und gerecht war. Wir finden ihn noch in Mt 27,57; Mk 15,43; Joh 19,38. Joseph erfüllt (wissend?) die Prophezeiung aus Jesaja 53,9: „Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod.“ Er war zweifellos ein wiedergeborener Mensch.

Verse 51.52

Dieser hatte nicht eingewilligt in ihren Rat und in ihre Tat –, von Arimathia, einer Stadt der Juden, der das Reich Gottes erwartete, 52 dieser ging hin zu Pilatus und bat um den Leib Jesu: Joseph war sicherlich nicht länger ein Mitglied des Synedriums. Ein Christ muss in manchen Fällen seinen Platz in der Welt aufgeben. Die anderen hätten den Leib des Herrn wohl lieber verscharrt.

Arimathia: Die Lage von Arimathia ist nicht bekannt, also eine unbedeutende Stadt. Möglicherweise ist der Name von Ramataim abgeleitet.

Vers 53

Und als er ihn abgenommen hatte, wickelte er ihn in feines Leinentuch und legte ihn in eine in Felsen gehauene Gruft, wo noch nie jemand gelegen hatte: Es war Josephs eigenes Grab. Ein sehr kostspieliges und teures Grab. Noch nie gebraucht.

Vers 54

Und es war Rüsttag, und der Sabbat brach an: Der Tag der Zurüstung für den Sabbat. Die Zeit der Ruhe brach an.

Verse 55.56

Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm aus Galiläa gekommen waren, und besahen die Gruft und wie sein Leib hineingelegt wurde. 56 Als sie aber zurückgekehrt waren, bereiteten sie Gewürzsalben und Salböle; und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gebot: Die Frauen folgen, damit sie Jesus später salben können. Doch als sie kamen, war der Herr bereits auferstanden.

Kapitel 24

Einleitung

1. Alle Evangelien enden mit der Auferstehung des Herrn Jesus. In diesem Evangelium sehen wir, dass die Gewalt der Finsternis den Herrn Jesus zu Tode bringt. Darum ist die Auferstehung hier der Sieg über alle Finsternis. Durch seinen Tod hat sich die Gnade Gottes völlig offenbart: Der Vorhang zerriss und das Licht offenbarte sich aus dem Heiligtum heraus.

2. Acht Dinge werden in diesem Kapitel geöffnet (siehe Anhang 4)

   i. Das Grab wird geöffnet, so dass es leer ist
   ii. Die Schriften werden geöffnet
   iii. Die Augen der beiden Jünger geöffnet
   iv. Die beiden Jünger öffnen dem Herrn ihre Herzen
   v. Die beiden Jünger öffnen dem Herrn ihr Haus
   vi. Der Herr öffnet allen Jüngern das Verständnis
   vii. Die Himmel werden geöffnet, um den Herrn aufzunehmen
   viii. Der Mund der Jünger wird in Anbetung und im Zeugnis geöffnet

Auslegung

–1–12 Jesu Auferstehung (Mt 28,1–10; Mk 16,1–8; Joh 20,1–20)

Vers 1

Am ersten Tag der Woche aber, ganz in der Frühe, kamen sie zu der Gruft und brachten die Gewürzsalben, die sie bereitet hatten: Die Auferstehung selbst wird nicht beschrieben. Die Frauen haben nicht mit der Auferstehung des Herrn gerechnet. Sie war bereits geschehen. Die Frauen kamen zu spät.

Vers 2

Sie fanden aber den Stein von der Gruft weggewälzt: Sicher ist der Herr schon vor dem Wegwälzen des Steines auferstanden. Steine und geschlossene Türen konnten Ihn nicht abhalten. Der Stein wurde weggewälzt, damit Menschen in das offene Grab schauen konnten. Das leere Grab ist der erste Beweis der Gnade Gottes.

Vers 3

Und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht: Der Mensch Jesus ist der *Herr* (vgl. Apg 2,36).[24] Wir haben mit Gott Gemeinschaft aufgrund der Auferstehung des Herrn Jesus. Wir haben dazu das Auferstehungsleben empfangen.

[24] In Matthäus geht es um den Überrest Israels in Galiläa in der Zukunft (Mt 28); in Markus geht es um Diener, die ausgesandt werden (Mk 16); in Johannes geht es um die Bildung der Familie Gottes, die durch das Einhauchen das ewige Leben empfangen (Joh 20); in Lukas geht es bei der Auferstehung darum, dass wir als neue Menschen sind.

Vers 4

Und es geschah, als sie darüber in Verlegenheit waren, siehe, da traten zwei Männer in strahlenden Kleidern zu ihnen: Hier werden sie nicht Engel genannt, sondern Männer.[25] Es geht ja um die Menschheit Jesu in seiner Auferstehung.

Strahlende Kleider [ἀστράπτω]: Die Kleider der Engel: blitzen, (auf)leuchten, glänzen, blinken; vom hellschimmernden Gewand, in das die Engel und verklärte Personen gehüllt sind (vgl. Ps 144,6; Lk 17,24). Diese Männer sind mit himmlischem Licht umgeben. Siehe auch das strahlende Kleid Jesu auf dem Berg der Verklärung (Lk 9,29). Und Mose und Elia erschienen ebenfalls in Herrlichkeit (Lk 9,31). Wenn der Herr in himmlischer Herrlichkeit erscheint, wird Er wie ein Blitz aufleuchten (Mt 24,27).

Vers 5

Als sie aber von Furcht erfüllt wurden und das Angesicht zur Erde neigten, sprachen sie zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen unter den Toten: Das Neue hat nichts mit dem Alten zu tun. Der Leib ist vollkommen neu. Was hat der Lebendige mit den Toten zu tun? Was haben wir als Lebendige noch mit den Toten zu tun? Tote haben keine Weisheit. Die Segnungen, die wir aufgrund der Auferstehung Jesu empfangen haben, sind unzählig.

Vers 6.7

Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch, wie er zu euch geredet hat, als er noch in Galiläa war, 7 als er sagte: Der Sohn des Menschen muss in die Hände sündiger Menschen überliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen: Der Herr ist weder im Tod noch in dieser Welt. Der Herr Jesus hat die Jünger in Galiläa über seinen Tod und seine Auferstehung belehrt.

Zu euch geredet: In diesem Kapitel liegt die Betonung auf dem, was der Herr Jesus geredet hat (vgl. V. 25.27.44). Das zeigt uns, wie wichtig das Wort Gottes in der Versammlung ist. Hier geht es nicht so sehr um das, was man sieht (obwohl auch das sehr wichtig ist, denn die Jünger waren Augenzeugen – Lk 1,2; Apg 1,3; 2Pet 1,16). Wir glauben heute an die Schriften, an die Propheten, durch die Gott geredet hat.

Vers 8–10

Und sie erinnerten sich an seine Worte. 9 Und sie kehrten von der Gruft zurück und verkündeten dies alles den Elfen und den übrigen allen. 10 Es waren aber Maria Magdalene {w. die von Magdala} und Johanna und Maria, die Mutter des Jakobus, und die übrigen mit ihnen; die sagten dies zu den Aposteln: Die Frauen erinnern sich. Petrus erinnert später die Briefempfänger (2Pet 1). – Sie erinnern sich nicht nur, sondern machen sich auch unmittelbar auf den Weg zu den Elfen. Sie werden Verkündiger der Worte der beiden Männer.

Vers 11

[25] In Matthäus ist es ein Engel (28,2ff.), in Markus ist es ein Jüngling – ein Diener (16,5), hier sind es zwei Männer.

Und diese Worte erschienen vor ihnen wie leeres Gerede, und sie glaubten ihnen nicht: Die Jünger glaubten nicht, sondern meinten von den Frauen, dass sie Unsinn redeten und nicht bei Verstand seien. Obwohl die Jünger von neuem geboren waren, hatten sie keinen Glauben. Das Wort prallte an ihnen ab. So geht es auch heute vielen Gläubigen: Sie halten Weissagungen für Unsinn und verachten sie (vgl. 1Thes 5,20).

Vers 12

Petrus aber stand auf und lief zu der Gruft; und sich hineinbückend, sieht er nur die Leinentücher liegen, und er ging weg nach Hause und verwunderte sich über das, was geschehen war: Petrus geht wieder nach Hause. Er verwundert sich zwar, doch das war es dann auch. Wie viele hören so das Wort Gottes: Er hat keine Auswirkungen. Ein Beispiel für Menschen, auf die das Wort Gottes keine Auswirkungen hat, sind im folgenden Abschnitt die Emmausjünger.

–13–35 Die Emmausjünger (Mk 16,12.13)

1. Hier lernen wir, wie wichtig es ist, dass der Herr selbst unsere Herzen berührt.
2. Zweitens wird der Herr am Brechen des Brotes erkannt – ein Hinweis auf sein Leiden und Sterben und seinen Tod.
3. Die beiden Jünger laden Ihn ein, und zweitens kehren sie zu den Gläubigen nach Jerusalem zurück. Auch heute muss ein Gläubiger den Herrn einladen, zu ihm zu kommen; dann wird er auch die Gemeinschaft der Gläubigen aufsuchen, wo der Herr in der Mitte ist.

Vers 13

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tag in ein Dorf mit Namen Emmaus, sechzig Stadien {ein Stadion entspricht etwa 185 m} von Jerusalem entfernt: Zwei der Nachfolger Jesu, Jünger im weiteren Sinn, gehen nach Emmaus nach Hause (Petrus ging später auch wieder fischen). Sie verließen damit die Gemeinschaft der Gläubigen in Jerusalem. Der eine hieß Kleopas (V. 18), den Namen des anderen wissen wir nicht. Emmaus war ein Dorf in Judäa, dessen Lage heute unbekannt ist. 60 Stadien sind ca. 11,1 km.

Emmaus-Jünger

1. Sie halten Jesus nur für einen Propheten und wissen nicht um seine Auferstehung.
2. Der Herr widmet ihnen viel Zeit – Er beschäftigt sich mit dem Einzelnen
3. Sie rechnen mit der Wiederherstellung Israels, doch ihre Vorstellung gründet sich nicht auf die Auferstehung Jesu
4. Christus muss unsere Herzen ausfüllen durch das Wort (= das, was Ihn betraf)
5. Sie hatten das AT nur mangelhaft gelesen

Vers 14

Und sie unterhielten sich miteinander über dies alles, was sich zugetragen hatte: Ihr Herzen waren voll von dem, was alles geschehen war.

Unterhielten [ὁμιλέω]: verkehren, um gehen, unter andere mischen, zusammentreffen, kämpfen, verhandeln, unterhandeln.

Vers 15

Und es geschah, während sie sich unterhielten und sich miteinander besprachen, dass Jesus selbst sich näherte und mit ihnen ging: Diese beiden Jünger sind mit ihrer eigenen Welt beschäftigt. Sie gehen nach Hause, andere werden bald wieder an ihre Arbeit gehen und in ihren familiären Kreis oder was auch immer. Meinten alle, sich jetzt wieder ihrem irdischen Leben zuwenden zu müssen? Der Herr Jesus möchte aber weiterhin den ersten Platz bei seinen Jüngern haben. So nimmt der Er sich Zeit für diese beiden Jünger, wie Er sich auch für jeden einzelnen von uns Zeit nimmt. All das geschah am Auferstehungstag (vgl. V. 21). Was hatte der Herr doch alles in den letzten drei Tagen erlebt! Dennoch gilt seine Fürsorge den Seinen. Das ist typisch für das Wirken des Herrn nach seiner Auferstehung (vgl. Eph 5,25–27; Joh 13,4.5).

Vers 16

aber ihre Augen wurden gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten: Ihre Augen wurden gehalten. Der Herr hatte einen Auferstehungsleib, in dem Er erschienen ist. Er konnte also völlig unerkannt erscheinen (so werden auch wir im Friedensreich hier auf der Erde erscheinen können). Markus sagt, dass Er in einer anderen Gestalt erschien (Mk 16,12). Er wollte nicht, dass sie Ihn sofort erkannten.

Vers 17

Er sprach aber zu Ihnen: Was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt? Und sie blieben niedergeschlagen stehen: Der Herr will mit ihnen reden, doch zuvor fragt Er sie, was sie denn so miteinander besprechen. Das verstehen sie nun ihrerseits nicht. Das hätte sie nachdenklich machen können. Warum fragen sie nicht, wer Er sei? Er wollte ihre Bedrängnis teilen: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jes 63,9).

Anwendung: Was sind das für Reden, die wir oft miteinander führen. Es sind Reden, die mangelnden Glauben verraten.

Niedergeschlagen [σκυθρωπός]: traurig blickend. Die Folge ist Niedergeschlagenheit (o. mürrisch, verdrießlich; vgl. Mt 6,16). Wer niedergeschlagen ist, bleibt stehen und kommt nicht weiter.

> Nicht wenige Gläubige mögen auch heute anzutreffen sein, die in ziemlich ähnlicher Weise in die Welt abgedriftet sind. Enttäuscht, haben sie sich abgewandt, und die Enttäuschung stellte sich ein, weil sie unbegründete Erwartungen hegten. Die Erwartungen mögen auf christliche Arbeit gerichtet gewesen sein, oder auf Erfolge des Evangeliums, vielleicht auch auf besondere Gruppen oder Gemeinschaften von Gläubigen, denen sie sich verbunden fühlten, oder auch auf sich selbst, ihre Kraft und Heiligkeit. Doch ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, und so hat sie tiefe Mutlosigkeit befallen (F. B. Hole).

Vers 18

Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige, der in Jerusalem weilt {o. sich als Fremder aufhält} und nicht erfahren hat, was in ihr geschehen ist in diesen Tagen: Bist du der Einzige? Der Herr antwortet weder mit Ja noch mit Nein. Es ist legitim, nicht auf jede Frage eine Antwort zu geben. Wer wusste besser, was geschehen war als der Herr? Was für interessanten Fragen stellten doch die Jünger.

Verse 19.20

Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig in Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; und wie ihn die Hohenpries-

ter und unsere Obersten zur Verurteilung zum Tod überlieferten und ihn kreuzigten: Der Herr will die Jünger zum Sprechen bringen. Sie sollen sich aussprechen. Er will hören, was sie bewegt, obwohl Er doch alles wusste. – Genauso ist es mit dem Gebet. Der Herr antwortet oft nicht direkt, damit wir uns klarwerden, was unser Problem ist und die Lösung von Ihm erwarten.

Der ein Prophet war: Dann sagen sie, dass Jesus ein Prophet war. Er war ein Prophet, doch Er war viel mehr: Er ist der Sohn Gottes. Sie sahen in Ihm noch nicht das ewige Heil, das Gott gab. Sie glaubten noch nicht an seine Auferstehung. Sie sahen nicht, dass all das, was geschehen war, der Wille Gottes war. Wie oft haben auch wir die Frage: Wie kann Gott das alles zulassen? Wir fragen so, weil wir die Schriften nicht kennen.

Vers 21

Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle. Doch auch bei alledem ist dies heute der dritte Tag {o. bei alledem bringt er (Jesus) nun diesen dritten Tag zu}, seitdem dies geschehen ist: Sie waren mit ihren Vorstellungen beschäftigt. Sie hatten nicht auf das gehört, was der Herr gesagt hatte, doch das sollte sich nun ändern. Wir hoffen und hoffen, und Gott bringt etwas ganz anders zustande. Gerade der Weg, den der Herr gegangen ist, führt zur Erlösung Israels, und nicht nur Israels, sondern das Angebot des Heils gilt der gesamten Welt.

Der dritte Tag: Hätte der 3. Tag sie nicht daran erinnern können, dass der Herr öfter gesagt hatte, dass Er am dritten Tag auferstehen würde (24,7)? Kannten sie nicht Bedeutung des 3. Tages in der Bibel? Welch ein Glück für uns heute, die Bedeutung des dritten Tags verstehen zu dürfen – der Tag der Entfaltung der ganzen Macht Gottes. Am dritten Tag wurde das Trockene sichtbar und kam alles aus der Erde hervor: Gras, Getreide, Bäume usw. = Frucht für Gott.

Waren es nicht schon erstaunliche Dinge, die sich bereits an diesem 3. Tag ereignet hatten? Waren nicht die Frauen gekommen? Gab es nicht ausreichende Zeugnisse seiner Auferstehung?

Verse 22.23

Aber auch einige Frauen von uns haben uns außer uns gebracht: Am frühen Morgen sind sie bei der Gruft gewesen, und als sie seinen Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, dass sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die sagen, dass er lebe: Sie sollten sich nicht durch die Frauen außer sich bringen lassen, sondern sie sollten *glauben*. War es nicht ein großartiges Indiz, dass der Leib Jesu nicht mehr da war? Ist eine Erscheinung von Engeln denn nichts? Haben sie denn die Botschaft der Engel nicht aufgenommen, dass Er lebe? All das hat sie nicht zum Nachdenken gebracht, sondern lediglich sich außer sich.

Vers 24

Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Gruft und fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten; ihn aber sahen sie nicht: „Die mit uns sind“ zeigt eine sehr schöne Zusammengehörigkeit der Jünger. Wie viele Schranken gibt es heute zwischen Jüngern Jesu. Heute bedeutet „mit uns“ bei vielen Gläubigen etwas ganz anderes. Einige Jünger waren hingegangen: Petrus und Johannes. Haben sie nicht das leere Grab gesehen? Ihre Augen waren gehalten. Ihr Herz war nicht geöffnet.

Ihn aber sahen sie nicht: Manche Menschen glauben eben nur das, was sie sehen. Das Hören bedeutet für sie nichts. Das alles Entscheidende ist, ob jemand etwas mit den „Augen des Herzens“ sehen kann (Eph 1,18). Es geht um das Herz. Davon spricht der Herr Jesus im nächsten Vers.

Vers 25

Und er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen und trägen Herzens, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben: Ihr Verständnis war noch nicht vom Herrn Jesus geöffnet (V. 47). Ihre Herzen waren träge und konnten daher weder „sehen“ noch „hören“. Der Herr macht ihnen nicht den Vorwurf, dass sie seinen Worten nicht geglaubt hatten, sondern dass die den Propheten nicht geglaubt hatten.

Vers 26

Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?: Leiden – Herrlichkeit (vgl. Röm 8,18; Heb 2,9.10; 1Pet 1,11; 4,13; 5,1). Die Leiden gehen der Herrlichkeit voraus. So ist es auch bei uns.

Der Christus: Gesalbt wurden Könige, Priester, Propheten. All diese Herrlichkeit vereinigte der Herr in sich. Nun beginnt Er, mit ihnen über seine Leiden zu sprechen und über seine Herrlichkeit. – Er erklärt ihnen die Schriften; und ihre Herzen fangen an zu brennen.

Christus ist sein Name als Mensch. Die Herrlichkeit, in die der Herr eingegangen ist, hat mit seiner Auferstehung ihren Anfang genommen. Er ist verherrlicht worden, um Hoherpriester zu werden. Das kann man mit Psalm 110,4 in Verbindung bringen (Heb 5,5–10). Wir sehen Ihn mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Heb 2,9). Andererseits ist Er nach vollbrachtem Werk mit seinem eigenen Blut durch die Himmel gegangen und in das Heiligtum eingegangen (Heb 4,14; 9,12). Auch war Er am Tag seines Todes bereits im Paradies (Lk 23,43). Wir sollten den Zeitpunkt nicht an einem einzelnen Ereignis festmachen. Auch seine Himmelfahrt war ein Eingehen in die Herrlichkeit.

Vers 27

Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf: Unverstand über den Weg Gottes, Unkenntnis des Wortes Gottes. Warum erinnerten sie sich nicht einfach an die Worte des Herrn, dass Er auferstehen würde? Der Herr öffnet den Jüngern dieselbe Quelle des Verständnisses, die auch uns heute zur Verfügung steht. Später lesen wir, dass der Herr das Herz der Jünger zum Brennen brachte (V. 32). Wenn wir dem Herrn durch den Heiligen Geist Gelegenheit geben, das Er uns das Wort Gottes verständlich machen kann, werden unsere Herzen nicht kalt bleiben.

In allen Schriften: Wie gern hätten wir den Belehrungen des Herrn zugehört. Doch wir sind nicht benachteiligt. Durch seinen Geist lehrt der Herr uns und führt uns in die Schriften ein.

- **Und Gott öffnete ihre Augen, und sie sah einen Wasserbrunnen; und sie ging hin und füllte den Schlauch mit Wasser und tränkte den Knaben (1Mo 21,19).**
- **Und Elisa betete und sprach: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sehe! Da öffnete der HERR die Augen des Knaben; und er sah: und siehe, der Berg war voll feuriger Rosse und Wagen, rings um Elisa her (2Kön 6,17).**
- **Und es geschah, als sie nach Samaria gekommen waren, da sprach Elisa: HERR, öffne diesen die Augen, dass sie sehen! Da öffnete der HERR ihnen die Augen; und sie sahen: und siehe, sie waren mitten in Samaria (2Kön 6,20)**
- **Und Esra öffnete das Buch vor den Augen des ganzen Volkes, denn er ragte über dem ganzen Volk empor; und als er es öffnete, stand das ganze Volk auf (Neh 8,5).**
- **Öffne meine Augen, damit ich Wunder schaue in deinem Gesetz! (Ps 119,18).**
- **Der HERR öffnet die Augen der Blinden, der HERR richtet auf die Niedergebeugten, der HERR liebt die Gerechten (Ps 146,8).**

Was ihn selbst betraf: Die ganze Schrift handelt von Ihm.

Vers 28

Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen; und er stellte sich, als wolle er weitergehen: Warum verstehen wir oft die Wege des Herrn nicht? Der Herr drängt sich nicht auf. Er liebt es, dass man Ihn bittet, hineinzukommen und zu bleiben. Dasselbe finden wir bei dem Bräutigam in Hohelied 5. Lassen wir in wirklich in unser Leben hinein? Geben wir Ihm alle Kammern unseres Herzens? Wenn wir Ihn einlassen, wird es in unserem Herzen immer heller, außen wird es allerdings dunkler (siehe V. 29).

Vers 29

Und sie nötigten ihn und sagten: Bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend, und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben: Wie gern kommt der Herr dieser Bitte nach. Er lässt sich gern nötigen. Wie gern will Er in Laodizea zu dem Einzelnen eintreten (Off 3,20). Der Herr kommt gleichsam als das Lamm hinein (2Mo 10). Laden wir Ihn auch heute in unsere Zusammenkünfte ein?

Verse 30.31

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, dass er das Brot nahm und segnete {o. lobpries, dankte}; und als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen. 31 Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn; und er wurde ihnen unsichtbar {o. er verschwand vor ihnen}: Das gebrochene Brot, das Bild seines Todes, erinnert die Jünger an seine Liebe und öffnet ihnen die Augen. Nun erkennen sie Ihn. Haben sie möglicherweise seine Nägelmale in den Händen gesehen? Das ist nicht auszuschließen, obwohl die Schrift das nicht ausdrücklich sagt. Es geht in diesem Kapitel nicht so sehr um das *Sehen*, sondern um das *Hören*. Letztlich hat natürlich der Herr ihnen die Augen geöffnet.

Gebrochen: Das erinnert daran, dass der Herr seinen Leib in den Tod hingegeben hat.

Augen ... aufgetan: Siehe zu dem Öffnen der Augen 1. Mose 3,7: „Da wurden ihrer beiden Augen aufgetan, und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Was für ein Elend begann damals. Da sahen sie ihre ganze Erbärmlichkeit.

Er wurde ihnen unsichtbar: Nachdem die Augen der Jünger geöffnet sind, ist die leibliche Gegenwart des Herrn nicht mehr erforderlich. Natürlich ist Er als der Sohn Gottes weiterhin anwesend. So ist Er auch bei uns persönlich anwesend, wenn wir um Ihn versammelt sind, auch wenn wir Ihn nicht mit unseren natürlichen Augen sehen.

Vers 32

Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete? [διανοίγω]: Sowohl in V. 31 als auch in V. 32. Welche eine Freude erfüllte nun das Herz der Emmausjünger. Kurze Zeit später *öffnete* der Herr ihnen das Verständnis, die Schriften zu verstehen. Wenn jemand das Herz brennt, wird es warm für den Herrn.

Vers 33

Und sie standen zu derselben Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Und sie fanden die Elf und die, die mit ihnen waren, versammelt: Nachdem sie all das nun erlebt hatten, hielt sie nichts mehr in Emmaus zurück. Sie verlangen nun nach der Gemeinschaft mit den Jüngern in Jerusalem und kehren am selben Tag zurück. Wie ergreifend ist es, dass der Herr sich so mit den Seinen beschäftigt. Er hat es während seiner Erdentage getan, Er tut es jetzt nach seiner Auferstehung, und Er wird es in Ewigkeit tun, wenn Er uns zu sich genommen hat.

Lied 104: „Ich ruhe jetzt in seiner Liebe, die all Erkenntnis übersteigt.“ – „Herr, möchte es doch Wirklichkeit sein, dass wir in deiner Liebe ruhen.“ Interessant ist auch das Handeln des Bräutigams mit der Braut in Hohelied 5. Dort erinnert der Bräutigam die Braut durch die Myrre ebenfalls an seine Liebe und öffnet auf diese Weise wieder ihr Herz. Das ist der Schlüssel dafür, dass wir auch heutzutage die Zusammenkünfte besuchen.

Vers 34

Welche sagten: Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen: Sie sagen zwar, dass der Herr auferweckt worden ist, doch können sie es schon richtig glauben (V. 41)? Der Herr war Petrus als Erstem erschienen. Er hat Petrus sicherlich keine Vorwürfe gemacht, denn Petrus hatte bereits bitterlich geweint (22,62).

Vers 35

Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war an dem Brechen des Brotes: Nun geben die beiden Jünger Zeugnis vom auferstandenen Herrn. Jetzt haben die Jünger schon eine Reihe von Zeugnissen über seine Auferstehung.

–36-49 Jesu Erscheinung vor den Jüngern (Mk 16,14–19; Joh 20,19–23; Apg 1,4–14; 1Kor 15,5)

Vers 36

Während sie aber dies redeten, trat er selbst in ihre Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch: Die Jünger hatten sich vieles zu berichten. Sie teilten alles miteinander. Plötzlich erscheint der Herr in ihrer Mitte.

Verse 37.38

Sie aber erschraken und wurden voll Furcht und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr bestürzt, und warum steigen Gedanken auf in eurem Herzen: Die Reaktion ist menschlich verständlich. Die Jünger konnten immer noch nicht glauben, dass Er auferstanden war. Gab es nicht gewisse Erscheinungen; sie meinten, einen Geist zu sehen.

Wieso erschraken sie, waren voller Furcht, bestürzt und stiegen Gedanken in ihren Herzen auf? Warum fehlte ihnen immer noch der Glaube?

Verse 39.40

Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es selbst bin; betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein {o. Knochen}, wie ihr seht, dass ich habe. 40 Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Füße: Hier geht es nicht so sehr um die Wunden des Herrn wie später bei Thomas (Joh 20), sondern um die Hände und Füße. Seine Hände haben in Gnade gewirkt, seine Füße haben Ihn dorthin gebracht, wo Er die gute Botschaft verkündigte. Wie oft hat Er seine Hände gebraucht. Wie viele haben zu seinen Füßen gesessen (Jairus, der Besessene, die Sünderin, Maria in Bethanien, der Aussätzige)! Auch heute empfangen wir alles aus seinen guten Händen.

Fleisch und Gebein: Der Herr war nach wie vor ein *Mensch*. Er hatte einen wirklichen Körper. Obwohl dieser Körper ein geistiger Leib ist, kann er als materieller Leib erscheinen. Wie wenig wissen wir über den Zustand der Auferstehung.

Verse 41.42

Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? 42 Sie aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisch und von einer Honigscheibe: Jetzt weicht die Frucht und muss der Freude Platz machen.

Die Jünger haben nach der Auferstehung des Herrn mit Ihm gegessen und getrunken (Apg 10,41). Er war noch 40 Tage bei den Jüngern (Apg 1). Der Herr benutzt das Essen als Beweis, dass Er der auferstandene Mensch Jesus Christus ist. Darüber hinaus ist das Essen ein Bild der Gemeinschaft: Der Herr möchte auch heute Gemeinschaft mit uns haben. Der Honig ist ein Bild der Süßigkeit der Gemeinschaft der Gläubigen, an der der Herr Jesus teilhaben möchte.

Vers 43

Er nahm es und aß vor ihnen Und: Dieser Vers ist die einzige Stelle, wo der Herr etwas von den Jüngern annahm. Er hat vor ihnen gegessen, um zu beweisen, dass Er tatsächlich auferstanden war und dass es nicht nur eine Erscheinung war. Er hatte einen menschlichen Leib, mit dem Er essen konnte. Er ist Mensch geworden und bleibt es für immer. Auch wir werden mit dem neuen, verherrlichten Leib essen können, obwohl wir das nicht zur Unterhaltung des Leibes tun müssen.

–44–47 Der Herr öffnet den Jüngern das Verständnis

Vers 44

Er sprach aber zu ihnen: Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und den Propheten und Psalmen: Der Herr weist zuerst auf seine eigenen Worte hin und verbindet das mit den durch Mose, den Propheten und den Dichtern gegebenen Worten Gottes. Der Herr teilt auf diese Weise das Alte Testament in drei Teile ein. Es sind sehr viele Hinweise und Beschreibungen, die wir gerade über den Herrn Jesus in den Psalmen finden (siehe die messianischen Psalmen). Wenn wir die Schriften lesen und der Herr uns das Verständnis öffnet, werden auch unsere Herzen brennend.

Verse 45.46

Dann öffnete er ihnen das Verständnis, die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: So steht geschrieben, dass der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen sollte aus den Toten: Die Eröffnung zum Verständnis der Schriften besteht vor allem darin, dass wir Christus erkennen. Die Bibel ist voll von Ihm. Die Schrift bringt uns in eine lebendige Beziehung zu Christus.

Vers 47

Und in seinem Namen {eig. aufgrund seines Namens} Buße und {a.l. zur} Vergebung der Sünden gepredigt werden sollten allen Nationen, angefangen von Jerusalem: Das ist die großartige Folge des Evangeliums: Es soll nicht nur Israel verkündigt werden, sondern allen Nationen, anfangend bei Jerusalem. Alle Menschen haben gesündigt, alle können das Heil annehmen (Röm 3).

Vers 48

Ihr aber seid Zeugen hiervon; {a.l. Nationen. Angefangen von Jerusalem seid *ihr* Zeugen hiervon}: Die Jünger waren auf besondere Weise beauftragt, davon zu zeugen. In gewissem Maß gilt das natürlich für jeden Gläubigen. Dazu brauchen sie Kraft und brauchen auch wir sie. Davon handelt der nächste Vers.

Vers 49

Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber, bleibt in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit {o. angezogen habt} Kraft aus der Höhe: Die Jünger sollen in Jerusalem bleiben, bis sie Kraft aus der Höhe empfangen:

Der Heilige Geist

(a) führt in uns den Kampf gegen das Fleisch
(b) führt uns in die ganze Wahrheit ein und
(c) gibt uns die Kraft zum Zeugnis.

–50–53 Jesu Himmelfahrt

Verse 50.51

Er führte sie aber hinaus bis nach Bethanien und hob seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, dass er von ihnen schied und hinaufgetragen wurde in den Himmel: Segnend scheidet der Herr von den Jüngern. So haben sie Ihn bis zuletzt gesehen. Und Er breitet segnende Hände auch nun noch über uns aus. Als Mensch wird Er von Gott aufgenommen.

Nach Bethanien: o. *bei* oder in *Richtung auf* Bethanien. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass der Herr vom Ölberg aus zum Himmel aufgefahren ist. Bethanien weckt die schönen Erinnerung an die Gemeinschaft des Herrn mit Maria, Martha und Lazarus.

Verse 52.53

Und sie warfen sich vor ihm nieder und kehrten nach Jerusalem zurück mit großer Freude; und sie waren allezeit im Tempel und lobten und priesen Gott: Obwohl der Herr nun nicht mehr leiblich anwesend ist, ist Er es doch im Geist. Seine Gegenwart bringt drei Dinge bei den Jüngern hervor:

(a) Sie werfen sich vor Ihm nieder,
(b) sie kehren mit großer Freude nach Jerusalem zurück und
(c) lobten und priesen Gott allezeit.

Das Buch hat mit einem stummen Priester im Tempel begonnen. Hier beten Priester nun im Tempel Gott lobend an. Was für ein Wechsel! Das Buch endet mit der Anbetung dieser wunderbaren Person: dem Menschen Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und dem Vater, der Ihn gegeben und sich durch Ihn offenbart hat.

Anhang 1: Die letzten Stunden im Leben des Herrn Jesus

1. Die erste Nachtwache - ca. 18.00 bis 21.00 Uhr

1.1. Passahmahl (Lk 22,14-18)
1.2. „Einer von euch ...“ (Joh 13,21-30)
1.3. Einsetzung des Abendmahls (Lk 22,19.20)
1.4. Ein Loblied (Mk 14,26)

2. Die zweite Nachwache – ca. 21.00 – 0.00 Uhr

2.1. Gethsemane (Mk 14,32-42)

3. Die dritte Nachtwache - ca. 0.00 bis 3.00 Uhr

3.1. Verrat und Gefangennahme (Mk 14,43-50)
3.2. Erstes Verhör bei Annas (Joh 18,13)
3.3. Zweites Verhör bei Kajaphas (Mt 26,57-68)
3.4. Petrus verleugnet seinen Herrn (Lk 22,54-62)

4. Die vierte Nachtwache – ca. 3.00 – 6.00 Uhr

4.1. Drittes Verhör vor dem Synedrium (Mt 27,1.2; Lk 22,66-71)
4.2. Viertes Verhör vor Pilatus (Lk 23,1-7)
4.3. Fünftes Verhör vor Herodes (Lk 23,8-12)
4.4. Sechstes Verhör vor Pilatus (Joh 18,33 – 19,16)

4.4.1. Keinerlei Schuld (Joh 18,38; 19,5.6)
4.4.2. Jesus oder Barabbas (Mt 27,15-26)
4.4.3. Geißelung (Joh 19,1)
4.4.4. Dornenkrone (Mt 27,27-31)
4.4.5. „Siehe der Mensch“ (Joh 19,4-6)
4.4.6. Das Todesurteil (Joh 19,13-16)

5. **Die Kreuzigung – ca. 9.00 Uhr**

5.1. Lukas 23,26-33; Johannes 19,17-21
5.2. Drei Kreuze - „Jesus in der Mitte“ (Lk 23,33)

6. **Die ersten drei Stunden am Kreuz – ca. 9.00 – 12.00 Uhr**

6.1. Körperliche Schmerzen (Ps 22,14-17a)
6.2. „Der Hohn hat mein Herz gebrochen“ (Mt 27,39-44.47-49)
6.3. Worte am Kreuz (Lk 23,34; Joh 19,26; Lk 23,43)

7. **Die drei Stunden der Finsternis – ca. 12.00 – 15.00 Uhr**

7.1. Das Verlassensein von Gott (Ps 22,1-5; 37,24)
7.2. Worte am Kreuz (Mt 27,46)

8. Das Ende – ca. 15.00 – 18.00

8.1. Worte am Kreuz (Joh 19,28; 19,30; Lk 23,46)
8.2. Blut und Wasser (Joh 19,34)
8.3. Das Begräbnis (Joh 19,40-42)

Quelle: Friedhelm Runkel, Siegen

Anhang 2: Die sieben Worte des Herrn Jesus am Kreuz:

1. *Vergebung*: „Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie aber verteilten seine Kleider und warfen das Los darüber“ (Lk 23,34)
2. *Verheißung seiner Gegenwart*: „Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43)
3. *Fürsorge*: „Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, welchen er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn!“ (Joh 19,26)
4. *Zentrum der Leiden Christi*: „Um die neunte Stunde aber schrie Jesus auf mit lauter Stimme und sagte: Eli, eli, lama sabachthani? das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)
5. *Durst*: „Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er, auf dass die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet!“ (Joh 19,28)
6. *Vollendung*: „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! - und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30)
7. *Tod* = Übergabe des Geistes: „Und Jesus rief mit lauter Stimme und sprach: Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist! Und als er dies gesagt hatte, verschied er“ (Lk 23,46)

Quelle: Friedhelm Runkel, Siegen

Anhang 3: Reihenfolge der Ereignisse in Verbindung mit der Auferstehung Jesu

1. Maria Magdalene, die andere Maria (Joses' Mutter; Mk 15,47) und Salome kommen samstagabends oder sonntagmorgens zur Gruft (Mt 28,1; Mk 15,47–16,1).
2. Maria Magdalene kommt sonntagmorgens, als es noch dunkel war zur Gruft und sieht den Stein weggewälzt. Daraufhin läuft sie zu Petrus und Johannes und sagt ihnen, dass sie den Herrn aus der Gruft weggenommen hätten (Joh 20,1–3).
3. Petrus und Johannes gehen daraufhin zur Gruft, sehen die leere Gruft und kehren wieder heim.
4. Währenddessen müssen auch die anderen Frauen, offensichtlich ohne Maria Magdalene, doch schon nachdem die Sonne aufgegangen war, zur Gruft gekommen sein, indem sie sich auf dem Weg dorthin unterhielten, wer den Stein wegwälzen würde. Diese Frauen gehen auch hinein in die Gruft und sehen einen Engel (Mk 16,2–5).
5. Zu dieser Zeit war Maria Magdalene wieder in der Nähe der Gruft und weinte. Auch sie bückt sich in die Gruft und sieht zwei Engel. Wie sie sich in diesem Augenblick zurückwendet, erscheint ihr der Herr alleine (Joh 20,14–17; Mk 16,9).
6. Danach gehen alle Frauen, möglicherweise war Maria Magdalene nun bei ihnen, um das Geschehene zu berichten. Auf diesem Weg erscheint der Herr diesen Frauen und gibt ihnen den Auftrag, den Jüngern zu sagen, dass sie nach Galiläa gehen sollten, weil sie Ihn dort sehen würden (Mt 28,9.10).
7. Im Verlauf des Tages ist der Herr Petrus erschienen, und zwar allein, um die Dinge, die zwischen Ihm und Petrus standen, in Ordnung zu bringen (1Kor 15,5).
8. Außerdem erscheint der Herr den beiden Jüngern, die nach Emmaus gegangen waren, und gibt sich ihnen zu erkennen (Lk 24,13–35).
9. Nachdem diese beiden Jünger zu den anderen Jüngern zurückgekehrt waren und ihnen dies erzählt hatten, tritt plötzlich Jesus in die Mitte der zehn dort versammelten Jünger (Thomas war nicht anwesend) und spricht zu ihnen: Friede euch (Lk 24,36–49; Joh 20,19–23).
10. Acht Tage später erscheint der Herr den Jüngern wiederum, und nun ist Thomas anwesend (Joh 20,26–29).